

## Morgenblatt.

### Praktische Sozialpolitik.

Von Dr. Wagner-Breslau, M. d. N.

In einer Zeit, in welcher eine Neuschöpfung unserer in's tiefenhafte ausgedehnten reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung, wie die Hinterbliebenenversicherung, und die noch höhere Belastungen erfordernde Angestelltenversicherung sich erst einleiben und bewahren sollen, erscheint allen von radikalen Parteiprogrammen nicht verblödeten Politikern ein Abwarten und Zurückhalten mit neuen Versuchen als eine Forderung staatsmännischer Vernunft. Dem gegenüber beweist das Drängen der Sozialdemokratie auf sofortige Einführung der reichsgesetzlichen Arbeitslosenversicherung, deren Unausführbarkeit klar zu Tage liegt, daß es ihr nur um Schüren der Unzufriedenheit durch immer neue Forderungen und um Diskreditierung unserer Sozialpolitik zu tun ist.

Für die so notwendige Ruhepause in der sozialen Gesetzgebung bringt ein vor kurzem erschienenes Werk eines hohen Reichsbeamten ausgezeichnetes Beweismaterial bei, wobei es nicht nur dem Pessimismus bei Abwägung des von der deutschen Arbeiterversicherung Geleiteten wehrt, sondern auch neue Wege für eine geistliche Weiterentwicklung auf Grund des geltenden Rechts weist.

Der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann führt in seinem Buche „Schadenverhütendes Wirken in der deutschen Arbeiterversicherung“ den unumstößlichen Beweis, daß der altbekannte Grundsatz: Schäden verhüten ist besser als Schäden heilen, auch für die Sozialversicherung volle Gültigkeit besitzt und durchaus in nächster ihrer gesetzlichen Aufgaben liegt. Wenn auch die Entschädigung im Versicherungsfalle ursprünglich und naturgemäß in erster Reihe stehen mußte, brach sich doch bald die Erkenntnis Bahn, daß die letzten Ziele nicht die Überwindung von Schadenwirkungen sein sollen, sondern daß der Schutz gegen Arbeitsunfähigkeit wichtiger ist, „da jedes vorbeugend erhaltene Arbeiterleben ein nationales Gut haben bedeutet.“

Dieser über die eigentliche und nächstliegende Aufgabe der Versicherung hinausgreifenden Betätigung haben sich die Versicherungsträger unter Billigung des Reichsversicherungsamtes in wachsendem Umfange gewidmet, gerade sie hat unter dem Präsidenten Dr. Kaufmann verständnisvolle und erfolgreiche Unterstützung gefunden.

Bei aller Begeisterung für unsere Arbeiterversicherung sind ihm auch ihre Mängel offenbar, „denn eine Sozialpolitik, die nur günstig wirkt, gibt es nicht“, worüber er sich in einem Vortrage auf dem 26. Berufsgenossenschaftstage („Nicht und Schatten bei der deutschen Arbeiterversicherung“) schon früher geäußert hat. Aber er protestiert gegen einen übertriebenen Pessimismus hinsichtlich der Simulation, Unfallneurose und Rentenhygieine — die beiden letzten Erscheinungen sind ja Erregungssachen der letzten Jahrzehnte! Dieser Pessimismus ist am stärksten in dem Buche von Prof. Ludwig Bernhard: „Unerwünschte Folgen der deutschen Arbeiterversicherung“ zum Ausdruck gekommen — vorweggenommen war er bereits in einer Kritik des Invaliditäts- und Altersversicherungsgegesetzes von 1889 durch den hervorragenden englischen Versicherungstechniker R. Young, der den vollständigen Ruin des deutschen Volkes durch die reichsgesetzliche Arbeiterversicherung vorausahnte! Da ziffermäßig nachgewiesen worden ist, daß mit den wiederholten Untersuchungen durch andere Ärzte die Neigung des Verletzten zur Simulation wächst, ist der beste Schutz dagegen eine wirksame rasch abgeschlossene Frühbehandlung durch die Berufsgenossenschaften, wo es dem Arzte noch möglich ist, den Willen zur Genesung zu stärken. Diese sofortige Übernahme des Heilverfahrens der Unfallverletzten durch die Berufsgenossenschaften an Stelle der Krankenkassen ist auch das beste Mittel zur Bekämpfung von Übertreibung und Rentenhygieine, welche meist Folge langausgedehnter Behandlung in wechselnden Heilanstalten sind.

Bezüglich der Krankenversicherung wird betont, daß eine schadenverhütende Wirkung auch in der Fürsorge bei Genesenden darin liegt, daß sie die Arbeit nicht sofort nach Überstandener Krankheit wieder aufnehmen, sondern durch Nachbehandlung in Genesensheimen oder durch längere Schonzeit erst gekräftigt werden, was auch für Wöchnerinnen gelten sollte.

Bei den Berufsgenossenschaften gehört die Unfallverhütung zu ihren wichtigsten Aufgaben, welche durch die Reichsversicherungsordnung zu einer gesetzlichen Pflicht erhoben worden ist, wobei das Interesse der Arbeiter durch die Sinesierung ihrer Vertreter bei den jährlichen Beratungen über die Berichte der technischen Aufsichtsbeamten erhöht und ihre Erklärungen für weitere Ausgestaltung der Unfallverhütung verwertet werden sollen. Das Zusammenwirken von Berufsgenossenschaften und Reichsversicherungsamt in dem Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften beweist, daß die Unfallverhütung die „Seele der Unfallversicherung“ geworden ist. Ein Fortschritt ist auch, daß bei Beschäftigung von mehr als 25 Ausländern in einem Betriebe diese Vorschriften ihnen in ihrer Muttersprache bekannt zu machen sind. Der Erfolg dieser Maßnahmen zeigt sich deutlich in dem seit 1897 zu beobachtenden, ziemlich stetigen Gerabgehen sowohl der relativen Häufigkeit der tödlichen Unfälle, als auch der mit dauernder oder vorübergehender Erwerbsunfähigkeit verbundenen.

Es ist also eine wahre Kulturaufgabe des Maschinenbaues, weitere Verbesserungen der Schutzvorrichtungen dahin anzustreben, daß sie selbsttätig und unabhängig vom Arbeiter eingreifen. Sie müssen daher organisch in die Maschine eingebaut sein und dürfen die Arbeitsverrichtung nicht behindern. Mit nachträglich angebrachten Vorkehrungen ist ein sicherer Schutz nur selten zu erreichen. Auf Grund dieser Erwägungen wird mit Recht beklagt, daß es durch den Abs. 2 des § 975 R.V.O., welcher gegen den Wunsch der Verbündeten Regierungen vom Reichstage eingefügt wurde, der Aufsichtsbehörde verwehrt ist, den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften Unfallverhütungsvorschriften im Notfalle zu oktroyieren und technische Aufsichtsbeamte anzustellen.

Wir erfahren ferner, wieviel bereits für die Organisierung der so bedeutamen ersten Hilfe bei Betriebsunfällen geschehen ist, durch Ausbildung von „Betriebs Helfern“ für diesen Zweck und Vereinbarung von Leitfäden für ein Zusammenwirken des Verbandes der Berufsgenossenschaften mit dem Roten Kreuz auf dem Gebiete der ersten Hilfe. Die energische Förderung dieser für den ganzen Heilungsverlauf entscheidenden sachgemäßen ersten Hilfe und der planmäßigen Frühbehandlung durch die Berufsgenossenschaften erfolgreich betrieben zu haben, darf sich der Präsident des Reichsversicherungsamtes als besonderes Verdienst anrechnen.

Von nicht minderer Bedeutung ist die Aufgabe, für den geheilten, aber in seiner Erwerbsfähigkeit mehr oder minder beschränkten Unfallverletzten geeignete Arbeit zu finden, da geregelte Tätigkeit sowohl wirtschaftlich wie ethisch von günstigem Einflusse auf den Verletzten sind und die Freude über die allmähliche Wiederkehr der früheren Erwerbsfähigkeit einen wichtigen therapeutischen Faktor in der Bekämpfung von Simulation und Rentenhygieine darstellt. Die Berufsgenossenschaften können damit viel Segen stiften, wenn sie mit dem Unternehmer vereinbaren, daß bei geringfügigen Leistungen die Unfallrente in voller Höhe gewährt, und erst bei angemessenen Arbeitsverdienst gekürzt werden soll. Die Vermittlung leichterer Beschäftigung, namentlich für ältere Unfallverletzte, ist eine ebenso schwierige wie notwendige Aufgabe, die der „Fluch des Alters“ oft ungemein erschwert, wozu auch die Tarifverträge nicht selten beitragen.

Hierin verdienen die Invalidenwerkstätten des Bochumer Knappschafstvereins, des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation und von Friedr. Krupp. A.-G., welche für diesen Zweck erhebliche Zuschüsse aufwenden, besondere Anerkennung und allseitige Nachahmung.

Es bedarf kaum der Erwähnung, zu welcher Bedeutung das schadenverhütende Wirken der Landesversicherungsanstalten emporgewachsen ist durch die Übernahme des Heilverfahrens, zu welcher der von der Reichstagskommission in das Gesetz vom 22. Juni 1889 eingefügte § 12 den Anstoß gab. Mehr als 23 Millionen Mark jährlich werden jetzt für diesen segensreichen Zweck aufgewendet, einschließlich der Unterstützungen der Familien von Erkrankten. Eine Fülle von Krankenhäusern und Genesensheimen der Versicherungsanstalten ist seit her entstanden, welche in der Bekämpfung der Lungentuberkulose Großes geleistet haben, da die Zahl der jährlichen Todesfälle hieran seit 1890 um fast 27 Prozent gesunken ist. Die Lungenheilstätten sind durch die gesundheitliche Erziehung der Kranken jetzt zu Pflanzschulen einer verständigen Vorbeugung gegen die Ansteckung geworden; die geeignete Unterbringung unheilbarer Tuberkulöser durch Isolierung in ihren Wohnungen oder in Krankenanstalten sowie die durch die Hinterbliebenenversicherung ermöglichte Fürsorge für gefährdete oder bereits erkrankte Waisen sind weitere wirksame Mittel in der Bekämpfung einer Volksseuche, die alle anderen Krankheiten an Häufigkeit überwiegt.

Nicht geringerer Pflege erfreute sich auch als ein in diesem Sinne erfolgreiches Mittel die Beschaffung von gesundheitlich und sittlich den Ansprüchen genügenden Wohnungen. Bis zum Schlusse des Vorjahres sind von den Versicherungsanstalten rund 458 Millionen Mark zu niedrigem Zinsfuß für den Arbeiterwohnungsbaue hergegeben worden, welche bisher hauptsächlich den Städten und Industriebezirken zugute kamen; durch die Mitwirkung der Kreisverwaltungen kann nunmehr auch für das flache Land reichlicher gesorgt werden als zuvor.

So darf man die deutsche Arbeiterversicherung als eine geeignete Grundlage sozialer Gesundheitspflege ansehen; mit der hingebenden Unterstützung der deutschen Ärzteschaft ist in kaum drei Jahrzehnten mehr geleistet worden als früher in vielen Menschenaltern. Es ist der zwingende Beweis erbracht, daß alle Ausgaben für planmäßige Schadenverhütung werbend sind und sich durch Verringerung der Lasten und fortschreitende Besserung der Volksgeundheit allmählich bezahlt machen. „Hiermit sind Altruismus und Egoismus zusammen vor den Wagen gespannt, und die gemeinsame Arbeit an der Durchführung unserer Sozialversicherung muß schließlich auch Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder einander näher bringen, da gemeinsame Arbeit das beste Bindemittel ist.“

Vielleicht dürfen wir dann mit dem Verfasser des Buches hoffen, daß „durch eine noch entschiedener orientierung der Arbeiterversicherung in schadenverhütender Richtung, bei der neue Erfolge nicht durch stärkere Belastung erkauft werden müssen, das diejenigen für das soziale Friedenswerk gewonnen werden, die ihm heute noch ablehnend gegenüberstehen!“

## Vom Tage.

In sachen der gothaischen Ministerkrise hat, wie Gothaische Blätter melden, der gothaische Landtag eine Eingabe an den Herzog gerichtet, in der dem Herzog nahegelegt wird, daß das Entlassungsgesuch des Ministers die Bevölkerung des Herzogtums mit tiefer Sorge erfülle. Habe doch der Minister es verstanden, alle ihm anvertrauten Interessen erfolgreich zu schützen und zu fördern. Die Mitglieder des Landtages bitten daher den Herzog, in der Sache, die das Entlassungsgesuch veranlaßt hat, eine Entscheidung zu treffen, die es dem Minister möglich mache, weiter zum Segen des Landes zu wirken. Unterschrieben ist die Eingabe von allen bürgerlichen Abgeordneten. Die Sozialdemokraten haben sich der Unterschrift enthalten.

Nach den vom Bundesrat beschlossenen Bestimmungen über die Wehrbeitragsstatistik sind die Veranlagungsbehörden verpflichtet, über die Ergebnisse der Veranlagung zum Wehrbeitrag für ihre Bezirke übersichten aufzustellen. Der Termin für die Einbringung der übersichten wird noch bestimmt werden. Die Endzahlen der übersichten müssen von den obersten Finanzbehörden der Einzelstaaten am 1. April 1915 spätestens dem Kaiserlichen Statistischen Amte vorgelegt werden. Das Statistische Amt erhält die Aufgabe, auf Grund der übersichten eine amtliche Vermögensstatistik für das Reich aufzustellen, die in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung von großer Bedeutung sein wird. Die Schaffung einer Reichseinkommenstatistik ist nicht beabsichtigt, da über diese Materie bereits brauchbare einzelstaatliche Erfahrungen vorliegen, die einer Erweiterung kaum bedürfen.

Ein Jäger-Bataillon soll nach der „Straßburger Post“ nach der Stadt Münster in den Vogesen gelegt werden.

Eine Untersuchung über den kaufmännischen Mittelstand wird der „Voss. Ztg.“ zufolge demnächst durch eine Konferenz von Regierungsmitgliedern und Sachverständigen aus den Kreisen des Kleinhandels sowie Parlamentariern vorgenommen werden. Ursprünglich sollte die Konferenz bereits am 1. Mai zusammen treten, sie ist aber einstweilen vertagt worden und soll später im Sommer stattfinden.

Der spanische Botschafter Riano hat, wie aus Washington gemeldet wird, dem Staatssekretär Bryan mitgeteilt, daß Guerra im Prinzip die Vermittlung bedingungslos angenommen habe.

## Staatssekretär von Jagow über die auswärtige Politik.

In der Dienstag-Sitzung der Budgetkommission des Reichstages ging der Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow in längerer, zum Teil vertraulichen Ausführungen auf eine Reihe von Fragen der auswärtigen Politik ein. Er führte u. a. aus:

Die Dreimächte arbeiteten dauernd in voller Herzlichkeit und Intimität miteinander; in der Balkankrise bewährte sich die gemeinsame Arbeit durchaus. Ein Mittelmeerabkommen unter den Dreimächten sei nicht abgeschlossen worden. Der Gegnerschaft einiger Mitglieder der ungarischen Unabhängigkeitspartei gegen den Dreibund könne er kein Gewicht beilegen. Es sei gar kein Zweifel, daß ganz Ungarn wie Österreich fest zum Dreibund ständen. Was die deutsche Militärmission in der Türkei betreffe, so sollte die Mission in der Hauptstadt ihren Sitz erhalten, weil sich dort die militärischen Bildungsanstalten befinden. Daraus habe sich dann die Ernennung des Generals Sivan zum kommandierenden General des ersten Armeekorps entwickelt, die übrigens nicht als dauernd gedacht gewesen sei. Von russischer Seite seien übrigens nicht gegen die Mission an sich, sondern nur gegen das Kommando des ersten Korps Einwendungen erhoben worden. Die Frage sei dann durch eine heftige Preßkampagne, in der besonders die „Nowoje Wremja“ hervorgetreten sei, vergiftet worden, und es habe schließlich nur dem eigenen Wunsche des Generals entsprochen, aus seiner Position herauszukommen.

Außer der Militärmission habe eine Anzahl anderer Vorfälle zu der Preßvertimmung zwischen Deutschland und Rußland beigetragen. Der bekannte Artikel der „Rölnischen Zeitung“ habe keinerlei amtlichen Ursprung gehabt, und der Staatssekretär habe ihn bedauert. In der Presse sei verbreitet worden, der russische Minister des Auswärtigen habe in einer Dumakommission sich dahin geäußert, daß Deutschland zur Zeit der letzten Handelsvertragsverhandlungen Rußland in politische Schwierigkeiten verwickelt habe, um einen günstigen Handelsvertrag zu erzwingen. Der Minister stellte derartige Äußerungen strikt in Abrede, das Kommissionsprotokoll enthalte keine solchen Äußerungen. Im Fall Poljakow habe deutscherseits zwar keine Gesetzwidrigkeit vorgelegen, aber eine zu langsame Behandlung der Sache. Die deutsche Regierung habe der russischen ihr Bedauern ausgesprochen. Anders liege der Fall Berliner, auf den der Staatssekretär kurz einging. Ein auf den überreifer eines Gastwirts zurückzuführender Mißgriff unerheblicher Art sei im Regierungsbezirk Breslau vorgekommen, wo ein russischer Untertan für einen Spion gehalten, und um seine Legitimation erjucht, in kurzer Zeit aber wieder freigelassen worden sei. In der Frage des Postpaketverkehrs nach Persien habe ein deutscher Protest in St. Petersburg Erfolg gehabt.

Hinsichtlich der bevorstehenden Einführung von Mehl- und Getreidezöllen in Rußland gebe der Handelsvertrag keine Handhabe zu einem Einspruch.

Bei den finnischen Zöllen ließe sich vielleicht der Sinn, wenn auch kaum der Wortlaut des Vertrages geltend machen.

\*) Berlin 1913. Verlag von Franz Vahlen.

Ausland habe nach Prüfung des von Deutschland vorgebrachten Arguments erwidert, daß es sich zur Einführung der Zölle für berechtigt halte. Die Behauptungen, daß die russischen Behörden ein Verbot erlassen hätten, daß keine Lieferungen mehr nach Deutschland vergeben werden dürften, würden von der russischen Regierung bestimmt in Abrede gestellt. Zusammenfassend erklärte der Staatssekretär, daß die russische wie die deutsche Regierung die alten freundschaftlichen Beziehungen aufrecht erhalten wolle, und daß zu hoffen sei, daß trotz der nicht zu verkennenden Unterströmung und der vorgekommenen Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit und der Presse das alte Verhältnis aufrechterhalten bleiben werde.

Sichtlich Albanien hoffe die deutsche Regierung — so führte Staatssekretär von Jagow weiter aus — daß der Fürst seine Aufgabe mit Erfolg durchführen und daß Land und Volk prosperieren werde. Nach den Maßnahmen, die von der griechischen Regierung nach der Übergabe der Note der Mächte eingeleitet worden seien, bestöhe die Aussicht, daß auch der Aufstand im Epirus bald ablaufen werde. Zur Organisation des Landes wird der albanischen Regierung eine Anleihe von 75 000 000 Francs garantiert werden. Ebenso haben die Mächte die Garantie für eine Anleihe von 40 000 000 Francs für Montenegro übernommen. Hier wie dort würden sich die Mächte die Kontrolle über eine produktive Verwendung des Geldes sichern. Dem Reichstage werde darüber nach Abschluß der Verhandlungen eine Vorlage zugehen. Die Regelung der deutschen diplomatischen Vertretung in Albanien solle derart erfolgen, daß ein Generalkonsul zugleich als diplomatischer Agent ernannt werde. Der Staatssekretär bemerkte dann, daß über die Kap-Pairo-Wahn keine Verhandlungen mit England schwebten. Der deutsch-türkische Handelsvertrag werde in diesen Tagen um ein Jahr verlängert werden.

### Aus den Parlamenten.

Der Reichstag hat heute seine Verhandlungen nach der Osterpause wieder aufgenommen. Der Präsident begrüßte die Abgeordneten mit dem Ausdruck der Hoffnung für erfolgreichen Fortgang der Verhandlungen. Der Verlauf dieser ersten Sitzung nach den Ferien gab diesem Wunsche aber wenig Aussicht auf Erfüllung. Man verfuhr nämlich mit der kostbaren Zeit gleich zu Anfang wieder so verschwenderisch wie nur möglich, ohne Rücksicht darauf, daß nicht bloß eine ganze Reihe von Vorlagen, sondern auch der Etat, der bereits vor dem 1. April hätte fertig sein sollen, noch unerledigt sind. Nicht weniger als fünf Stunden lang wurde über eine Reihe von Petitionen betreffend die Impffrage geredet, ohne daß man zum Abschluß kam, und ohne daß von diesen Erörterungen irgend ein praktisches Ergebnis zu erwarten ist. Als besonders erbitterter Gegner der Impfung trat der Sozialdemokrat Vogt auf, der eine große Menge von Beschuldigungen über schädliche Wirkungen der Impfung vorbrachte. Auch der Zentrumsabgeordnete Pfeiffer hielt verschiedene Beschuldigungen für begründet und der Konservative Kraemer wünschte wenigstens eine Untersuchung durch eine besondere Kommission. Der Fortschrittliche Fischbeck erklärte sich namens der großen Mehrheit seiner Partei von den nützlichen Wirkungen der Impfung überzeugt und eine besondere Untersuchungskommission für überflüssig. Namens der Regierung setzte Ministerialdirektor Dr. Kirchner auseinander, daß sie an dem von ihm vor mehreren Jahren entwickelten Standpunkt unverändert festhalte, da die unansehbaren Ergebnisse der Statistik die beständige Abnahme der Pockenkrankungen in-

folge der Impfung zweifelsfrei erkennen lassen und die Beschuldigungen zum weitaus größten Teile unbegründet sind. In ähnlichem Sinne sprach noch Geheimrat Zimmer. Der Nationalliberale Götting trat ebenso wie der Freisinnige für Beibehaltung des geltenden Zustandes ein, während der Welse Freiherr von Söche sich im Sinne der Petitionen aussprach. — Dann wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt. Vorher steht der Ergänzungsetat auf der Tagesordnung.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute die mit dem Briefe des Kaisers an die Landgräfin von Hessen betriebe „Brunnenvergiftung“, wie sie der Kultusminister bezeichnete, vom dem Zentrumsabgeordneten Dr. Porsch namens seiner Partei abgelehnt. Herr Porsch suchte nachzuweisen, daß die ganze Erörterung nicht durch die Zentrumspresse, sondern durch die nationalliberale „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ angefangen worden sei. Dem hielt allerdings später der Nationalliberale Lohmann entgegen, daß in Wirklichkeit der Zentrumsabgeordnete Dr. Jäger in der „Münchener Allgemeinen Rundschau“ mit den als Fälschung festgestellten Inhaltangaben vorgegangen sei. Herr Porsch wollte allerdings Herrn Jäger nur als unvorsichtig hinstellen und bedauerte, daß ein Teil der Zentrumspresse auf jene Angaben „hineingefallen“ sei. Das Zentrum denke gar nicht daran, Mißtrauen gegen die Person des Kaisers zu erregen, dem die katholische Kirche in Deutschland so zu Dank verpflichtet sei. Auch von irgend welcher Indiskretion des verstorbenen Kardinals Kopp könne keine Rede sein. Minister von Trost zu Solz nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß Herr Porsch mit aller Entschiedenheit jene „Brunnenvergiftung“ abgelehnt habe und sprach die Hoffnung aus, daß nun endlich die Akten darüber geschlossen sein würden. Die in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gemachten Angaben erklärte der Minister auf Grund persönlicher Einsichtnahme in den Brief als durchaus den Tatsachen entsprechend. In der weiteren Debatte wurde, nachdem der bereits genannte Nationalliberale Lohmann die völlige Unschuld des Zentrums einigermaßen angezweifelt hatte, vom dem Freikonservativen Graf Moltke eine am Beginn der Sitzung vom dem Dänen Kloppenborg-Strumfager vorgetragene Reihe dänischer Beschwerden zurückgewiesen. Der Minister fand weiter Anlaß, auch einen nochmaligen Angriff des Polen Korfanth wegen der Vorgänge in Moabit als unbegründet zu erklären. Die Agitation für den Austritt aus der Landeskirche behandelten insbesondere der Freisinnige Traub, der sich gegen die Anrufung staatlicher Einmischung wandte, und der Konservative Hedentrotz, der gegen die Sozialdemokraten polemisierte. Das Gehalt des Ministers wurde dann bewilligt und damit die allgemeine Kultusdebatte geschlossen. — Morgen soll der Nachtragsetat für einen Garten des Abgeordnetenhauses und anderes beraten und dann die Etatdebatte fortgesetzt werden.

### Großadmiral von Koeber über die deutsche Flotte.

\* Auf einer anlässlich der Hauptversammlung des Provinzialverbandes Schleswig-Holstein des Deutschen Flottenvereins von Kiel veranstalteten Versammlung von Flottenvereinsmitgliedern hat Großadmiral von Koeber, der am 29. April seinen 70. Geburtstag feiern kann, eine bemerkenswerte Ansprache gehalten, in der er zunächst einen Überblick über die Entwicklung der deutschen Flotte gab und den gegenwärtigen Stand unserer Flottenrüstung würdigte. Er führte nach dem Bericht der „Kieler Neuesten Nachrichten“ u. a. aus:

Die Vorgänge in den Jahren 1864 und 1870/71 zeigten uns klar, daß eine Flotte, die sich auf der See dem Feinde nicht entgegenstellen kann, keine Existenzberechtigung hat. Die für eine oberrheinische Flotte angelegten Mittel würden besser dafür angewendet die Küstenverteidigung zu verstärken und sich durch die Anwendung von Sicherheitsmaßregeln im Ernstfalle gleichsam selber zu blodieren. Unserem Kaiser war es vorbehalten, das Volk dahin aufzuklären, daß vor allem unsere Ohnmacht zur See den Weltmachtgedanken der Entwicklung Deutschlands zur Weltmacht hinderlich, und der Kaiser hat es auch keinen Moment verkannt, an dem Ausbau der Flotte arbeiten zu lassen, und es auch verstanden, in der Person des Staatssekretärs von Tirpitz den richtigen Mann mit der Leitung dieser Arbeit zu betrauen. Wir an der Wasserfront wissen, wie fleißig und systematisch an der Weiterentwicklung der deutschen Flotte gearbeitet wird, um die höchste Kriegsfähigkeit zu erreichen. Wir im Flottenverein sind der Ansicht, daß die durch das Flottengesetz geschaffene Flotte vollkommen ausreicht und ist, unter der Voraussetzung, daß die Schiffe den an sie stellenden Aufgaben genügen und wir über vollwertige Besatzungen verfügen, damit einige Tage nach der Kriegserklärung die Flotte gefechtsbereit ist. Der erste Schlag muß über die Seemachtigkeit des Landes entscheiden, insofern kommt auch der Reserveflotte ein verhältnismäßig geringer Wert zu.

Das Linien Schiff hat sich in den letzten zwanzig Jahren kräftig entwickelt. Die neuen Schiffe, der „Paifer“ und „König Albert“, erregen zurzeit im Süden allgemeine Bewunderung. Zu wünschen wäre nur, daß wir in der Schnelligkeit des Baues es dem Auslande gleich tun möchten. Schon eine raschere Fertigstellung um sechs Monate wäre zu begrüßen und der Erfolg wäre auch, daß uns dadurch fremde Verluste gesichert würden. — Unser kleiner Kreuzer ist geradezu vorbildlich für andere Marinen geworden. Der erste, die „Gazelle“ (1898) hatte eine Geschwindigkeit von 19,5 Seemeilen, der neue Kreuzer „Kosted“ läuft dagegen 30 Seemeilen; das ist innerhalb 16 Jahren ein Fortschritt, wie man ihn sich nicht schöner denken kann. — Mit den großen Kreuzern standen wir bis vor einigen Jahren noch zurück. Sparlichkeitsrücksichten, Schleißen- und Dohverhältnisse waren z. B. mitbestimmend, daß der „Friedrich Carl“ mit einer Geschwindigkeit von 21 Seemeilen ausgestattet wurde, während man in England große Kreuzer mit 24 Seemeilen Geschwindigkeit baute. Die letzten Jahre haben auch hier eine glückliche Entwicklung gebracht. Unsere Kreuzerdivision im Mittelmeer hat überall große Anerkennung gefunden. Aber wir müssen uns doch sagen, daß wir als erste vollwertige Kreuzer „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ anzusehen haben, und die vorher gebauten Schiffe nicht den Anforderungen entsprechen, die an Kreuzer für den In- und Auslandsdienst gestellt werden müssen. — Unsere Torpedoboote hinwiederum, namentlich was Geschwindigkeit und Seetüchtigkeit anbelangt, haben immer so ziemlich eine führende Stellung eingenommen. Dasselbe erhoffen wir auch von den Unterseebooten.

Wir können also ohne Überhebung, aber mit freudigem Stolz sagen, daß wir infolge der glänzenden Entwicklung unserer Schiffbautechnik in allen Schiffsklassen von keiner anderen Flotte übertroffen werden.

Einen weiteren Teil seiner Ausführungen widmete Großadmiral von Koeber dem Flottenpersonal:

über die Qualität ist nur Gutes zu sagen, dagegen hat man in letzter Zeit über die Quantität Klagen hören. Inwiefern solche Klagen berechtigt sind, vermag ich nicht zu beurteilen; sollte es sich aber bewahrheiten, daß man für die neuen Schiffe des dritten Geschwaders zwei oder drei Schiffe des zweiten Geschwaders zurückziehen gedenkt, so wäre darin ein Verzicht auf die Klagen zu entdecken. Wenn ferner der Kreuzer durch die Entsendung der Linien Schiffdivision nach Südamerika vorübergehend abgeholfen ist, so darf man nicht übersehen, daß diese Schiffe sowohl wie unsere Kreuzerdivision im Mittelmeer der Hochseeflotte angehören, und der politische

### Das Klaus-Groth-Haus in Heide.

Fünfeinhalb Jahre ist es her, da war kurze Zeit lang in der Öffentlichkeit ziemlich viel von einem Klaus-Groth-Haus die Rede. Damals handelte es sich um das trauliche Wohnhaus, das der Begründer der neuplatdeutschen Literatur sich am Schwandenweg in Kiel selbst gebaut hatte; die öffentliche Erörterung war ein letzter verzweifelter Versuch, das erinnerungsreiche Heim des Quickborn-Dichters vor dem drohenden Abbruch zu retten, die Stadt Kiel, die ihm ein Menschenalter lang Heimat gewesen war, in letzter Stunde an eine eigentlich selbstverständliche Ehrenpflicht zu mahnen. Die Bemühungen blieben vergeblich, die Anwälte des Gedankens, aus dem ehemaligen Dichterheim eine Art Museum für niederdeutsche Literatur zu machen, ernteten lediglich Hohn und Unдан, das Haus wurde abgerissen, um einer Krankenheilanstalt Platz zu machen — eine nie so wiederkehrende Gelegenheit war verpaßt.

Was damals in Kiel mißglückte, ist heute in bescheidenem Umfang in Heide gelungen: am vorigen Sonnabend wurde dort das zum Museum umgewandelte Geburtshaus Klaus Groths der Öffentlichkeit übergeben. Vor zwei Jahren drohte auch diesem kleinen Häuschen die Vernichtung: an seiner Stelle sollte ein Speicher errichtet werden. Aber diesmal wurde das Unheil abgewandt, freilich auch nicht auf einen Schlag: wohl setzte Professor Adolf Bartels auf die Kunde vom Besitzwechsel und seinen drohenden Folgen sofort alles in Bewegung, aber die Stadt Heide bezeugte wenig Neigung, sich der Sache anzunehmen, und wäre nicht die vielgescholtene Presse mit zum Teil recht deutlichen Mahnungen auf den Plan getreten, so wäre das Schicksal des angeblich unrettbar banfalligen Häuschens wohl doch besiegelt gewesen; erst unter dem Druck der öffentlichen Meinung gelang es, von Seiten der Stadt, des Kreis Norddithmarschen und der Provinz Schleswig-Holstein, und durch private Spenden die verhältnismäßig geringe Summe aufzubringen, um das Gebäude zu erhalten und auszugestalten. Ein besonderes Ruhmesblatt für den Geburtsort des größten plattdeutschen Dichters bedeutet die Geschichte des jetzt vollendeten Klaus-Groth-Museums also nicht gerade; aber nachdem das Ziel endlich glücklich erreicht ist, möge manches Unzulängliche der Vergangenheit vergessen, und nur noch die Freude über den Besitz der Gegenwart und Zukunft laut werden; und mit allen Freunden niederdeutscher Kunst und Kultur werden jetzt gerade auch die anfangs recht gleichgültigen Heider neben den vielen anderen Mitarbeitern am Werk vor allem Adolf Bartels Dank wissen, das er ihnen dies Kleinod gerettet und zum leuchtenden Edelstein geschliffen hat.

Denn mit dem Ankauf des Häuschens war erst der Anfang gemacht zum jetzigen köstlichen Besitz der Stadt. Zunächst galt es nun, das Gebäude äußerlich und innerlich nach Möglichkeit in jenen Zustand zurückzuversetzen, der uns erst die Kindheitswelt des Quickborn-Dichters richtig veranschaulicht, wobei zumal

die frische Erinnerung von Klaus Groths noch lebender Halbchwester Frau Behrs wertvollste Dienste leistete. Durch solche bloße Konservierung wäre des Dichters Geburtshaus aber schließlich doch nur eine gewisse Sehenswürdigkeit geworden; Leben und lebensschaffende Macht erhielt es erst durch die sinnvolle Einrichtung zu einem „Museum“ für Klaus Groth, das durch die Fülle der in ihm übersichtlich zur Schau gestellten Zeugnisse für das Lebenswerk des aus ihm hervorgegangenen Dichters selbst auf den flüchtigen Besucher einen Widerstreifen seiner geistigen Welt wirft, dem eingehenderen Betrachter aber wertvollste Einblicke in dieses Künstlerleben und dauernd nachwirkende Eindrücke von seinem Kulturwert vermittelt, wie er sie anders so geschlossen und anschaulich nirgends gewinnen könnte. So ist das Geburtshaus des Quickborn-Dichters nicht nur ein Klaus-Groth-Museum, sondern darüber hinaus ein Museum für niederdeutsche Geisteskultur überhaupt geworden, dessen Besuch sich für jeden Norddeutschen reichlich lohnt.

Von weitem grüßt schon „über de Lüttenheid“, d. h. den Stadtteil Kleinheide, der holzverkleidete, grün gestrichene Giebel des ehemaligen Müllerhäuschens herüber. Durch einen kleinen blumengeschmückten Vorgarten gelangt man zur niedrigen Haustür, durch deren Büschelweiden das Licht auf den mit Holsteinen gepflasterten Flur fällt, zu dessen beiden Seiten je vier Räume liegen. Im Vorderzimmer links, das nach einer Zeichnung Otto Speckters genau im alten Zustand wieder hergerichtet werden konnte, erblicken wir in der hinteren Ecke das Wandbett, in dem Klaus Groth am 24. April 1819 geboren wurde, rechts davon steht der von der Küche aus heizbare eiserne Weileger-Ofen, links ein einfacher Schrank („Schapp“), das einzige nachweislich „echte“, d. h. schon in Groths Kinderjahren dort befindliche Möbel, während die übrigen Ausstattungsstücke des Hauses von verschiedenen Seiten für diesen Zweck gestiftet sind, nach Alter und Ausführung aber ebenfalls durchaus hineinpassen. Hinter diesem Zimmer befindet sich die reichlich unterkellerte Küche, deren Borde und Simse voll leuchtenden Messing- und Kupfergeschirrs und buntemaltem Steingut stehen. Der nächste Raum ist das Schlafzimmer, das durch die drei Wandbetten (zwei für Erwachsene, eins für ein Kind) und den sogenannten Bettelstein sein charakteristisches Gepräge erhält. In der linken hinteren Ecke des Hauses, von wo die Treppe zum Boden hinaufgeht, ist jetzt die rund 2500 Bände umfassende Bibliothek Klaus Groths untergebracht, die hoffentlich später nicht nur zum Ansehen da stehen, sondern auch zu Studienzwecken zugänglich gemacht werden wird. Die hintere rechte Ecke des Hauses wird vom ehemaligen Kuhstall eingenommen, der noch leer und folglich für die zu erhoffende Erweiterung der Andenkenammlung zur Verfügung steht. Die beiden mittleren Räume der rechten Hausseite, früher Wehl- und Sädelstube, tragen jetzt an den Wänden zahllose Bilder aus dem Freundes- und Verehrerkreis von Klaus Groth (die eigentlichen Familienbildnisse sind im Geburtzimmer angebracht). Die literarisch interessanteste Sammlung aber birgt das Vorderzimmer rechts, das Klaus

Groth während seiner Heider Lehrzeit als Arbeitszimmer diente: hier steht in der Mitte ein großer Schautisch mit den verschiedenen Drucken der Grothschen Werke, mit Büchern und Aufsätzen über ihn, die in der im Geburtszimmer untergebrachten Sammlung von eigenen Handschriften seiner Gedichte sowie von Briefen von seiner Hand eine interessante Ergänzung finden.

All dies reiche Anschauungsmaterial ist nun also seit vorigem Sonnabend der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Nach einer Weherede von Professor Adolf Bartels, in der die bleibende Bedeutung Klaus Groths für die gesamte deutsche Dichtung kräftig betont wurde, übernahm Bürgermeister Dr. Sasse das Haus in den Besitz und Schutz der Stadt Heide. Ein Festnach vereinigte darauf die zahlreichen Verehrer des Quickborn-Dichters, die von nah und fern zusammengekommen waren, und bei dieser Gelegenheit zu ihrer besonderen Freude aus dem Munde einer 80-jährigen Dame, Fräulein Winteler, die aus diesem Anlaß eigens aus Odense in Dänemark hergereist war, lebensvolle, ergreifend erzählte Erinnerungen an ihren einstigen Lehrer Klaus Groth hörten. Abends beschloß ein Komers mit Musik- und Gesangsvorträgen den Heider Festtag; dessen Höhepunkt bildete die in klassischem Plattdeutsch echt Grothscher Prägung gehaltene Festsprache von Stadtrat Dr. Pauly aus Kiel, der aus seiner engen persönlichen Bekanntschaft mit Klaus Groth und der intimen Kenntnis seiner Dichtung heraus das Lebenswerk des größten Sohnes der Stadt Heide und dessen Verhältnis zu seinem Vaterort mit schon früher erprobter Meisterschaft würdigte. Unter den Ehrengästen des Tages bemerkte man mit besonderer Freude die rüstige Gestalt des lebenden Altmeisters der plattdeutschen Dichtung Johann Hinrich Fehrs, dessen Werke so prächtig bewiesen haben, daß Klaus Groths Dichtung nicht ein letztes Aufblühen plattdeutscher Kunst, sondern ein neuer Anfang war, dem bis heute zwar anders Geartetes, aber in seiner Art Gleichwertiges gefolgt ist, und sicher noch vielfach folgen wird. Jacob Bödewadt.

### Berliner Theater.

Die merkwürdige Geschichte, wie jemand seine eigene Witwe heiratet, gab dieser Tage das Deutsche Pflanzentheater zum Besten. Man geriet dabei in recht heitere Stimmung, und so ist zu hoffen, daß die Komödie „Schneider Wibbel“ von Hans Müller-Schlösser eine Bereicherung nicht nur unseres Berliner Bühnenspielpalans sein wird. Eine Komödie nennt der junge rheinische Autor sein Stück etwas zu anspruchsvoll, während es eine Possenstück, die nicht allein durch Mundart und Milieu ihre Verwandschaft mit dem kölnischen Gännesche-Theater bezeugt. Der Einfall selber, die Erfindung der Geschehnisse und Bilder (Situationen) sind von rheinischem Humor eingegeben, und ohne die Dichtergabe des Herrn Müller-Schlösser zu überschätzen, ohne zu verhehlen, daß ihm, in diesem Stücke wenigstens, das Talent, für seinen Possen-Einfall auch die rechten eigenartigen komischen Menschenstypen zu zeichnen, abgeht — ohne also für die Schwächen der Komödie blind zu sein, muß man es ausprechen, daß „Schneider Wibbel“ eins jener Stücke ist, die den Anschluß unseres Theaters an Pantomime und Volks-

Dienst im Auslande nicht nur die eigentliche Ausbildung für den Krieg ungünstig beeinflusst, sondern auch der Hochseeflotte Schiffe entzieht. Hier kann nur das erhoffte „fliegende Geschwader“ Abhilfe bringen.

Ein Abschnitt der Ansprache galt der Frage: Politik und Flotte. Der Redner führte hier u. a. aus:

Das Wachstum der deutschen Seemacht hat man in England vielfach mißverstanden. Heute allerdings hört man auch dort schon Stimmen, die unsere Forderungen für die Marine als mit der Stellung unseres Landes im Einklang stehend bezeichnen. Man darf aber nicht übersehen, daß in diesem Jahre die Forderungen für die Marine in England zum ersten Male eine Milliarde übersteigen, während wir nur 8,3 Millionen. Frankreich 93 Millionen, Rußland 43 Millionen mehr fordern. Das vor Jahresfrist von unserem Staatssekretär mit 10:16 für annehmbar erklärte Verhältnis unserer Flotte zur englischen hat sich verschoben; man hört heute nur noch von 20:10 sprechen und vielleicht bald von 25:10. Wenn man im letzten Jahre in Anbetracht der hervorragenden Leistungen für die Marine erparten durfte, so sind wir im Flottenverein doch der Ansicht, daß ganze Arbeit getan werden muß, und unserer Armeeausstellung nach Westen und Osten zwei starke Schiffe im neuen Flügelpaar angegliedert werden müssen. Wir sind der Ansicht, daß unsere Flotte, die uns im Lottengesehe mit seinen Novellen gegeben ist, genügt. Diese müssen aber ganz durchgeführt werden. Wir müssen berücksichtigen, daß Frankreich zurzeit 13 Linienfahrzeuge im Dienst und 10 im Bau hat und 4 vorzugsweise noch geordert werden; wir müssen ferner bedenken, daß unser östlicher Nachbar in absehbarer Zeit eine Flotte moderner Dreadnoughts zu seiner Verfügung haben wird.

Großadmiral von Koester sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß unser willensstarkes deutsches Volk keine Opfer scheuen werde, um auch den weiteren Ausbau unserer stolzen Flotte nach jeder Richtung hin zu fördern. Wir müßten unsere Blicke nach Ost und West richten, aber wir bedürften auch einer starken Flotte, die unsere Küsten im Norden schützt.

### Herabsetzung der Zuckerversteuer.

Wie die „Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz“ mitteilt, hat der Verein der Deutschen Zuckerverarbeiter ein Rundschreiben an die großen landwirtschaftlichen Verbände, den Deutschen Landwirtschaftsrat, das Preussische Landesökonomie-Kollegium und die deutschen Landwirtschaftskammern gerichtet, in dem auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen wird, daß alle an der Erhaltung des Rübenbaues interessierten Kreise erneut und mit aller Energie wegen der Ermäßigung der Zuckerversteuer vorgehen. Es heißt in dem Rundschreiben:

Die Herabsetzung der Zuckerversteuer, die erstmalig schon am 1. April 1909 gesetzlich in Aussicht gestellt war, ist seinerzeit trotz aller Proteste hinausgeschoben und später durch die Reichsfinanzreform-Gesetze erst zum 1. April 1914, dann wieder spätestens zum 1. Oktober 1916 zugesagt und endlich im vorigen Sommer auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Nun sind die Zuckerversteuern zurzeit auf einem Tiefstand angekommen, bei dem der Erlös an Zucker die Produktionskosten der Rüben nicht mehr deckt. Dadurch wird sowohl die Zucker-Industrie wie die rübenbauende Landwirtschaft schwer in Mitleidenschaft gezogen; beide haben nicht mehr die ausreichende Sicherheit für eine nutzbringende Wertverwertung der Rüben und des Zuckers, zumal auch für die Zukunft bessere Verhältnisse kaum zu erwarten sein dürften. In Anbetracht der Weltmarktverhältnisse gibt es nur ein Mittel durchgreifender Hilfe, das ist die Steigerung des heimischen Zuckerverbrauchs durch Verbilligung des Zuckers infolge Herabsetzung der Zuckerversteuer. Allein durch diese Maßnahmen kann der Rübenbau und die Zuckerindustrie in ihrer bisherigen Ausdehnung erhalten und vor weiteren Verlusten geschützt werden.

Das Direktorium des Vereins der deutschen Zuckerindustrie hat im Hinblick auf diese Verhältnisse die Reichsregierung erneut gebeten, die schon so lange zugesagte Herabsetzung der Zuckerversteuer von 14 wenigstens auf 10 Mark nunmehr recht bald herbeizuführen.

### Verdingungsstellen der Handwerkskammern.

Über bemerkenswerte Erfahrungen hinsichtlich der Beteiligung des Handwerks an öffentlichen Verdingungen berichten die ersten eingehenden Mitteilungen der Verdingungsstelle der Handwerkskammer zu Berlin.

Die Verdingungsstelle hat die Beobachtung gemacht, daß von den staatlichen Behörden die lokalen Bauämter, Garnisonverwaltungen usw. sich im allgemeinen entgegenkommend verhalten, während die zentralen Behörden zum Teil mit der Stelle arbeiten, zum Teil eine noch ablehnende Stellung einnehmen. Die Ministerial-, Militär- und Baukommission teilt in einem Falle auf eine Eingabe, die Angebote, welche unter dem von Sachverständigen der Verdingungsstelle ermittelten Selbstkostenpreis liegen, gemäß dem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vor der Zuschlagerteilung auszusuchen, mit, daß sie in dem Erstudien der Handwerkskammer „eine dieser nicht zustehende Einmischung in amtliche Maßnahmen erblicke“. Die Regierung in Potsdam ordnete auf eine Vorstellung der Verdingungsstelle zweimal die Aufhebung ein- und derselben Verdingung an, weil sie den Bestimmungen nicht entsprochen hatte. Ferner hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Falle, in dem ein Hochbauamt einen Bewerber, welcher nicht der Mindestfordernde war, aufforderte, die Arbeiten zum Preise des Mindestfordernden zu übernehmen, auf die erhobene Beschwerde dieses Verfahrens als durchaus unzulässig bezeichnet. Die Dezentralen der maschinentechnischen Abteilung und der Hochbauabteilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten haben sich eingehend über die Aufgaben der Verdingungsstelle unterrichten lassen. Sehr unbefriedigend sind die Erfahrungen der Verdingungsstelle mit der Städtischen Hochbauverwaltung Berlins. Die Handwerkskammer hat in wiederholten Eingaben zu Verdingungen Stellung genommen, ohne einen Erfolg zu erzielen. Zur Durchführung der wichtigen und vielseitigen Aufgaben der Verdingungsstelle hat sich die Notwendigkeit eines absolut zuverlässigen Sachverständigenstabes ergeben. Jede Innung soll deshalb geeignete Sachverständige benennen. Neben dem Sachverständigenstab soll ein Verzeichnis von Sachverständigen in ausgebauter Form, um eine schnelle und zuverlässige Berichterstattung in Verdingungsangelegenheiten sicherzustellen.

### Kreuzerwechsel auf den auswärtigen Stationen.

Durch die gleichzeitige Zurückziehung der kleinen Kreuzer „Bremen“ und „Seeadler“ sowie des Kanonenbootes „Condor“ in die Heimat ist die schon lange vorbereitete Erneuerung des zur Befugung der auswärtigen Stationen erforderlichen Kreuzermaterials nunmehr in die Wege geleitet. Die drei heimgekehrten Kreuzer hatten bisher zur Befugung auf der amerikanischen, ostafrikanischen und australischen Station Verwendung gefunden. Ersatz hat bisher nur die amerikanische Station erhalten, welche bis auf Weiteres durch den vom Fregattenkapitän Köhler befehligten Turbinenkreuzer „Dresden“ besetzt wird. Der Kreuzer befindet sich jetzt inmitten der mexikanischen Kriegsschauplätze und hat auch bereits, wie gemeldet, den Deutschen, wie auch den von mexikanischen Rebellen verfolgten amerikanischen Flüchtlingen wertvolle Dienste geleistet und sich als eine sichere Zufluchtsstätte erwiesen. Der Kreuzer, der in den letzten Tagen des Dezembers die Heimat verließ, soll indessen sobald als möglich in die Heimat zurückkehren, um wieder an der jetzt etwas gelockerten Verband der Aufklärungs-Schiffe der Hochseeflotte verwendet zu werden. Diesem Verbande fehlen außerdem noch die Turbinenkreuzer „Weslau“ und „Straßburg“, die

gleichfalls seit Monaten zum auswärtigen Dienst herangezogen werden mußten. „Dresden“ soll dann auf der amerikanischen Station durch den neuen Turbinenkreuzer „Arslruhe“, Kommandant Fregattenkapitän Lübecke, ersetzt werden. Als Ersatz für den in die Heimat zurückgekehrten K. Kreuzer „Seeadler“ geht der kleine Kreuzer „Königsberg“ nach Ostafrika in See. Da ein Ersatzkreuzer für „Condor“ in der Heimat nicht vorhanden ist, so wird man vorläufig den kleinen Kreuzer „Geier“, der schon oft als Aussenbühler hat dienen müssen, von der ostafrikanischen Station nach Australien versetzen. Auch wird man in nicht zu ferner Zeit daran denken müssen, das Kanonenboot „Panther“, das bisher auf der westafrikanischen Station kreuzte, durch ein Schweißschiff abzulösen zu lassen.

### Verschiedene Mitteilungen.

**Sohnnachrichten:** Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig werden der „Braunschweiger Landeszeitung“ zufolge im Juni ihren Antrittsbesuch in München machen. — Kronprinz Georg und Prinz Friedrich Christian von Sachsen sind zu Besichtigungs- und Informationszwecken in Meß eingetroffen. In Aussicht genommen ist u. a. auch eine Besichtigung der Schlachtfelder. — Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind mit den Prinzlichen Kindern zu längerem Aufenthalt in Bad Titisee im Schwarzwald eingetroffen und haben im Hotel Titisee Wohnung genommen. — In Neu-Strelitz hat am Dienstag die Verlobung der Herzogin Marie zu Mecklenburg (geb. 1878), ältesten Tochter des Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, mit dem Prinzen Julius Ernst zur Lippe (geb. 1873), jüngstem Bruder des regierenden Fürsten Leopold IV zur Lippe, stattgefunden.

b. Über bevorstehende Veränderungen in elsass-lothringischen höheren Beamtenstellen wird uns aus Straßburg gemeldet: Wie verlautet, wird der Oberregierungsrat Kaiser vom Bezirkspräsidium in Meß, der frühere Bürgermeister von Müllhausen, zum 1. Mai in gleicher Eigenschaft an das Bezirkspräsidium des Unter-Elsasses in Straßburg versetzt als Nachfolger des zum Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt ernannten Oberregierungsrates Dr. Freudenfeld. Zum Oberregierungsrat am Bezirkspräsidium in Meß ist der bisherige Geheime Regierungsrat Boehm vom Bezirkspräsidium in Colmar ernannt worden. Herr Boehm war von 1904 bis 1910 mit großem Erfolge als Bürgermeister von Dierdorf tätig.

— Die Veranlagung zum Wehrbeitrag hat in Gelsenkirchen der „Rölnischen Zig.“ zufolge nach den bisherigen Feststellungen 1 216 863 Mk. ergeben. Davon fallen auf nichtpflichtige Personen 894 218 Mk., der Rest auf pflichtige Personen. Der durch Mannheim und seine Vororte aufzubringende Wehrbeitrag erreicht die Höhe von rund 8 800 000 Mk. Damit steht Mannheim an erster Stelle des badischen Landes.

sk. In Oshay fand am 25. und 26. April die diesjährige Hauptversammlung des sächsischen Landesverbandes evangelischer nationaler Arbeitervereine statt, der zurzeit in 118 Vereinen 18 597 Mitglieder umfaßt. Die Versammlung beschloß einen Protest gegen die immer mehr um sich greifende Kirchenaustrittsbewegung und fordert die evangelischen nationalen Arbeitervereine auf, sich insbesondere an den Kirchenvorstandsmitgliedern zu beteiligen. Eine zweite Entschließung erwartet von den staatlichen und gemeindlichen Körperschaften mit Rücksicht auf den Geburtenrückgang im Interesse der Volksgesundheit die Förderung eines gesunden Wohnwesens. Bezüglich der Landtagswahlen im Jahre 1915 sollen die bürgerlichen Parteien Sachsens gebeten werden, auch solche Kandidaten aufzustellen, die in der evangelischen nationalen Arbeiterbewegung oder in einer unabhängigen nationalen Gewerkschaft hervorragend tätig sind.

— In Jena ist es, wie schon kurz gemeldet, zwischen der Betriebskrankenkasse der Firma Carl Zeiß und den Ärzten zu einer Einigung gekommen. Die Ärzte erhalten nach dem neuen Verträge ein Basishonorar von 5 Mark für jedes uneheliche Mitglied und von 15 Mark für jedes verheiratete Mitglied. Sonderleistungen, wie Operationen, Entbindungen und dergleichen, werden besonders honoriert. Außerdem erhalten die Ärzte Wegegelde. Bemerkenswert ist, daß in diesen Verhandlungen die Mitwirkung des abzuschließenden Vertrags bis 1. April 1914 seitens der Kasse anerkannt worden ist.

(Fortsetzung im zweiten Bogen.)

tum wiederherstellen. Ja, es fehlt sogar an einem Schuß Patriotismus nicht. Schneidermeister Anton Wibel — das Stück spielt zur Zeit Napoleons I. — ist nämlich ein guter Deutscher und schimpft bei Gelegenheit eines französischen Durchzuges weiblich auf den „Empereur“, den er pflichtgemäß hochleben lassen mußte. Vier Wochen Gefängnis sind der Lohn für sein Deutschtum. Mäglich glaubt er sein Geschäft, dem er als Zuschneider und Leiter fehlen wird, zugrunde gerichtet zu haben, aber seine Frau ist finzig, steckt ihren Mann ins „Kobänsche“ und schickt mit seinen Papieren den Gefellen Zimpel, der sich bereit erklärt, ins „Kobänsche“. Das Kobänsche ist zwar nicht viel besser als das Gefängnis, aber daheim zu „sitzen“ hat ja auch mannißliche Vorteile. Indessen, wenn nur alles glatt ginge! Aber der Zimpel stirbt im Gefängnis und hat den schadenfrohen Gumor, auf dem Krankenbette festzustellen, wenn er sterbe, dann sterben gleich zwei. Das ist nun böse für den armen Wibel und höchst spähhaft für den Zuschauer. Das Leidenbegängnis findet statt, und die tiefgebeugte Witwe leitet ihrem Manne Gesellschaft, der am Fenster stehend die Leidtragenden mustert, die ihm die letzte Ehre erweisen. Gerührt muß er gestehen, daß er eine „schöne Leich“ ist. Wie aber soll er weiterleben? Auf den Rat seiner Frau nimmt er sich den Vort ab, ändert die Haarfarbe und lebt so einige Tage ein vergnügliches Leben, bis die Polizei seine nächtlichen Besuche bei der Witwe bemerkt und in ihm allerlei argwöhnt. Er wird schließlich gefest, und, da er halbtunken ist, nennt er seinen Namen. Die finzige junge Frau gibt ihn schnell für Wibels Bruder aus, der ihr neuer Bräutigam sei. Und so ist denn Anton Wibel wirklich aus der Welt geschafft und zugleich zu neuem Leben auferstanden. **Willy Grunwald** hatte die Komödie hübsch inszeniert mit netten komischen Effekten; **Kolobiedtke** spielte den Schneider mit Bausäcken und behäbiger Lebensfreude, **Senta Söneland** war eine appetitliche Schneiderfrau.

Weniger glücklich schnitt ein anderer Rheinländer ab, **Herbert Eulenberg**, dessen schon vor mehreren Jahren erschienene Komödie „**Alles um Liebe**“ im Kgl. Schauspielhaus zur Aufführung gelangte. Was Eulenberg will, nämlich eine romantische Komödie nach **Shakespeare's** Vorbild, hat schon bei der Uraufführung im Hamburger Deutschen Schauspielhaus, die noch unter **Hagemann's** Regie stattfand, das Publikum zu offenem Standal empört. So weit kam es im Kgl. Schauspielhaus, wo eine etwas umgearbeitete Fassung von „**Alles um Liebe**“ in Szene ging, nicht. Man begnügte sich mit einer höchst spöttischen Aufnahme, in einer Art freilich, wie sie an jener Stätte immerhin seit langem nicht erlebt worden ist. Die „**Moderne**“, die der junge Dramaturg und Regisseur **Dr. Reinhardt** in das Kgl. Schauspielhaus hineintrug, hat es freilich auf diesem ungewohnten Wege besonders schwer; Eulenberg, der Genieschaffte, Eigenwillige, ist allerdings auch nicht der Dichter, es ihr leicht zu machen. Seine Kunstabsicht, sein herrliches Dichtertum (warum soll man das nicht sagen?) in Ehren, aber die Entfaltung der Fabel, die bei „**Schneider Wibel**“ ohne rechte dichterische Qualitäten den Erfolg ausmacht, gerät Eulenberg immer zu spielerisch, ist ohne Reiz und Überzeugungskraft. Da leben zwei Grafen und zwei Feiud, wie der Zettel so schön umständlich sagt, **Lucian** und **Abrian**, zusammen auf ihrem Erbschlosse. **Abrian** hat seine Frau verloren und betrauert sie mit märchenhaft-untröstlichem Schmerz. **Lucian** schöpft aus irgend einem geringfügigen Anlaß Verdacht gegen die Treue seiner Frau, und so gleich flammlichterloh die Eifersucht auf — märchenhaft-unglaublich wie oft

ähnlich in **Shakespeare's** romantischen Komödien. Was geschieht? Der alte **Major** domus, **Emanuel** von **Treuchlingen**, soll der Uege sein, der um **Frau Lenore's** Günst wird, und er wird **Knall** und **Fall** entlassen, obwohl er schon der Vertraute des verstorbenen **Vaters** der beiden jungen Grafen war. **Treuchlingen** ist eine Gestalt wie von **Jean Paul** geschaffen, er wird in der jehigen Fassung der Komödie zu einem geheimnisvollen Venter aller Fäden; er verwirrt sie und entwirrt sie, und wie er den Vortag aufzog, so läßt er ihn am Schluß auch wieder niedergehen. Der alte einäugige Mann, der, echt romantisch, in Worten und Werken den Ironiker des Spiels abgibt, spielt nach seiner Entlassung den Brüdern einen bösen Streich. Uepplich erscheint er wie ein Geist im Schlosse mit einem alten Pergament, dem Testament des verstorbenen Grafen, das eine Klausel enthält, die ihm selber das ganze Erbe zuschreibt, bis einer der Söhne zwei Kinder habe. Zugleich erhält er sein anderes, scheinbar blindes Auge, das er auf Wunsch des alten Grafen verpfänden halten sollte, um das Mittel der Söhne zu erwerben. „**Alle Menschen sind meßant**“, hatte der Alte gesagt, **Emanuel** hat es in der Tat erfahren müssen, allein es wendet sich alles zum Guten. **Lucian**, der oft abwesend war, gesteht seiner Frau, daß man ihm draußen in der Welt ein Kind als sein eigenes gab, und wenn etwas war, das die beiden Eheleute trennte, so ist es nun so aus der Welt, wie jenes Testament **Treuchlingen's**. **Abrian** hat inwischen Liebe bei **Delphine**, der Schwester **Lenore's**, gefunden und ist durch diese Liebe der Welt des Tages wieder gegeben, nachdem ihn **Lenore** als Geist seiner abgetriebenen Frau an das Leben vertrieben hat. Man sieht: als Handlung ist das alles recht seltsam, und die seltsamsten Sprünge dieser Handlung lassen sich gar nicht alle nachzählen. Aber ein Gutes muß alle diese barocken Bewegungen bejelen, in diesen wunderlichen Menschen leben, das herauszuspüren dem Zuschauer mehr oder minder Freude macht. Alles um **Liebe**, nennt es der Dichter, und er verkörpert dies Gesetz in einer eigenen Welt, so eigen, daß sich dieser und jener mit einem kräftigen Ausdruck von ihr abwendet, so besorgen und verworren, daß man **Eulenberg** zuzufuchen möchte, er möge seine hohen Phantasien, die den farbigen Abglanz des Lebens zu erschaffen suchen, mit der Klarheit einer recht profunden Konzentration durchleuchten, er möge seine poetischen Melodien kontrapunktisch durchkomponieren. Gerade er hätte die Pflicht dazu, weil er unserem Theater und uns in ihm unvergängliche Stunden schenken könnte. — Das Kgl. Schauspielhaus bot eine dekorativ wie darstellerisch so schöne Aufführung, daß schon vor ihr allein die Bücher hätten vertunnen müssen. **Herr Wallentin** spielte den **Emanuel**, die **Herren Geisenböcker** und **Krauß** die beiden Grafen, die **Damen Schönfeld** und **Thimig** waren zwei liebe Schwestern.

Fern von dieser — wie man sich auch zu ihr stelle — deutschen Welt des Dichters **Eulenberg** liegt die dritte der Premieren dieser Woche. „**Marx's** großes Herz“, Lustspiel von **Konrad Holm**, heißt sie, und im Kleinen Theater hat sie der Schwanfanktor **Fritz Friedmann-Friedrich** inszeniert. **Holm** hat schon besseres geschrieben und im Kleinen Theater sah man schon bessere Aufführungen. Diese gibt **Frau Marx** **Arletta** **OLL**, die vor Jahren allerdings nicht als Künstlerin von sich reden machte, Gelegenheit, sich dem Publikum zu zeigen und sich höflich vor ihm zu verneigen. Da das Stück in diesem Winter schon in Breslau aufgeführt wurde, braucht Weiteres darüber hier nicht gesagt zu werden.

Max Adam.

### Kleine Kunstnachrichten.

w. Im Auftrage des Büchervereins Deutscher Buchhändler, der sich alljährlich zur Ostermehabrechnung am Cantaleonntag ein Stellbüchlein in Leipzig gibt, hat der bekannte Leipziger Schriftsteller und Verleger **Dr. Feiler** ein ferisches Festspiel „**Die Buchkunst**“ verfaßt, das einige typische Züge aus dem Buchhandel und Buchgewerbe auf die Bühne bringen wird. Es spielt in der Gegenwart und zur Zeit der Eröffnung der Leipziger Buchgewerbeausstellung, wo es auch im Laufe des Sommers als offizielles Ausstellungsfestspiel auf der Bühne des Kongresspalaes einige Male zur Aufführung kommen wird. Darsteller sind die Mitglieder der Städtischen Theater, unter Regie des Herrn **Guth**, die erst neulich **Julius Feilers** beifällig aufgenommenes Festspiel „**Defer** und die **Seinen**“ zum Jubiläum der Leipziger Buchgewerbe-Academie aufgeführt hatten. — St. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Die Bibliothek des bekannten Berliner Philologen, Geheimrat **Prof. Dr. Vahlen**, der am 30. November 1911 aus dem Leben schieb, wurde von der Buchhandlung **Gustav Fod** in Leipzig erworben und ist von dieser nach den Vereinigten Staaten verkauft worden. Die Vahlen'sche Sammlung ist wohl die schönste klassisch-philologische Bibliothek, die seit **Wommsens** Tod auf den Markt gekommen ist. Sie umfaßt etwa 25 000 Bände und Abhandlungen. Das Antiquariat der **J. J. Lentner'schen** Hofbuchhandlung in München, das sich bereits durch eine Reihe hervorragender und mit feiner Sachkenntnis bearbeiteter Kataloge bei Bibliophilen und Kunstliebhabern gut eingeführt hat, versendet soeben den 2. Teil seiner „**Marx** et **Curia**“. Diese Abteilung umfaßt „**Illustrierte Bücher deutscher Meister** des 15. und 16. Jahrhunderts“, 423 Nummern mit 101 Abbildungen. Bei der immer mehr zunehmenden Seltenheit alter Holzdruckbücher ist es geradezu erschaunlich, in diesem Kataloge eine so große Anzahl besserer und besserer Werke auf diesem Gebiete vereinigt zu finden. Genannt seien die erste Ausgabe des **Theuerdank**, die neunte deutsche Bibel usw. **Amman**, **Beham**, **Burckmair**, **Cranaich**, **Dürer**, **Graf**, **Grien**, **Holbein**, **Hepfer**, **Schäufelin**, **Stimmer**, **Wachtlin**, **Weiditz** u. v. a. sind mit einer Reihe ihrer bedeutendsten Schöpfungen auf dem Gebiete des Holzdrucks vertreten.

### Neue Bücher und Broschüren.

**Grundbuchordnung** vom 24. März 1897, nebst den preussischen Ausführungsbestimmungen. Textausgabe, mit Einleitung, Hinweisen auf das Landesrecht sämtlicher Bundesstaaten, Anmerkungen und Sachregister von **Kaiserl. Geh. Reg.-Rat Dr. Johannes R. Sch.** 4. vermehrte Auflage, bearbeitet von **Landrichter Dr. Fritz R. Sch.** Ausgabe für Preußen. München, C. S. Beck. Pr. geb. 2 Mk. **Fortsetzung der Geschichte 1888—1913**. Unter Mitwirkung von **Professor Dr. Gröber**, **Prof. Dr. A. Keller**, **Prof. Dr. Kemfies**, **Prof. Dr. Nietner**, **Prof. Dr. Sommerfeld**. Herausgegeben von **Dr. med. S. Reich**, Berlin W. 10, Linienstraße 25. (Im Selbstverlage des Herausgebers.) Pr. 4 Mk. Das Werk enthält auf wissenschaftlicher Grundlage in leicht verständlicher Darstellung eine umfassende Übersicht über das Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege und sozialen Hygiene. Es will, wie der Herausgeber in seinem Vorwort ausführlich, nicht nur dem Fachmann, sondern auch weiteren Kreisen ein brauchbarer Führer sein, der über die Fortschritte der Hygiene auf den verschiedenen Gebieten und deren Ausbarmachung im Interesse unserer Volkswohlfahrt in zuverlässiger Weise unterrichtet. **Niederländisches Heimatbuch**. Verlag von **Franz Borchers**, Gießen. Pr. brosch. 2,50 Mk., in Leinen geb. 3 Mk. Das vorliegende, reich illustrierte Buch will über die Heimatkunde Niederländischens orientieren. **Schiller**. Die Geschichte seines Lebens von seinem Urenkel **Alexander von Leichen-Ruhwurm**. Mit 52 Abbildungen auf Tafeln. Verlag von **Julius Hoffmann** in Stuttgart. Pr. geb. 8,50 Mk.

Berliner Börse vom 28. April 1914.

\* Couponsteuer. † Coupon in fremder Valuta. Vorgeschlagene Dividende. Beim Zinstern in bezw. Geschäftsjahr bedeuten 1.—12. die Monate Jan. bis Dez.

Table with columns: Wochens., Kaus., Kurs. Lists various exchange rates and market indicators.

Table with columns: Wechsels., Kaus., Kurs. Lists exchange rates for various currencies.

Table with columns: Goldsorten etc., Kaus., Kurs. Lists gold and silver market prices.

Table with columns: Deutsche Fonds., Kaus., Kurs. Lists German fund prices.

Table with columns: Deutsche Hypothek-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists German mortgage bond prices.

Table with columns: Ausländische Fonds., Kaus., Kurs. Lists foreign fund prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Industrie-Obligationen., Kaus., Kurs. Lists industrial bond prices.

Table with columns: Schiffahrts-Aktien u. Obligationen., Kaus., Kurs. Lists shipping stock and bond prices.

Table with columns: Straßen- u. Kleinbahn-Aktien u. Obl., Kaus., Kurs. Lists street and tramway stock and bond prices.

Table with columns: Industrie-Aktien., Kaus., Kurs. Lists industrial stock prices.

Table with columns: Kolonial-Anteile., Kaus., Kurs. Lists colonial share prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Table with columns: Eisenbahn-Pfandbr., Kaus., Kurs. Lists railway bond prices.

Es folgen Bogen 2, 3, 4, 5 und 6.

Der Anspruch, den die vom Staate veranstalteten oder unterst... Kurze für Jugendpflege und Jugendpflgerinnen ge... haben, ist auch im Etatsjahr 1913 als erfreulich zu be... Die Zahl der Kursteilnehmer belief sich auf 26 273, darunter 10 759 Lehrer, 3595 Lehrerinnen, 258 Schulaufsichtsbeamte, 949 Geistliche, 1015 andere Beamte, 9697 andere männliche und weibliche Teilnehmer. Dazu kommen noch 1177 Teilnehmer an den staatlichen Turnlehrer-, Spielleiter- und Jugendpflger-Kursen, so daß im Etatsjahr 1913 insgesamt 28 579 beamtete und nicht-beamtete Personen im Dienste der Jugendpflgebestrebungen auf nationaler Grundlage gestanden haben.

Nachdem vor kurzem die Handelskammer in Köln im Interesse der rheinischen Großschiffahrt für eine Söherlegung der Brücken am Wertheim eingetreten ist, hat sich jetzt auch die Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim a. d. Ruhr und Oberhausen diesem Wunsche angeschlossen. In einer jüngst gefassten Entscheidung weist sie darauf hin, daß die günstige Gelegenheit des bevorstehenden Umbaus der Rheinbrücken zwischen Stralsburg und Rühl (Eisenbahn- und Straßenbrücke) nicht ungenutzt vorübergehen dürfe, ohne die vielen, für die Großschiffahrt nach Waifel bestehenden Behinderungen wenigstens in einem Punkte zu beseitigen und den Schiffahrttreibenden mit einer Söherlegung der Brücken die Möglichkeit einer besseren Ausnutzung der günstigen Wasserstände zu schaffen, die an sich sehr wohl eine geregelte Schiffahrt nach Waifel zulassen würden.

Auf dem 4. Preussischen Richtertage, der am 1. und 2. Juni in Wielefeld stattfindet, werden, wie die „Deutsche Richterztg.“ mitteilt, Professor Dr. Bornhak über die Befähigung des Richters im öffentlichen und im wirtschaftlichen Leben, Landgerichtsdirektor Freytag (Torgau) über die Vereinfachung des Geschäftsganges bei den Justizbehörden Bericht erstatten.

Der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands hält vom 5. bis 7. August d. J. seinen 35. Verbandstag in Böhln ab. Verhandlungsgegenstände sind: Die Enteignung von Grundstücken unter besonderer Berücksichtigung der Entschädigungsfrage, Pfandbriefämter für erste und zweite Hypotheken, kommunale Hypothekenanstalten, die Kapitalien der Landesversicherungsanstalten und der Versicherungsanstalt für Angestellte, Bericht über die Reichsamt des Innern stattfindende Untersuchung des städtischen Immobilienverkehrs, Maßnahmen zur Sicherung der Mietforderungen, etwaige Anträge.

Vor einiger Zeit hatte das in Berlin bestehende Antizionistische Komitee eine Erklärung gegen die Bestrebungen des Zionismus veröffentlicht. In einer kürzlich unter dem Vorsitz des Landrabbiners Dr. Mannheimer abgehaltenen Sitzung des Jüdischen Landgemeinderats für das Großherzogtum Oldenburg wurde nun einstimmig folgende Resolution gefast: „Der Jüdische Landgemeinderat für das Großherzogtum Oldenburg spricht sich tiefes Bedauern und seine Mißbilligung aus über die vor kurzem in den nichtjüdischen Tageszeitungen veröffentlichte „Erklärung“ einer Anzahl Juden, welche geeignet war, das Ansehen der deutschen Juden in den Augen Andersgläubiger herabzusetzen und den Zwiespalt innerhalb der Judenheit zu erweitern und zu verschärfen.“

In den letzten fünf Jahren sind wiederholt Siegerländer Bergleute nach Deutsch-Südwestafrika ausgewandert, zum Teil auch mit ihren Familien, um in den dortigen Grubenbetrieben lohnende Beschäftigung zu finden. Wie von den Leuten in die Heimat gelangte Nachrichten besagen, haben sich einige in Deutsch-Südwestafrika festhaft gemacht, indem sie sich von dem verdienten Gelde eine Farm gekauft haben. Der Siegerländer Bergmann betreibt neben seinem Beruf in der Heimat in den meisten Fällen noch eine Kleinbäuerliche Wirtschaft.

Eine Bibelübersetzung in der Ruandasprache haben die Missionare der deutsch-afrikanischen Mission in Angriff genommen. Die vier Evangelien sind fertig. Die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft hat den Druck und die Veröffentlichung übernommen.

Um den Nachlaß des Giftmörders Gopp wird sich nach der „Wost. Ztg.“ ein vor dem Landgericht Frankfurt a. M. anhängig gewordener Zivilprozeß drehen. Gopp hatte mit der Versicherungs-gesellschaft „Atlas“ in Ludwigshafen im September 1902 eine sogenannte Lebensversicherung auf verbleibende Leben abgeschlossen. Diese Versicherung brachte dem Mörder nach dem Tode seiner ersten Frau, an der er des Mordes für schuldig befunden wurde, 20 000 Mark. Die Gesellschaft fordert nun in dem Prozeß, daß ihr der Betrag aus dem Nachlaß Gopps zurückgezahlt werde. Borerit sind 1000 Mk. eingeklagt.

Preßstimmen.

Zu dem Beschluß, den am 26. d. M. der Kongreß für einheitliches Angestelltenrecht nach längeren Verhandlungen gefast hat, bemerken die „Berliner Politischen Nachrichten“:

Es ist wiederum ein ausgesprochen gewerkschaftliches Moment, das die Entschlieung beherrscht und ihren Inhalt und Charakter ausschlaggebend bestimmt. Denn der Kongreß ist keineswegs bei der Forderung einer Modifikation des jetzt in zahlreichen Reichs- und Landesgesetzen verzelleten Angestelltenrechts stehen geblieben, er fordert vielmehr gleichzeitig Reformen des Angestelltenverhältnisses „in zozialem Sinn“ und fast als Endziel die Schaffung eines allgemeinen Arbeitsrechts ins Auge, zu dem man durch übereinstimmung in den Grundfragen des Angestelltenrechts gelangen müsse. Nimmt man dazu noch die Mahnung des ersten Referenten, des Rechtsanwalts Dr. Sinzheimer (Frankfurt a. M.), daß jeder Kongreßteilnehmer, wo immer es ihm möglich sei, seinen Einfluß geltend machen müsse auf die politischen Parteien, damit diese nicht nur mit Resolutionen, sondern auch mit positiven Anträgen die Forderung des Kongresses unterstützen, so ist der politische Charakter der von den beteiligten Verbänden, u. a. dem Allgemeinen Verband der Deutschen Bankbeamten, dem Bund der technisch-industriellen Beamten, dem Zentralverband der Handlungsgehilfen veranstalteten Kundgebung zur Genüge gekennzeichnet. Es darf als erfreulich bezeichnet werden, daß keine der bürgerlichen Fraktionen des Reichstages der an sie ergangenen Einladung, den Kongreß zu besuchen, Folge geleistet hat. Es dürfte damit zum Ausdruck gebracht sein, daß für die maßlosen Forderungen des Kongresses bei den auf dem Boden der geltenden, seit mehr als einem Menschenalter bestzenden wirtschaftspolitischen des Reiches stehenden Parteien auf Entgegenkommen oder gar auf rückhaltlose Zustimmung nicht zu rechnen ist. Deswegen darf aber die Aktion selbst, die ja nicht die erste ihrer Art ist, nicht unterachtet werden. Indem sich eine größere Anzahl von Angestelltenverbänden in einer Resolution zugunsten eines allgemeinen Arbeitsrechts festgelegt hat, haben die beteiligten Angestelltenkreise zum Ausdruck gebracht, daß sie das Verhältnis dem Unternehmer oder Arbeitgeber gegenüber genau so auffassen wollen wie es der einer gewerkschaftlichen Organisation untertänige Arbeiter, gelernte oder ungelernete Arbeiter, auffassen muß, der nach dem Stande der gegenwärtigen Gesetzgebung, mit Zug und Recht, eine wesentlich anders geartete Stellung einnimmt als der mehr oder weniger in einer Art Beamtenverhältnis sich befindende Angestellte gewerblicher und kaufmännischer Betriebe. Ein solcher Standpunkt widerspricht grundsätzlich der Auffassung, die das Unternehmertum von dem Verhältnis des Prinzipals zum Angestellten hat, und dieser tief einschneidende Gegenjaß wird — darüber wird man sich einer Täuschung nicht hingeben dürfen — zu den mancherlei anderen Störungsmomenten, mit denen zu rechnen ist, Unfrieden und Bestürzung in unzer Wirtschaftslieben tragen.

über das Verhältnis von Fortschritt und Sozialdemokratie schreibt der sächsische freisinnige Abgeordnete Landgerichtsrat Brodauf, der bereits während des Wahlkampfes in Borna-Pegau die Wahl des Herrn von Liebert empfohlen hatte, in der „Leipziger Abendzeitung“:

Wenn jetzt auf der Tagesordnung des Landesausschusses der Fortschrittspartei ein Redner ausgeführt hat: „Der Feind steht nur rechts“, so ist das eine Verkennung des Wesens und der Ziele

der Sozialdemokratie, ein Ausdruck, der im Programm der Fortschrittlichen Volkspartei keinerlei Rechtfertigung findet, und der entschiedene Zurückweisung verdient. Es ist verfehlter Optimismus, anzunehmen, daß die Sozialdemokratie sich gemariert habe oder in der Wahrung befänglich sei. Die Sozialdemokratie ist und bleibt die Todfeindin der bürgerlichen Gesellschaft, die Partei und das Gros ihrer Anhänger erstrebt nach wie vor einen Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung im Sinne des sozialdemokratischen Programms. Es ist verfehlt, sich bei dem Gedanken zu beruhigen, daß die Sozialdemokratie ihre Endziele ja doch nicht in den Parlamenten durchzusetzen vermöge. Ihr zu Wahlerfolgen zu verhelfen, heißt, ihren Machtstübel, ihren übermütigen Einfluß auf die Massen steigern. Gerade die Fortschrittliche Volkspartei wird überall da, wo sie mit ihr konkurriert, aufs gröblichste beschimpft. Eugen Richter war „ein Strolch noch im Sterben“, und als in Klauen 1912 Günther unterlag, schrieb die „Leipziger Volkszeitung“, daß einer der arrogantesten, widerlichsten, skrupellossten Demagogen zur Strede gebracht sei... In den Hauptwahlen müssen die Weltanschauungsgegenjäre, die zwischen Konservativen und Liberalen bestehen, zum Austrag gelangen, und die Konservativen müssen grundsätzlich auch die Gleichberechtigung der Anschauungen der Fortschrittlichen Volkspartei für Staats- und Wirtschaftslieben zugetehen. Aber der Kampf muß so geführt werden, daß eine Verständigung für die Stichwahlen gegenüber dem gemeinsamen Feind, der Sozialdemokratie, möglich ist.

In einem Nachwort zu dem Fall Mülling schreibt die „Süddeutsche Konservative Korrespondenz“:

Der Fall Mülling hat seine Erledigung gefunden. Die Parteileitung der württembergischen Konservativen hat genau in unserem Sinne entschieden: sie mißbilligt das Verhalten des Dr. Mülling, verfügt aber nicht seine Ausschließung, da die Beantwortung des Fragebogens vor dem bekannten Beschluß der Zentralleitung vom 8. November 1913 liegt. Die demokratische Presse sollte doch ihr nur allzu durchsichtiges Pariafaktum ausgeben. Bei uns verteidigt niemand, die Parteileitung so wenig wie die Parteigehörigen, Verfehlungen Einzelner, wie die vorgekommenen. Parteileitung und Parteimitglieder sind einmütig gegen jede irgendwie geartete Unterfütterung der Sozialdemokratie. Liberale und Demokraten aber bringen sozialdemokratische Abgeordnete in die Parlamente und unterstützen die Revolutionäre von Partei wegen. Das ist der Unterschied. Zudem hoffen wir, daß auch jene Zahl der Einzelnen, die von den Leidenschaften des Wahlkampfes befangen und von Erfolgsmöglichkeiten beherrscht sich die klare Besinnung verwinden lassen, sich endlich verflüchtigt. Konservatismus und Sozialdemokratie haben keinerlei Verzehrungspunkte; das muß auch wahltaktisch zum Ausdruck kommen.

Die französischen Kammerwahlen.

Paris, 27. April. Noch liegen bei weitem nicht alle Ergebnisse des gestrigen ersten Wahlganges vor und noch werden die in vierzehn Tagen stattfindenden Stichwahlen manches an dem Gesamtergebnisse ändern, aber schon läßt sich unschwer ein allgemeiner Überblick gewinnen, oder lassen sich doch gewisse allgemeine Lehren aus den vorliegenden Namen und Zahlen ableiten. Als erstes und vielleicht wichtigstes wäre da zu erwähnen, daß der gestrige Wahltag abermals die alte Wahrheit bestätigt hat, daß sich der Durchschnittswähler blutwenig um die Tatsachen kümmert, von der allgemeiner inneren und äußeren Landespolitik herzlich wenig versteht, sich aber mit rühmendem Feuereifer an die ihm bekannten, geläufigen Namen klammert. Wer schon eine Weile lang im Dourbonen-Balaste saß, wer tüchtig Klamme geschlagen hat, wer von sich reden machte — im guten wie im schlimmen Sinne — der ist beinahe sicher, wiedergewählt zu werden.

Als bekanntestes Beispiel für diesen Satz verdient da Cailleur erwähnt zu werden. Er saß doch gerade hinreichend tief in der Finte, sowohl für seine Person wie durch die unselige Tat seiner Frau. Und siehe da, seine getreuen Wähler im Departement Sarthe haben ihn wiederum zu ihrem Bannerträger ertoren, obwohl er anfänglich gar nicht mehr kandidieren wollte, obwohl er seine Wahl nur lau vorbereitete, obwohl seine Gegner im Lande und im engeren Kreise alles aufboten, um gerade ihn aus dem Sattel zu heben. Das nämliche gilt für seinen Parteigenossen und persönlichen Freund Ceccaldi, für die namhaftesten andern Radikalen, Radikofozialisten und geeinigten Sozialisten; auch hier tut's der Name und dieser allein! Und das gleiche läßt sich, mit genau derselben Sicherheit, von den politischen Gegnern dieser Gruppierungen sagen: auch hier sind alle oder fast alle „Bannerträger“ sofort und mit erklärllichen Mehrheiten im ersten Wahlgange gewählt worden, so Briand, so Millerand, so Barthou, so die Nationalisten Varrès, Denu's Cochin, de Mun und mehrere andere Notoritäten.

Nur hier und da ist das „System“ dennoch durchbrochen worden — keine Regel ohne Ausnahme! — so in Versailles, wo der radikal-sozialistische Abgeordnete Thalamas durchgefallen ist. Der Name ist im Auslande nicht allzu bekannt, und ich erwähne ihn hier auch nur, weil sein Träger der Schreiber jenes wohl noch unerinnerlichen Briefes an Frau Cailleur ist, in dem er der Dame zu ihrer Tat Glück wünscht, sie direkt „belobt“. Das hat ihm, wie seinerzeit bereits als wahrscheinlich hingestellt wurde, das politische Genid gebrochen, denn die Bewohner der alten Königsstadt sind im Grunde keineswegs radikal und noch weniger reif für einen derartigen „moralischen Fortschritt“.

So ist denn die Zahl der bis jetzt definitiv Durchgefallenen verhältnismäßig recht klein, und daher steht zu erwarten, daß die neue Kammer der alten nicht nur ihrer allgemeinen Richtung und Tendenz nach, sondern auch in bezug auf das „Personall“ äußerst ähnlich sehen wird. Umso beachtenswerter aber ist eine Wandlung, die sich in den Geistern vollzogen hat oder doch in einem sehr erheblichen Teile der Geister. Es war ja seit langen Monaten, im Grunde schon seit vorigem Hochsommer, bekannt, daß die jetzigen Neuwahlen so recht eigentlich über die militärische Dienstzeit zu entscheiden haben würden. Das Gesetz vom 19. Juli 1913, als ein Definitivum gedacht, war doch sozusagen bisher noch immer eine Art Provisorium geblieben. Die radikale Regierung Doumergues hielt es natürlich aufrecht, weil das nicht anders ging, setzte aber den weiteren Ausbau doch nur recht lau ins Werk, immer in der Hoffnung, die Neuwahlen würden den ganzen Bau über den Gaufen werfen; und selbst die Anhänger des Gesetzes waren sich bewußt, daß die eigentliche Entscheidung erst im jetzigen Frühjahr fallen werde. Nun denn: soweit sich die Wahlergebnisse schon heute übersehen lassen, kann man sagen, daß sie in ausgesprochen militäristischem Sinne ausgefallen sind, also zugunsten der Weibehaltung des Dreijahresgesetzes. Ein Morgenblatt gibt folgende kurze Übersicht, die im großen und ganzen richtig sein dürfte: Für die drei Dienstjahre: 168 Abgeordnete; gegen sie: 81; Stichwahlkandidaten dafür 71; dagegen: 53; zweifelhafte: 70. — Zahlreiche Ergebnisse stehen, wie gesagt, noch aus, so daß der Überblick noch kein ganz zuverlässiges Bild bietet. Im großen und ganzen aber wird man schon jetzt sagen dürfen, daß sich die Anhängererschaft einer vermehrten Dienstzeit vergrößert hat und daß das neue Gesetz daher nunmehr unumstößlich feststeht — für absehbare Zeiten hinaus. Haben doch selbst zahl-

reiche und notorische Radikale und Radikofozialisten viel militäristisches Wasser in ihren roten revolutionären Wein geschüttet und sich vor ihren Wählern — zweifelsohne, um deren Wünschen entgegenzukommen — zu Anhängern des Dreijahresgesetzes bekannt, während andererseits die Grundjäre des radikalen Parteifongresses von Bau immer mehr in den Hintergrund gedrängt wurden, auch hinsichtlich der Wahl- und der Finanzreform.

Faßt man zum Schlusse alles Bekannte oder doch zu Ahnende kurz zusammen, so kann man sagen, daß der französische Radikalismus eine nicht unerhebliche Einbuße erlitten hat; weniger vielleicht der Zahl der von ihm eingekommenen Parlamentsstzige nach, als vielmehr wegen der obbesagten Wandlung in den Gemütern, wegen der zunehmenden Verwässerung des Parteiprogramms!

Rußland und England im Persischen Meerbusen.

In englischen Unterhause haben einige Mitglieder wegen der Tourenfahrten russischer Dampfer nach dem Persischen Meerbusen interpelliert, weil sie befürchteten, daß Rußland seiner Handelsinteressen wegen vielleicht in Verlegenheit kommen könnte, der Seeräuber wegen einige Kriegsschiffe in jene Gewässer abzukommandieren. Da die Vertreter der englischen Regierung diese Frage nicht beantworten konnten, so veröffentlicht der „St. Petersburg Herald“ ein Dokument, welches dem russischen Ministerium für Handel und Industrie seinen Ursprung verdankt und die Bestätigung des Ministerrates erhalten hat. Dieses Dokument enthält eine ausführliche Angabe der Gründe über die weitere Weibehaltung der Tourenfahrten während der Periode 1914 bis 1925.

In diesem Bericht wird hervorgehoben, daß der mittlere Orient durch seine zunehmende Entwicklung der Landwirtschaft in der nächsten Zukunft ein reiches internationales Absatzgebiet abgeben wird, auf welchem auch Produkte der russischen Industrie abgesetzt werden können. Seit im Jahre 1903 die ersten russischen Tourenfahrten nach dem Persischen Meerbusen eingerichtet worden sind, haben sich die persischen Hafenmärkte an eine Reihe von russischen Waren gewöhnt, deren weitere Verbreitung und deren Absatz jetzt ganz ausschließlich von einer Beschleunigung und Verbesserung der Tourenfahrten abhängen. Die russischen Konsuln am Persischen Meerbusen haben in dieser Frage ihre Berichte eingeleitet, aus denen hervorgeht, daß diese Tourenfahrten der einzige Weg sind, auf welchem russische Fabrikate an den Persischen Golf gelangen. Außerdem wohnen diesen Tourenfahrten eine große politische Bedeutung aus dem Grunde inne, weil durch sie das Prestige Rußlands unter der mohamedanischen Bevölkerung des mittleren Orients gehoben wird. Diese politische Bedeutung läßt sich unter keinen Umständen ableugnen, so daß eine Einstellung der Tourenfahrten dem Ansehen und dem Handel Rußlands schaden würde. Aus diesem Grunde wäre es wünschenswert, wenn man diese Tourenfahrten auf 6 bis 8 pro Jahr bringen würde.

Gleichzeitig räumt das Handelsministerium ein, daß die entscheidende Stimme in dieser Frage dem russischen Ministerium des auswärtigen zustehe. Dieses hat der Reichsduma über diese Frage folgende Begründung zugehen lassen:

Nach Ansicht des Ministeriums des auswärtigen erscheint die itaalische Subvention der Tourenfahrten nach dem Persischen Meerbusen als notwendig. Im Verlauf der letzten zehn Jahre ist durch diese Tourenfahrten manches für den Absatz unserer Fabrikate erreicht worden, wenn man von den Jahren der inneren Unruhen absteht. Rußland hat während dieser Jahre Petroleum, Tee, Porzellan, Kaffee, Zucker, Mehl, Leinwandmaschinen, Holz und Matronen nach den Häfen des Persischen Meerbusens ausgeführt. Da die Handelsagentur der Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel in Bassora einen steigenden Umsatz zeigt, so geht daraus hervor, daß unser Absatz Fortschritte macht.

Was nun die politische Seite der Frage betrifft, so muß hervorgehoben werden, daß die politische Lage am Persischen Meerbusen seit Abschluß des englisch-russischen Übereinkommens im Jahre 1907 eine wesentliche Veränderung erfahren hat. Jetzt liegen keine Gründe vor, um mit England in Südpersien in Wettbewerb zu treten. Ohne die prävalierenden Interessen Englands schwächern zu wollen, müssen wir darauf bedacht sein, die von uns im Laufe eines Jahrzehnts gesicherte Position nicht zu gering anzuschlagen. Außerdem aber müssen wir darauf gefast sein, daß ein Aufgeben unserer Tourenfahrten nach dem mittleren Orient für uns in einer ungunstigen Weise ausgelegt werden wird. Schon durch die Aufgabe unseres Beobachtungspunktes in Bender Abbas haben wir einen Schritt zurück gemacht, haben uns aber dafür nach der Konvention vom Jahre 1907 volle Gleichberechtigung mit den Engländern in Südpersien gewahrt. Sollten wir daher die Tourenfahrten temporär aufgeben, um sie nach einiger Zeit wieder aufzunehmen, so würde das unter Umständen als ein erneuter Übergang zu einer aggressiven Politik ausgelegt werden.

Diesen Erwägungen sei noch die Tatsache hinzugefügt, daß unser Handel in Nordpersien eine prävalierendere Stellung einnimmt, und unsere Umfäße mit diesem Teile Persiens die der übrigen Staaten bei weitem überreffen. In letzter Zeit ist allerdings Deutschland als scharfer Konkurrent Rußlands in Persien aufgetreten und fördert seine Warenausfuhr dort hin in jeder Weise. Nach Beendigung des Baues der Bagdadbahn und ihrer Verbindung mit Teheran werden deutsche und andere ausländische Fabrikate Nordpersien förmlich überfluten, so daß mit jenem Zeitpunkt ein schwerer Konkurrenzkampf für uns beginnen wird. Unter solchen Umständen würden wir unsere eigene Lage dadurch verschlechtern, wenn wir unsere Handelsposition in Südpersien zeitweilig aufgeben würden. Wir müssen im Gegenteil darauf bedacht sein, unsere Stellung in Nordpersien nach Möglichkeit zu befestigen, um für alle Fälle auf den Ansturm des internationalen Wettbewerbs gerüstet zu sein. Diese Ansicht vertreten auch unsere Konsuln in den persischen Hafenstädten.

Auf Grund dieses Gutachtens des Ministeriums des auswärtigen und seines eigenen ist das russische Handelsministerium zu dem Beschlusse gekommen, daß die Tourenfahrten russischer Dampferlinien auch für das nächste Jahrzehnt beizubehalten sind, um die russische Handelsposition im mittleren Orient zu festigen.

Die Lage in Portugal.

Lissabon, 24. April. Nach den Bestimmungen der republikanischen Verfassung sollten die Kortes schon am 15. April ihr Mandat vollenden haben. Die Auflösung des gegenwärtigen Parlamentes sollte schon ausgesprochen und die Neuwahl der Volksvertretung angeordnet sein. Aber um Verfassungsbestimmungen und Gesetzmäßigkeiten kümmert man sich in dem republikanischen Portugal nicht; das Parlament verlängert einfach sein Mandat unter dem Vorwand, daß bisher noch nicht alle Staatsbudgets bewilligt worden sind. Die Zeit wird nämlich mit persönlichen Auseinandersetzungen zwischen den republikanischen Parteiführern vergeudet, die aus den gegenseitigen Eifersüchteleien nicht herauskommen. Die Verlängerung der parlamentarischen Mandatsdauer hat auch eine andere Ursache. Wird nämlich das Parlament in diesem Augenblicke aufgelöst, so wird das gegenwärtige Ministerium dazu berufen sein, die Neuwahlen zu leiten, und man weiß, was das in Portugal zu bedeuten hat: Das gerade am Ruder

bedingliche Ministerium spricht sich und seinen Freunden einfach zwei Drittel aller Kammerstimme zu, und eben deshalb wollen alle republikanischen Parteiführer zur Zeit der Parlamentswahlen an der Spitze der Regierung stehen. Sie intrigieren hinter den parlamentarischen Kulissen, um den Sturz des Ministeriums nachher herbeizuführen, und so lange ihnen dies nicht gelungen ist, haben sie kein Interesse an der Parlamentsauflösung. Deshalb wird auch die Budgetdebatte fortgesetzt auf die lange Bank gehoben, um einen Vorwand für die verfassungswidrige Verlängerung der Parlamentssession zu haben. Aber schließlich wird das Budget doch der Staatsnotwendigkeiten wegen abgelehnt werden müssen, und über den Herbst werden die parlamentarischen Neuwahlen nicht hinausgeschoben werden können.

Die Gruppe der gemäßigten Republikaner oder „Evolutionisten“, wie sie sich nennen, die sich unter Umständen einer liberalen Monarchie anschließen würden, haben die Parlamentsauflösung gar nicht abgewartet, sondern den Wahlkampf bereits begonnen. Ihr Führer Don José d'Almeida hat eine Rundreise durch ganz Portugal angetreten und den Redefeldzug in den größeren Wahlbezirken eingeleitet. Er tritt überall in scharfer Form gegen die gegenwärtige rhabitale Republik auf, und der große Zulauf der Zuhörerlichkeit beweist, daß er in der Bevölkerung Verständnis für seine politischen Theorien findet. Auch die Monarchisten manueilischer und miquelischer Richtung rüsten sich diesmal zum Wahlkampf, und es ist anzunehmen, daß das nächste Parlament wieder eine Anzahl offener Anhänger des Königtums zählen wird, was in der gegenwärtigen Volksvertretung nicht der Fall ist.

Wir haben schon auf die bedauerliche Tatsache hingewiesen, daß zwischen den Anhängern des abgesetzten Königs Manuel II und denjenigen des Herzogs Dom Miguel von Braganza Zwistigkeiten herrschen, welche ein gemeinsames Vorgehen bei den bevorstehenden Parlamentswahlen ausschließen und die monarchische Sache in Portugal arg schädigen. Verschiedene angesehenen Monarchisten sind über die Unerbittlichkeit der beiden Prätendenten so erbittert, daß sie ganz ernstlich an eine neue monarchische Kandidatur denken, der sich alle diejenigen Monarchisten zuwenden könnten, denen es mehr auf die Sache als auf die Person ankommt. Die in Frage kommende Kandidatur ist die eines früheren Prinzen von Battenberg, durch dessen Berufung dem Streite der alten Dynastien ein Ende gemacht werden soll.

### Die Entwicklung des japanischen Marinekandals.

\* Aus Tokio erhalten wir folgenden, vom 17. März datierten Bericht, der für die Beurteilung des japanischen Marinekandals und seine Bedeutung für das Deutschland beachtenswert ist:

Der japanische Marinekandal, der seinen äußeren Anlaß in der Unterbringung Siemens-Schudert'scher Dokumente durch den Angestellten Carl Richter hatte, schien gewiss den Engländern eine günstige Gelegenheit zur Schädigung des Rufes einer großen deutschen Firma und des deutschen Geschäfts überhaupt zu sein. Als Richter mit seinem Erpressungsversuch bei dem Direktor des Siemens-Schudert-Bureaus in Japan nicht den erhofften Erfolg hatte, wandte er sich an den Lokaler Korrespondenten des englischen Telegraphenbureaus Reuters, Herrn Pooley, der sofort nach London berichtete, von wo ihm die Mittel zum Kauf der Dokumente zur Verfügung gestellt wurden. Eine seitens des japanischen Untersuchungsrichters vorgenommene Prüfung der Geschäftsbücher der Tokyohamer Filiale der Chartered Bank of India, China and Japan hat ergeben, daß dem Revolverprekman Pooley eine außerordentlich hohe Summe sofort überwiesen worden ist.

Pooley beschränkte sich nun aber nicht darauf, im Interesse des englischen Geschäfts zu arbeiten, sondern arbeitete auch in seine eigene Tasche. Er soll von hochstehenden Japanern, deren Beteiligung an Kommissionsgeschäften er aus den Dokumenten ersehen hatte, große Summen erpreßt haben, die ihm zum Teil als Wechsel auf europäische Banken überwiesen wurden. Statt aber nun als scharfer Erpresser schleunigt das Land zu verlassen, setzte er die Erpressungsversuche fort, bis die öffentliche Meinung eine regelrechte Prozeßführung gegen die Empfänger von Kommissionsgeldern forderte und auch er verhaftet wurde. Das Tragikomische an der Sache ist, daß Pooley als Reuters-Korrespondent die erste Privatperson in Japan war, die von der Veröffentlichung des Urteils im Berliner Prozeß gegen Richter Kenntnis erhielt, da Reuters die Neuigkeit sofort nach Japan, also an Pooley telegraphierte, und daß Pooley wohl das Gefährliche seiner Lage erkannte, nach Rücksprache mit einem Anwalt aber doch nicht sofort abreiste, sondern — wahrscheinlich im Vertrauen auf das englisch-japanische Bündnis und in der Hoffnung, daß der Prozeß nicht ernstlich geführt werden würde — hier blieb mit dem Erfolg, daß er bald darauf verhaftet wurde.

Die Zahl der verhafteten Japaner mehrte sich, nachdem gerechter Weise auch der Geschäftsverkehr mit England einer Nachprüfung unterzogen ist. Haben doch englische Firmen viel früher und in viel größerem Umfang als deutsche Firmen Aufträge für die japanische Marine erhalten, und ist doch die englische Geschäftspraxis in überseeischen Ländern für die Angehörigen anderer Nationalitäten das Muster und vielfach die unerlässliche Bedingung einer erfolgreichen Konkurrenz gewesen. Und wenn die englische Reuters-Politik die Wichtigkeit gehabt hat, Deutschlands Handel und Industrie zu schädigen, so hat sie dazu das trüchteste Mittel gewählt. Denn, „wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen“. England hat nicht nur fast sämtliche außerhalb Japans gebauten Kriegsschiffe geliefert, sondern wegen des Bündnisses auch fast alle anderen Lieferungen erhalten, die von Japan während der Zeit der Kämpfe und des Krieges gegen Rußland vergeben worden sind. Und ein Japaner sprach kürzlich in einem Tokioter Blatte die Meinung aus, daß gelegentlich von Schiffsbauten außerhalb Japans 120 Millionen Yen an Kommissionen gezahlt worden seien, da der Preis der japanischen Kriegsschiffe um 120 Millionen Yen höher sei als die gleiche Tonnage anderer Flotten. Der Giftspieß springt also auf England zurück.

Vor einigen Tagen fand ein langes Verhör des Herrn Sawahara, eines Direktors der Mitsui-Firma, des Vizeadmirals Matsumoto und einiger anderer Japaner statt, das die Verhaftung der beiden genannten Männer zur Folge gehabt hat. Sawahara war Agent der englischen Firma Wickers, die hier selbst bei manchen Engländern wegen ihrer smarten Geschäftspraxis nicht beliebt ist. Matsumoto ist von Beruf Ingenieur, hat 24 Jahre der japanischen Kriegsmarine angehört und 1899 den Staatsdienst aufgegeben, um als technischer Direktor und zugleich als Agent von Wickers in die Firma Mitsui einzutreten. Andere Japaner und Ausländer (Engländer) sind wiederholt gerichtlich verhört, aber bisher nicht gefänglich eingekerkert.

Vor kurzem hat der interimistische Direktor des Siemens-Schudert'schen Bureaus in Tokio einen Prozeß gegen Herrn und Frau Pooley auf Wiedererstattung der vom Direktor Hermann erprehten 50 000 Yen angehängt. Pooley ist endlich vor einigen Tagen gegen Kaution aus dem Gefängnis entlassen, so daß er für den neuen Prozeß gewissermaßen frei ist. Frau Pooley hat 25 000 Yen durch Scheid nach England geschickt, und kann sich also schwerlich betreffs der Teilnahme an dem Erpressungsgeheimnis rechtfertigen.

Im allgemeinen wird die Anstrengung dieses Prozesses gegen

Pooley von den hiesigen Deutschen gebilligt. Nur vereinzelt ist die Meinung laut geworden, daß es besser gewesen wäre, die Sache tot zu schweigen. Diese vereinzelt Meinung dürfte falsch sein. Bisher wurde nämlich englischerseits stets behauptet: „Was gegen Pooley vorgebracht wird, ist Gerücht. Man weiß nichts. Und wer ihn persönlich kennt, glaubt nicht, daß er etwas Anstößiges begangen hat. Was er getan hat, hat er lediglich im Interesse seines Berufes als Korrespondent der englischen Presse getan.“ Diese Beschönigung fällt nun weg, nachdem wenigstens ein Erpressungsfall bekannt gegeben ist.

Es hätte nicht im Interesse des deutschen Handels und des Deutschtums überhaupt gelegen, wenn die Firma Siemens-Schudert nach allem, was vorausgegangen war, Pooley geschont hätte. Denn die Absicht des Engländers Pooley war, das Deutschtum in Japan und im Fernen Osten überhaupt, ja überall in der Welt zu schädigen. Pooley war der Marinelli in der Tragödie. Und die japanische Regierung wird ihm nicht vergessen haben, daß durch ihn auch die verbotenen Nummern der Zeitung „Tiji“, in denen die Memoiren Sabaslin (die diplomatische Vorbereitung des englisch-japanischen Bündnisses) nach England kamen.

Soweit die Ausführungen unseres Mitarbeiters, die durch folgendes Telegramm der „Times“ aus Tokio vom 26. April ergänzt werden:

In dem Versteckungsprozeß werden drei Direktoren der Mitsui Yusam Kaisha, die Agenten der Firma Wickers in Japan, angeklagt, den Vizeadmiral a. D. Matsumoto durch den Vizeadmiral a. D. Matsumoto mit 40 000 Pfund bestochen zu haben, und zusammen mit Matsumoto Fälschungen und Betrug verübt zu haben, um die Spuren der Tat zu verdecken. Es handelt sich um den Bau des Schlachtkreuzers „Yonago“, wobei die „Kommission“ der Mitsui Yusam Kaisha 115 000 Pfund betragen haben soll. Die Anklage gegen Hermann, den Geschäftsführer der Firma Siemens-Schudert, in Tokio, lautet auf eine offene Bestechung in Höhe von 1100 Pfund im Zusammenhang mit einem funktentelegraphischen Vertrag, den die Firma erhalten hatte, und auf Vernichtung von im deutschen Konsulat von Yokohama gestohlenen Beweisstücken. Pooley, der frühere Vertreter des Reuters-Bureaus in Tokio, und Klundell, der Vertreter von Reuters in Yokohama, sind angeklagt, für 75 Pfund Dokumente erworben zu haben, die aus dem Bureau der Firma Siemens-Schudert von deren Angestellten Richter gestohlen waren und unter Drohung der Veröffentlichung Erpressungsgelder in Höhe von 25 000 Pfund von Siemens-Schudert gefordert zu haben, wovon sie 5000 Pfund gegen Rückgabe der Dokumente erhalten haben.

### Verschiedene Nachrichten aus dem Auslande.

— Aus Anlaß der Dualisationsbedingungen für die Aufnahme in die Kriegsschule (Kriegsakademie) und die übrigen höheren militärischen Fachanstalten bedeutend verschärft worden. Von allen Bewerbern für diese Schulen müssen besondere Qualifikationsbögen angelegt werden, in denen die Gefühnsfähigkeit, Charakteranlagen, Vorleben, Privatverhältnisse des Bewerbers eingehend zu schildern sind. Ein besonderes Augenmerk ist den finanziellen Verhältnissen der Bewerber zuzuwenden. Die Bewerber haben in einer besonderen Eingabe, bei strengster persönlicher Verantwortung, ihre pekuniäre Lage vollständig klar und rückhaltlos zu schildern sowie die Art und die Entstehungsurachen ihrer eventl. Schulden anzugeben. Das Kriegsministerium hat ferner angeordnet, daß auch über sämtliche, bereits in höheren Fachschulen befindliche Frequentanten besondere Qualifikationsbögen anzulegen sind.

Sv. Aus St. Petersburg wird uns geschrieben: Gegenwärtig beschäftigt sich eine interministerielle Konferenz mit der Schulfrage in Bezug auf Nichtjuden, der sogenannten „Fremdstämmigen“. Entsprechend dem gegenwärtigen Kurs im Ministerium für Volksaufklärung, dem die Konferenz angegliedert ist, hat sie sich zunächst mit der Frage der jüdischen Schulen beschäftigt und sich für die Bildung rein jüdischer Mittelschulen entschieden, deren Besuch für Kinder anderer Religion verboten wird. Damit wird der Grundbaß der Nichtschaffung von konfessionellen Schulen, der in der Konferenz aufgestellt worden war, zwar durchbrochen, aber es wurde ausdrücklich betont, daß die für ihn angeführten Beweisgründe in Bezug auf die Juden keine Geltung befähen. Weber in religiöser noch in nationaler Beziehung sei von jüdischen Schulen eine gefährliche Wirkung zu befürchten. Dem kann man entgegenhalten, daß die Isolierung der Juden in der Schule ihre nationale Sonderstellung nur fördern kann. Aber der Gedanke, die Russen von der Gemeinschaft mit den Juden zu trennen, hat die Mitglieder der Konferenz bedrückt. Entscheidungen hat sie nicht zu treffen, aber ihre Resolutionen werden die Entscheidungen maßgebend beeinflussen. Der Unterricht in den jüdischen Schulen muß in russischer Sprache erfolgen. Ein großer Vorteil für die Juden würde es werden, wenn die Gründung jüdischer Mittelschulen nicht nur im Ansiedlungsgebiet, sondern nach dem Vorschlag der Konferenz auch außerhalb desselben in Orten von 100 000 Einwohnern an mit starker jüdischer Bevölkerung gestattet wird. Die jüdischen geistlichen Schulen, Jeschiboth, werden weiter bestehen und die Religionslehre in hebräischer Sprache wie bisher vorgetragen dürfen. Auch die Schulen niedriger Ordnung, Chedery und Talmud-torj, in denen Religion, Lesen und Schreiben unterrichtet werden, bleiben unverändert. Die Chederen des Weichselgebietes, in denen die russische Sprache obligatorischer Unterrichtsgegenstand ist und andere Fächer noch gelehrt werden, bleiben nur solange bestehen, bis der allgemeine Schulunterricht dort eingeführt ist. Das kann also noch ziemlich lange dauern.

— Wie Bukarester Blätter melden, muß der russische Staatsbürger Herz, eine in Bukarester Industriellenkreisen sehr bekannte Persönlichkeit und Leiter einer großen industriellen Unternehmung, demnächst Rumänien verlassen. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er seit vier Jahren Spionagedienste zugunsten Rußlands geleistet hat. Wie die „Facla“ meldet, hat die österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Bukarest die Regierung auf das Treiben Herz aufmerksam gemacht und seine Ausweisung verlangt. Auch in Jassy ist eine große Spionagemaßnahme aufgedeckt worden. Es soll sich um das Treiben mehrerer gefährlicher russischer Spione handeln, die militärische und politische Spionage betrieben. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen.

\* Unter der Spitzmarke „Chaos in China“ berichtet man uns aus London: Ein außergewöhnlicher Zwischenfall, der sich kürzlich in China abspielte, gibt ein treffendes Bild über die tatsächliche Lage in China. General Tschanghün, der während der letzten Nrubun in Nanking eine eigenartige Rolle spielte, erhielt den Befehl, sechs Bataillone seiner Infanterie aufzulösen. Seine Antwort war gerade kein Beweis für die Autorität der Peking Regierung. Er erklärte rund heraus, daß diese Bataillone nicht entbehrlich werden könnten, und daß der Zutritt von Fremden nach heute noch ungeführt in Nanking regieren würde, wenn diese Bataillone nicht gewesen wären. Diese Antwort zeigt, wie schwierig es ist, die Ausgaben der chinesischen Regierung herabzusetzen. Obgleich Yuanzhikais Generale überall verkünden, daß sie ihre Truppenmacht einschränken werden, wird jedoch ein jeder General von seinem Nachbarn auf das eiferfüchtigste überwacht, da niemanden friedlichen Versicherungen des anderen Glauben schenkt. — Der Gouverneur von Shensi berichtet, daß der Weiße Wolf eine schwere Niederlage bei Pintschau in Shensi erlitten hat. Die Briganten sollen sich jetzt in zwei Parteien gespalten haben; der eine Teil soll sich nördlich von Pientchau und der andere südlich vom Weichselfluß befinden. Truppen und Gebirgsgebiets treffen in Stanfu ein. Das plötzliche Auftauchen von zwei Aeroplanen hat dort lebhaftes Erstaunen hervorgerufen. — In China bereitet sich ein Tabakmonopol vor. Die British-American Tobacco Company, die einen riesigen Betrieb in China unterhält, hat mit der Regierung einen wichtigen Vertrag abgeschlossen, über den Einzelheiten aber noch nicht zu erhalten sind.

## Schlesien.

\* Breslau, 28. April.

### Generallandtag.

\* Der 22. Generallandtag der Schlesienschen Landschaft ist heute vormittag in Breslau im Gebäude der Generallandtagsdirektion, das aus diesem Anlaß Flaggen schmückt trägt, zusammengetreten. An den Verhandlungen nimmt auch Oberpräsident Dr. von Guenther teil, der als königlicher Kommissar den Generallandtag eröffnete. Die Erledigung der Vorlagen, unter denen die wichtigsten die über die Bewilligung barer Zuschußdarlehen zu Bodenverbesserungs- und anderen den Gutswert steigenden Anlagen auf bespandbriesteten Gütern und die Änderung der Abschlagungsgrundsätze für Acker, Wiesen und Weiden sind, wird mehrere Tage erfordern. Heute abend folgten die Mitglieder Generallandtages einer Einladung des Generallandtagsdirektors Wirklichen Geheimen Rats Freiherrn von Tschammer und Osten.

### Zwischenverdienst im Gemüsehandel.

— Nicht nur beim Fleischkonsum macht man gewiesenermaßen der Zwischenhandel glänzende Geschäfte. Das ist auch bei allen anderen Lebensmitteln der Fall, und der Produzent auf der einen und der Konsument auf der anderen Seite haben das Nachsehen. Sehr kraß scheinen die Verhältnisse auf dem weltbekanntesten Liegnitzer Gemüsemarkt zu liegen, wo den Gemüsebauern das Verhalten des Händler ringses so unerträglich geworden ist, daß sie die Hilfe der Landwirtschaftskammer anrufen haben. Das „Liegn. Tagebl.“ berichtet darüber:

Wie uns aus zuständigen Kreisen mitgeteilt wird, fühlen sich die Gemüsebauern im Liegnitzer Anbaubezirk in ihren Interessen schwer geschädigt. Es wird von ihnen als große Ungutzüchtigkeit empfunden, daß die Preisbestimmungen für Gemüsebauern ergebnisse einseitig durch den hiesigen Gemüsegroßhandel erfolgen, während sie selbst auf die Preisbildung keinen Einfluß hätten und sich in dieser Beziehung ganz nach dem Großhandel richten müßten, der, einen geschlossenen Ring bildend, jetzt an den Markttagen allein die Preise festsetzt, die sich in ihrer Höhe danach zu richten pflegen, je weniger auswärtige, dem Ring nicht angeschlossene Händler antretend seien. Infolge solchen Vorgehens sollen die Händler oft Verdienste haben, die einen normalen Händlerverdienst erheblich übersteigen, während die Gemüseproduzenten an diesem Gewinn keinen Anteil hätten und auch die Interessen der Verbraucher nicht gewahrt würden.

Die Gemüsebauern haben, um diesen Übelstand zu beseitigen, die Errichtung einer amtlichen Notierungskommission für die Gemüsepreise bei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien nachgesucht und beantragt, diese Kommission aus einem unparteiischen Vorsitzenden und aus Vertretern der Gemüsebauern und der Gemüsehändler zu bilden und zwar so, daß die Interessen der Gemüsebauern mit Erfolg vertreten werden können. Die Vertreter des Gemüsebaus sollen durch die Landwirtschaftskammer eingeführt werden, der es vorzuziehen gelungem ist, die Gemüsebauern in einer größeren Anzahl von Gemüsebauervereinen zusammenzuschließen.

Die Preisfestsetzung wird für folgende Gemüse für notwendig erachtet: Gurken nach Schod und Qualität, Weißkraut und Rotkraut nach Zentner, Wirsing nach Schod und Zentner, Zwiebeln nach Zentner, Mohrrüben nach Zentner, Karotten nach Zentner und Schod, Sellerie nach Schod, Bohnen und Schoten nach Zentner, Meerrettig nach Schod und Zentner, Blumenkohl nach Schod, Rhabarber nach Zentner, Salat nach Schod, Speisekürbis nach Zentner, Früh- und Spätkartoffeln nach Zentner. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß diesem Antrage entsprochen und eine amtliche Kommission für die Festsetzung der Gemüsepreise in Liegnitz in der dem Antrage entsprechenden Richtung gebildet werden wird.

### Schlesischer Altertumsverein.

In der Generalversammlung des Schlesienschen Altertumsvereins am 27. d. M. erstattete zunächst der Vorsitzende, Museumsdirektor Prof. Dr. H. Seger den Tätigkeitsbericht, dem wir folgendes entnehmen:

Das Jahr 1913 stand im Zeichen der Jahrhundert-Ausstellung. Unter den zahlreichen Kongressen, die aus diesem Anlaß in Breslau tagten, befand sich auch die Hauptversammlung der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine (4.—8. August). Der oberlausitzischen Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte überbrachte zur Feier ihres 25-jährigen Bestehens (20. Oktober) der Vorsitzende die Glückwünsche des Vereins. Während des Winters wurden sechs mit Vorträgen verbundene Sitzungen abgehalten. Vom Vorsitzenden wurden zwei Abhandlungen aus dem Arbeitsgebiet des Vereins veröffentlicht: ein Abriß der Urgeschichte Schlesiens in der zum Regierungsjubiläum des Kaisers herausgegebenen „Schlesienschen Landeskunde“ und ein Aufsatz über Kultsymbole aus schlesienschen Gräbern der frühen Eisenzeit in der Festschrift zum 70. Geburts-tag von Oscar Montelius, Ehrenmitglied des Vereins. Von der erstgenannten Arbeit wurde ein Sonderabdruck veranfaßt und den Teilnehmern der 13. Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine vom Schlesienschen Altertumsverein als Festgabe gewidmet.

Wit der systematischen Erforschung der schlesienschen Burgwälle wurde fortgesetzt. Die Untersuchung des Walles auf dem Weitenberge wurde abgeschlossen, diejenige der Schanze auf dem Streiberge bei Striegau, bei Wertschütz, Kreis Liegnitz, und bei Mönchsfurth, Kreis Wohlau, begannen bzw. fortgeführt. Es hat sich dabei die überraschende Tatsache ergeben, daß in allen vier Fällen die Befestigungen in die vorläufige Zeit zurückzuführen. Der Verein unterstützte ferner das Museum bei einer Reihe der von diesem unternommenen Ausgrabungen. Die ständig weiter geförderten Sammlungen archaischer Beiträge für ein schlesiensches Künstlerlexikon haben sich bereits für verschiedene Forschungsgebiete fruchtbar erwiesen. Unter anderem konnten dem Historischen Museum in Dresden und der königlichen Leibrüstammer in Stockholm mit Hilfe dieser Materialien genaue Auskünfte über die Lebensdaten aus Schlesiens stammender Waffenschmiede und Wüchsenmacher gegeben werden. Von wichtigeren Altertümern, die aus Vereinsmitteln erworben und dem Schlesienschen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer überwiesen wurden, seien hervorgehoben: ein Schasfund der frühen Bronzezeit aus Deutsch-Lauden, 61 altgriechische Münzen ein goldener Fingerring des 13. Jahrhunderts mit Inschrift, eine Weihnachtskrippe mit zahlreichen Figuren und Häusergruppen, größtenteils gearbeitet von dem Engländer Goldschmied Joseph Parisch. Zum Ankauf des buntglasierten schlesienschen Renaissancekruges aus der Sammlung Oppler steuerte der Verein einen Betrag von 500 Mk. bei.

Der Mitgliederbestand betrug am Schluß des Vereinsjahres 808. Davon haben 870 ihren Wohnsitz in Breslau, 388 im übrigen Schlesien und 86 außerhalb der Provinz.

Sobann sprach Museumsdirektor Dr. E. W. Braun aus Troppau über „Schlesiensche Hajnerarbeiten des 16. Jahrhunderts“.

Der Vortragende behandelte eine sehr seltene keramische Gruppe der Renaissancezeit, große, flache Schüsseln mit schräg aufsteigendem und wieder in stumpfem Winkel umbiegendem, von einem Wulste umgebenen Rande, bei denen die Konturen der reichen farbigen Flächenreliefation mit einem spitzen Instrument eingegraben werden, um zu verhindern, daß die Glasuren ineinander laufen. Im Jahre 1900 konnte Prof. Masner in einer zusammenfassenden Arbeit über diese interessante Gruppe in „Schlesiens Vorzeit“ Bd. I fünf solcher Schüsseln namhaft machen. Inzwischen ist erfreulicherweise eine ganze Reihe neuer Schüsseln entdeckt worden. Im Jahre 1900 befand sich im Besitz des Schlesienschen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer nur eine einzige derartige Schüssel. Auf ihr ist

Christus am Kreuze mit Maria und Johannes dargestellt. Sie trägt die Jahreszahl 1612. Dieselbe Darstellung, aber künstlerisch bedeutend höher liegend, findet sich auf einer etwa 50 Jahre älteren Schüssel, die 1609 vom Breslauer Museum aus der Sammlung des Freiherrn von Lanna, Prag, erworben werden konnte. Beziehungen Breslau zeigt eine Schüssel des Berliner Kunstgewerbemuseums mit dem Familienwappen des Breslauer Erzbischofs Baltasar von Promnitz (1539—1592). Das Troppauer Museum konnte in den letzten Jahren zwei interessante Schüsseln erwerben, von denen die eine das Wappen der Hohenzollern, die andere eine Darstellung Judas' L. zeigt. In einer längeren Ausführung wies dann der Vortragende nach, daß wir aus historischen Gründen berechtigt sind, diese eigenartigen Arbeiten schlesischen Hainern des 16. Jahrhunderts zuzuschreiben, wie vor allen Dingen ein Vergleich mit anderen zugehörigen Hainern mit Reliefdarstellung zeigt, die durch zahlreiche Funde in Schlesien lokalisiert sind. Als Herstellungsorte kommen Breslau oder Brieg in Frage. Vielfach hat man nun diese schlesischen Arbeiten nachgemacht. So können wir in Osterreich eine detaillierte Gruppe nachweisen, zu der z. B. die Troppauer Schüssel mit der Darstellung Rudolfs II. gehört.

Der interessante Vortrag wird in dem im Laufe dieses Jahres erscheinenden Bande von „Schlesiens Vorzeit“ weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden.

### Verkehrswünsche.

\* In dem Parlamentsbericht über die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 23. d. M. hat die Wiedergabe der Rede des Abgeordneten von Kessel-Oberglauke zu Mißdeutungen Anlaß gegeben. Sie sei deshalb nachstehend im Wortlaut mitgeteilt:

Meine Herren, dem Beispiel meines Vorredners, mich kurz zu fassen, will ich folgen, hoffe aber, das Versprechen noch besser zu erfüllen als er. Ein glücklicher Zufall hat mich in den Besitz dieses Platzes gesetzt. Herr Abgeordneter Conradt (Breslau) konnte von seinem Rechte, hier zu reden, nicht Gebrauch machen, und hat mit seine Stelle zehiert.

Ich will aus Dankbarkeit zunächst für diejenige Strecke eintreten, für die er eintreten wollte, für die Strecke Maltzsch-Bohla. Begründet ist dieser Wunsch in diesem Hause wiederholt. Meine Herren, ich stehe auf dem Standpunkt, daß auf die Dauer es durchaus notwendig sein wird, eine durchgehende Verbindung von Berlin nach Obereschlesien westlich um Breslau herum zu schaffen. Diese Linie wird, wenn sie gebaut wird, auch diejenigen Wünsche erfüllen, welche ich für meinen Kreis, den Kreis Trebnitz, hier schon wiederholt ausgesprochen habe. Dieser Kreis befindet sich namentlich in seinem nördlichen Teil hinsichtlich der Eisenbahnen in einer überaus schwierigen Lage; die Distrikte im Norden des Kreises Trebnitz liegen, wie ich schon wiederholt gesagt habe, sehr weit, vielleicht weiter als in irgend einem anderen bevölkerten Teile von Preußen, von der Bahnlinie entfernt. Wenn also eine Bahn von Maltzsch über Bohla und Trebnitz nach Siles gebaut würde, so würden damit einerseits große verkehrspolitische Anforderungen erfüllt, andererseits auch lokale Bedürfnisse befriedigt werden, die durchaus berechtigt sind.

Meine Herren, ich brauche das alles nicht näher zu begründen, da ich es, wie gesagt, schon wiederholt getan habe. Ich kann heute nur die Hoffnung aussprechen, daß die nächste Eisenbahnvorlage uns nun endlich die Wünsche erfüllen wird, die ich ausgesprochen habe. Wie ich höre, ist dazu um so mehr Aussicht vorhanden, als auch ein großer Teil der Behörden, die sich bisher diesen Wünschen nicht geneigt zeigten, neuerdings anerkennen sollen, daß diese Wünsche berechtigt sind.

### Militär-Dienstjubiläum.

\* Der in Friedenau-Berlin lebende Generalleutnant z. D. Emil Ruxen kann am 1. Mai d. J. sein fünfzigjähriges Militärdienstjubiläum feiern.

Am 15. August 1845 in Neustadt O.S. als Sohn des späteren Oberbürgermeisters von Meißel geboren, besuchte Emil Ruxen die Realschule und das Gymnasium in Meißel und trat am 1. Mai 1864 auf Beförderung in das damalige Königlich Preussische Seebataillon ein, in dem er am 13. Mai 1866 zum Leutnant mit einem Patent vom 11. Oktober 1865 ernannt wurde. 1867 wurde er Adjutant der Stabskompanie der Ostsee-Flotte, 1868 Adjutant des Seebataillons und Lehrer der Landtaffeln und Fortifikation an der Marineschule in Kiel, im Frühjahr 1869 Führer des Seesoldaten-Deichaments an Bord S. M. Schraubentorvette „Arcona“ und trat am 1. August 1869 eine bis zum 24. November 1872 dauernde Meise in die Welt an Bord S. M. Schraubentorvette „Bertha“ an, während deren er zum Oberleutnant (Patent vom 15. Mai 1872) aufstieg. Nach der Weltreise in das Inf.-Reg. Nr. 90 (Rostock) versetzt, war er 1875/76 zur Kriegsakademie kommandiert, wurde am 12. Oktober 1878 mit einem Patent vom 5. November 1870 in das Inf.-Reg. Nr. 50 in Lissa versetzt, am 13. Januar 1880 zum Hauptmann und Kompagniechef im Regiment befördert, im Herbst 1885 als Lehrer zur Kriegsschule Olga an versetzt, am 21. September 1889 als Major dem Regiment aggregiert und am 16. Mai 1891 zum Bataillonkommandeur im Regiment ernannt. Am 1. Juli 1893 wurde er, unter Stellung à la suite des Inf.-Reg. Nr. 50, Direktor der Kriegsschule Meißel, 1895 Oberleutnant, 1897 Oberst und am 5. April 1898 Kommandeur des Inf.-Reg. Nr. 117 (Mainz). Am 16. Juni 1901 rückte er zum Generalmajor und Kommandeur der 57. Inf.-Brig. (Freiburg i. Br.) auf und wurde am 24. Januar 1905 als Generalleutnant zur Disposition gestellt.

### Städtischer Immobiliar-Kredit.

\* Zur Untersuchung der Zustände auf dem Gebiete des Immobiliar-Kredits in Städten und sonstigen Industriezentren sowie deren Umgebung, und zur Gewinnung von Vorschlägen für die Abstellung hervorgetretener Mißstände hat, wie bereits in Nr. 292 dieser Zeitung mitgeteilt worden ist, der Reichszentraler eine Sachverständigenkommission eingesetzt, deren Vorsitzender Staatssekretär Dr. Delbrück ist. Vor dieser Kommission sollen Sachverständige im kontradiktorischen Verfahren vernommen werden. Wie in der Kommission werden auch unter den zu vernehmenden Sachverständigen die verschiedensten Richtungen der Wissenschaft und der Praxis vertreten sein. Den Verhandlungen wird nachstehender Fragebogen\*) zugrunde gelegt werden:

#### A. Vorfragen.

- 1) Welche Umstände verzeuern a. das städtische Bauland? b) das Bauen auf dem städtischen Bauland?
- 2) Welche Wirkung haben diese Umstände auf die Mietpreise?
- 3) Welche Wirkung hat die Form der Bodenaufteilung und der Bauteileneinteilung auf die Zufuhr und auf den dauernden Bestand an Real-Kredit beim Pargellierungssystem a. des Kleinwohnungsbaues? b. des Kleinhausbaues?
- II. In welcher Weise können die zu I festgestellten Mißstände beseitigt werden?

#### B. Der städtische Immobiliar-Kredit.

I. Welche Mißstände bestehen bei der Beschaffung des städtischen Immobiliar-Kredits und auf welche Ursachen sind diese Mißstände zurückzuführen?

1) Wie wird der Bau finanziert? Wie erfolgt die Finanzierung beim Besitzwechsel an dem bebauten Grundstück? Insbesondere, welches sind die Kreditquellen für die Baugelder, für das Baupapier, für den Kaufpreis? (1. Z. Hypothek.) Welches sind die Darlehensbedingungen? (Zinsfuß, Tilgungszwang, Untüchtigkeit.)

2) Welche Umstände fördern etwa eine tatsächliche Über-

schreitung der Belastungsgrenzen, wie sie für die Hypothekenbanken, die Landesversicherungsanstalten, die Sparkassen und die unter Aufsicht stehenden Versicherungsunternehmungen gesetzt sind?

3) Inwieweit hat Art und Höhe der Belastung Bedeutung für die Verwertung und Verkaufsfähigkeit des Grundstücks?

4) Welchen Einfluß hat die Verschuldung auf den Mietpreis?

5) Welche Schwierigkeiten bestehen in der Beschaffung des Kredits?

Berücksichtigen die privaten und öffentlichen real-kreditgebenden Anstalten (insbesondere die Hypothekenbanken, die Landesversicherungsanstalten, die Reichsversicherungsanstalt für Privatangehörige, die Sparkassen und die unter Aufsicht stehenden privaten Versicherungsunternehmungen) innerhalb der Grenzen ihrer Geldmittel in angemessener Weise die Bedürfnisse des Wohnungsbauwesens? Werden von ihnen etwa besondere Bau- und Wohnungsformen und besondere Ortsgrößen begünstigt? Werden insbesondere Kleinwohnungsbauteile (Massenmietshäuser, kleinere Häuser) in ausreichendem Maße beliefert?

Inwieweit steht das Privatekapital für Wohnungsbauteile, insbesondere für 2. Hypotheken auf Kleinwohnungsbauteile zur Verfügung?

6) Worauf beruhen die Schwankungen in dem Angebot von Kapital für den städtischen Grundkredit und wie äußern sie sich in ihrer Wirkung auf die Bautätigkeit, den Wohnungsmarkt und die Mietpreise?

7) Bis zu welcher Höhe sind die Mietshäuser in der Regel belastet? Wie hoch wird die Verschuldung des städtischen Grund- und Bodens überhaupt annehmen sein und welchen Anteil haben hier scheinungsweise die 2. Hypotheken?

8) Ist etwa in den bestehenden Grundbüchern des Hypotheken- und Grundbuchrechts eine Ursache für die hohe Verschuldung des Grund- und Bodens zu erblicken? Ist etwa in der Gleichstellung des Besitz- und des Betriebskredits ein Mangel zu erblicken?

9) Genügen die bestehenden Rechtsformen der Kreditorganisation dem Bedürfnis?

II. Welche Maßnahmen sind geeignet, den zu I festgestellten Mißständen abzuwehren, die Beschaffung des nötigen Real-Kredits, insbesondere für den Kleinwohnungsbauteil, zu erleichtern und einer ungesunden Verschuldung entgegenzuwirken?

### Schlesischer Sparkassenverband.

\* Die diesjährige Generalversammlung des Schlesischen Sparkassenverbandes findet am Sonnabend 16. Mai vormittags 10½ Uhr im Provinziallandtags-Sitzungssaal des Landeshauses in Breslau statt. Auf der Tagesordnung stehen zunächst geschäftliche Angelegenheiten, wie Bericht über die Entwicklung des Sparkassenverbandes und geschäftliche Mitteilungen, Rechnungslegung und Erteilung der Entlastung für den Vorstand (bei einem Einlagenkapital von rund 976 930 000 Mk. am Jahresabschluss haben die Verbandsausgaben im Jahre 1913 9029,64 Mark betragen), Wahl von zwei Rechnungsrevisoren, Genehmigung des Ausgaben-Voranschlags für 1914, der mit 10 000 Mk. abschließt, und die Vorstandswahl. Es folgen dann Vorträge: Der Einfluß des Anlegungs-gesetzes vom 23. Dezember 1912 auf die Deduktion von Kursverlusten und den Referensfonds der Sparkassen (Berichterstatter Stadtrat Werner aus Oppeln), die Revisionstätigkeit beim Verbands (Berichterstatter Landrat Wellenkamp aus Ratibor) und die Vespredung einzelner für das Sparkassenwesen wichtiger Fragen, wie die Unpfändbarkeit der Sparbeiträge (Berichterstatter Stadtrat Prescher aus Breslau) und Arbeitsgemeinschaft mit der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt.

### Innungs-Jubiläum.

f. Die freie Maurer- und Zimmerer-Innung zu Leobschütz feierte am Sonntag ihr 300jähriges Jubiläum. Die vom Magistrat der Stadt Leobschütz am 10. April 1614 ausgestellte Urkunde ist auf Pergamentpapier in Großfolioformat zerlegt geschrieben mit kunstvollen Initialen und dem „größeren Zinnsiegel“ der Stadt versehen, noch wohl erhalten. Dieser Zinnsiegel regelt auf 20 Seiten in 36 Artikeln das gesamte Bauwesen. Aus der Gründungszeit stammt auch ein Klassenbuch über die Jahre 1615 bis 1624. Für die nächste Zeit fehlen die Akten, doch besitzt die Innung zwei prächtige Zinnumpfen mit silbernen Anhängeschildern mit den Jahreszahlen 1690 und 1771, einige Zinntrichter aus den Jahren 1723 und 1724, zwei Zinnstempel von 1777 und zwei Zinnleuchter ohne Jahreszahl. Die alte schöne Zechlade mit kunstvollem Verschluss dürfte aus der ältesten Zeit der Innung stammen. Eine schwere Krone brachte der Innung die Regierungsverordnung vom 2. November 1810 mit der Einführung der Gewerbefreiheit. Am 2. August 1852 wurde die Innung unter dem Namen „Maurer-, Zimmerer-, Schieferdecker- und Schornsteinfeger-Innung zu Leobschütz“ neu belebt; sie umfaßte die Kreise Leobschütz, Gopel und einen Teil des Kreises Neustadt und schloß auch die Mühlen- und Brunnenbauer ein. Am 7. Januar 1885 trennten sich die Maurer- und Zimmerer von den übrigen Handwerkern und bildeten eine neue Innung unter dem Namen „Maurer- und Zimmerer-Innung zu Leobschütz“, die nur den Kreis Leobschütz umfaßt. Am 16. März 1899 nahm die Innung den heutigen Namen „Freie Maurer- und Zimmerer-Innung Leobschütz“ an.

Die Jubelfeier begann mittags 1 Uhr mit einer Festkündigung in den Räumen der C. Bayerischen Brauerei. Dort waren auch die Innungs-urkunden und -altersurkunden ausgestellt. Die Sitzung wurde vom Obermeister, Maurer- und Zimmerermeister Kädisch mit einer Bewillkommungsrede eröffnet. Bürgermeister Priemer überbrachte die Glückwünsche des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Landrats Dr. F. H. Mer und der Kreisbehörden sowie der städtischen Körperschaften und der Bürgerschaft. Obermeister Kädisch teilte mit, daß die Innung das Handwerkskammermitglied, Maurermeister Stadtrat Schmidt aus Oppeln und den Vorsitzenden des Provinzialverbandes Schlesischer Baugewerksinnungen, Regierungsbaumeister a. D. Wolfram in Breslau wegen ihrer Verdienste um das Innungswesen des Baugewerbes zu Ehrenmitgliedern ernannt habe und überreichte die Urkunden. Beide Herren dankten und übermittelten die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Körperschaften. Im Namen der Handwerkskammer gratulierte Bezirkschornsteinfegermeister Meyer aus Ratibor. Obermeister Kädisch dankte den Rednern und allen Teilnehmerinnen, unter denen sich die Vertreter der Baugewerksinnungen Ratibor, Gleiwitz, Tarnowitz, Königshütten, Ratibor, Oppeln, Neisse und Ziegenhals sowie Mitglieder des Magistrats und der Stadtvorordnetenversammlung von Leobschütz, die Obermeister mehrerer anderer Innungen und andere Gäste befanden. Um 2 Uhr begann das Festmahl, an welchem sich 60 Personen beteiligten. Obermeister Kädisch brachte das Hoch auf den Kaiser aus, Bürgermeister Priemer ein solches auf die Zubeiminnung, Maurer- und Zimmerermeister Clausnicker aus Schemnitz überreichte als Jubelgabe der Innungen Beuthen, Gleiwitz und Ratibor eine Weinlanne mit Silberbeschlag, Stadtrat Schmidt aus Oppeln seitens der Innungen Kreuzburg, Ratibor und Oppeln einen silbernen Pokal, und Regierungsbaumeister Wolfram, Breslau als Geschenk des Provinzialverbandes Schlesischer Baugewerksmeister ein silbernes Tablett. Um 6 Uhr begann das Gessellenfest, bei welchem die Gesellen auf Kosten der Innung bewirtet wurden. Mitglieder des Meißer Stadttheaters führten das Singspiel „Der Liebestrank“ vom Gumbert auf. Tanz bildete den Schluß des Festes.

### Berominalnachrichten.

Regierung zu Breslau. Ernannt der Steuerinspektor Wilke zu Namslau zum Steuersekretär. Einberufen der Zivil-anwärter-Aktion aus Chlau als Steuerinspektor an die Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission d. Stadtkreises Breslau. Verlegt der Förster Fischer aus Woselache, Oberförsterei Stoberau, nach Kanigara, Oberförsterei Ohlau.

Schulen (Reg.-Bez. Breslau). Bestätigt die Berufungs-urkunde für den Rektor Hermann Günter, den Lehrer Karl Strauß, die Reichschreinerin Elsa Gruhl und Julia Sellmann sowie die Labelfabrikanten u. Turnlehrerin Johanna Schilb, sämtlich an städt. Mittelschulen in Breslau. Ernannt die Lehrer Richard Krause aus Nieder-Scobdorf, Fr. Löwenberg, zum Lehrer in Breslau, Spieler in Schlawitz, Fr. Bohlan, in Wismig, Fulde aus Treßchen, Fr. Breslau, in Großsch. Fr. Miltich, die bisher auf-tragsweise befristeten Lehrer Steiniger in Weizenrodau, Kreis Schweidnitz, Santowiat in Trana, Fr. Bohlan, u. Kleiner in Lunke, Fr. Miltich, zu Lehrern; die bisherigen Hilfslehrerinnen Meta Udewig, Verta Trompke Elsa Demuth, Elisabeth Kunig, Hedwig Goeß, Gertrud Stache, Anna Frikel, Olga Fuhrmann, Gertrud Linke u. Johanna Fentich, sämtlich in Breslau, zu technischen Lehrerinnen an städtischen Volksschulen.

### Das Bankhalten bei Glücksspielen.

1. In einem Gasthause bei Dels hatte eine größere Gesellschaft nächsther „Gottes Segen“ gespielt, und das kam zur Kenntnis der Polizei. Die drei Personen, die abwechselnd die Bank gehalten hatten, wurden auf Grund des § 360, 14 des Strafgesetzbuches wegen „Halten von Glücksspielen in einem öffentlichen Versammlungsorte“ vom Schöffengericht Dels zu je 16 Mark Geldstrafe verurteilt, und ihre Berufung wurde vom Landgericht Dels verworfen. Nunmehr legten zwei von ihnen Revision ein, und in der Verhandlung vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts am 28. April führte ihr Verteidiger aus, daß die Voraussetzungen der Strafbestimmung des § 360, 14 des Strafgesetzbuches nicht erfüllt seien, weil die Räume und die Einrichtungen zum Spiel hergegeben und überhaupt eine gewisse planmäßige Tätigkeit dabei entwickelt. Nach langer Beratung gelangte der Senat zur Aufhebung der Vorentscheidungen und zur Freisprechung der Angeklagten, indem er in Anlehnung an eine Entscheidung des Reichsgerichts annahm, daß die einfache Tätigkeit des abwechselnden Bankhalters bei „Gottes Segen“ nicht ein Spielhalten im Sinne des Gesetzes darstelle, sondern daß hierunter eine planmäßige, von vornherein auf längere Dauer berechnete Tätigkeit zu verstehen sei. Zugleich brachte der Senat den § 367 der Strafprozessordnung, welcher bestimmt: „Erfolgt zugunsten eines Angeklagten die Aufhebung des Urteils wegen Verlesung bei Anwendung des Strafgesetzes, und erstreckt sich das Urteil, soweit es aufgehoben wird, noch auf andere Angeklagte, welche die Revision nicht eingelegt haben, so ist zu erkennen, als ob sie gleichfalls die Revision eingelegt hätten“ in Anwendung. Demgemäß wurde auch der Angeklagte, der keine Revision eingelegt hatte, für freigesprochen erklärt.

### Landwirtschaftliche Vereine.

k. Der landwirtschaftliche Verein Gurtau O.S. hielt am 26. April eine Versammlung ab, in der mehrere neue Mitglieder aufgenommen wurden. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten hielt Dronomieverwalter Kottas-Groz Wewal ein Vortrag über die Bedeutung des Chilisalpeters als Düngemittel für die Landwirtschaft. Darüber entspann sich eine lebhafte Debatte. Besondere Beachtung widmeten die Zuhörer dem Referenten über die von ihm durchgeführten Versuche und gemachten Erfahrungen.

r. Der Meißel-Grottkauer landwirtschaftliche Verein hielt am 26. d. M. in Meisse unter dem Vorsitz des Ditttergutbesizers Janetzki-Waldorf eine gut besuchte Versammlung ab, in der u. a. beschloffen wurde, dem „Schlesischen Verein zur Unterstützung von Landwirtschaftsbeamten“ beizutreten. Vierzehn landwirtschaftliche Angestellte der Kreise Meisse und Grottkau, die 10 bezw. 15 Jahre ihrer Verdienst treu gedient haben, wurden mit Geldprämien bewahrt. Auch fand ihre Vertretung auf Kosten des Vereins statt. Die Jahresrechnung für 1913 wurde entlastet. Zum Schluß hielt Dr. D. P. P. aus Breslau einen Vortrag über das Thema „Neuere Gesetze der Vererbung in der heutigen Pflanzenzüchtung“.

### Aus dem Kreise Nimptsch.

t. Nach dem Verwaltungsberichte für 1913 beträgt die Einwohnerzahl des Kreises 29 127; sie ist seit dem Jahre 1880 um 2029 zugenommen. Aus diesem Grunde legt sich der Kreisrat nur noch aus 25 (statt früher 26) Mitgliedern zusammen, von denen 12 vom Wahlverbande der Großgrundbesitzer, 11 von dem Wahlverbande der Landgemeinden und zwei von der Stadt Nimptsch gewählt worden sind. Die Chaujeen des Kreises haben eine Länge von 273 Kilometern; an denselben stehen 37 800 Stück Obstbäume. Neben den beiden Kreisbaumschulungsdistricten von rund 4 Hektar Flächeninhalt und einem Wohngebäude für den Kreisgärtner besitzt der Kreis drei Hausgrundstücke, und zwar das Kreishaus, die sogenannte Kreisvilla und das Sparkassengebäude in Heidersdorf. Die Kreisvilla beträgt 1 155 000 Mk.; davon entfallen auf Chaujeebauten 516 800 Mk., auf den Grundwerb für staatliche Nebenbahnen 187 300 Mk., auf das Kreishaus 58 800 Mk., auf die Kreisbahn 392 600 Mark. Außerdem lasten auf dem Kreise gehörigen Hausgrundstücken 41 000 Mk. Hypothekendarlehen. Der Bestand der Kreiskommunalkasse betrug am 31. März v. J. 413 376,66 Mk. Die Baumschulen weisen einen Bestand von 20 500 Bäumen auf. Der Kreisgärtner hat im Berichtsjahre drei praktische Kurse im Obstbauschneid abgehalten. Die Veranstaltung weiterer Kurse ist in Aussicht genommen. Zur Befolgung des Kreisgärtners hat der Landwirtschaftsminister eine Beihilfe von 600 Mk. bewilligt, die auch für 1914 wieder erbeten worden ist. — Seit dem Jahre 1905 ist mit der Verpachtung von Kleinpflaster auf stark benutzten Chaujeen begonnen worden. Ende 1913 waren vorhanden 7400 Meter; für das Jahr 1914 sind 2280 laufende Meter in Aussicht genommen. — Von dem Gewinnanteil der Frankenstein-Münsterberg-Nimptscher Kreisbahn entfielen bei einer Aktienbeteiligung des Kreises von 357 000 Mk. auf den Kreis 10 710 Mk. Für die aus Interessentenfreien gewünschte Herstellung einer normalspurigen Eisenbahnverbindung von Kurwitz nach Saldach en ist die Firma Ketz u. Co. mit Ausführung der Vorarbeiten betraut. Der inzwischen fertiggestellte Entwurf wird binnen kurzem zur landespolizeilichen Prüfung eingereicht werden. Mit der Anfertigung allgemeiner Vorarbeiten für eine Nebenbahn von Heidersdorf nach Saldach en ist mit einer Abweisung nach Saldach en die Königl. Eisenbahnverwaltung Breslau beauftragt. — Bei der Kreisgemeindefürsorgeverwaltung, die Ende 1913 aufgelöst worden ist, waren im Jahre 1913 durchschnittlich beschäftigt 1002 männliche und 296 weibliche Personen. Die Kranheitsfälle betragen 227 und die Krantheistage 7134. Infolge erheblicher Aufwendungen für Krantheistage ist das Staatsvermögen um 4000 Mk. zugenommen. Die Kreiswandaerbiethet, für welche der Minister eine weitere Staatsbeihilfe von 170 Mk. bewilligt hat, gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Die acht Teilbücherei wird in nächster Zeit in Kusdorf zur Aufstellung gelangen.

### Streiferterrorismus.

n. Im Juni 1913 brach in Pitschen und Kreuzburg O.S. anlässlich der Durchführung eines Tarifvertrages ein partieller Bauarbeiterstreik aus. Bei einem Meißer in Pitschen, der sich aus formalen Gründen für nicht verpflichtet hielt, den neuen Tarif bereits anzuerkennen, arbeitete ein nicht organisierter Maurer L. zum alten Lohnsatz weiter. L. wurde nun von den Streikenden gedrängt, ebenfalls die Arbeit einzustellen, und als das nicht fruchtete, erhielt er aus dem in Pitschen beim Kaufmann Dalwör erichteten Streikbureau einen Brief, in dem er zunächst „höflich gebeten“ wurde, sofort den Bau zu verlassen, weil er sonst wegen eines unrechtmäßigen Bezuges von Streikergeld denunziert werden würde. Alsdann aber schlug der Brief einen noch energischeren Ton an: „Sie werden in Zukunft von jeder Seite so gepöbelt, wenn Sie nicht aufhören, daß Sie garnicht wissen, wies Ihnen noch ergeben kann. Ich fordere Sie auf, den Bau zu verlassen.“ Der Brief trug den Stempel des sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes und die Unterschrift des Bauers Heinrich Wolny, der dem Vorstande des Kreuzburger Zweigvereins des Verbandes angehörte. Hauptächlich aus Ungeheuer über den ihm gemachten Vorwurf der Unrechtmäßigkeit erstattete L. Strafanzeige, und Wolny wurde vom Schöffengericht Landsberg O.S. wegen Vergehens gegen §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung (Sozialistengesetz) zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Auf seine Berufung änderte das Landgericht Oppeln das Urteil dahin ab, daß es den Angeklagten nur der versuchten Mötigung schuldig sprach, weil es sich bei seinem Vorgehen gegen L. nicht um die Erlangung günstigerer Lohnbedingungen, sondern um die Durchsetzung bereits erreichter gehandelt habe. Demgemäß wurde die Strafe auf dreißig Mark Geldstrafe ermäßigt. Auch hiergegen legte Wolny noch Revision ein, die indes am 28. April vom Strafsenat des Oberlandesgerichts verworfen wurde.

### [Postverkehr nach dem Ausland.]

Nach Brasilien dürfen Wertpapiere, Banknoten, Staatspapiere, abgestempelte oder nicht abgestempelte Briefmarken oder andere Postwertzeichen, Schecks mit oder ohne Visa, Zinsscheine und Hypothekenscheine neuerdings wieder auch in eingeschriebenen und gewöhnlichen Briefen versandt werden. In Russland ist die Einfuhr von Sendungen aus Russland mit der Briefpost verboten. Gehen derartige Sendungen, einschließlich kinematographischer Filme, bei russischen Dienststellen mit der Briefpost ein, so werden sie vernichtet.

**[Militärwärter-Erholungsheim.]** P. Aus Reichbach wird uns berichtet: Behufs Errichtung eines Militärwärter-Erholungsheims bildete sich im vorigen Jahre innerhalb des Provinzialverbandes Schlesien des Bundes deutscher Militärwärter eine Genossenschaft, deren Vorstand das unterhalb der Hohen Eule in Steinkunden Dorf gelegene, erst vor einigen Jahren erbaute Gast- und Logishaus „Schweizerhaus“ ankaufte. Die 14 vorhandenen Logiszimmer erschienen für das geplante Erholungsheim nicht ausreichend und es wurde der Baumeister Robert Klatt in Reichenbach ein Erweiterungsbau übertragen. Derselbe ist nun fertiggestellt und dem Vorstand übergeben worden. Die Zahl der Logiszimmer ist auf 24 gestiegen. Jedes Zimmer ist auch mit einem Gastlocher versehen. Das nötige Geschirrt wird ebenfalls von der Verwaltung des Mieters zur Verfügung gestellt. Als wöchentliches Mietpreis sind 7 bis 13 Mk. festgesetzt. Die bisherige im „Schweizerhaus“ betriebene Gastwirtschaft bleibt weiter bestehen. Am 24. und 25. Mai d. J. findet der Schlesische Provinzialverbandstag der Militärwärtervereine in dem Erholungsheim statt; es werden hierzu gegen 400 Vertreter erwartet.

**o. Neufals, a. D., 27. April.** Im Rathhaussaal konstituierte sich heute Abend unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Hohenhausen der Ehren-Ausschuß für die Rote Kreuz-Sammlung in unserer Stadt. Anschließend wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, dem die weiteren Vorarbeiten übertragen sind. Beachtenswert ist am Sonntag, den 10. Mai vorm. Feldgottesdienst auf dem städtischen Turnplatz bezw. in der Turnhalle, falls die Witterung ungünstig sein sollte, Zug nach dem Markte, dort Festakt mit Ansprache und öffentlichen Promenadenkonzert. Junge Damen werden Erinnerungsgegenstände feilbieten. — Nachmittags Festzug, dann Kommerz im Pfingstlichen Saale, wobei Konzert, turnerische und sonstige Unterhaltungen geboten werden. Der nächsten Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch soll eine Vorlage unterbreitet werden, der Sammlung einen städtischen Beitrag von 200 Mark zu bewilligen. — Eine Schlußfrage von allgemeiner Bedeutung beschäftigt das nahe Wobornitz im Grünberger Kreise. Der Ort ist zu Zweidrittel katholisch, zu einem Drittel evangelisch. Bei der letzten Wahl in den Schulvorstand ist nun der evangelische Teil der Bevölkerung unvertreten geblieben, da die katholischen Mitglieder der Gemeindeverwaltung geschlossen für ihre eigenen Kandidaten eintraten. Auf wiederholte Beschwerden beim Landratsamt in Grünberg wurde der Beschluß, daß dagegen behördlicherseits nichts unternommen werden könnte. Den Beteiligten stünde ja aber noch die Tätigkeit in der besonderen evangelischen Schulkommission zu Gebote. Wenn ihnen dort nicht ihr Recht werde, d. h. wenn diese Schulkommission nicht in allen die evangelische Schule betreffenden Angelegenheiten rechtzeitig zu Rate gezogen werden, sollten sie sich erneut beschweren.

**Y. Glogau, 27. April.** Das letzte Werk des in Berlin verstorbenen Historienmalers Professor Richard Knödel stellt den Auszug der Franzosen aus Glogau am 17. April 1814 dar, das der unglückliche Stadtrat Landberger aus Anlaß seines 80. Geburtstag bei dem bekannten Meister bestellte, um es der Stadt als Geschenk zu überreichen. Das Kunstwerk ist am Montag hier eingetroffen. Zur selben Zeit lief auch die Nachricht von dem Tode Knödels ein. Professor Knödel wurde, wie schon erwähnt, am 12. Januar 1857 in Glogau geboren. Er war der älteste Sohn des als Schriftsteller in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Gymnasial-Professors August Knödel, der in Glogau lange Jahre am königlichen katholischen Gymnasium tätig war. Schon als Knabe hat Richard Knödel lebhaftes Interesse für die Uniformen und Wälder aus dem Soldatenleben an den Tag gelegt. Trotz seiner schwächlichen Körperkonstitution begleitete er die Truppen häufig ins Mandelbergelände und auf anderen Übungen, wobei er seine ersten Studien machte. Nachdem er aus dem Gymnasium die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erworben hatte, siebente er nach Berlin über, wo er sich seinen Studien völlig hingab. Auf dem Gebiete der Uniformkunde ist er einer der bekanntesten Autoritäten geworden. Seiner Vaterstadt Glogau hat er ein treues Andenken bewahrt und häufig Szenen aus ihrer Vergangenheit auf die Leinwand gezeichnet. Unter diesen Werken sind zu nennen „Friedrich der Große auf einem Rekognoszierungsritt vor Glogau“, „Die Belagerung Glogaus durch Kaiser Friedrich im Jahre 1109“ und „Szene aus der Belagerung Glogaus von 1813 bis 1814“. In seinen Illustrationen von Büchern begegnet man häufig der Silhouette Glogaus. Durch das Geschenk des Stadtrats Landberger erhält die Stadt Glogau jetzt ein hervorragendes Werk ihres bedeutenden Sohnes.

**ch. Hirschberg, 27. April.** Der Kreis-Feuerwehrverband hielt am Sonntag hier unter starker Beteiligung seinen Verbandstag ab. Zu den Verhandlungen, die vom Brandmeister Stadtrat Beer geleitet wurden, hatte sich auch Landrat Dr. von Witter eingefunden. Der Verband kann auf ein 40-jähriges Bestehen zurückblicken. Er zählt 39 Ortswehren und 5 Fabrikwehren mit 2675 Mitgliedern. Im Laufe des Jahres werden in den Ortschaften des Kreises fünf Verbandsübungen abgehalten werden. Mit dem Verbandstage war eine Ausstellung von Feuerwehrbedarfsartikeln verbunden. — Die Eröffnung der Endstrecke der elektrischen Talbahn von Giersdorf bis zum Wächeltalwege ist auf den 20. Mai festgesetzt worden. Am Endpunkte der Bahn wird eine Wartehalle mit Restaurationsbetrieb errichtet.

**s. Trebnitz, 27. April.** Am 23. d. M. fand hier auf Anordnung des Konsistoriums eine Kirchenmusikalische Konferenz für die evangelischen Geistlichen, Kantoren und Organisten des hiesigen Kreises statt. Als Vertreter des Kirchenregiments nahm Konsistorialrat Wojanowski daran teil. Kantor Graesner führte die Behandlung eines Chorals mit Vor- und Nachspielen als Glaubens-, Abendmahls-, Oster- und Loblieder an der Orgel vor und zeigte, wie Vor- und Nachspiel dem Charakter der Lieder angepaßt sein müssen. Pastor Fichtner (Petersberg) sprach über die Stellung der musica sacra im Gottesdienst. Über einen besonderen Teil des Kirchengesanges, den Chorgefang, sprach Kantor Mahwald (Luzine) in seinem Referat „Bedeutung, Pflege und Förderung des kirchlichen Chorgefanges in dörflichen und kleinstädtischen Verhältnissen“. An die Vorträge schloß sich eine Versprechung, die noch manche Anregung aus der praktischen Arbeit heraus bot. Es folgte ein zahlreicher liturgischer Gottesdienst. Liturg war Konsistorialrat Wojanowski. Die umfangreichen Chorgefänge hatte Kantor Graesner vorbereitet.

**v. Zolten am Berge, 27. April.** Bei dem gestern abgehaltenen Generalappell des hiesigen Kriegervereins hielt Lehrer Martin aus Schwanditz einen Vortrag über das Thema „Die französische Fremdenlegion, eine Kulturkämpfer der Gegenwart.“ — Die jetzt auf der Höhe ihrer Entwicklung stehende Dörfbau- und Industrie im Jobtengebiet hatte gestern eine ausnehmend große Menge Ausflügler hierher geführt, die besonders die Dörfer des Silberwitzer Tales sowie das im schönsten Blüthenprange der Kröbel aufwachten. Die Temperatur war bei zeitweiser bedecktem Himmel angenehm kühl. Einen hervorragenden schönen Blick, auf die in Blüthenprange gebetteten Ortschaften rund um den Berg hat man jetzt von der Aussichtsgalerie der Jobtenkapelle. Kirch- und Birnbäume werden sich nur noch kurze Zeit halten.

**t. Nimpsch, 27. April.** Die Blüthenpracht der vielen Kirchalleen im hiesigen Kreise hatte am vergangenen Sonntag sehr viele Spaziergänger und Ausflügler zu Rad, Wagen und Auto in unsere naturgütige Gegend geführt, jedoch ein lebhafter Verkehr auf den Chaussees und auch hier herrschte. Eine Wanderbühnen-Abteilung machte schon am frühen Morgen durch die Straßen. Der Streblener Turnverein und der Reichenbacher Gesangsverein „Eintracht“ hatten Nimpsch ebenfalls zum Ziel ihres Ausflugs gewählt. Auf dem Ringe standen unzählige Wagen und Autos, deren Insassen in den Hotels abgestiegen waren, um sich zu erfrischen. Die Eisenbahnzüge waren überfüllt. Sehr erwünscht wäre ein Sonntagsonderzug mit beschleunigter Fahrzeit nach Nimpsch-Gradenfrei.

**Landes, 27. April.** Nachdem die Voraison des Bades bereits am 15. April eröffnet worden war, wurde am 24. d. M. die zweite Nummer der Kur- und Fremdenliste ausgegeben. Es werden 556 Personen verzeichnet. Die Winterfrequenz des Militärkurhauses betrug vom 1. November 1913 bis 15. April dieses Jahres 51 Offiziere und 330 Unteroffiziere und Mannschaften. Die Wabverwaltungsdeputation besteht aus Bürgermeister Dr. Jęglinśki, Stadtverordnetenvorsitzer Niesel, Rittmeister a. D. von Gautharmont, Beigeordneter Schwarzer und prakt. Arzt Dr. Jahn. Beim Badeort praktizieren am Orte. Das Kurtheater im Außenhof leitet in dieser Saison Direktor Edmund Jaroszyński. — Die Automobillinie Landes-Jauernig-Patřskau

wird auch in diesem Sommer wieder in Betrieb gesetzt, und zwar vom 15. Mai bis 15. September mit täglich zwei- bis viermaliger Verbindung und Postförderung. — Die Generalversammlung der hiesigen Sanitätskolonne wählte zu ihrem Vorsitzenden den hiesigen Sanitätsführer Erich Schroedter, zum Kolonnenführer Bezirks-Sporthilfsleiter Hoffmann. Sie zählt 18 Mann als aktive und 26 als unterstützende Mitglieder. — Zur Aufnahmeprüfung in die Kgl. Präparandie waren 54 Meldungen ergangen. 44 Schüler bestanden, 32 wurden aufgenommen.

**1. Seitenberg (Graßhaff Glas), 28. April.** Die Wohlfahrtsvereinigungen der königlichen Prinzlichen Herrschaft Seitenberg erfahren wiederum eine Erweiterung. Zum 1. Juli wird in Bielen-dorf eine neue Landpflegenstation errichtet. Der Bau der evangelischen Kirche schreitet rüstig vorwärts; Anfang November d. J. soll die Einweihung stattfinden. — Das Bureau der königlichen Oberförsterei Seitenberg ist seit 27. d. M. in den ehemaligen Eisenhammer verlegt worden.

**rs. Reuthen DS., 28. April.** Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich am Montag der früher in Siemianowiz anständig gewesene Maurermeister Robert Pietruk wegen Konkursvergehens zu verantworten. Bei Ausbruch des Konkurses im vorigen Jahre ist eine Schuldenlast von 956 592,62 Mk. festgestellt worden. Nach Abzug der vorhandenen Aktiva ist eine Unterbilanz von annähernd 500 000 Mk. verblieben. In dieser sind die Verwandten des Angeklagten mit etwa 200 000 Mk. beteiligt. Der Rest verteilt sich in der Hauptsache auf verschiedene Banken. Die meisten Geldgelder hatte der Angeklagte mit der polnischen Bank in Katowitz gemacht. Auf Anraten derselben hat er sich in Grundstückspekulationen eingelassen. Für diese Zwecke hat ihm die polnische Bank das Geld geradezu aufgedrängt. In der letzten Zeit nannte der Angeklagte 20 Grundstücke, die er zum größten Teil bebaut hatte, sein eigen. Mit seinen Betrieben, Baugeschäft, Kunststeinfabrik und Tischlerei hat er einen Umsatz von 2 Millionen Mark im Jahre erzielt. Als in der Bauperiode ein Stillstand eintrat und der Angeklagte zur Weiterführung seines Betriebes Geld brauchte, wurde er von der polnischen Bank im Stich gelassen. Er trat mit einer anderen Bank in Verbindung und konnte sich auf diese Weise noch einige Zeit über Wasser halten. Als ihm aber auch von dieser Bank kein Kredit mehr gewährt wurde, war der Zusammenbruch unvermeidlich. Die Eröffnung des Konkursverfahrens wurde wegen Mangel an Masse abgelehnt. Es waren nur Wertobjekte in Höhe von 400 Mk. vorhanden. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten fünf Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 1 000 Mark Geldstrafe eventuell 100 Tage Gefängnis.

## Posen.

### Geologische Landeskarte.

\* Im Vertrieb der Geologischen Landesanstalt in Berlin ist die Lieferung VII der Karte der Nubarnen Lagerstätten Deutschlands, enthaltend die Blätter Czarnikau, Gnesen, Posen, Wreschen, Lissa und Krotoschin erschienen. Die Karten, die im Maßstabe von 1 : 200 000 hergestellt sind, wollen die Verbreitung des nubarnen Lagerstätten und deren gegenwärtige wirtschaftliche Bedeutung zeigen. Die einzelnen Lagerstätten, welche meist mit dem sie umgebenden Nebengestein auf die Karte aufgetragen sind, sind zu natürlichen Lagerstättenbezirken vereinigt und diese durch verschiedenfarbige Umrandung deutlich aus dem Kartenbild hervorgehoben. Die Höhe der Produktion der verschiedenen Lagerstätten innerhalb eines Lagerstättenbezirks und ihr Wert sind durch Diagramme veranschaulicht. Im einzelnen geben die Karten Aufschluß über die Substanz der Lagerstätten und ihre Form, das geologische Alter des Nebengesteins, die Namen der Bergwerke, wobei unterschieden ist, ob sie sich noch im Betrieb befinden, oder ob der Betrieb eingestellt ist, die relative wirtschaftliche Bedeutung der Bergwerke, die Produktion der Lagerstättenbezirke nach Menge und Wert usw. Besonders fällt auf den Karten das zahlreiche Vorkommen von Braunkohle und Wieseneisenstein auf. In der Gegend von Schubin finden sich auch Stein-, Kali- und Magnesiumsalze.

Die Karten sind durch die Vertriebsstelle sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen. Der Preis der Lieferung beträgt 10 Mk., des einzelnen Blattes einschließlich Farbenerklärung und Begleitwort 2 Mk.

[Von der Bromberger Kriegsschule.] n. Die 11. preussische Kriegsschule in Bromberg wird nach den neuesten Mitteilungen der Militärbehörden am 31. August d. J. mit 163 Schülern eröffnet werden.

[Verhaftung eines polnischen Rechtsanwalts.] Der wegen umfangreicher Unterschlagungen seit Jahren von Berlin aus ständlich verfolgte polnische Rechtsanwalt Napoleon Gaillant, der früher in Bromberg anständig war und hier zu den eifrigsten Führern des Polentums gehörte, ist am Sonnabend im Nachtschnellzug Thorn-Posen von einem Bromberger Reisenden erkannt und auf dessen Veranlassung verhaftet worden. Gaillant, der sich bei seiner Festnahme Graf Lerchenfeld nannte, hatte vor Jahren seine Flucht aus Berlin dadurch erleichtert, daß er mitten im Winter seine Kleidungsstücke im Grunewald niederlegte, um die Behörden von seiner Verfolgung abzulenken. Er gehörte eine Zeit lang zu den Vertrauten des polnischen Güteragenten Martin Wiedermann. Besonders verfuhr er im Jahre 1908 das Rittergut Laschowitz in Westpreußen, das Herr von Gordon gehörte, durch Strohmänner für Wiedermann zu erwerben, allerdings ohne Erfolg.

[Kleine Nachrichten.] Bromberg, 27. April. Der hiesige Magistrat wird mit dem Militärstützpunkt einen Vertrag über die Errichtung eines Flugstützpunktes in der Nähe der hiesigen Dragonerkaserne abschließen und hat zu diesem Zweck eine Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung gerichtet, die den Bau einer Luftschiffhalle für insgesamt 26 000 Mark (einschließlich der Grunderwerbkosten) verlangt. Aus der National-Flugschule der Provinz Posen stehen für den gleichen Zweck 1000 Mark zur Verfügung. — g. Die Vorstände der Schneider-Zünfte des Regierungsbezirks Bromberg hielten hier am Sonntag eine Beratung ab, bei der die Zünfte von Gnesen, Hohenfals, Schneidemühl, Czarnikau, Samotchin, Bromberg vertreten waren. Die Versammlung sprach einstimmig die Bereitwilligkeit der Zünfte aus, die Lieferungen von Dienstkleidungsstücken für die Unterbeamten des Oberpostdirektionsbezirks Bromberg unter gewissen Bedingungen zu übernehmen. Ferner einigte man sich über die Festsetzung ortsüblicher Mindestpreise nach dem Muster der Bromberger Zunft und beschloß die Gründung eines Bezirksverbandes der Schneider-Zünfte. — sch. Aus Schrimm wird uns geschrieben: Zur Stellungnahme über eine Bahn-Verbindung für Dolzig fand am vergangenen Freitag im „Gut Viktoria“ in Dolzig eine Interessenten-Versammlung statt, die sehr stark besucht war. In dieser Versammlung nahm als Vertreter der Mitteldeutschen Eisenbahn-Bau- und Betriebsgesellschaft in Berlin der Regierungsbauingenieur Paul teil. Zunächst wurde die Bedürfnisfrage für eine Bahnverbindung erörtert. Diese wurde allgemein anerkannt; denn das Fehlen einer Bahn hat sich schon in mancher Hinsicht unliebsam bemerkbar gemacht, auch bedeutet dieses einen Hemmschuh für die ganze Entwicklung des landwirtschaftlich schon gelegenen Städtchens Dolzig. Hierzu kommt noch, daß die nächste Eisenbahnstation 6 bis 7 Kilometer entfernt liegt. In einer Resolution wurde zum Ausdruck gebracht, daß eine Bahnverbindung für Dolzig und Umgegend ein dringendes Verkehrsbedürfnis und daß daher der Bau einer Bahn nach Möglichkeit zu fördern sei. Für ein auszuarbeitendes Projekt wurden folgende Linienführungen vorgeschlagen: Entweder von Grimslieben der von Wiefenau oder Zelitzow (Anschluß an die Schrimm-Jaroschiner Bahn) über Dolzig nach Borek oder Sandberg (Anschluß an die Lissa-Jaroschiner Bahn). Zur weiteren Verfolgung dieses Planes wurde ein Arbeitsausschuß gebildet. Derselbe

wurde ermächtigt, wegen der Vorarbeiten bezw. Ausarbeitung des Projektes das weitere zu veranlassen. Die Kosten für die Vorarbeiten, die etwa 2000 Mk. betragen werden, sollen von den interessierten Gütern und Gemeinden aufgebracht werden. — f. Wiefenau, 27. April. Der hiesige Magistrat hat eine Uniform für die hiesigen Armenmessen eingeführt. An Stelle der von der Armendeputation festgesetzten Armenunterstützung in barem Gelde werden nun entsprechende Gutscheine ausgereicht und den Bedürftigen ausgehändigt. Diese Gutscheine können von den Armen bei Einkäufen in den einheimischen Geschäften in Zahlung gegeben werden. Der Geschäftsinhaber schreibt auf die Rückseite des Gutscheins die empfangenen Waren und reicht sie dem Magistrat zur Zahlungsanweisung ein.

## Schach.

\* Kiel. Zum akademischen Musikdirektor an der Universität ist als Nachfolger von Prof. Dr. S. Stange der Dirigent des Vereins der Musikfreunde und des Kieler Gesangsvereins Dr. phil. Ernst Kunze ernannt worden.

\* Leipzig. Die einflussreiche Leitung des zoologisch-zootomischen Instituts an Stelle des verstorbenen Geh. Rats Prof. R. Chun ist bis zum 1. Oktober d. J. dem Vertreter der Botanik, Geh. Rat Prof. Dr. Wilhelm Pfeffer übertragen worden. Die von dem Verstorbenen angekündigte Vorlesung über „Allgemeine Zoologie“ wird der Privatdozent Dr. Otto Stedje abhalten.

## Sport und Jagd.

[Distanzritt Pommern — Konstantinopel.] Rittergutsbesitzer von Simpson, der auf seinem Distanzritt Pommern — Konstantinopel am Sonntag früh von Breslau abgeritten war, ist am Dienstag mittag wohlbehalten in OpeleIn eingetroffen und nach Schloß Dombrowka weiter geritten. Von Breslau nahm er den Weg zunächst nach Winkowsky bei Namslau. Von hier ging es dann über Brieg nach OpeleIn.

[Der Hund im Dienste der Sicherheit.] Im Mittelschlesischen Zweigverein des Vereins für deutsche Schäferhunde in Breslau, der vor einiger Zeit zur Pflege und Verbreitung des deutschen Schäferhundes gegründet wurde, hielt am Sonnabend im Kammermusikkal des Konzerthauses Kriminalkommissar Bieliger aus Liegnitz einen Vortrag über das Thema „Der Hund im Dienste der öffentlichen Sicherheit und seine Erziehung“. Der Vortragende, der eine langjährige praktische Erfahrung besitzt, schilderte zunächst, wie sich allenthalben immer mehr die Erkenntnis Bahn bricht, daß bei dem schweren Kampf der Polizeiorgane gegen die sich alle Erziehungsmethoden der Neuzeit zunutze machende Verbrechermwelt der Hund unschätzbare Dienste leistet, und zwar weniger zur Aufdeckung als vielmehr zur Verhütung von Verbrechen. Die Fälle, in denen Hunde auf staubiger Chaussee usw. die Spur von Verbrechern mit Erfolg gehalten hätten, seien verschwindend gegen die große Zahl von Fällen, in denen Polizeihunde bei der Verfolgung und dem Transport von Verbrechern sich durchaus bewährt hätten. Als Polizeihund, von dem man eine leichte Beweglichkeit und viel Schweiß verlangen muß, kommt in erster Reihe der deutsche Schäferhund in Frage, in zweiter der Dobermann, Airale-Terrier usw. Die besten Erfolge hat man bisher aber mit dem deutschen Schäferhund erzielt. Besonders eingehend beschäftigte sich der Vortragende mit der Frage der Abrichtung. Er stellte hierbei als Hauptgrundfrage auf, man dürfe sich bei der Dressur von Hunden nicht auf den Standpunkt eines überlegenen Lehramtlers stellen, sondern man müsse versuchen, sich in die Gedanken des Tieres hineinzuversetzen, wie dieses das von ihm Verlangte auffasse. Er wand damit viel Beifall bei den sehr zahlreichen Zuhörern, der aber sicher noch größer gewesen wäre, wenn der Vortragende sich nicht so sehr ins Theoretische verloren hätte. Seine praktischen Darstellungen und Anleitungen, die er aus dem reichen Maße seiner Erfahrungen heraus gab, wurden mit viel Interesse aufgenommen, waren aber etwas kurz. Lichtbildervorführungen, die dem Vortrag folgten, zeigten neben verschiedenen Momenten der Dressur die mannigfachen Dienste, die der deutsche Schäferhund der Polizei leistet.

## Schach.

### Großmeisterturnier zu St. Petersburg.

\* St. Petersburg, 28. April. In der heutigen, fünften Runde war die Partie Capablanca-Lasker diejenige, die das Hauptinteresse beanspruchte. Capablanca eröffnete mit dem Vierpringer-spiel. Die Partie kam noch nicht zu Ende, sondern wurde nach siebenstündigem Kampf in einer Stellung abgebrochen, die wahrscheinlich Remis wird. Tarrasch gewann gegen Niemzowitsch, Alechin gegen Rubinstein, wodurch des letzteren Aussichten auf einen Preis sehr gebüßt sind. Janowski gewann gegen Wladburne und Marschall gegen Bernstein; Günsberg war spielfrei. Der Stand des Turniers nach der heutigen, fünften Runde ist folgender: Alechin 3, Lasker 3 und 1 Hängepartie, Bernstein und Tarrasch 3, Janowski und Marschall 2½, Capablanca 2 und 1 Hängepartie, Niemzowitsch 1½, Wladburne und Rubinstein 1, Günsberg ½.

Die Paarung für die sechste Runde am Mittwoch ist folgende: Alechin—Capablanca, Bernstein—Rubinstein, Tarrasch—Marschall, Janowski—Niemzowitsch, Günsberg—Wladburne; Lasker ist spielfrei.

## Vorträge.

### Religiöse Vorträge von Pastor S. Keller.

Am Montag Abend behandelte Pastor Keller die Frage: Hat Fürbitte einen Sinn? Er ging von den Einwänden aus, die gegen das Gebet gemacht werden. Unsere Naturkenntnis hindert die Menschen, an Wirkungen des Gebetes zu glauben, alles in Natur und Geschichte sei in den ewernen Kausalzusammenhang gespannt. Wer aber fügt es, fragt Keller, daß zwei solche Kausalreihen sich schneiden und unerwartete Wirkungen zustande kommen? Auch bei der Annahme von Naturgesetzen bleibt Raum für das Eingreifen Gottes. Man kann auch nicht sagen, Gebet sei überflüssig, weil Gott alles Geschehen vorausbestimmt habe. Dann gäbe es keine Vergebung und Verantwortlichkeit des Menschen, keine Religion und Freiheit. Gewiß Gott wirkt fortwährend auch ohne das Gebet der Menschen, aber er hat seinen Kindern das Recht zum Gebet gegeben, um besondere Hilfen an sich und andern zu erleben. Die heilige Schrift und die christliche Erfahrung sind Zeugen für den positiven Wert von Gebet und Fürbitte. Der das Größte in der Menschheitsgeschichte gewirkt hat, Jesus Christus, stand fortwährend im Gebetszusammenhang mit seinem Vater. Seit der Apostel Tagen haben gläubige Menschen die Fürbitte für die wichtigste Sache ihrer Arbeit gehalten, z. B. Luther. Nicht bloß in Krankheit und Not, sondern in den verschiedensten Führungssituationen haben sie das Eingreifen Gottes in die irdische Wirklichkeit erlebt. Die Wirkungen der Fürbitte auf Gott haben wir uns so vorzustellen, daß Gott kürzere oder längere, schwerere oder leichtere Wege benutzen kann, um zum Ziel an den Menschen zu kommen. Die Gläubigen bieten sich Gott an zur Erreichung seines Willens an andern. Wir erleben dann die Erhöhung der Fürbitte als glaubenstärkend und liebestärkend. Der Mensch ist nur das, was er betend ist, wenn er mit Gott redet. Er erlebt den Segen des Gebetes in seinem eignen geistlichen Leben. Der Wille zum Gebet zwingt ihn, in der Gnade Gottes und im Frieden mit Gott zu bleiben, sonst wird die Sehne des Bogens, mit der er das Gebet loschießt, schlaff. Die Fürbitte verlangt von den Gläubigen, daß sie die Freierbinde selbstloser Liebe haben, für andre einzutreten. Die Fürbitte braucht körperliche und geistliche Nervenkraft. Die abgehenden Arbeiter im Reiche Gottes müssen Zeit zum Gebet reservieren. Beten ist der Schlüssel zu den Erfolgen der gläubigen Gemeinde in der Welt. Über den heiligen christlichen Tempel weht eine gelbe Flagge. Die Schriftzüge darauf bedeuten: Wo ein Gebet ist, ist auch ein Echo. Der gläubige Christ erlebt das Echo Gottes an sich und an den andern.

Handelssteil.

Discontogesellschaft — Schaaffhausen.

Der Wettbewerb der Berliner Großbanken im rheinisch-westfälischen Interessengebiet gibt der Rhein-Westf. Btg. Anlaß zu einigen interessanten Betrachtungen über die Momente, die zu der Vereinigung geführt haben.

So würde also wahr werden, was vor einigen Wochen gemunkelt wurde und damals nicht glaubhaft erschien, daß der stolze Bankverein, wenn auch nicht formell, so doch faktisch seine Selbstständigkeit aufgibt.

Über die Nachteile solcher Bankfusionen sagt das genannte Blatt folgendes:

Die Stadtverwaltung von Elberfeld meldete sich schon mit Klagen, daß ihr nach Verschmelzung der „Vergbank“ einige 100 000 M Steuern entgingen, und ähnliche Klagen las man in diesen Tagen im Geschäftsbericht einer Elberfelder Hotel-Gesellschaft.

Wie weiter mitgeteilt wird, soll die Vereinigung durch den Geheimen Kommerzienrat Louis Hagen, Aufsichtsrat des Schaaffhausenschen Bankvereins, zur Durchführung gelangt sein.

\* Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank. Dreißig Millionen Mark 4 Proz. Pfandbriefe der Gesellschaft sind zum Börsenhandel in Berlin, Breslau und Dresden zugelassen.

K. Elektrizitäts-Werte Diegnitz. Im Inseratenteil der heutigen Ausgabe ist die Tagesordnung der auf den 26. Mai 1914 einberufenen Generalversammlung veröffentlicht.

\* Schwierigkeiten in der Baumwollwaren-Ausrüsterbranche. Zwischen Vertretern des „Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche e. V.“ (Sitz Hamburg) und dem „Zentralverein deutscher Kaufverbände der Textilbranche“ einerseits und dem „Zentralverbande der deutschen Baumwollwaren-Ausrüster“ andererseits haben in Frankfurt a. M. Verhandlungen wegen einer Aufhebung bzw. Abänderung des Sperrbeschlusses des Ausrüsterverbandes stattgefunden.

Die Gründung eines Verbandes der Krawattengroßisten ist dieser Tage in Nürnberg erfolgt. Der neue Verband, dessen Vorsitzender Herr Paulsen, i. Fa. Wm. Klöpffer, Hamburg, ist, will — wie die „Textilwoche“ erfährt — zusammen mit den Detailisten gegen die beabsichtigte Zwangsmaßregel des Verbandes deutscher Krawattengroßisten gemeinsam vorgehen.

Rahlenwagengestellung. In Oberschlesien wurden gestellt am 27. April: 10444 (1913: 173) Wagen.

Neueste Handelsnachrichten.

\* Kontur. Kaufmann Max Krugowski, Groß Kofinso. — Handelsfrau Margarete Schulze, Bromberg. — Firma J. Ruffel, Biele. — Firma Gottfried Raps, Düsseldorf. — Zigarrenhändler Willi Köppler, Halle a. S. — Firma S. Buchthal, Hamburg. — Firma Josef Kronsalla, Königshütte O.S. — Kohlenhändler Hermann Seeger, Mannheim. — Firma Güls u. Cie, Mettmann. — Zigarrenhändler Emil Rüb, Forstheim.

\* Vom 29. April ab werden folgende Aktien: Warschauer Discontobank (12 Proz.), Berliner Dampfmühlen (0), Dittmann-Neuhaus (12 Proz.), Düsseldorf Maschinenbau (10 Proz.), Hadelthal Draht (16 Proz.), Kochs Adlermaschinenwerke (11 Proz.), Linde-Sofmann Wagon (17 bezw. 4 1/2 Proz.), Leonhard Tief (7 Proz.) und Wasserwerke Gelsenkirchen (10 Proz.), ausschließlich Dividendenchein für 1913 notiert.

\* Dividendenschätzung: Terra, Aktiengesellschaft für Samenanzucht 0 (5 Proz.).

In der Generalversammlung der Saganer Wollspinnerei wurde mitgeteilt, daß die ersten Monate des neuen Jahres befriedigend verlaufen seien und für die nächste Zeit Aufträge reichlich vorliegen.

In der Generalversammlung der Maschinenbau-Anstalt Paudsch wurde mitgeteilt, daß anscheinend die Erfolge der Reorganisationsmaßnahme zahlreich in der Erscheinung treten, da allein vom 1. März bis heute über 600 000 M Aufträge eingegangen seien und ausföhrliche Verhandlungen den weiteren Eingang größerer Aufträge als gesichert erscheinen lassen.

In der Generalversammlung des Eisenwerks Kraft wurde die Erhöhung des Grundkapitals um 4 500 000 M auf 22 500 000 M beschlossen. Zur Begründung wurde darauf hingewiesen, daß die für die großen Reorganisationsbauten auf der Niederrheinischen Hütte gewährten hohen Kredite teilweise durch diese Kapitalerhöhung und teilweise durch die Begebung von Obligationen abgedeckt werden und in eine fundierte Schuld bezogen in haftbares Gesellschaftskapital umgewandelt werden sollen.

Dem Geschäftsbericht der Deutschen Kadelwerke ist zu entnehmen, daß die Gesellschaft einen bedeutend höheren Umsatz als im vergangenen Jahre erzielte. Bei Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 693 790 M (620 359 M), aus dem 8 Proz. (7 Proz.) Dividende verteilt werden. Im laufenden Jahre war die Beschäftigung bisher befriedigend, so daß man hoffen darf, wieder ein zufriedenstellendes Ergebnis zu erzielen, sofern keine unerwarteten Ereignisse eintreten.

w. Berlin, 28. April. In der heutigen Gesellschafter-Versammlung des Zinkhüttenverbandes wurde die Lage des Zinkmarktes eingehend erörtert. Übereinstimmend wird das Anwachsen der gegenwärtigen erheblichen Bestände nicht zuletzt auf die Tatsache zurückgeführt, daß der größte Teil der Verbraucher im Gegensatz zu der früheren Gepflogenheit keinerlei Vorräte unterhält, sondern vielmehr den Bedarf in sehr kurzen Fristen zur sofortigen Lieferung deckt.

w. Belgrad, 28. April. Laut dem Ausweis der Autonomen serbischen Monopolverwaltung für den Monat März 1914 betrug die Bruttoeinnahme der verstaatlichten Monopole sowie das Nettoergebnis der Zölle, Obststeuer und Stempelmarken 7 150 838 Francs, vom 1. Januar bis ultimo März betragen die Einnahmen zusammen 20 850 734 Francs.

\* Washington, 27. April. Die Interessata Commerce Commission hat eine Untersuchung über die Pöere Marquette und die Norfolk & Western-Bahn angeordnet. An beiden Bahnen war kürzlich in Kongreß-Resolutionen Kritik geübt worden.

Wertpapiere.

\* Berlin, 28. April. Börse. Der trotz aller Unklarheiten hoffnungsvoller erscheinende Stand der mexikanischen Angelegenheiten hatte gestern der New-Yorker Börsenpekulation eine kräftige Kaufanregung gegeben, die von einer Abwärtsbewegung erst durch den erneuten Kurssturz der Canada-Aktien abgelöst wurde.

\* London, 28. April. Sudafrikanische Minenwerte. nom. Pfd. Sterl. 28. 27. nom. Pfd. Sterl. 28. 27. nom. Pfd. Sterl. 28. 27. nom. Pfd. Sterl. 28. 27.

\* London, 28. April. Sudafrikanische Minenwerte. nom. Pfd. Sterl. 28. 27. nom. Pfd. Sterl. 28. 27. nom. Pfd. Sterl. 28. 27. nom. Pfd. Sterl. 28. 27.

\* London, 28. April. Sudafrikanische Minenwerte. nom. Pfd. Sterl. 28. 27. nom. Pfd. Sterl. 28. 27. nom. Pfd. Sterl. 28. 27. nom. Pfd. Sterl. 28. 27.

\* London, 28. April. Sudafrikanische Minenwerte. nom. Pfd. Sterl. 28. 27. nom. Pfd. Sterl. 28. 27. nom. Pfd. Sterl. 28. 27. nom. Pfd. Sterl. 28. 27.

Frankfurt a. M., 28. April. Tendenz: Gut behauptet. 28. 27. 28. 27. 28. 27. 28. 27.

Leipzig, 28. April. Börse. (Schluß) 28. 27. 28. 27. 28. 27. 28. 27.

Hamburg, 28. April. Abendbörse. Ultimofurte. Disconto-Comm. 188,25, Russ. Bank 151,25, Hamburger Paketfahrt 125,55, Nordd. Lloyd 112,25, Hamburg-Südamerika 160,75, Deutsch-Nordatl. Dampfer 170,60, Canada 191,00, Deutsch-Luxemburger 127,25, Gelsenkirchen 181,00, Phönix 235,75, Dynamit-Werke 114,00. Tendenz: Befestigt.

St. Petersburg, 28. April. Tendenz: Schluß fester. 28. 27. 28. 27. 28. 27. 28. 27.

w. Paris, 28. April. Börse. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Illiquidation war die Börse anfangs realisationslustig. Als aber die starke Kurssteigerung der Waukaffien Kaufkraft für Russenwerte auslöste, konnte die Tendenz sich bei zeitweiser unmiertem Geschäft allseitig befestigen.

Paris, 28. April. (Schluß) Stramm. 28. 27. 28. 27. 28. 27. 28. 27.

Lissabon, 28. April. Goldagio 18,00. London, 28. April. Schlußkurse. 28. 27. 28. 27. 28. 27. 28. 27.

London, 28. April. Sudafrikanische Minenwerte. nom. Pfd. Sterl. 28. 27. nom. Pfd. Sterl. 28. 27. nom. Pfd. Sterl. 28. 27. nom. Pfd. Sterl. 28. 27.

New-York, 28. April. Eigene Kabelmeldung über Emden. vom 28. 27. vom 28. 27. vom 28. 27. vom 28. 27.

Getreide- und Futtermittel. \* Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 21. bis 27. April 1914.

Die bereits in der Vorwoche aufgetretene festere Tendenz hat in der Berichtswoche Fortschritte gemacht. Der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko hat für den Getreidehandel zwar kaum eine ernsthafte Bedeutung, denn der Bezug amerikanischer Getreides wird durch diese Ereignisse nicht behindert, indes blieb die amerikanische Kurssteigerung, die übrigens auch mit Klagen über Trockenheit zusammenhängt, nicht ohne Einfluß.

\* Getreidemuster. Der Vorstand des Vereins Berliner Getreide- und Produzentenhandl. E. B. bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß die Standardmuster für den Deutschen Exportländischen Getreide-Vertrag der Februar-1914-Abtungen, von dem Hoff, der Donau und dem Schwarzen Meere am 27. April festgelegt sind.

\* Berlin, 28. April. **Produktenmarkt.** Durch die matten amerikanischen Depeschen von billigeren Einfuhrungen wurde auch hier die Haltung des Weizenmarktes beunruhigt, obwohl das inländische Angebot auf Abladung gleich knapp wie bisher blieb und die Exporteure seit gestern erneut von dem hier für russische Rechnung lagernden Weizen größere Mengen zum Versand entnommen haben. Die Verkaufszugung im Getreidemarkt bestand jedoch mehr für spätere Eichten, als für nahe, sodass jene auch mehr als diese im Preise aufgaben. Im Verlaufe der letzten Woche ist auch in Roggen die Situation günstig, die bisherigen Aufverkäufe Knappheit nichts geändert. Im Lieferungsgeheimt drückt mancher Vergleichungen, dann zeigte sich besonders für Herbst Getreide der Kommissionsfirmen, was die Haltung befestigte. Für Safer erhielt sich die Festigkeit, da die Kaufkraft der Exporteure und Inlandshändler für fast alle Sorten anhängt und sehr wenig Material offeriert ist. Das Ausland zeigt fortwährend Kaufkraft. Im Zusammenhang hiermit stand die Festigkeit im Lieferungsgeheimt. Russische Getreide, inländische sehr knapp und fest. Mais von Argentinien, wo besseres Wetter herrscht, matten, von der Donau fest gehalten. Mehl in bisheriger Situation, ebenso Kleie bei andauernder Knappheit in Roggenmehl und Roggenkleie. **Rübsöl still.**

**Hafen, 28. April. Getreide.** Amtliche Preisnotierung der städtischen Marktkommission für den Wiener Frühmarkt. Durchschnittspreis für je 100 kg Weizen 18,80 (18,70) M, Roggen 15,50 (15,40) M, Gerste 15,30 (15,30) M, Hafer 15,20 (15,10) M.

**Hamburg, 28. April. Getreidemarkt.** (Schlusskurse. Weizen: Tendenz: Fest. Medienburger u. Altmeiner 186-197. Roggen: Tendenz: Fest. Medienburger u. Vilmärker 158-163. Muhl, ein 9 Pud 10/16 116. Mais: Tendenz: Schwächer. American mixed ein - La Plata ein 103.

**Paris, 28. April. (Schlusskurse.)** Weizen. Tendenz: Stetig. p April 27,40, p Mai 27,50, p Juni-Aug. 27,45, p Sept.-Dez. 26,75. - Wehl. Tendenz: Fest. p April 36,25, p Mai 36,00, p Juni-Aug. 36,00, p Sept.-Dez. 35,25.

**Hamburg, 28. April. Obstmarkt.** **Apfelsinen** La Plata 100-102 M, do. deutsche 112-122 M, **Kirschen** deutsche 146-170 M, do. indische 146-155 M, do. russ. - M, do. Mariller - M, **Veinfrucht** deutsche 137 M, April 136 M, **Kalmfrucht** deutsche 137 M, April 137 M, **Kalmfrucht** deutsche 137-132 M, **Erdnüsse**, Mariller 162 M, do. Bordeaux 164 M, do. spanische 160 M, do. deutsche 163 M, **Sohnfrucht**, deutsche 147 M, **Sobabohnenfrucht**, deutsche 134-138 M. **Rubia.**

**Kartoffeln.** Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer vom 27. April ist in Wagenladungen von 10000 kg bezahlt worden in M für 50 kg in Breslau Kartoffeln 1,50-1,80; Rognitz 1,50-1,90; Futter- u. Brennware 1,30-1,50; Sagan 1,60-1,80 bzw. 1,20-1,30; Kreuzburg 1,80-1,90; Saatkartoffeln 20-30 s höher, Futter- und Brennware 1,30-1,50; Meisse 1,60-1,85; Futter- und Brennware 1,20-1,40 M.

**Spiritus.** **Paris, 28. April. Spiritus.** Rubig. p April 42,00, p Mai 42,50, p Juni-August 43,00, p Sept.-Dezbr. 43,00.

**Schlachtviehmarkt in Weuthen OÖ.** Die seit Beginn des Frühjahrs eingetretene Senkung des Auftriebes auf dem Weuthener Schlachtviehmarkt nimmt konstant zu. Auch auf dem Dienstviehmarkt war wiederum eine kräftige Zahl von Schlachtvieh aufgetrieben. Die Preise zeigten keine wesentliche Abweichung von denen des letzten Marktes und stehen im allgemeinen niedrig. Der Absatz vollzog sich bei lebhafter Nachfrage glatt und rasch. Der Auftrieb betrug 120 Rinder, 39 Kalber, 313 Schweine, 11 Hammel. Geachtet wurden für 60 kg Lebendgewicht bei Rindern 34-44 M, bei Kalbern 50-55 M, bei Schweinen 40-44 M (Fettfleisch bis 150 kg 46-47 M), bei Hammeln 36-43 M.

**n. Magdeburg, 28. April. Budermarkt.** Nach dem täglichen Tagesberichte mehren sich die Nachrichten über befriedigenden und vollständigen Aufgang bestellter Felder. In Mitteldeutschland wird stellenweise der Wunsch nach Niederschlägen stärker. Trockenheitsbesorgnisse sind aber noch nicht vorhanden.

**Hamburg, 28. April. 6 Uhr 48 Min. Budermarkt.** (Telegr. der Firma Arnthal & Horschütz, Gebr. Vertreter: Gg. Karnasch & Erwin Rittner, Breslau.) p Mai 4,42, p Juni-Aug. 4,67, p Okt.-Dez. 4,76, p Jan.-März 4,90. Tendenz: Stetig.

**Hamburg, 28. April. 6 Uhr nachm. Budermarkt.** p April 9,37%, p Mai 9,42%, p Juni-Aug. 9,47%, p Sept.-Dez. 9,67%, p Okt.-Dez. 9,72%, p Jan.-März 9,87%. Tendenz: Stetig.

**Paris, 28. April. Rohwälder. (Anfang.)** Tendenz: Ruhig. Loko 29 1/2-30 1/2. Weiker Buder. Tendenz: Fest. p April 32 1/2, p Mai 32 1/2, p Juni-Aug. 33, p Okt.-Jan. 32 1/2. - (Schluss.) Rubig. Loko 29 1/2-30. Weiker Buder. Rubig. p April 32 1/2, p Mai 32 1/2, p Juni-Aug. 33, p Okt.-Jan. 32 1/2.

**London, 28. April. 8 1/2 Uhr nachm. Budermarkt.** Tendenz: Stetig. p April 9 Sh. 4 P. Wt., p Mai 9 Sh. 4 P. Wt., p Juni-Aug. 9 Sh. 4 P. Wt., p Okt.-Dez. 9 Sh. 4 P. Wt., p Jan.-März 9 Sh. 4 P. Wt. **Foreign granulat.** Tendenz: Ruhig. p prompt 13 Sh. 3 1/2 P. Wt., p Mai-Aug. 13 Sh. 6 1/2 P. Wt., p Okt.-Dez. 13 Sh. 8 1/2 P. Wt. - 96 1/2 % Javauder. Tendenz: Ruhig. 10 Sh. - P. nom. - Labes cubes Tendenz: Stetig. 19 Sh. 10 1/2 P. Wt.

\* **Buder.** Auf Cuba sind 160 Zentralen im Betriebe gegen 169, 170, 94 und 99 in den letzten vier Jahren. Die Zufuhren an allen Gafen betragen 110 000 Tonnen gegen 104 000, 95 000, 62 000 und 66 000 Tonnen.

**Amerikanische Warenberichte.** **New-York, 28. April.** Eigene Kabelmeldung über Emden.

	vom 28.	27.	vom 28.	27.	vom 28.	27.		
Kaffee Mal	8,41	8,30	Mal willig		Schmalz Wilcox	10,70	10,70	
do. Juli	8,59	8,47 1/2	Mal	64	65 1/2	do. Chicago Mal	9,95	9,92 1/2
Zucker Cont. 1/2	3,01	3,01	Baumwolle loko	13,10	13,25	do. Juli	10,10	10,10
Wilcox Mal	101 1/2	101 1/2	do. Mal	12,62	12,60	Speck Chicago	10,50-11,00	10,50-10,87
Chicago	92 1/2	92 1/2	do. Juli	12,45	12,58	Patrolam N.-York	8,75	8,75
Wahl spring			do. Okt.	11,71	11,73	do. Kredit Balance	2,10	2,10
meist	3,90	3,90	do. Oktober			Terpentin	46	46 1/2

**Hamburg, 28. April. 5 Uhr 48 Min. Kaffee.** (Telegr. der Firma Arnthal & Horschütz, Gebr. Vertreter: Gg. Karnasch & Erwin Rittner, Breslau.) p Mai 46 1/2, p Juli 47, p Sept. 47 1/2, p Dez. 48 1/2, p März 49 1/2. Tendenz: Behauptet.

**Hamburg, 28. April. 6 Uhr nachm. Kaffee.** p Mai 46 1/2, p Septbr. 47 1/2, p Dezbr. 48 1/2, p März 49 1/2. Tendenz: Stetig.

**Bremen, 28. April. Kaffee.** Tendenz: Stetig.

**Santos, 28. April.** Rio 4000 Sadt., Santos 12 000 Sadt., Kaffee good average Santos: p April 57 1/2, p Septbr. 58 1/2, p Dezbr. 59 1/2, p März 59 1/2. Tendenz: Ruhig.

**Amsterdam, 28. April. Savakaffee.** Stetig. 40 1/2.

**Schmalz, Bremen, 28. April.** Tendenz: Schwach. Loko 62 1/2, Doppelmeier 63 1/2. - Chicago, 27. April. p Mai 9,87 1/2.

**Rübsöl, Hamburg, 28. April.** Rubig. Loko 68. - Köln Loko 72,00, p Mai 71,00. - Paris, 27. April. p April 76, - p Mai 76,50, p Juni-Aug. 75,00, p Sept.-Dez. 76,25. - Amsterdam, Markt. Loko 37 1/2, p Mai-Aug. 35 1/2, p Sept.-Dez. 34 1/2. - London, 27. April. Raffin. 33 Sh. 3 P., roh Mai-August 31 Sh. 8 P.

**Hamburg, 28. April. 3 Uhr 32 Min. Leinöl.** (Tel. der Firma Arnthal & Horschütz, Gebr. Vertreter: Gg. Karnasch & Erwin Rittner, Breslau.) p April 61 1/2, p Mai-Juni 61 1/2, p Juli-August 62 1/2, p Sept.-Dezbr. 64 1/2. Tendenz: Fest.

**Leinöl, London, 27. April.** Vorrätig 24 Sh. 6 P., p Mai-Aug. 25 Sh. 1 1/2 P. - Paris. (Tel. d. H. Landsmann & Cie., Vertr. Georg Karnasch & Erwin Rittner, Breslau.) p April 60 1/2, p Mai-Juni 62, p Juli-August 60 1/2, p Sept.-Dez. 63 1/2.

**Baumwollöl, London, 27. April.** Raff. 32 Sh. - P., roh 30 Sh. - P. **Terpentinöl, London, 27. April.** Amer. p Mai-August 31 Sh. 10 1/2 P., Petroleum. Antwerpen, 28. April. Tendenz: Ruhig. Loko 22 1/2 ba., p April 22 1/2 Br., p Mai 22 1/2 Br., p Juni-Juli 22 1/2 Br.

**Wolle und Baumwolle.** **Bremen, 28. April.** Baumwolle. Tendenz: Ruhig aber stetig. Upland middl. loko 64 1/2.

**Liverpool, 28. April.** 12 Uhr 30 Min. Baumwolle. Loko markt: Stetig. Amerikanische Qualitäten über Middl. 2 P. höher, Middl. 7,35. Ägyptische unbedändert. Tagesmarkt: 12 000 Ballen. Terminmarkt: rubig. Terminpreise: p April 7,01, p April-Mai 6,91, p Mai-Juni 6,90, p Juni-Juli 6,81, p Juli-Aug. 6,78, p Aug.-Sept. 6,64, p Sept.-Okt. 6,41, p Okt.-Nov. 6,34, p Nov.-Dez. 6,28, Dez.-Jan. 6,28. - 4 Uhr 10 Min.: Tagesmarkt: 12 000 Ballen. Terminmarkt: Stetig. Terminpreise p April 7,02, p April-Mai 6,91, p Mai-Juni 6,91, p Juni-Juli 6,82, p Juli-Aug. 6,79, p Aug.-Sept. 6,65, p Sept.-Okt. 6,48, p Okt.-Nov. 6,38, p Nov.-Dez. 6,29, Dez.-Jan. 6,27.

**Amerikanische Baumwollfrucht.** Während der vergangenen Woche war der Baumwollmarkt in allen Abteilungen ziemlich gut. Auf zahlreichen täglichen Schwanungen zeigte der Terminmarkt auf dem Schluss der Woche eine Aufbesserung von 1/2 bis 5/8 Punkten. Auf dem Loko markt entwickelte sich in Amerikaner lebhaftes Geschäft und die geringeren Qualitäten zeigen 6 und die besseren 10 Punkte an. In Westindien war das Geschäft mäßig bei jedoch behaupteten Preisen. Auch in Brasilianern war der Umsatz gut und die

Preise konnten 6 Punkte aufsteigen. Ägypter mit Ausnahme von Kubari fielen bei mäßigem Umsatz 5 Punkte. Das Geschäft in Peruanern entwickelte sich äußerst schwierig. Rauhe Sorten waren 25 Punkte billiger, während glatte Qualitäten 6 Punkte teurer schlossen. In Mitafiti war das Geschäft mäßig bei letzten Notierungen. Amerikaner waren in guter Nachfrage und die Preise für östliche Sorten stiegen 5 und für westliche 6 Punkte. In Ostindien war bessere Nachfrage zu verzeichnen und die Preise schlossen nach gutem Geschäft unbedändert.

**Antwerpen, 28. April. Deutscher La Plataqu. Kontrakt B.** p Mai 6,37 1/2 Br., p Juli 6,56 Br., p Sept. 6,52 1/2 Br., p Nov. 6,47 1/2 Br., p Dez. 6,40 Br. Umsatz: 110 000 kg. Stetig.

**Garn.** **Trautmann, 27. April. Garnmarkt.** (Trautmann's Garn-Wörterbuch-Komitee.) Der Wegeh in Garnen ist stark gestiegen; die Spinnereien sind wegen der geänderten Situation auf den Flachmärkten sehr zurückhaltend.

**Gummi.** **Hamburg, 28. April. 3 Uhr 20 Min. Rohgummi.** (Privatnotiz der Firma Arnthal & Horschütz, Gebr. Vertreter: Gg. Karnasch & Erwin Rittner, Breslau.) p Mai 5,62, p September 5,47, p Dezbr. 5,48. Tendenz: Behauptet.

**Chemikalien.** **Hamburg, 28. April. Chlorsilber.** Fest. Loko 9,60 M p 50 kg waggofrei Hamburg.

**Metalle.** **Hamburg, 28. April. 3 Uhr 20 Min. Kupfer.** (Telegr. der Firma Arnthal & Horschütz, Gebr. Vertreter: Gg. Karnasch & Erwin Rittner, Breslau.) p Mai 128 1/2, p Septbr. 129 1/2, p Dezbr. 130. Tendenz: Schwach. - Zinn. p Mai 317, p Septbr. 324, p Dezbr. 327. Tendenz: Matt.

**London, 28. April. Chlorkupfer rubig.** p Kassa 63 1/2 Pfd. Sterl., p 3 Mon. 63 1/2 Pfd. Sterl. - Zinn kaum stetig. p Kassa 158 1/2 Pfd. Sterl., p 3 Mon. 158 1/2 Pfd. Sterl. - Blei ruhig. span. 19 Pfd. Sterl., engl. 19 1/2 Pfd. Sterl. - Zinn ruhig, gem. Marken 21 1/2 Pfd. Sterl., Spezial 22 1/2 Pfd. Sterl.

**Amsterdam, 28. April. Bankasina.** Ruhig. Loko 96 1/2, p Mai 97. **Glasgow, 28. April. Roh Eisen.** (Schluss.) Widdless, warr. p Kassa 50 Sh. 11 1/2 P., p 1. Mon. 51 Sh. 1 1/2 P., p 3. Mon. 51 Sh. 3 P. **Rubig.** New-York, 28. April. Eigene Kabelmeldung über Emden.

	vom 28.	27.	vom 28.	27.	
Roh Eisen	15,00-15,75	15,00-15,75	Kupfer Standard	13,37-14,00	13,37-14,00
Roh Eisen	34,37-34,68	34,65-34,86	Stahl Eisen	1 1/2	1 1/2

## Reichstag.

243. Sitzung.

\* **Berlin, 28. April.** Am Bundesratstische: Unterstaatssekretär Kirchner, von Nonquidres und Kommissare.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 18 Min. mit folgenden Worten: Nach den Osterferien, die, wie ich hoffe, Ihnen allen die nötige Erholung gebracht haben, begrüße ich Sie zu neuer Arbeit, von der ich hoffe, daß sie erfolgreich sein wird. (Bravo!)

Der Präsident macht darauf mehrere geschäftliche Mitteilungen, insbesondere über die inzwischen stattgefundenen Erbschaften. Auf der Tagesordnung stehen Petitionen.

Zunächst stehen zur Debatte Petitionen betreffend Einsetzung einer Kommission zur Prüfung des Impfwesens. Die Petitionskommission beantragt durch ihren Berichterstatter, Abg. Dr. Burckhardt Überweisung zur Berücksichtigung. - Die Konserwativen beantragen dagegen die Petitionen, die sich auf Einsetzung einer Kommission zur Prüfung des Impfwesens, Sicherstellung des Gesundheitszustandes, Einführung der Gewissenskaufel, Entschädigung bei Impfschäden und Unterlassung zwangswiseiger Anwendung des Impfgesetzes beziehen, dem Reichsanwalt zur Berücksichtigung, im übrigen zur Erwägung zu überweisen. Diese Petitionen stammen zum Teil schon aus dem Jahre 1912; inzwischen sind noch eine Reihe weitere Petitionen zu diesem Gegenstand eingegangen, die zum Teil um Übergang zur Tagesordnung über diese Frage ersuchen. Alle diese Petitionen sollen durch die heutige Beschlußfassung für erledigt erklärt werden.

Abg. Graf-Gotha (Soz.) Der Widerstand, den das Impfgesetz im Lande erfährt, ist erklärlich, da das Gesetz seinerzeit nur mit einer Mehrheit von zwei Stimmen angenommen worden ist. Die Erregung ist andererseits auch erklärlich, da das Impfgesetz ein höchst wichtiges Gesetz ist. Es steht bei ihm hinsichtlich der Volksgesundheit außerordentlich viel auf dem Spiel. Wenn behauptet wird, die Impfung entziehe sich eigentlich der Gesetzgebung, sie sei eine Frage der Wissenschaft, so ist nicht zu verstehen, wie das Reichsgesundheitsamt immer wieder zu gesetzgeberischen Maßnahmen auf diesem Gebiete Anlaß nimmt. Es ist festzustellen, daß der Reichstag seinerzeit kein Zwangsimpfgesetz haben wollte; das beweisen die ganzen Verhandlungen bei Schaffung des Impfgesetzes und auch die verschiedenen Umländerungen, die es in der Reichstagsberatung erfahren hat. Es habe sich herausgestellt, daß der durch die Impfung gegebene Schutz nicht etwa für Lebenszeit sondern höchstens zehn Jahre lang Wirkung hat. Der Eberfelder Arztetat hat sich ebenfalls gegen die Behauptung gewendet, daß die Impfung einen absoluten Schutz gegen die Bodenerkrankungen darstellt. Tausende sind durch die Schutzimpfung zu Schaden gekommen: Tuberkulose und Syphilis ist in vielen Fällen durch die Impfung übertragen worden, mindestens viele Leute sind infolge der Impfung gestorben, wie an Bodenerkrankungen gestorben wären. Die Impfung wird für den größten Irrtum der medizinischen Wissenschaft erklärt, der nutzlos das größte Unheil anrichtet.

Präsident Dr. Kaempf rügt nachträglich eine Redewendung des Vorgesetzten, in der er gesagt hat, daß „der Ministerialdirektor diese Zahlen nicht wegzekomplizieren könne“, als unparlamentarisch.

Abg. Dr. Weffer (Ztr.) Petitionen zu diesem Thema kommen aus allen Teilen des Reiches. Das uns zugegangene Material der Impfgegner ist fast ins Uferlose gewachsen, und es muß mit Bedauern konstatiert werden, daß die Impfschäden nicht abgeleugnet werden können. Sowohl die Impfgegner wie die Impffreunde haben eine lebhaftige Agitation inszeniert, an der auch das preußische Kultusministerium und das Reichsgesundheitsamt beteiligt zu sein scheinen. Auch Ministerialdirektor Kirchner hat neuerdings in Broschüren seine Meinung zum Ausdruck gebracht. Darin spricht er den Impfgegnern jede Vermunft ab. Früher hat er hier von der Tribüne des Reichstages aus sogar vom verbrecherischen Treiben der Impfgegner gesprochen. Gegen solche Ausdrücke müssen wir entschieden Protest erheben. (Sehr richtig! im Zentrum.) Das ist kein fatalistisches Kämpfen. Das ist ein rauher, aber heroischer Ton. (Sehr richtig!) Die Impfgegner wünschen, daß der Impfwang, der nicht dem Geiste des Impfgesetzes entspricht, beseitigt wird, daß eine paritätische Kommission eingesetzt wird, daß die Gewissenskaufel eingeführt und eine Entschädigung der Geschädigten gewährt wird. Hier liegt nicht eine Fiktion der Impfgegner vor, keine Eigenbrödelerei, sondern eine Überzeugung, daß auf diesem Gebiete schwere Schäden bestehen. (Sehr richtig!) Es ist vielfach nachgemessen worden, daß die Impfen nicht einwandfrei gewesen seien. Die Petenten wenden sich nicht aus Sensationslust an uns. Es sind meist Eltern, denen ein gesundes Kind durch die Impfung krank gemacht oder gestorben ist. Viele Ärzte haben gegen die mündlichen wie schriftlichen Darlegungen des Ministerialdirektors Stellung genommen. Ein Impfwang sollte durch das Impfgesetz nicht geschaffen werden. In weiten Kreisen der Bevölkerung ist durch dieses Gesetz böses Blut erregt worden. Ich glaube nicht, daß das Reichsgesundheitsamt aus dem Impfgesetz einen Impfwang herauslesen kann. Wäre die Gefahr so groß, so dürfte man unempfindliche Kinder in Deutschland nicht dulden. Wir schämen uns der Kommissionsforderung an, die Petitionen zur Berücksichtigung zu überweisen, vor allem aber eine Kommission zur Klärung der Impffrage einzusetzen. (Weiß im Zentrum.)

Abg. Kraemer (kons.): Ich habe den Auftrag, im Namen meiner Fraktion unsern Antrag zu vertreten und nicht für oder gegen das Gesetz zu sprechen. Die Impffrage ist keine politische, sondern eine medizinische Frage. Da in medizinischen Kreisen wie in den übrigen Bevölkerungsteilen über diese Frage verschiedene Meinungen bestehen, so ist eine sorgfältige Prüfung in Sachkreisen notwendig, und zwar durch eine außerparlamentarische Kommission. Wir wollen, daß dadurch die Unruhe im Volke beseitigt wird. Eine solche Prüfung stattgefunden hat, kann über die Frage selbst nicht entschieden werden. Ich bitte Sie, unsern Antrag anzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Fischel (Wpt.) Diese ganze sehr wichtige Frage ist keine politische. Leider wird sie aber in die Wahlbewegung hineingetragen. Bebel war Impffreund, seine Parteifreunde sind vielfach anderer Ansicht. Die meisten Mitglieder meiner Partei erkennen die gute Wirkung des Impfgesetzes an. Von einer Kommission verprechen wir uns nicht besonders viel. Bei jeder ärztlichen Wahlnahme können unliebsame Folgergeheimnisse eintreten. Durch die Agitation dürfen wir uns nicht beirren lassen. (Beifall.)

Ministerialdirektor Dr. Kirchner. Als der Reichstag 1911 über die Petition der Impfgegner zur Tagesordnung Übertragung, konnte ich nicht annehmen, daß die Kommission jetzt die Petition zur Berücksichtigung empfehlen werde. Was ist denn seit 2 1/2 Jahren geschehen? Ist eine große Bodenerkrankung eingetreten oder sonst etwas? Nein. Es ist genau so wie vor 2 1/2 Jahren. Dagegen bedeuten die russischen Arbeiter für uns eine große Bodenerkrankung. Als ich hier pflichtgemäß meine Ansicht vertreten habe, bin ich in der empfindlichsten Weise außerhalb des Hauses angegriffen und verleumdet worden. Es ist seiner Majestät telegraphiert worden, ich hätte gelogen. Es ist behauptet worden, ich hätte schmutzige Broschüren geschrieben, ich hätte in rüchichtsloher Weise eingeschrieben, ich sei ein oberflächlicher, gewissenloser unwissender Mensch. Die scharfen Ausdrücke, die ich gebraucht habe, halte ich noch heute für gerechtfertigt. Ich habe ausgeführt, daß durch die Wochschüre der Impfgegner, durch die Plakate, die sie an die Anschlagssäulen bringen, die Mütter verängstigt werden, die Bevölkerung aufgeregt und zum Widerstand gegen die Staatsgewalt veranlaßt wird. Diejenigen, welche die Bevölkerung beratt gegen den Staat aufheben, handeln verbrecherisch. Die Mütter bringen ihre Kinder zur Impfung, der Staat macht die Impfung umsonst. Wir sind Menschen und keine Götter. Aber wir tun alles, was möglich ist, um die Impfung gefahrlos zu machen. Wenn man aber die Mütter veranlaßt, die Kinder von der Impfung zurückzuziehen, wenn man es dahin kommen läßt, daß Gewalt angewendet werden muß, so ist das ein verbrecherisches Tun gegen das Gesetz.

Übrigens wird in jedem Falle, wo Zwang angewendet werden muß, dem Minister Mitteilung gemacht. Im Jahre 1913 sind nur acht oder neun Fälle vorgekommen. Im „Impfgegner“, den ich ja leider jeden Monat lesen muß, findet sich meine Name auf jeder Seite mit den traurigsten Beispielen. Der Minister legte mir nahe, mit Pflege vorzugehen. Ich habe es abgelehnt; nescio quid mihi magis facerementum um. Der Abg. Bebel hat sich seinerzeit nicht mit dem Impfgegnern identifiziert, er ist vielmehr von ihnen abgerückt und hat gegen den Antrag Gehring gestimmt. Das ist freilich Herrn Bebel schlecht bekommen. Ein Dichter unter den Impfgegnern hat ihn mächtig in den Schmutz gezogen. Wenn ein Abgeordneter hier pflichtgemäß seine Ansicht vertritt, dann soll man ihn nicht mit derartigen Gedichten verfolgen. (Große Heiterkeit links.) Der Abg. Bod hat auch nicht die Spur neues vorgebracht. (Abg. Bod ruft: Sie auch nicht.) Vor dem Impfgesetz hatten wir fast jedes Jahr große Bodenerkrankungen, die zahllose Menschenleben gekostet haben, namentlich Kinder in den ersten Lebensjahren. Das hat sich dem Impfgesetz zugeschrieben. Die Zahl der Personen, welche zweimal an Pocken in ihrem Leben erkrankten, ist sehr gering, und nur ganz ausnahmsweise kommen häufigere Erkrankungen vor. Die Impfgegner behaupten kaltblütig, die Reichsregierung verhebe von der ganzen Sache nichts. Aber diese Tatsachen stehen wissenschaftlich einwandfrei fest. (Der Bundeskommissar demonstriert an einem Tableau, welches auf dem Bundesratstische aufgestellt gefunden hat, das Antezifer der Bodenerkrankungen bis zum Maximum von 1870/73, dann das stetige Sinken der Zahl der Bodenerkrankungen nach dem Inkrafttreten des Impfgesetzes von 1874.) Die Statistik, auch die angebotene der Armee und Marine, ist absolut einwandfrei.

Vizepräsident Dr. Dove. Ich möchte doch den Herrn Redner bitten, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner (fortfahrend). Ich werde mich bemühen, etwas lauter zu sprechen, und sich auch vielleicht auf die Tribüne zu bemühen, da wie mir mitgeteilt wurde, ihn die Stenographen nicht verstehen können.

# Landtag.

Abgeordnetenhaus.

66. Sitzung.

\* Berlin, 28. April, 11 Uhr. Am Regierungstische: Dr. von Trost zu Solz. Präsident Dr. Graf von Schwerin. Löwisch eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Die zweite Beratung des Etats des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten wird in der allgemeinen Besprechung bei dem Titel des Ministergehalts in Verbindung mit den Anträgen des Zentrums betr. geistliche Gleichstellung der katholischen Orden, welche die Krankenpflege und sonstige Nächstenliebe üben (ein konservativer Antrag will das Wort „sonstige“ in „gleichartige“ ersetzen) mit den Mitgliedern anderer der Krankenpflege gewidmeten Vereinigungen und betr. die Gewährung der Rechtsfähigkeit an die nicht mit Korporationsrechten versehenen katholischen Ordensniederlassungen wird fortgesetzt.

Abg. Kloppeborg (Däne) befragt sich über die Unterdrückung der dänischen Sprache beim Religionsunterricht in Schleswig-Holstein seitens der Behörden. Bei der großen im Hause herrschenden Unruhe gehen die einzelnen Ausführungen des Redners für die Journalisten-Tribüne verloren.

Abg. Dr. Borck (Ntl.): Ich bin genötigt, auf das zu erwidern, was gegen meinen Freund Dittrich gesagt worden ist. Der Abg. von Campe hat gemeint, daß wir durch unsere Anträge an der Friedenseinsetzung der achtziger Jahre rütteln. Ich muß doch feststellen, daß jede Partei das Recht hat, in bezug auf die Gesehe, mit denen sie nicht zufrieden ist, Anträge zu stellen. Und von diesem Rechte Gebrauch zu machen, ist auch die Zentrumsparthei so unbeschrieben. Das kann ihm nicht verdacht werden. Ebenso wie die Herren Aronsohn und Genossen die Frage der Schulaufsicht behandeln können, werden wir das auch tun dürfen, und ich muß es mir ganz entschieden verbitten, daß man uns Vorschriften in dieser Beziehung machen will. Wir sind es nicht, die den konfessionellen Frieden gefährden. (Lebh. langandauernder Beifall im Zentrum.) Herr von Campe hat ausgesprochen, die Kirche habe keinerlei Recht an der Schule. Das muß ich ganz entschieden zurückweisen. Die Kirche hat in bezug auf die Erziehung das älteste und legitimste Recht. (Lebh. Beifall im Zentrum.) Dieses Recht gründet sich auf die Worte des Stiflers des Christentums, der gesagt hat: Gehet hin und lehret alle Völker. Damit hat er den Dienern der Kirche die Aufgabe angewiesen, die Völker zu erziehen. (Zustimmung und Beifall im Zentrum.) Darum hat die Kirche in der ganzen Jahrhunderte langen Entwicklung ihr Interesse an der Schule gezeigt. Der Antrag auf Verleihung der Rechtsfähigkeit an katholische Ordensniederlassungen ist absolut frei von irgend welcher kulturkämpferischen Zielen und von irgend welcher Mäßigkeit, den konfessionellen Frieden zu gefährden. In der Öffentlichkeit ist man vielfach der Ansicht gewesen, daß Herr von Campe vor einigen Jahren die Notwendigkeit einer Gesehe in dieser Beziehung anerkannt habe. Er hat sich gestern dagegen verwahrt. Ich bitte ihn also um Entschuldigung, daß wir ihm eine andere Meinung untergeschoben haben. Dabei bleibt aber bestehen, daß alles das, was er gesagt hat, durchaus dazu geeignet ist, unseren Antrag zu begründen. Die kaiserliche Niederlassung muß, um ihren Zweck zu erfüllen, eine ganze Menge von Kaufverträgen abschließen. Dafür ist die Rechtsfähigkeit nötig; und in allen denjenigen Fällen, in denen der Staat eine Niederlassung genehmigt, sich also damit einverstanden erklärt hat, daß die Klöster dort bestehen, hat man geahnt, mit Hilfe der Bildung von Gesellschaften m. b. G. usw. die Rechtsfähigkeit erlangen zu können.

Wenn man den Krankenpflegerorden helfen will, dann muß man für unseren Antrag stimmen. Ich freue mich, daß der Minister wenigstens teilweise eine entgegenkommende Erklärung abgegeben hat; ich war aber erntant, daß er sich sofort erheben und den Krankenpflegerorden gegenüber ein glattes Nein ausgesprochen hat. Die Worte des Ministers werden im Lande eine große Erregung hervorgerufen, weil diese Personen sich ihrer Aufgabe in hingebendster Weise widmen. (Sehr richtig! i. Ztr.). Der Orden werden sehr viele Schwierigkeiten bereitet. Manche Polizeibehörden scheinen ihre Aufgabe darin zu erblicken, solchen Krankenpflegerorden gegenüber in schändlicher Weise einzugreifen. Die Erregung ist deshalb sehr begründet. (Sehr richtig! i. Ztr.). Der Abg. von Campe dient nicht dem konfessionellen Frieden, wenn er unseren Antrag ablehnt, sondern wenn er diese Umbildung bekämpft. (Sehr richtig! i. Ztr.). Bezüglich der Niederlassungen muß ich darauf aufmerksam machen, daß zwischen Niederlassung und Niederlassung ein großer Unterschied ist. Unter ihnen sind viele mit ein oder zwei grauen Schwestern; das sind doch aber keine Niederlassungen. Die muß man bei der Zahl auscheiden. Wir wollen nicht von dem Wohlwollen eines einzelnen Ministers abhängen. (Sehr richtig! i. Ztr.). Wir wollen genau dasselbe Recht haben, das die Krankenpflegerorden gegenüber allen anderen Konfessionen haben. Wir wollen die gleiche Freiheit und das gleiche Recht. Der erdrückende Teil der Ordenspersonen entfällt auf die Krankenpflegerorden. Die Krankenpflegerorden bilden absolut keine Gefahr für den Staat, da sie sich eng an eine staatlich anerkannte Religionsgemeinschaft anlehnen. Es ist kein einziger Fall vorgebracht worden, daß die Krankenpflegerorden irgend einen einzelnen Person derselben den konfessionellen Frieden gestört hätten. Diese Genossenschaften haben in jedem Fall überall im Volke vollste Anerkennung gefunden. So lange man gegen diese Genossenschaften keine anderen Gründe vorbringen kann, ist man auch nicht berechtigt, von Störung des konfessionellen Friedens zu reden. Der Abg. von Campe hat sich dagegen verwahrt, daß Fragen der Parteilichkeit aufgerollt werden. Die katholische Kirche ist als solche im preussischen Staate anerkannt und jeder katholische Preusse hat das Recht darauf, seinen Teil an der Kirche zu beanspruchen. (Sehr richtig! i. Ztr.). Darum erwarten wir, daß unseren Krankenpflegerorden gegenüber, solange man nichts gegen sie vorbringen kann, die gleiche Behandlung wie den Anstalten anderer Konfessionen gegenüber eintritt. Der Abg. von Campe hat darüber lebhaft geklagt, daß wir mit unserem Scheitern die staatliche Autorität untergraben. Welche staatliche Autorität untergraben wir denn eigentlich. Als die Bundesratsverordnung von 1912 erlassen war, haben wir sie als eine Verschlechterung des damaligen Rechtszustandes lebhaft bekämpft. Darauf haben der Reichskanzler und der Staatssekretär des Reichsjustizamtes erklärt, daß dieser Bundesratsbeschluss mit aller Milde ausgeführt werden solle. Der jetzige Zustand, wie er sich trotz dem herausgebildet hat, kann auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden. Die konservative Korrespondenz führt heute aus, daß Staat und Kirche aufeinander angewiesen seien, daß sie sich möglichst entgegenkommen müßten. Auf diesem Boden stehen auch unsere Anträge.

Im übrigen will ich auf die gestrige Debatte nicht eingehen und nur auf die Bemerkungen des Abg. von Campe über den konfessionellen Frieden blicken oder ob er nur eine Unfreundlichkeit gegen das Zentrum an den Tag legen wollte. Vielleicht war beides für ihn maßgebend. (Heiterkeit im Zentrum.) Nach den Ausführungen des Abg. von Campe über den Kaiserbrief muß man annehmen, daß er alles, was damit zusammenhängt, der Zentrumsparthei zur Last legt, und daß er im Zusammenhang damit auch dem Zentrum einen direkten Vorwurf hat machen wollen. Er hat wenigstens gesagt, nun schlagen Sie sich an Ihre Brust nach diesen Vorgängen. Er scheint der Meinung zu sein, daß wir mit den Vorgängen des Kaiserbriefes irgendwie verbunden gewesen sind. Sollte ich das mitverstanden haben, so wäre ich dem Abg. von Campe dankbar, wenn er das fröste erklärt. Wenn er das aber nicht fröst erklärt, dann muß ich die diesbezüglichen Ausführungen des Abg. von Campe im Namen meiner Freunde auf das entschiedenste zurückweisen (Sehr wahr! im Ztr.) in aller und jeder Beziehung. Der Abg. Stroebel hat dann in dieselbe Reihe gehalten und gesagt, wir hätten ja an der Veröffentlichung des Kaiserbriefes gar kein Interesse, denn uns läme es nur darauf an, Mißtrauen in der katholischen Bevölkerung zu erwecken. Diese Äußerung ist mir absolut unverständlich. Wir haben nicht das geringste Interesse, irgend welches Mißtrauen zu erwecken. Ich möchte wirklich nicht, welche Zwecke wir verständigterweise mit dem Erwecken eines Mißtrauens verfolgen sollten. (Sehr richtig! im Zentrum.) Das ist mir ganz unverständlich. Aus den Aus-

führungen des Abg. von Campe ist aber noch nicht mit der nötigen Deutlichkeit zum Ausdruck gekommen, daß ein nationalliberales Blatt die ganze Sache ausgeführt hat. (Lebh. Sehr richtig! im Zentrum.) Nun hat der „Machener Volksfreund“ bedauerlicherweise einen angeblichen Satz aus dem Kaiserbriefe zitiert. (Abg. Rufe bei den Ntl.). Erlauben Sie mal, warum rufen Sie denn Abg.? Ich möchte einen Artikel der „Frankfurter Zeitung“ von der man wahrhaftig nicht sagen kann, daß sie zentrumsfreundlich ist hier zur Kenntnis bringen. Sie schreibt: Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ hat diese ganze Geschichte aufgeführt (Hört! Hört! im Zentrum), und der „Machener Volksfreund“ hat dann Mitteilung über den Inhalt des Briefes gemacht. Die führende Zentrumsparthei hat sich aber in dieser Sache sehr zurückhaltend geäußert, was man begreifen kann, denn das Zentrum ist viel zu diplomatisch, als daß es sich mit dem Kaiser verfeinden würde.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ hat am 30. März dieses Jahres gesagt, daß der Inhalt des Briefes an den Papst und sämtliche katholischen Bischöfe weitergegeben werde, und daß auch eine Anzahl Abschriften des Briefes angefertigt wären. Es ist leider nicht möglich, gegen den Verfasser dieser Notiz Strafantrag zu stellen. Der Kardinal Kopp hat diesen Brief niemand gezeigt. Es ist unwahr, daß er den Bischöfen mitgeteilt ist und auch, daß Mitglieder der Zentrumsparthei davon Kenntnis bekommen haben. (Hört! Hört! im Zentrum.) Die „Frankfurter Zeitung“ hat geschrieben, daß der Briefinhalt unter Discretion von einem dem anderen mitgeteilt ist, bis er endlich bekannt wurde. Auch das ist unwahr. Die Ausführungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, daß der Brief keinerlei Ausdrücke über den katholischen Glauben, die katholische Kirche oder die Katholiken enthält, sind vollständig richtig. (Abg. A. Hoffmann: Woher wissen Sie?) Das will ich Ihnen gleich sagen. (Heiterkeit im Zentrum.) Unabhängig von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ habe ich Gelegenheit gehabt, mich davon zu überzeugen — ich kann das hier nicht näher darlegen, ernsthaften Mitgliedern will ich es aber gern sagen. Der Brief verbreitet sich lediglich über die persönlichen Beziehungen zur Frau Landgräfin. Die Sache ist damit vom katholischen Standpunkte aus vollständig aufzuklären. Ich muß mein Bedauern aussprechen, daß zwei katholische Mütter, die auf dem Boden des Zentrums stehen, auf die Mitteilungen des katholischen Geistlichen herein gefallen sind. Die „Schlesische Volkszeitung“ hat aber in einem Leitartikel ausgeführt, daß der Kaiser der katholischen Kirche wohlwollend gegenübersteht und daß wir in keiner Weise den Kaiser anzugreifen Ursache haben. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Ministerpräsident Dr. v. Trost zu Solz: Nachdem die Angelegenheit mit dem Briefe Sr. Majestät des Kaisers und Königs an die Frau Landgräfin von Hessen hier in diesem Hause zur Sprache gekommen ist, möchte ich nicht unterlassen, auch von dieser Stelle aus in aller Öffentlichkeit zu bestätigen, daß die erwähnte Mitteilung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in allen ihren Punkten zutreffend ist. Ich habe den Brief Sr. Majestät an die Frau Landgräfin selbst gelesen, und in diesem Briefe ist keine Ausführung enthalten, die sich gegen die katholische Kirche, die Katholiken oder über das Verhältnis seiner Majestät zu den Katholiken ausläßt. Die Ausführungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ sind in jedem Punkte zutreffend. Umso entschiedener muß das Treiben gekennzeichnet werden, was sich an diesen Brief geknüpft hat. (Sehr richtig!) Wie man diesen Privatbrief seiner Majestät des Kaisers und Königs in einer Angelegenheit seines königlichen Hauses an die Öffentlichkeit gezogen und sich nicht davor scheut hat, den Inhalt des Briefes zu fälschen und damit beizutragen, daß Mißtrauen in die katholische Bevölkerung gegen ihren Landesherren getragen wird, gegen ihren Landesherren, von dem sie so viele Beweise seines Wohlwollens erfahren hat, von dem sie so viele Zeichen seiner Gunst erhalten hat, und bei dem sie Verständnis für ihre Wünsche und für ihre Bedürfnisse gefunden hat. Man kann in der Tat ein solches Verfahren nicht scharf genug kennzeichnen; es ist Brunnenvergiftung der allerhöchsten Art. (Sehr richtig!) Ich meine, alle anständigen Leute im Deutschen Reiche sollten sich dagegen wenden und mit Entschiedenheit von diesen Fälschungen und Brunnenvergiftungen abrichten. (Lebhafter Beifall.) Zu meiner Freude hat das soeben auch mit aller Entschiedenheit der Abg. Dr. Borck getan. Ich glaube, daß nun die Älten geschlossen werden sollten und daß wir uns alle dagegen wehren sollten, wenn etwa noch einmal versucht würde, auf diesem Boden im Trieben zu fischen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Lohmann (natlib.): Der Abg. Stroebel hat seine Rede unter dem Gesichtswinkel gehalten, daß die Religion dazu da ist, die Massen in Abhängigkeit von den Besitzenden und in Beschränktheit zu erhalten. Wenn Herr Stroebel das aber sagt, so muß ich doch darauf hinweisen, daß unendliche Kreise der gebildeten Bevölkerung an der Religion aus innerem Bedürfnis hängen. Der Abg. Reumer hat vor einigen Wochen ausgeführt, daß das Christentum für die Überwindung des menschlichen Elends und der menschlichen Schwächen unendlich viel geleistet habe als die Sozialdemokratie insgesamt. Ich muß gegenüber dem Angriff des Abg. Dr. Borck ausdrücklich feststellen, daß die gestrige Rede des Abg. Dr. v. Campe genau so sachlich war wie die des Abg. Dr. Dittrich. Der Unterschied lag nur im Auditorium: Während die Rede des Abg. Dr. Dittrich von allen Seiten mit größter Ruhe angehört wurde, haben die Herren vom Zentrum während der eben so ruhigen und sachlichen Rede des Abg. v. Campe beständige Zwischenrufe gemacht. Ich bedaure außerordentlich, daß hier von einer Verletzung seitens des Staates gesprochen worden ist. Man muß doch feststellen, daß der Staat den Ordensniederlassungen außerordentlich entgegenkommend ist. Die katholische Kirche ist angefaßt der sozialdemokratischen Gefahr auf der ganzen Linie im Vorwärtigen begriffen; sie muß die gegenwärtige politische Situation außerordentlich geschickt aus. Dr. Borck verlangt, daß die Kirche vollkommen frei solle in allen ihren Handlungen. Nach diesem Grundsatze würde auch das privilegium fori von der Kirche wieder für sich in Anspruch genommen werden. Sie können doch nicht leugnen, daß bei Ihnen oft ausgesprochen worden ist, der Staat und der Bundesrat mögen tun, was sie wollen, aber Sie tun, was Sie wollen. Also Sie kümmern sich einfach gar nicht um das, was Recht und Geseh ist.

Nun hat man behauptet, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ habe die Geschichte mit dem Kaiserbrief aufgeführt. Das ist aber garrnicht der Fall. Unklügel des Regierungspublikums des Kaisers hat in der „Allgemeinen Rundschau“ in München schon im vorigen Sommer ein Artikel gestanden, in dem von diesem Briefe die Rede war, und es wurde darin behauptet, der Kaiser sollte in diesem Briefe Äußerungen über die katholische Kirche getan haben, die wiederzugeben, sich verbiete. Derselbe Zentrumsreichstagsabgeordnete Dr. Jäger, der damals den Inhalt des Briefes nicht in die Öffentlichkeit bringen wollte, hat aber zu Beginn des Jahres 1914 es doch für richtig gehalten, diese angeblichen Äußerungen des Kaisers in die Presse zu bringen. Den ganzen Wortlaut des Briefes wollte man nicht veröffentlichten, weil, wie es dann hieß, die Ehrfurcht der Katholiken vor dem Kaiser leiden könnte. Dabei wurde man ganz genau, daß diese Äußerungen garrnicht in dem Briefe standen. Es gibt kein Wort, das scharf genug ein solches Vorgehen brandmarken kann. (Lebhafte Zwischenrufe im Zentrum.) Ach nein, Herr Dr. Jäger ist nicht dumm. (Heiterkeit.) In jeder anderen Partei würde man mit einem solchen Kollegen sehr kurzen Prozeß machen. Ich bin ja neugierig, was Sie mit diesem Herrn nun anfangen werden. Aus Anlaß dieses Kaiserbriefes sollen in einem Kriegerverein bei einem Kaiserhoch von annähernd 30 anwesenden Mitgliedern nur zwei aufgestanden sein. Herr Dr. Borck will diese ganze Geschichte abschütteln, aber die Zugehörigkeit des Dr. Jäger zur Reichstagsfraktion des Zentrums entkräftet seine Ausführungen. Denn wenn irgendwo, so besteht ja gerade im Zentrum ein straffes Disziplinverhältnis. Das Schweigen der großen Zentrumsblätter, der „Nöln. Volksztg.“ und der „Germania“ ist auf das allerhöchste zu verurteilen, denn sie müssen den Wortlaut des Briefes ganz genau so gut gekannt haben, wie die anderen Blätter. Da wäre es ihre Pflicht gewesen, sofort auf den wahren Tatbestand hinzuweisen. In der Frage der Aufhebung der Beschränkung für katholische Orden ist bereits bei einer früheren Gelegenheit darauf hingewiesen worden, daß in Landesteilen, die national gespalten sind, besondere Kautelen geschaffen werden müssen. Sollte dieser Antrag jetzt Geseh werden, so könnte ich das nur bedauern; das würde ein Zurückweichen des Staates bedeuten. (Lebhafter Beifall bei den Ntl.).

Abg. Graf Mollke (Konsl.): Unsere Landräte haben ein ausgesprochenes Gefühl für Recht und Billigkeit und die Angriffe, die

man gegen sie erhoben hat, sind unberechtigt. Ob überhaupt die von dem Abg. Kloppeborg gemachten Angaben richtig sind, muß ich doch sehr in Zweifel ziehen. Wenn solche Klagen hier vorgebracht werden, so kann dies nicht zum Frieden führen. Sie wollen ja auch garrnicht den Frieden fördern, sondern gerade das Gegenteil, wie es die Herren Polen tun. Man will es nicht zu einer Versöhnung kommen lassen. Die Dänen machen es ebenso wie die Partei, die in ihrer Nähe ist. (Unruhe bei den Konz.) Der Abg. Kloppeborg hat selbst zugegeben, daß viele Eltern ihre Kinder in die Schule nach Dänemark schicken. Überhaupt ist die Abwanderung nach Dänemark in der letzten Zeit immer stärker geworden. Die Regierung hat nur Schritt für Schritt den dänischen Schulunterricht eingeschränkt. (Zuruf bei den Dänen: Gegen das Geseh!) Die Dänen beschwerten sich zu Unrecht. Zu der Zeit, als die Dänen das Oberregiment hatten, beschwerten sich die Deutschen mit viel größerem Recht über die Verdrängung ihrer Muttersprache. (Unruhe und Zurufe b. d. Dänen.) Es ist nicht richtig, daß Preußen in Nordschleswig ein ungerechtes Regiment führt, die Herren sollen doch endlich einmal an die Pflichten denken, die sie gegen ihr eigenes Vaterland haben. In wirtschaftlicher, politischer und kultureller Beziehung hat Nordschleswig unter preussischem Regiment nur gewonnen. Deutsche Kultur, deutsche Sprache und deutsche Sitte sind in Nordschleswig im Fortschreiten begriffen und werden sich dort allmählich Freunde erwerben. Man spricht immer von Rechten, aber nicht von Pflichten, die die katholische Kirche dem Staat gegenüber hat. Die katholische Kirche ist in allen ihren Konstruktionen und Institutionen abhängig von einer Macht, die man kann es bedauern oder begrüßen, nicht innerhalb unserer Landesgrenzen ihren Sitz hat, sondern außerterritorial ist. Wenn die Dinge so liegen, dann kann man jedoch nicht leugnen, daß es in einem modernen Staate bedenklich ist, wenn die Institutionen der katholischen Kirche als gleichartig betrachtet werden mit denen der evangelischen Kirche.

Was den Kaiserbrief betrifft, so muß ich scharf verurteilen, daß ein Privatbrief auf die Weise in die Öffentlichkeit gebracht worden ist. Die Frage, wer die alleinige Schuld trägt, lasse ich unberührt. Das eine will ich aber sagen, daß die schwerste Schuld diejenige Stelle trifft, von der die ganze Sache ausgegangen ist, nämlich diejenige fürstliche Person, die diesen Privatbrief, der ihr unter einem Privatgeheimnis anvertraut worden ist, bei einem kirchlichen Würdenträger, sei es einer sonstigen Person übermittelte hat. Dann kann man sich nicht wundern, wenn die Sozialdemokraten oder auch die Polen gestohlene Briefe für ihre Agitation ausnützen. Wenn in meiner Partei so etwas passieren würde, (Zwischenruf des Abg. A. Hoffmann) dann rechnen Sie auf mich, Herr Adolf Hoffmann (Abg. A. Hoffmann: Machen Sie man den ollen, ehrlichen Seemann!) Von großer nationaler Bedeutung ist die Erziehung des Kindes. Davon hängt die Entwicklung des ganzen Volkes ab. Das Kind entzieht sich allerdings den Einwirkungen und Einflüssen der Schule; es liegt mir deshalb am Herzen, auf eine Einrichtung hinzuweisen, die leider noch viel zu wenig beachtet ist, das sind die Kindererziehungen. Einige Städte wie Leipzig und Hamburg sind mit dieser Einrichtung vorgegangen, und unsere Schulverwaltung sollte diese Verhältnisse auch organisieren. Bei anderer Gelegenheit werde ich diese Frage weiter behandeln, in der Generaldebatte weise ich nur kurz darauf hin. Wie der Abg. Wiered, so wünsche auch ich, daß angefaßt der nachgehenden Gefahr für unsere ganzen sozialen Verhältnisse, für unser staatliches und unser Familienleben, für unsere ganzen Institutionen alle Parteien, die auf staatsbehaltendem Boden stehen, zusammenstehen mögen und auf wirtschaftlichem Gebiete wie auf dem Gebiete der Politik und vor allem zur Konserbierung unserer religiösen Zustände und unserer Religion im allgemeinen sich die Hand reichen mögen. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Traub (Wpt.): Von den Summen, die für Zwecke der Schule und der Erziehung in Preußen aufgewandt werden, entfällt der bei weitem größere Teil auf die Gemeinden. Das ist ein Zeugnis für die Opferwilligkeit des Bürgertums, das gern zu den für die Bildung des kommenden Geschlechts erforderlichen Kosten beisteuert. Die Aufwendungen des Staates für die evangelische und katholische Kirche sind außerordentlich gemacht. Es steht aber fest, daß die staatlichen Zuschüsse für die Kirche eine rechtliche Begründung nicht haben. Die einzige Verpflichtung beruht auf der Staatshoheit. Die große finanzielle Abhängigkeit der Kirchengemeinschaften ist nicht ohne weiteres als ein Segen im religiösen Interesse zu erachten. Die Kirche kann dadurch unter Umständen dazu veranlaßt werden, die Gesehe des Staates zu befolgen. Religion hat aber mit Politik nichts zu tun. Bezüglich der Kirchenaustrittsbewegung hat die Berliner Generalsynode das finanzielle Interesse leider in den Vordergrund gestellt. Es ist freuzüchtig, daß man so nach den goldenen Bändern des Staates schielt, und daß man nicht genug Vertrauen in die innere Kraft der Kirche hat. Die Kirchenaustrittsbewegung halte ich für bedauerlich. In England, wo man eine religiöse Zwangserziehung nicht kennt, gibt es keine Kirchenaustrittsbewegung. Wer diese bekämpfen will, muß die Religion über die Kirchen stellen und der wissenschaftlichen Forschung freie Bahn göhren. Die Zahl der Unterrichtsstunden in der Religionslehre sollte etwas mehr beschränkt werden, damit nicht immer dasselbe gelehrt werden muß. Gerade in kleineren Städten, die nicht die Mittel zur Errichtung einer höheren Mädchenschule besitzen, sollte man die Koedukation einführen. In der Herausgabe der Werke Friedrichs des Großen in deutscher Sprache, die auf Initiative unseres Königs erfolgt ist, sehe ich eine Kultur- und ersten Rang. Der Kulturentwicklung in Preußen werden wir am besten dienen, wenn wir die Staatsidee fördern, nicht im Sinne des Polizeistaates, sondern im Sinne des Staates, wie ihn Fichte geträumt hat, als eines Staates von freien Männern und selbständigen Frauen. Ich schließe mit dem Wort Friedrichs des Großen, jedem die Freiheit des Gewissens zu lassen, ist das sicherste Mittel, den Staat vor den Stürmen zu bewahren, die der dogmatische Geist fortwährend zu erregen sucht. (Beifall links.)

Abg. Korfanty (Wole): Mein Freund Stuchanski hat kürzlich den Fall Polen zur Sprache gebracht, wo der Magistrat auf Veranlassung der Regierung den letzten Rest des Religionsunterrichtes in polnischer Sprache aufgehoben hat. Auch dieser Fall muß dem Minister bekannt gewesen sein, aber er hat es nicht für nötig gehalten, darauf zu antworten. Bezüglich des Vorganges in der Pauluskirche zu Wladitz stimme ich auch darin mit dem Minister überein, daß es nichts Schmerzlicheres und Gräßlicheres gibt, als einen Mißbrauch der Kirche zu politischen Zwecken. Aber es ist wunderbar, daß der Minister lediglich dieselben entstellenden Gerüchte hier wieder vorbringt, die in der polenfeindlichen Presse zu lesen waren. Jeder Katholik hat Anspruch darauf, in Religionsangelegenheiten in seiner Muttersprache unterrichtet zu werden. Auf dem Katholikentage zu Weize ist der Beschluß gefaßt worden, daß der Religionsunterricht den Kindern in der Schule ausschließlich in der Muttersprache erteilt werden soll. Seit Jahren ver-langen die polnischen Eltern in Berlin, daß ihre Kinder zu den heiligen Sakramenten in der Muttersprache vorbereitet werden. Diese Bitte wurde ihnen abgeschlagen. Die Eltern beschloßen deshalb, die Kinder privatim zum ersten Teil des Sakramentes vorzubereiten zu lassen. Am Freitag wurde den Eltern noch versprochen, daß ihre Kinder in der Pauluskirche kommuniziert werden sollten, am Sonnabend wurden die Kinder zur Beichte zugelassen. Die Eltern mußten also glauben, daß ihre Kinder am Sonntag zum Tisch des Herrn zugelassen werden würden. Die Eltern traten mit den Kindern in die Kommunionsbank und warteten, aber der Geistliche kam nicht. Dagegen waren in der Sakristei Geheim-polizisten erschienen, und den Eltern wurde gesagt, daß ihre Kinder nicht kommuniziert werden würden. Das mußte die Leute erbittern. Sie wurden schließlich aufgefördert, die Kirche zu verlassen, und gleichzeitig erschienen die Geheimpolizisten mit den Hüten auf den Köpfen in der Kirche und draußen standen uniformierte Schutzleute bereit. Es ist erklärlich, daß da unter den Leuten Entrüstung ausbrach. Es ist aber unwahr, daß Ausschreitungen vorgekommen sind und daß die Leute aus der Kirche mit Gewalt hinausgetragen werden mußten. Was ist aber daraus in der Presse gemacht worden? Die Presse wurde von der Polizei gespeist, und schließlich bemächtigte sich der Ostmarkenverein der Sache, und was der bemächtigt hat, kann man sich denken. Die Weiber sollen gefreist haben, die Männer sollen sich wie Wachen benommen haben. Das ist alles erlogen, wie mir der Geistliche selbst bestätigt hat.

Medner verliest verschiedene Zeitungsberichte über die Vorgänge und bezeichnet sie als gemeine, nichtwürdige Verleumdungen. Die Geistlichkeit von St. Paulus hat erklärt, daß ihr vom Oberpräsidenten verboten sei, die Kinder zur Firmung zuzulassen, und da sagte der Minister gestern, daß die Regierung mit der Sache nichts zu tun gehabt habe. Ich muß als Katholik prinzipiell das Recht haben, in meiner Mutterkirche auf das heilige Sakrament vorbereitet zu werden. Als ich dem Vater das sagte, antwortete er mir: Ja, Sie müssen berücksichtigen, daß wir hier nur toleriert werden, wollen Sie denn, daß wir hier fortgejagt werden? So sieht es also da aus.

Kultusminister von Trott zu Solz: Ich habe bereits gestern dem Vertreter der polnischen Fraktion geantwortet, als er versuchte, den Vorgang in Moabit in Verbindung mit irgendwelchen Maßnahmen der Regierung zu bringen. Ich habe das mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen und mit einer gewissen Schärfe, weil ich darin den Versuch sah, eine den Herren Polen unangenehme Angelegenheit zu verschleppen und sich eine bessere Position in dieser Angelegenheit zu verschaffen auf Kosten der Regierung. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich erkläre hiermit nochmals mit allem Nachdruck, daß die Regierung mit diesem Vorgang in keiner Weise irgendwie in Verbindung steht. Sie hat bei dieser Angelegenheit nur den Schutz gewährt, den sie jedem Staatsbürger gewährt, wenn er von ihr erbeten wird. Und auch in diesem Falle ist der Schutz erbeten worden und deshalb gewährt worden. Er ist mit Recht erbeten worden, wie mir scheint, von der Geistlichkeit, weil aus dem Verhalten der Polen zu beschließen war, daß es zu erheblichen Demonstrationen in der Kirche kommen könnte. Denn es gingen verschiedene öffentliche Veranstaltungen und dergleichen voraus, in denen heftige Reden gehalten wurden, aus welchen die Befürchtung entnommen wurde, daß es zu Unruhen in der Kirche kommen würde, und ich glaube, man kann gewiß sein, daß ein katholischer Geistlicher zu einer derartigen Maßnahme, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen, sich nicht entschließen wird, wenn er nicht dringenden Grund zu einer derartigen Bitte hat. Was nun die Vorgänge in der Kirche selbst anbelangt, so sind die Geistlichen bemüht gewesen, dort Ruhe zu halten. Es ist ihnen aber nicht gelungen. Die Ruhe ist erst eingetreten, als die Polizei aufgetreten ist. Das ist mir von der Geistlichkeit selbst bestätigt worden, daß sie nur anerkennen könnte, mit welcher Zurückhaltung und Diskretion die Polizei in der Kirche vorgegangen wäre.

Was nun die Zulassung der Kinder zur Kommunion anbelangt und ihre Vorbereitung, so ist das lediglich Angelegenheit der Kirche. Darum hat sich der Staat nicht zu kümmern, und darum hat er sich auch nicht gekümmert. Auch wird wohl die Geistlichkeit ihren guten Grund gehabt haben, warum sie den Unterricht der Kinder nicht für einen ausreichenden angesehen hat. Es ist nicht richtig, daß vom Oberpräsidium aus irgend eine Verfügung ergangen sei, daß den Geistlichen irgendwelche Intervenitionen gegeben worden seien. Alle drei in Frage kommenden Instanzen haben mir das auf das Entschiedenste verneint. Aber so wird es gemacht, und so ist es in dieser Angelegenheit wieder gemacht worden. Da ist vielleicht einmal vor Jahren irgend eine Umfrage vom Oberpräsidium an die hiesige Geistlichkeit gekommen. Dann wird alles entfällt und eine solche Beauftragung aufgestellt. Es sind also diese Behauptungen durchaus unrichtig, und ich hatte wohl recht, wenn ich sagte, daß hier wieder ein gefälschtes Bild vorgetragen wäre, um die polnischen Inbetrachten zu verzerren und die Regierung ins Unrecht zu setzen. Diese ganze Angelegenheit ist offenbar den Herren Polen außerordentlich unangenehm. Sie geben sich die größte Mühe, nicht etwa nur hier in Berlin die Dinge zu ihren Gunsten darzustellen, sondern überall in der ganzen Welt wird die Presse bearbeitet, um hier wieder eine eklantante Vergeßlichkeit der Polen durch die preussische Regierung in die Erscheinung treten zu lassen. Es besteht eine Einrichtung von Seiten der polnischen Propaganda, die dazu bestimmt ist, auch namentlich die auswärtige Presse mit Nachrichten über polnische Angelegenheiten zu versehen, und diese Nachrichten sind natürlich stets in dem betreffenden Sinne gefärbt und in aggressiver Weise ausgestattet gegen die preussische Regierung. Auch in dem Moabiter Fall ist es so gemacht worden, daß man sich bemühte, besonders die italienische Presse in polnischem Sinne zu beeinflussen. Es liegt mir die Übersetzung eines solchen Artikels aus der römischen Zeitung „Stalio“ vor. Der Minister verliest den Bericht, in dem gesagt ist, daß die polnischen Kinder und deren Angehörige in der Pauluskirche zu Berlin darfst behandelt und sogar aus der Kirche gewiesen seien. Darauf hätten sich mehr als zwanzig Schutzleute mit gezogenen Säbeln auf die Polen geworfen, die keinen Widerstand geleistet hätten. Die antipolnische Politik Preußens würde auch in die Pauluskirche hineingetragen. In dieser Weise wird in der ausländischen Presse Stimmung gegen Preußen gemacht. Ich habe nachgewiesen, daß diese Darstellung den Tatsachen geradezu ins Gesicht schlägt. (Hört, hört! rechts.) Die Regierung hat mit dieser ganzen Angelegenheit nur insofern zu tun, als sie den erbetenen Schutz erteilt hat, der in rüchsigster Weise ausgeübt worden ist. (Beifall rechts.) Es ist also die alte Methode, die Dinge einseitig zu färben und vorzutragen. Das Gleiche gilt auch von meiner angeblichen Verfügung, nach der in der Stadt Posen der Religionsunterricht in den unteren Klassen der Volksschule nicht mehr in polnischer, sondern in deutscher Sprache erteilt werden soll. Eine solche Verfügung habe ich nicht erlassen. In einer Stadtvorordnetenversammlung in Posen hat sich herausgestellt, daß der Magistrat die Initiative ergreifen hat, weil nicht genügend Lehrkräfte für die Erteilung zum Unterricht in polnischer Sprache vorhanden waren. Ich habe mit vollem Rechte mich dagegen gewehrt, und werde mich weiter wehren. Sie werden auch keine andere Sprache von mir hören, solange Sie sich nicht befleißigen, solche Dinge hier sachlich und ruhig vorzutragen. (Lebh. Beifall.)

Abg. Hedenroth (konj.): Der Abg. Stroebel hat gestern den Gipfel der Kühnheit erstiegen, als er sagte, seine Freunde seien die Vertreter der wahren Nächstenliebe des Christentums. Weiß er nichts von den Bestrebungen in der Gegenwart in der christlichen Nächstenliebe. Hat er nichts von Bodelschwingh gehört? Bismarck hat gesagt, daß unsere soziale Gesetzgebung aus christlichem Geiste geboren ist, also der christlichen Nächstenliebe entspringt. Sind es etwa Erscheinungen der christlichen Nächstenliebe, wie Sie draußen im Lande gegen die Kirche auftreten? Herr Stroebel ist die Religion nicht Bredatschke, sondern Unglaube und Parteilache. (Abg. Ab. Hoffmann: Und bei Ihnen Dummheit!)

Präsident Dr. Graf von Sauerin-Löwiz: Herr Abg. Hoffmann, ich rufe Sie zur Ordnung!

Abg. Hedenroth (fortf.): Ich stimme mit dem Abg. Traub überein, daß die Kirchenaustrittsbewegung eine der bedauerlichsten Erscheinungen der Gegenwart ist. Ich kann ihm aber nicht zugeben, daß von kirchlicher Seite immer betont werde, daß das finanzielle Minderat in Frage gestellt würde. Wenn sich eine Synode darüber ausgesprochen hat, so geschah es, weil vielfach behauptet wurde, daß man Angst vor dem Ausfall an Kirchensteuern hätte. (Abg. Ab. Hoffmann: Bezahlen Sie denn Kirchensteuern?) Der Präsident bittet, den Redner nicht zu unterbrechen. Den Auspruch des Abg. Traub über die sozialen Pastoren habe ich bedauert. Denn die Sozialdemokratie ist nicht nur eine politische Partei, sondern ihre Weltanschauungen sind von den unsrigen grundverschieden. Der Abg. Traub hat keine Beweise dafür vorgebracht, daß die Abhängigkeit der Kirche vom Staat bedenklich sei. Er sagte, die Bande zwischen beiden müßten gelockert werden. Tatsächlich aber haben beide Teile davon Segen gehabt. Es ist zu begreifen, daß die Unversitätsprofessoren häufig aus den Kreisen der Pfarrer genommen werden. Hoffentlich wird es auch so bleiben. Der Religionsunterricht verfolgt das Ziel, Menschen zu bilden, die in das Leben das lebendige Christentum mit hinausnehmen. Dieses Ziel wird durch die jetzigen Bestimmungen auch erreicht. (Zuruf des Abg. Traub.) Von religiöser Erziehung der Kinder, Herr Abg. Traub, haben Sie keine Ahnung. Nach der Verfassung gehört die Leitung des Religionsunterrichtes den Religionsgesellschaften. Dieses Recht lassen wir uns unter keinen Umständen nehmen. Ich protestiere auch dagegen, daß sich der Abg. Traub anmaßt, Kritik zu üben an der Art und Weise, wie wir auf der rechten Seite die evangelischen Interessen vertreten. Wir haben von jeher die Interessen der evangelischen Kirche gewahrt und werden es auch in Zukunft so tun, wie wir es für richtig halten. Ich gebe zu, daß ein Unterschied besteht zwischen der

katholischen Kirche und der evangelischen Kirche in der Stellung dem Staate gegenüber. Allerdings besteht in evangelischen Kreisen die Befürchtung, daß, wenn der Zentrumsantrag in Bezug auf die Krankenpflegeorden angenommen wird, der konfessionelle Frieden gestört werden könnte. Wenn die Regierung aber in der Weise die Frage ordnet, wie es durch unseren Antrag vorgeschlagen wird, so haben wir keine Bedenken, diesem Antrag zuzustimmen. Wir werden draußen im Lande diese Stellungnahme jederzeit vertreten können. Wir haben die Überzeugung, daß unserer heutigen zerklüfteten und zerrissenen Gesellschaft nichts mehr not tut, als solche Menschen, die überwinden von der Liebe Jesu Christi die Liebe immer wieder tiefer in die haßerfüllten Klassen hineinbringen. Wir wissen auch, daß, wenn ein Krieg ausbrechen sollte, wir neben dem Heer auch eine Armee haben müssen, die die Kranken und Verwundeten behandelt. Wir müssen dafür sorgen, daß die Arme der Liebenden und Dienenden nicht verfürzt wird, sondern daß sie sich immer mehr vergrößert. Wir wünschen nicht, daß die Arbeit dieser dienenden Kreise, die unserer heutigen Zeit so notwendig und segensreich ist, durch Schranken eingeengt wird. Von diesem Standpunkt aus stimmen wir diesen Anträgen zu und hoffen, daß die evangelischen Kreise unsere Stellungnahme nicht nur verstehen, sondern auch billigen werden. (Beifall rechts.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Zur Geschäftsordnung bedauert Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) wegen des Schlußes dem Abg. Hedenroth nicht antworten zu können. Deshalb könne er auch eine Bemerkung des Abg. Hedenroth nicht widerlegen, daß Sterbegelder sozialdemokratischer Mitglieder zu Parteizwecken verwendet seien. Der Pfarrer Nauberit in Königsberg sei wegen dieser unwahren Behauptung bestraft worden.

Abg. Hedenroth (konj.) erklärt, daß er sich gerade auf den Gerichtsbericht im „Reichsboten“ über die Bestrafung wegen formaler Beleidigung gestützt habe.

Abg. Hoffmann (Soz.) In dem Prozeß ist die Behauptung als unwahr nachgewiesen worden. Wenn Herr Hedenroth sie jetzt wiederholt, so ist das um so standalöser. (Präsident Dr. Graf von Sauerin-Löwiz: Es ist nicht die Rede von der Ordnung.) Wenn man über solche unwahren Behauptungen erregt werde, sei das kein Wunder. Sie (rechts) treten das Recht mit Füßen. (Präsident: Diese Bemerkung war unangehörig!)

Der Antrag Schiffer-Wagdeburg (natl.) wegen der religiösen Erziehung der Kinder wird an die Unterrichtscommission überwiesen.

Den Antrag Dr. Forstch wegen der Behandlung der katholischen Krankenpflegeorden mit dem Amendement von Seydewitz beantragt Abg. Bieder (frk.) gleichfalls der Unterrichtscommission zu überweisen. Dies wird jedoch abgelehnt. Der Antrag Forstch mit dem Amendement wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der Volkspartei angenommen.

Der Antrag Dr. Forstch wegen Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Ordensniederlassungen wird der Unterrichtscommission überwiesen.

Der Titel des Ministergesaltes wird bewilligt.

Um 5 1/2 Uhr verläßt das Haus die weitere Beratung des Kultusetzes auf Mittwoch 11 Uhr. (Vorher Nachtragsetz für 1913.)

## Aus den parlamentarischen Kommissionen.

### Der Etat des Auswärtigen Amtes.

\* Berlin, 28. April. Die Budgetkommission des Reichstags setzte heute vormittag die durch die Osterferien unterbrochene Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes fort. Die Kommission hatte in der letzten Sitzung zur Erörterung der auswärtigen Lage den Reichskanzler um sein Erscheinen gebeten. Der Präsident der Kommission verlas ein Schreiben des Reichskanzlers, in dem dieser auf den Wunsch, der Kommission Aufschluß über die auswärtige Lage zu geben, erwidert, daß von der übung, daß der Reichskanzler seine Darlegungen über die auswärtige Lage vor dem Plenum des Reichstags gibt, bisher nur dann abgesehen worden sei, wenn unter besonderen Verhältnissen streng vertrauliche Mitteilungen zu machen waren. Hierzu liege gegenwärtig kein Anlaß vor. Der Reichskanzler möchte sich daher auch diesmal Darlegungen über die auswärtige Lage für das Plenum vorbehalten und es dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes überlassen, über einzelne Fragen der auswärtigen Politik in der Budgetkommission Auskunft zu geben.

Sodann kam der Personalreferent des Auswärtigen Amtes Graf Borbo von Wedel auf den angeblich von ihm an einen Wettergerichten Brief zurück, von dem vor der Vertagung in der Budgetkommission gesprochen worden war. In diesem Briefe sollte er seinem Wetter Vorhaltungen über seine „freihetlichen Ideen“ gemacht haben. Graf von Wedel erklärte, daß er einen Brief solchen oder ähnlichen Inhalts überhaupt nicht geschrieben habe.

Der Referent Abg. Wassermann besprach hierauf die allgemeine politische Lage und berührte dabei eine Reihe von Einzelfragen, über die er sich vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Antwort erbat. Er begrüßte es, daß unter Mitwirkung der deutschen Diplomatie der Balkankrieg beschränkt und ein Weltkrieg verhindert worden sei. Der Dreibund sei unerschüttert. Der Besuch des Königs von England in Frankreich habe an einzelnen Stellen Hoffnungen auf eine weitere Ausgestaltung der Tripel-Entente erweckt; aber Aukerungen aus England und die Haltung englischer Staatsmänner verhielten sich reserviert. Der Referent erbat um Auskunft über das deutsch-englische Abkommen und verwies sodann auf die Haltung Rußlands gegenüber Deutschland, insbesondere bezüglich der Handelsvertragspolitik; sie zielen auf einen wirtschaftlichen Zweifampf Rußlands mit Deutschland hin. Das Abkommen Frankreichs mit Spanien, die rumänische Politik und das Verhältnis Rumaniens zu Österreich, die armenische Frage und die Entsendung der deutschen Militärmission nach der Türkei berührte Redner ebenfalls.

Hierauf ergriff Staatssekretär von Jagow das Wort zu den auf der ersten Seite der Zeitung wiedergegebenen Mitteilungen über die auswärtige Politik. Er betonte zum Schluß seiner Ausführungen, daß die Veröffentlichung der viel erörterten Potsdamer Rede des Königs von Griechenland mit Zustimmung beider Souveräne erfolgt sei. Die Ansprache habe lediglich militärischen Charakter gehabt und sei eine wertvolle Genugtuung nach den vielen Angriffen auf die deutsche Armee gewesen.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter stellte die Erfolge des Dreibundes während der Balkankrise in Frage. Die Errichtung des Fürstentums Albanien und der Bukarester Friedensvertrag seien zweifelhafte Erfolge. In der Türkei sollten nicht nur militärische Reformen durchgeführt werden. — Ein Mitglied der Fortschrittspartei wünschte im Gegensatz zum sozialdemokratischen Redner eine starke Türkei und trat dafür ein, daß die Dardanellen in deren Besitz blieben. Die Annektierung Bosniens und der Herzegowina durch Österreich sei das Signal gewesen zur Schwächung der Türkei. Deutschland sei zu sehr den österreichischen Einflüssen gefolgt. Dagegen sei er dankbar dafür, daß die deutsche Diplomatie gegen die verlangte Revision des Bukarester Vertrags sich gewandt habe. Auf dem Balkan sollten die deutschen Interessen mehr als bisher vertreten werden. Die diplomatischen Vertreter sollten die deutsche Industrie besser unterstützen. Der deutsch-russische Handelsvertrag enthalte keine Bindung der Getreide- und Wehlzölle, weil damals niemand daran gedacht habe, daß so viel Getreide aus Deutschland nach Rußland eingeführt werde. Das System der Einfuhrzölle hätte da eingewirkt. Schließlich trat Redner für eine Autonomie der griechischen Bevölkerung im neuen Albanien ein, damit deren nationale Interessen nicht geschädigt würden.

Auf eine Anfrage wegen der russischen Wünsche, einen Vertreter in der Dette Publique zu erhalten, bemerkte der Unterstaatssekretär, daß Rußland bisher mangels eigener Gläubigerinteressen einen Platz in der Dette Publique nicht habe. Die zurzeit in der Dette Publique vertretenen Mächte seien an der Schuldverwaltung lediglich in Wahrnehmung von Gläubigerinteressen ihrer Staatsangehörigen beteiligt. Die Verhandlungen über die russischen Wünsche schwebten noch. Der deutsche Standpunkt, der auch von anderen Mächten geteilt werde, sei der, daß der bisherige unpolitische Charakter der Dette Publique möglichst erhalten bleibe.

Ein Redner der Konserverativen erklärte sich im allgemeinen mit der von der deutschen Regierung während der Balkankrise be-

triebenen Politik einverstanden. Daß die Krise erledigt sei, sei nicht anzunehmen. Die jetzige Ruhe sei gleich der Stille vor dem Sturm. Daß ein deutscher Fürst in das unruhige Albanien gegangen sei, könne für Deutschland noch Folgen haben. Für eine starke Türkei müsse auch er sich aussprechen. Der Dreibund sei eine geschichtliche Notwendigkeit, und gefährliche Verstimnungen dagegen seien nicht tragisch zu nehmen. Die Einmischungen anderer Staaten in die Frage der deutschen Militärmission seien unberechtigt gewesen. Das Verhältnis zu Rußland sei nicht so, wie der übertriebene Alarmartikel der „Römisches Zeitung“ es dargestellt habe, jedenfalls sei jener nicht von amtlicher Seite inspiriert. Ein völlig korrektes Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland sei wünschenswert; die aufgerollte Zollfrage müsse nicht notwendig zu politischen Schwierigkeiten führen. Die beabsichtigten bzw. durchgeführten Änderungen des Zolltarifs hätte Rußland seiner Meinung nach zwei Jahre vorher anzeigen müssen. Daß mit England immer bessere Beziehungen unterhalten würden, dafür sei auch er. Die Frage der Entschädigung der im Burenkrieg geschädigten Deutschen müsse endlich gelöst werden. Ein verständiges Schiedsvertragwesen sei zu begrüßen; die ultima ratio, der Krieg, werde durch dasselbe aber nicht verhindert.

Ein Regierungskommissar erklärte: Deutschland stehe dem Schiedsgebanken keineswegs feindlich gegenüber; das ergebe sich einmal daraus, daß es mit England einen allgemeinen Schiedsvertrag geschlossen, auch mit den Vereinigten Staaten von Amerika einen solchen Vertrag vereinbart habe, der dann allerdings auf amerikanischer Seite am Widerstand des Senats gescheitert sei. Ferner sei in einer Reihe neuer Handelsverträge die Schiedsklausel aufgenommen worden. Auf die Anregung Deutschlands sei auch das Haager Abkommen über die Errichtung eines internationalen Brisenhofs zustande gekommen; auch habe die deutsche Delegation auf der Haager Wechselrechtskonferenz die Errichtung eines internationalen Kassationshofes im Haag zur Erörterung gestellt. Endlich seien die wichtigen Verträge, die wir mit Frankreich über Marokko geschlossen haben, unter die Schiedsklausel gestellt, sodaß Streitigkeiten hierüber unter allen Umständen der schiedsrichterlichen Erledigung zugeführt werden müßten. Was Deutschland allerdings nicht wolle, das sei einen unklaren Schiedsvertrag abzuschließen, der nur zu weiteren Streitigkeiten führen könne. Aus diesem Grunde habe es einem Weltfriedensvertrag, wie er auf der II. Haager Friedenskonferenz aufgestellt worden sei, nicht zustimmen können. Dieser Vertrag sei sowohl in seiner Begrenzung wie in seiner Ausföhrung wie in seinen Wirkungen so unklar gewesen, daß sein Nutzen in keinem Verhältnis zu dem daraus zu erwartenden Schaden gestanden haben würde. Insbesondere hätten die in den Vertrag aufgenommenen unvermeidlichen Ehrenklauseln jedem Staat die Möglichkeit gegeben, sich den Folgen der Unterzeichnung zu entziehen. Damit würde also nur der an sich berechtigte Gedanke der Schiedsprechung diskreditiert werden, wie dies die Erfahrung in einer Reihe von Fällen ergeben habe.

Ein nationalliberaler Redner ging auf diese Frage ebenfalls näher ein. Fürst Bülow habe auch die Notwendigkeit von Schiedsverträgen betont. Redner fragte, wie es denn mit der Ratifikation der Londoner Seerechts-Deklaration vom 26. Februar 1909 stehe, und regte eine deutsche Studien-Kommission zur Vorbereitung der dritten Haager Friedenskonferenz (1916 oder 1917) an. — Ein Regierungskommissar erklärte, daß Deutschland bereit sei, sowohl dem internationalen Brisenrechts-Abkommen zuzustimmen, wie auch die Seerechts-Deklaration zu ratifizieren. Schwierigkeiten dagegen gingen nicht von Deutschland aus. Man dürfe hoffen, sie demnächst beseitigt zu sehen. Einer dritten Haager Konferenz stünde die Regierung durchaus sympathisch gegenüber. Voraussetzung für ein gutes Resultat derselben sei eine Vorkonferenz und die Aufstellung eines von den Mächten akzeptierten Programms. — Der Unterstaatssekretär bemerkte auf eine Anfrage von nationalliberaler Seite, daß über die portugiesischen Einfuhrzölle keine Verhandlungen mit der portugiesischen Regierung geführt würden, und machte weiter vertrauliche Ausführungen über die Verhandlungen wegen der Interessen in der asiatischen Türkei.

Darauf wurde die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

## Letzte Nachrichten.

### Hofnachrichten.

w. Amsillon, 28. April. Zur Mittagstafel waren geladen der Gesandte Graf Quadt und der Präfekt von Korfu, Fürst Dypilanti, nebst Gemahlin.

w. Neustrelitz, 28. April. Zu der heute erfolgten Verlobung des Prinzen Julius Ernst zur Lippe mit der Herzogin Marie zu Mecklenburg sind mit unter den ersten Glückwünschen Telegramme des Kaisers und der Kaiserin sowie des Königs und der Königin von England eingelaufen.

### Aus der badischen Zweiten Kammer.

w. Karlsruhe, 28. April. In der Zweiten Kammer der Landstände wurde der Kultusminister Dr. Böhm von den sozialdemokratischen und den fortschrittlichen Rednern heftig angegriffen wegen seiner Stellungnahme in der Frage der Zulassung von Freireligiösen zu den Lehrerseminaren. Auch der Führer der Nationalliberalen gab der früheren Verwaltungspraxis gegenüber den Freireligiösen den Vorzug. Demgegenüber wies der Kultusminister auf das Schulgesetz hin, das gerade über den Religionsunterricht strikte Vorschriften enthalte und abgeändert werden müsse, falls es nicht mehr für zeitgemäß erachtet werde. Er halte es für unbedingt erforderlich, dem Volke die Religion zu erhalten, ebenso sei er aber auch entschlossen, der Kirche gegenüber die Autorität des Staates zu wahren. Er könne deshalb auch nicht zugeben, daß Lehrer sozialdemokratische Gesangvereine leiteten.

### Aus Österreich-Ungarn.

#### Die Delegationstagung.

w. Budapest, 28. April. Heute nachmittag um 4 Uhr ist die österreichische Delegation zusammengetreten.

Zu Beginn der Sitzung brachte der deutsche Sozialdemokrat Ellenbogen einen scharfen Protest dagegen ein, daß, während das Abgeordnetenhaus von seiner verfassungsmäßigen Tätigkeit ferngehalten werde, die Delegation einberufen werde, was er als eine dem Abgeordnetenhaus angetane Schmach bezeichnete. Er beantragte, als Protest dagegen die Verhandlungen der Delegation so lange zu vertagen, bis in Österreich wieder verfassungsmäßige Zustände herrschten und der Reichsrat wieder einberufen sei. Der scheidende Sozialdemokrat Nemes schloß sich diesem Antrag an. — Ministerpräsident Graf Stürgkh widerlegte die Behauptungen Ellenbogens, daß die Einberufung der Delegation nicht gesetzmäßig erfolgt sei, und legte dar, daß die Regierung alles getan habe, um die Arbeitsfähigkeit des österreichischen Abgeordnetenhauses zu sichern. Die Regierung sei gern bereit, im Einvernehmen mit den Parteien dieses Ziel anzustreben. Der Ministerpräsident wies ferner darauf hin, daß er sich erst gestern bereit erklärt habe, an der für den 1. Mai einberufenen Konferenz der Obmänner aller Parteien teilzunehmen. Es könne jedoch nur solche Session des Abgeordnetenhauses erstrebt werden, deren Arbeitsfähigkeit gesichert sei. Der Ministerpräsident wandte sich dann gegen den Antrag der Sozialdemokraten auf Vertagung. Die Sozialdemokraten, sagte er, bedauerten einerseits die Laßlegung des österreichischen Abgeordnetenhauses, wollten aber andererseits die verfassungsmäßige selbständige Institution der Delegation lahmlegen. Der Ministerpräsident betonte in seinen Ausführungen wiederholt, daß auch die Regierung auf tiefe den Stillstand der parlamentarischen Tätigkeit des Abgeordnetenhauses bedauere.

Der den Vorsitz führende Alterspräsident erklärte, den Antrag der Sozialdemokraten nicht zur Abstimmung bringen zu können, da zunächst die Konstituierung des Hauses vorzunehmen sei. (Lebhafte Protestrufe der Sozialdemokraten.) — Das Herrenfortsetzung im vierten Bogen.)

hausmitglied Sylva Larouca wurde hierauf zum Präsidenten und der Abgeordnete Dr. Leo zum Vizepräsidenten der Delegation gewählt. Präsident Sylva Larouca verwies in seiner Antrittsrede darauf, daß seit der letzten Tagung der Delegation sich die schweren Gemitterwolken, die den östlichen Himmel damals bedrohten, einigermaßen verzogen hätten, daß aber immerhin die gegenwärtige Zeit ernst sei. Hierauf wurde die übliche Konstituierung durchgeführt und die Ausschüsse gewählt, denen die heute eingebrachten Regierungsvorlagen zugewiesen wurden. Dann brachte der Präsident den Antrag der Sozialdemokraten zur Abstimmung. Er wurde mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der tschechischen Agrarier abgelehnt. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

w. Budapest, 28. April. Der heute den Delegationen unterbreitete gemeinsame Vorschlag weist ein Gesamterfordernis von 588 Millionen Kronen auf, außerdem Spezialkredite in Höhe von 182 Millionen Kronen für die Marine. Der Spezialkredit für das Heer stellt eine Anforderung von Raten der durch die Delegationen bereits bewilligten Gesamtkredite für die Ausgestaltung des Heeres dar. Der Spezialkredit für die Marine besteht aus den letzten Raten der durch die Delegationen bereits bewilligten Kredite zur Ausgestaltung der Flotte und zur ersten Rate von 45 Millionen des neuen außerordentlichen Erfordernisses von rund 427 Millionen, der für die nächsten fünf Jahre aufgestellt ist. Diese Millionen sind hauptsächlich für den Bau und die Ausrüstung von vier Schlachtschiffen mit ungefähr 24 500 Tonnen Gewicht, von sechs Torpedofahrzeugen, zwei Donaumonitoren sowie für den Ausbau des Seearsenals und den Ausbau von Seebasen als Flottenstützpunkt bestimmt. — In der Begründung der neuen Marineforderungen wird darauf hingewiesen, daß die im nahen Osten eingetretenen Umwälzungen wesentliche maritime Machtverschiebungen im Mittelmeer erwarten lassen. Deshalb sei es dringend geboten, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, wie sie zur Aufrechterhaltung der Seegeltung der Monarchie im Mittelmeer unbedingt notwendig sei. Die vier angeforderten Schlachtschiffe stellen Ersatzbauten dar für die Monarchiklasse, die drei Kreuzer Ersatz für die Zenta-Klasse.

Im Budget des Außeners sind Erhöhungen enthalten für die Umwandlung des Honorarconsulats in München in ein effektives Generalkonsulat und für die Umwandlung des effektiven Vizekonsulats in Dortmund in ein Konsulat. — In einer besonderen Vorlage fordert das Ministerium des Außeners einen Nachtragkredit von 120 000 Kronen. Diefen Betrag hatte die Regierung, die dem Vorschlag der englischen Regierung zur Einleitung einer internationalen Hilfsaktion angehörit der Notlage in Albanien zustimmte, hierzu bereits flüssig gemacht, und dabei sich bereit erklärt, weitere 120 000 Kronen aufzubringen, falls auch die übrigen Großmächte die gleiche Verpflichtung übernehmen.

**Österreich-Ungarn und die Balkanrisis.**

w. Budapest, 28. April. Das vom Ministerium des Außeners den Delegationen vorgelegte Rotbuch enthält 926 diplomatische Aktenstücke aus der Zeit vom 13. August 1912 bis zum 6. November 1913.

Es beginnt mit einer Zirkulardepesche an die Botschaften in Berlin, London, Paris, Rom und St. Petersburg, worin ein Meinungsaustrausch über eventuelle gemeinsame Demarchen bei der Pforte und den Balkanstaaten angeregt wird, um einer drohenden Störung des Friedens am Balkan vorzubeugen. Aus dieser und noch deutlicher aus dem folgenden Telegramm vom 14. September 1912 an den Geschäftsträger in Berlin erhellt, daß dem Wiener Kabinett das Bestehen der damals noch geheim gehaltenen Verträge zwischen den Balkanstaaten bekannt war, und daß es seiner bisherigen Politik getreu nichts unversucht lassen wollte, um in enger Fühlungnahme mit den anderen Großmächten an der Erhaltung des status quo am Balkan mitzuwirken.

Einen breiten Raum im Rotbuche nimmt Albanien ein, für dessen Schaffung Österreich-Ungarn und Italien den gemeinsamen Interessen in der Adria entsprechend unausgesprochen in Hand eintreten. Die stete Fühlungnahme und Übereinstimmung erhellt besonders aus dem von den beiderseitigen Regierungen vereinbarten und der Londoner Reunion vorgelegten albanischen Statut, aus ihren Vorschlägen über die Abgrenzung des neuen Staatsgebietes und aus dem am 23. Juni 1913 von den beiden verbündeten Mächten unternommenen ersten Schritte am Bukarester Hofe, der zur Wahl des Prinzen zu Wied zum Fürsten von Albanien führte.

Ein Telegramm vom 8. November 1912 an den damaligen Gesandten Agron läßt die wohlwollende Haltung der Monarchie gegenüber den Bestrebungen Serbiens nach einer anscheinlichen territorialen Vergrößerung erkennen. Weitere Aktenstücke zeigen, wie sich das Wiener Kabinett später genötigt sieht, oft mit größtem Nachdruck seine Interessen Serbien und Montenegro gegenüber zu verteidigen, wo man mit der Uneinigkeit der Mächte rechnen zu können glaubte, bis die Monarchie endlich gezwungen war, am 18. Oktober 1913 die serbische Regierung den Ernst der Lage in unzweideutiger Weise erkennen zu lassen.

Hinsichtlich Bulgariens erhellt aus dem Rotbuche, daß Bulgarien auf die Unterstützung Österreich-Ungarns unter der Voraussetzung einer vorherigen aufrichtigen Verständigung mit Rumänien hätte rechnen können. Daß eine solche nur auf Grund einer territorialen Entschädigung erreicht werden konnte, darüber war die bulgarische Regierung frühzeitig unterrichtet worden. Es wurde betont, daß das Wiener Kabinett den rumänischen Wunsch nach einer Kompensation für berechtigt halte und der Sofioter Regierung den Rat erteile, durch eine direkte Aussprache mit Bukarest die Grundlage zu einer dauernden Verständigung zu legen.

Bei der St. Petersburger Reunion trat die Monarchie in erster Linie für die rumänischen Wünsche ein, nachdem sie auch bei den Besprechungen mit den Alliierten (Telegramm an Botschafter Szögheny) vom 30. Oktober 1912) als eines der vitalen Interessen der Monarchie „die Befriedigung berechtigter Wünsche Rumaniens“ bezeichnet hatte. Am 3. November 1912 wird dann auch dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Bukarest aufgetragen, dem Fürsten Carol zu erklären, daß Österreich-Ungarn bereit sei, den rumänischen Kompensationsansprüchen seine Unterstützung zu leisten. Aus weiteren Dokumenten geht hervor, wie Graf Verdthold für die Heranziehung des rumänischen Gesandten zu den Botschafterberatungen in London eintrat. Die Rumänische betreffs seiner Kompensationsansprüche gewährte diplomatische Unterstützung ist mehrfach ersichtlich, besonders aus einer Instruktion vom 21. März 1913 bezüglich des Eintretens der Monarchie für die Abtretung Silistrias sowie aus Telegrammen vom 23. Juni 1913 an die Gesandten in Athen und Belgrad in Angelegenheit der Bukarester Friedensverhandlungen.

Entsprechend dem in einem Zirkulartelegramm vom 24. November 1912 an die Botschafter bei den Großmächten vom Wiener Kabinett vertretenen Standpunkte, daß es die Bestimmungen eines eventuellen zwischen den Kriegführenden direkt zustande gekommenen Friedensschlusses nicht als definitiv anzusehen in der Lage wäre, beansprucht Graf Verdthold in einem am 15. Dezember 1912 an den Botschafter Grafen Mensdorff gerichteten Telegramme für die Großmächte das Recht, sich ihre Zustimmung zu der Totalität der zu regelnden Gebietsänderungen vorzubehalten, welcher Standpunkt in den Reunionsbeschlüssen vom 21. Juli 1913 sodann als ein von allen Großmächten anerkannter Grundsatz zum Ausdruck gebracht wird. Der Gedankenaustausch zwischen den Kabinetten über die Anwendung dieses Grundsatzes führt, wie aus einem Telegramm des Grafen Thurn vom 11. August 1913 zu erhellen ist, zu einer freundschaftlichen Aussprache zwischen dem Wiener und

dem Petersburger Auswärtigen Amte, die in ihren Auffassungen über den Bukarester Frieden vielfach übereinstimmen. So meldet Graf Thurn am 2. September 1912, Herr Sfasanow konstatiere, daß die russische Politik am Balkan die gleichen Ziele verfolge wie die vom Wiener Kabinett angeführten; am 17. September 1912 sagt Herr Sfasanow dem R. V. Geschäftsträger, er habe eine Zirkulardepesche erlassen, die er als Ergänzung einer früheren Anregung Österreich-Ungarns ansehe, und fügt hinzu, alles hänge nun von der Haltung der zwei am meisten interessierten Großmächte Österreich-Ungarns und Rußlands ab. Die Vertreter der beiden Mächte bei den Balkanstaaten werden dann auch am 7. Oktober 1912 angewiesen, eine gemeinsame Demarche behufs Verhütung des Krieges zu machen. Auch weiterhin dauern die Bemühungen, auftauchende Interessengegenstände zwischen Wien und St. Petersburg im Wege einer direkten Aussprache einer beiderseits befriedigenden Lösung zuzuführen, fort. Beispiele hierfür geben der Bericht des Grafen Thurn vom 30. Dezember 1912 sowie der in den Telegrammen nach Belgrad und Cetinje vom 30. Juli 1913 reproduzierte Londoner Beschluß. In einem Telegramm vom 16. August 1913 reproduzierte der Botschafter Graf Thurn eine Äußerung des Herrn Sfasanow, die dahin lautet, der Minister konstatiere mit Befriedigung die in der letzten Balkanphase zutage getretene Solidarität der Auffassungen beider Kabinette und meine, es wäre im Interesse der beiden Nachbarmonarchien gelegen, wie bisher, in einem Gedankenaustausch über die schwebenden Fragen zu bleiben, um gemeinsam an der Erhaltung des Friedens am Balkan zu arbeiten.

**Mexiko und die Union.**

w. Mexiko, 28. April. Die Annahme der guten Dienste der südamerikanischen Republiken durch die mexikanische Regierung wird amtlich bestätigt.

w. Washington, 28. April. Staatssekretär Bryan hat dem deutschen Botschafter zunächst inoffiziell den Dank der Regierung der Vereinigten Staaten für ihre freundliche Haltung im Falle des Dampfers „Ppiranga“ und für die energische Hilfeleistung des Kommandanten und der Mannschaft des Kreuzers „Dresden“ bei der Rettung der Nordamerikaner in Tampico übermittelt. Staatssekretär Bryan versichert dem Grafen Bernsdorff, es werde ihm noch ein offizielles Anerkennungs schreiben zugehen.

w. Veracruz, 28. April. Nach Meldungen aus der Stadt Mexiko hat sich dort seit zwei Tagen eine freundlichere Haltung gegenüber den Ausländern bemerkbar gemacht. Dies wird zum Teil darauf zurückgeführt, daß die Anhänger der Insurgenten bemüht sind, in der Stimmung des Publikums einen Wechsel herbeizuführen. Es wurden Flugblätter in Umlauf gesetzt, in denen das Volk ermahnt wurde, die Nordamerikaner zu schützen, Huerta gebrandmarkt wurde, weil er die Landung der Nordamerikaner in Veracruz veranlaßt habe, und das Volk aufgefordert wurde, an einem Umzuge zum Zeichen der Mißbilligung Huertas teilzunehmen. Der Umzug fand am Sonnabend mit Erlaubnis Huertas statt. Hieraus wird geschlossen, daß Huertas Macht sinkt. Flüchtlinge teilen mit, daß Huerta sich nach der Kundegebung in einer fremden Gesandtschaft versteckt habe, da er fürchtete ermordet zu werden.

w. Veracruz, 28. April. Unter deutscher und britischer Flagge ist ein Zug mit 26 Nordamerikanern, 31 Engländern und 92 Mexikanern hier eingetroffen. Die Zustände in der Stadt Mexiko bessern sich.

w. Veracruz, 28. April. Die Transportschiffe mit den Truppen des Generals Junton sind eingetroffen. Es steht noch nicht fest, wenn die Truppen landen werden, um die Marine-mannschaften abzulösen.

In der Nähe der Stadt Mexiko ist eine Schlacht zwischen den Insurgenten und den Regierungstruppen im Gange. Der genaue Ort des Kampfes ist unbekannt. Der General der Regierungstruppen, Velasco, der im Kampfe zweimal verwundet worden ist, ist mit 400 verwundeten Bundesjoldaten in der Stadt Mexiko eingetroffen. General Pena ist in der Schlacht gefallen.

w. Veracruz, 28. April. Kontradmira! Fletcher hat unter dem Kriegrecht die Landungs- und Ladeplätze der Terminal Company, einer britischen Gesellschaft, in Besitz genommen. Wie der Admiral erklärt, war diese Maßnahme notwendig, um wieder normale Zustände herzustellen. Die Gesellschaft habe eine über alles Maß hinausgehende Pachtsumme gefordert. Der britische Kontradmira! Graddod, bei dem sich die Gesellschaft beschwert hat, hat sie an das Auswärtige Amt in London vertrieben.

w. Brownsville (Texas), 28. April. Bei der Einnahme der Stadt Monterey hatten die mexikanischen Insurgenten 100 Tote und 200 Verwundete. Die Regierungstruppen verloren 300 Mann.

Brownsville (Texas), 28. April. Nach einer zuverlässigen Meldung aus Monterey sind Deutsche und ihr Eigentum bei der Einnahme des Ortes durch die Rebellen nicht zu Schaden gekommen.

**Aus England.**

w. London, 28. April. Nach einem Telegramm aus Londonderry wurde in den letzten drei Nächten bei Donegal (Irland) ein Dampfer beobachtet, der schließlich bei Lough Swilly anließ, nachdem er seine Ladung auf Fischerboote übergeführt hatte. Die Nationalisten in Londonderry erklären, daß der Dampfer Waffen für die irischen Nationalisten und Freiwilligen aus Amerika herübergebracht habe.

w. London, 28. April. Unterhaus. Vor vollbesetztem Hause brachte heute Außen Chamberlain im Namen der Opposition eine Resolution ein, daß, mit Rücksicht auf den Ernst der Natur der Bewegungen des Heeres und der Flotte, die kürzlich von der Regierung gegen Ulster ins Auge gefaßt worden seien, zweitens mit Rücksicht auf die Unvollständigkeit und Ungenauigkeit in wesentlichen Punkten der Ministerklärungen, drittens mit Rücksicht darauf, daß es die Regierung beständig daran fehlen lasse, der Lage aufrichtig gegenüber zu treten, das Haus der Meinung sei, daß eine vollkommen unparteiische Untersuchung über alle Zustände stattfinden solle. Chamberlain erklärte, es habe sich ein überlagender Mangel an Aufrichtigkeit und Offenheit gezeigt. Über die Tatsachen seien wesentlich falsche Erklärungen abgegeben worden. Im Verlauf der Sitzung erklärte Premierminister Asquith, daß die Einbringung des Budgets erst am 4. Mai erfolgen werde. — King (liberal) fragte, ob Grey Kenntnis davon habe, daß kürzlich ein weiteres militärisches Einvernehmen zwischen den Mächten der Tripartierente gefordert worden sei im Hinblick auf eine gemeinsame Aktion auf dem Kontinent für den Fall gewisser Eventualitäten. Zweitens, ob die Politik Englands auch weiterhin frei von allen Verpflichtungen zu militärischen Operationen auf dem Kontinent bleibe. Staatssekretär Grey erwiderte: Die erste Frage ist zu verneinen. Was die zweite Frage betrifft, so bleibt Englands Stellung dieselbe wie sie in der Erklärung des Staatssekretärs Asquith am 24. März dargelegt worden ist.

**Zur Lage auf dem Balkan.**

w. Konstantinopel, 28. April. Den aus Smyrna ausgewiesenen Griechen ist bis auf einen die Rückkehr gestattet. Der Hauptanführer des Kurdenaufstandes, Scheich Schahab Eddin, ist mit sechs Genossen verhaftet worden, als er über die Grenze des Vilajets Wan nach Rußland zu flüchten versuchte.

Einem Trade zufolge wird der dritte Dreadnought, dessen Bestellung bei Armstrong sich bestätigt hat, „Sultan Mehmed Fatih“ heißen. Die Bestellung wurde gestern Abend bekannt gegeben. Außerdem sind einige Kreuzer, Ulfersboote und Torpedoboote bestellt worden. Ferner wird bekannt gegeben, daß die

Dreadnoughts „Sultan Osman“ und „Mefchadie“ in zwei Monaten in den türkischen Gewässern sein werden.

**Versehiedene Nachrichten.**

— Der Berliner Bürgermeister Dr. Reide ist dem „Tag“ zufolge zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden.

w. Hamburg, 28. April. Der Dampfer „Waterland“ ging heute morgen zur Wertprobefahrt seelwärts, von der er morgen zurückwartet wird. Donnerstag soll die große Abnahmeprobefahrt stattfinden, die eineinhalb bis zwei Tage dauert.

w. Helgoland, 28. April. Der Dampfer „Waterland“ passierte auf der Wertprobefahrt um 4 Uhr 15 Min. die Insel unter Vollandamp westwärts.

w. St. Petersburg, 28. April. Die Reichsduma beriet den Gesetzentwurf betr. die Vereinfachung der Zollformalitäten bei der Ausfuhr von Waren. Sie drückte den Wunsch aus, daß der russische Zucker nur aus russischen Gärten und auf russischen Schiffen nach dem Auslande ausgeführt werden möge.

w. Arles, 28. April. Der ehemalige Wofschaffer M. Reboil ist gestorben.

w. Walsenburg (Colorado), 28. April. Auf der Walsengrube wurden gestern Abend 7 Grubenwächter bei einem Kampfe mit Aufständigen getötet. Der Kampf zwischen den Wächtern und den Streikenden dauerte morgens noch an. Truppen sind nach dem Schauplatz abgegangen.

**Unglücksfälle und Verbrechen.**

w. Gießen, 28. April. In Crainfeld am Vogelsberg wurde dem „Gießener Anzeiger“ zufolge der Händler Stein von einem Einbrecher ermordet. Die Frau und vier Kinder, von denen die ältesten 23 und 22 Jahre alt sind, wurden schwer verletzt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

L. Wien, 28. April. (Telegr. der Schles. Ztg.) Heute nachmittag ist in Wiener Neustadt der Militärpilot Feuerwerker Georg Wally, der erste Unteroffizier, welcher das Feldpilotsdiplom erworben hat, bei einem Aufstiege aus einer Höhe von etwa 60 Meter abgestürzt und unter den Trümmern des Aeroplans tot liegen geblieben. Der Absturz erfolgte an derselben Stelle, an der beim Flugmeeting 1911 der Flieger Vincent Wiesenbach als erstes Opfer der Aviation in Österreich den Tod gefunden hat. Die Ursache des Absturzes ist noch nicht aufgeklärt.

w. London, 28. April. Nach einem Telegramm aus Felixtown in Suffolk ist dort das Bathhotel verbrannt. Man vermutet Brandstiftung der Suffragetten.

**Jäger zu Pferde.**

Die Jäger-Regimenter zu Pferde des preussischen Heeres — in Bayern, Sachsen und Württemberg sind solche Regimenter nicht geschaffen worden — sind am 1. Oktober 1913 von 6 auf 13 vermehrt worden und haben damit die Zahl der Kürassier-Regimenter (9) überschritten, die der Husaren- und Ulanen-Regimenter (18 bzw. 19) nahezu erreicht und stehen nur hinter der der Dragoner-Regimenter (26) wesentlich zurück. Es ist dies ein Wachstum, wie es bei keiner der letztgenannten Unterarten der Kavallerie zu verzeichnen ist; denn der Anfang der Jäger zu Pferde liegt noch nicht 20 Jahre zurück. So schnell wie das Wachstum, so wechselvoll war die Entwicklung der neuen Truppe.

Ihr Ursprung ist zurückzuführen auf die Order vom 30. März 1895, durch welche die Errichtung von drei „Melbereiter- Detachements“ zum 1. Oktober 1895, zunächst versuchsweise, angeordnet wurde. Der Beweggrund hierzu war zunächst, die Divisionskavallerie von der Bestellung von Ordnungen, Melberreitern usw. zu entlasten, durch welche diese in jedem Falle stark belastigt, oft in ihren Frontstärken in gefährlicher Weise geschwächt wird. Man ahnte dabei ältere Beispiele nach: So war durch Order vom 6. Mai 1799 bei der Mobilmachung ein Korps „Stabsdragoner“ gebildet worden, das dem Hauptquartier zugeteilt und zum Ordnungsdiensft usw. verwendet werden sollte; auch 1806 bestand bei der Hauptarmee eine 150 Mann starke Eskadron Stabsdragoner, von denen auch jedem Divisionsstabe einige überwiesen wurden, zu gleichen Zwecken.

Die Melbereiter sollten den Kommandobehörden in bestimmten Zahlen zugeteilt werden, und zwar jedem Generalkommando und Divisionsstabe 4 bis 5, jedem Brigadstabe 4, jedem Infanterieregiment 8 und jedem Jäger-Bataillon 2.

Waren aber einmal solche Melbereiter geschaffen, so ergab sich auch weiterhin die Forderung, sie für ihre besonderen Aufgaben auch besonders auszubilden. Als solche Aufgaben wurden hingestellt: die Verbindung zwischen Kommandobehörden und den eigenen und benachbarten Truppen — auch im Gefechte — aufrecht zu erhalten, auf kurze Vorposten Erkundungen die Sicherung und Aufklärung im Gefechte, wie auch, wenn andere Kavallerie nicht verfügbar war, auch Vorposten übernehmen, Wege, Brücken und andere beachtenswerte Geländeteile erkunden und den Dienst der Radfahrer versehen, wenn die Ungunst des Wetters oder der Wege deren Verwendung ausschloß.

Nach diesen Gesichtspunkten erfolgte denn auch die Ausbildung, ein Exerzieren im geschlossenen Verbände fand nicht statt, die Melbereiter erhielten auch keine Lanzen.

Die Etatsverhältnisse gestatteten die Aufstellung geschlossener neuer Verbände der Kavallerie nicht, die Detachements wurden daher zunächst nur aus Abkommandierten zusammengestellt, ihre Stärke auf 108 Pferde festgesetzt. Die Aufstellung erfolgte bei den damaligen Grenzkorps im Westen und Osten und in der Mitte des Reiches, beim 1. und Gardekorps, unter Zuteilung an Kavallerie-Regimenter der betreffenden Korps, dem Kürassier-Regiment Nr. 3 in Königsberg i. Pr., dem Ulanen-Regiment Nr. 15 in Stralsburg i. E. und dem Leib-Garde-Husaren-Regiment in Potsdam. Die amtliche Benennung war „Melbereiter-Detachment des 1. bzw. 2. Armeekorps“ bzw. „Detachment Garde-Jäger zu Pferde“.

Am 1. Oktober 1897 wurden laut Order vom 31. März desselben Jahres zwei weitere Detachements errichtet, je eins beim 14. und beim 17. Armeekorps unter Zuteilung zum Dragoner-Regiment Nr. 14 (Truppenübungsplatz Hagenau) bzw. zum Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 (Danzig-Langfuhr), zugleich erhielten die Detachements sämtlich die Benennung: Detachements Jäger zu Pferde des 1. bzw. 14., 15., 17. Armeekorps bzw. Detachment Garde-Jäger zu Pferde. Damit ist der Name Jäger zu Pferde in das preussische Heer eingeführt worden. Die Stärke des Detachements wurde auf die einer Eskadron desjenigen Kavallerie-Regiments festgesetzt, dem das Detachment zugeteilt war. Das des 15. Armeekorps trat vom Ulanen-Regiment Nr. 15 zum Husaren-Regiment Nr. 9 über, da dieses die Garnison Stralsburg des von dort verlegten Ulanen-Regiments erhielt, und 1898 wurde das Detachment des 14. Armeekorps vom Truppenübungsplatz Hagenau nach Colmar i. E., der Garnison des Dragoner-Regiments Nr. 14, verlegt.

Noch immer bestanden die Detachements nur aus abkommandierten Mannschaften und Pferden; erst als durch das Reichsgesetz vom 25. März 1899 die Zahl der Eskadrons des deutschen Reichsheeres von 465 auf 482 erhöht worden war, konnten sie etatistisch werden; sie erhielten nun auch den Namen „Eskadron“ statt Detachements und durchwiew deren mittleren Etat an Pferden.

Am 1. Oktober 1900 (Order vom 31. März 1900) wurde die „Eskadron Jäger zu Pferde des 7. Armeekorps“ und die „1. und

2. Eskadron Jäger zu Pferde des 11. Armeekorps" errichtet, jene zugeteilt dem Husaren-Regiment Nr. 11 (Truppenübungsplatz Friedrichsfeld bei Wiesel), diese gemeinsam unter dem Befehle eines Stabsoffiziers dem Husaren-Regiment Nr. 14 (Langensalza).

Mit dem Jahre 1901 trat auf Order vom 28. März 1901 eine weitere Vermehrung um 5 Eskadrons ein, doch wurden diese nicht mehr den einzelnen Armeekorps zugeteilt, sondern unter offener Aufgabe des ursprünglichen Zweckes der Gründung zu einem Regiment zusammengefaßt; dieselbe Order führte wiederum eine neue, die vierte Benennung ein; es hieß nicht mehr Eskadron Jäger zu Pferde des I. Armeekorps, sondern Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 1 usw. Die neuen 5 Eskadrons erhielten die Nummern 2 bis 6, das aus ihnen gebildete Regiment den Namen „Kombiniertes Jäger-Regiment zu Pferde (Eskadrons Jäger zu Pferde Nr. 2, 3, 4, 5 und 6)". Der Regimentsstab war nur kommandiert, da der Reichstag dessen Bewilligung versagte, Standort Posen. Die 1. und 2. Eskadron des 11. Armeekorps erhielten die Nummern 10 und 11 und bildeten das „Kombinierte Jäger-Detachement zu Pferde (Eskadrons Jäger zu Pferde Nr. 10 und 11)" mit dem bisherigen Standort Langensalza. Schon die Namen der beiden neuen Verbände, die mehr einem Inhaltsverzeichnis als einer militärischen Bezeichnung gleichen, zeigen das Gequälte dieser Schöpfungen, welche den Charakter des Provisorischen deutlich erkennen lassen. — Die Eskadron Nr. 17 wurde am 1. Oktober 1901 von Danzig-Langfuhr nach Graudenz verlegt, also näher an die Grenze, die Eskadron Nr. 1 am 1. Oktober 1903 von Königsberg ebendahin, beide unter Zuteilung zum Kürassier-Regiment Nr. 5.

Weitere Eskadrons konnten unter dem Gesetz vom 25. März, 1899 nicht errichtet werden, da an der durch dieses bewilligten Vermehrung der Eskadrons von 465 auf 492 auch Bayern und Sachsen teilgenommen hatten. Erst das Gesetz vom 15. April 1905, das die Zahl der Eskadrons des deutschen Heeres auf 510 erhöhte, gestattete den weiteren Ausbau und die Schaffung regulärer Verbände. Es wurden durch Order vom 1. April 1905 mit Gültigkeit von diesem Tage das Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 1 und zum 1. Oktober 1906 die Jäger-Regimenter zu Pferde Nr. 2 und Nr. 3 errichtet, ersteres aus dem kombinierten Regiment Nr. 2 und Nr. 3 unter Verwendung des kombinierten Detachements und der Eskadron Garde-Jäger bezw. der Eskadrons Nr. 7, 14 und 15; zur Ergänzung der Regimenter Nr. 2 und 3 je auf 5 Eskadrons wurden geschlossene Eskadrons anderer Kavallerie-Regimenter herangezogen. Diefelbe Order vom 1. April schuf nun auch Klarheit in der weiteren Bestimmung der Jäger zu Pferde: Sie sollten die Bewaffnung der übrigen Kavallerie-Regimenter erhalten, nach den für diese bestehenden Vorschriften ausgebildet und wie die Kavallerie verwendet werden. Durch Order vom 8. August 1905 erklärte sich der Kaiser zum Chef des Regiments Nr. 1, durch Order vom 26. August 1906 berief er ihm den Namen „Regiment Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1"; die Standorte der damaligen drei Regimenter waren Posen, Langensalza und Colmar i. E.

Am 1. Oktober 1906 wurde das Regiment Nr. 4 errichtet unter Verwendung der Eskadrons Nr. 1 und Nr. 17 und von 3 geschlossenen Eskadrons anderer Kavallerie-Regimenter, am 1. Oktober 1908 das Regiment Nr. 5, Standort Milhaußen i. E., am 1. Oktober 1910 das Regiment Nr. 6, Standort Erfurt. Damit waren die durch das Gesetz vom 15. April 1905 gewährten Bewilligungen erschöpft.

Das neue Fünfjahresgesetz vom 27. März 1911 brachte keine Vermehrung der Zahl der Eskadrons, das Gesetz vom 14. Juni 1912 eine solche von 6, das Gesetz vom 3. Juli 1913 erhöhte die Zahl der Eskadrons von 518 auf 550. Dementprechend konnten nach harten parlamentarischen Kämpfen am 1. Oktober 1913 durch die Order vom 4. Mai bezw. 4. Juli v. J. die Regimenter Nr. 7 bezw. Nr. 8 bis Nr. 13 errichtet werden mit den Standorten Trier (Nr. 7 und Nr. 8), Jüterburg (Nr. 9), Angermünde mit Golzow (Nr. 10), Larnowitz und Lublinitz (Nr. 11), St. Aobold (Nr. 12) und Saarbrücken (Nr. 13).

Die 1906 errichteten Meldereiter-Detachements hatten Waffenröcke beim Garde, Koller beim 1. und Ullilas beim 15. Armeekorps erhalten; daneben wurde eine Litewka aus blauem, später aus grauem Tuch getragen. 1897 erhielten die Jäger zu Pferde eine einheitliche, im allgemeinen der der Kürassiere entsprechende Bekleidung, doch war die Grundfarbe des Tuches grauoliv, und das Lederzeug ungeschwärzt. Im wesentlichen ist es dabei geblieben, nur sind bei den neuen Regimentern Nr. 7 bis Nr. 13 Kartusche und Bandolier für die Mannschaften abgekauft, auch haben sie im Frieden schwarzes Lederzeug und schwarze Stiefel nach Art der Dragoner; außerdem bestehen noch einige andere kleinere Abweichungen.

Das Reichsgesetz vom 3. Juli 1913 hat Gültigkeit bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1915; da von den bewilligten 550 Eskadrons bereits 547 innerhalb des deutschen Heeres errichtet sind und die noch ausstehenden drei zur Ergänzung von drei bayerischen Regimentern, die auch jetzt noch nur vier Eskadrons haben, auf die normale Stärke von fünf Eskadrons bestimmt sind, kann vor Erlaß eines neuen Reichsgesetzes eine Vermehrung der Kavallerie, also auch der Jäger zu Pferde, nicht eintreten. General a. D. von Abel.

## Cuffahrt.

### Technische Hochschulen und Flugtechnik.

\* Bei der Tagung der wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt in Dresden hielt am Montag Professor Dr. Ober, der Rektor der Technischen Hochschule Hannover, einen Vortrag: „Die Technischen Hochschulen im Dienste der Flugtechnik", in dem er Richtlinien aufstellte, wie die zukünftige Entwicklung der Flugtechnik sich in enger Fühlung mit den Technischen Hochschulen vollziehen sollte. Die Technischen Hochschulen bildeten den natürlichen Boden, auf dem Luftfahrt und Flugtechnik bei ihrem Weiterstreben nach neuen Leistungen und klarer Erkenntnis ihrer Gesetze fußen müßten. Die Luftfahrt werde zwei Aufgaben zu lösen haben: der Landesverteidigung und dem Verkehr zu dienen; so wie die Dinge jetzt lägen, werde die zweite Lösung aus der ersten folgen, die Aufgabe sei zunächst also eine nationale. Der Redner ging dann aus von den Verhältnissen der von ihm geleiteten Technischen Hochschule Hannover. Durch die Wehrvorlage hat Hannover einen Flugplatz von hervorragender Bedeutung erhalten. Prof. Ober hat mit Billigung des Ministers sofort Beziehungen zu den militärischen Behörden angeknüpft und bei ihnen volles Entgegenkommen für ein Zusammenarbeiten gefunden. Die Hochschule wird zweierlei zu leisten haben: die wissenschaftliche Vertiefung der auf dem Flugplatz gemachten guten und schlechten Erfahrungen und die Heranbildung von akademisch gebildeten Flugzeugführern und Konstrukteuren. Als Unterlagen für die wissenschaftliche Vertiefung müssen statistische Aufzeichnungen über alle Vorgänge und Beobachtungen auf dem Flugplatz geführt werden, die den Sachgelehrten der Technischen Hochschule zugänglich sind. Diese sollen auch soweit als tunlich auf den Flugzeugen und Luftschiffen mitfahren und die Genehmigung zur Anbringung von Kontroll- und Beobachtungsapparaten erhalten. Dabei kann es sich u. a. um folgende Fragen handeln: Luftwiderstandsmessungen am fliegenden Luftfahrzeug, Geschwindigkeits- und Leistungsprüfungen des Fahrzeuges in der Luft, Strahlungsversuche, Messungen von Temperatur, von Gas und Luft usw. In den Kreis der zu studierenden Fragen wäre dann noch zu ziehen: die Ausgestaltung der Wetterstation, Winds- und Höhenmessung, Instrumenten- und Materialprüfung. In den Laboratorien der Hochschule würden ferner anzustellen sein: Versuche zur Aufklärung aeromechanischer Vorgänge und zur Erprobung der Motoren und Schrauben, sowie Festigkeitsuntersuchung an Kon-

struktionsteilen von Luftfahrzeugen. Andererseits könnte für die Ausbildung der Studierenden, die sich für das Flugwesen interessieren oder darin tätig sind, an der Technischen Hochschule ein besonderer Lehrplan aufgestellt werden. Eine weitere wichtige Frage wäre die Ableistung der Dienstpflicht der jungen Ingenieure bei den Fliegertruppen mit besonderen Bedingungen, etwa ähnlich der Dienstpflicht der Ärzte, und die Erwerbung der Mitgliedschaft für das in Aussicht genommene freiwillige Fliegerkorps durch die erprobten älteren Ingenieure. Für die Erreichung dieser Ziele schlägt Prof. Ober die Bildung einer Studiengesellschaft vor, die am besten der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt anzugliedern wäre. Derartige Studiengesellschaften wären dann auch in anderen Städten, wo gleich günstige Grundlagen vorhanden sind wie in Hannover, zu gründen: Diese Vor schläge haben bereits den Beifall des Prinzen Heinrich von Preußen gefunden, der der Schutzherr der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Flugtechnik ist. — Wenn an die Gründung derartiger Studiengesellschaften in anderen Städten herangegangen wird, so läßt sich in erster Reihe auch Breslau dafür in Betracht ziehen, sobald das Flugplatzprojekt hier in das Stadium seiner Verwirklichung trat; denn dann wäre auch hier im Anschluß an die Technische Hochschule die beste Grundlage für das Zusammenarbeiten von Wissenschaft und Praxis gegeben.

## Aus Kunst und Leben.

W. A. Aus Berlin wird uns geschrieben: Nur dünn gesät sind bekanntlich die aus Breslau stammenden Konseker. Einer von ihnen, Dr. Bogumil Zepher, der sich vorwiegend der heiteren dramatischen Muse zuwandte, hat, errang am Montag mit seiner komischen Oper „Monsieur Bonaparte" im Deutschen Opernhaus zu Charlottenburg einen stattlichen Erfolg; schon nach dem ersten Akt durfte er mit den Darstellern vor dem Vorhang erscheinen. Bereits vor drei Jahren ist diese Oper, deren Libretto von Hans Hochfeldt herrührt, aber von Hans Brenner bearbeitet und in Verse gebracht worden ist, erfolgreich in Leipzig zur Uraufführung gelangt. Sie spielt während des ägyptischen Feldzuges Napoleons. Dessen Doppelgänger, ein Pariser Damenschneider, ist der Held des Stückes. In der Uniform des Feldherrn beharrt er diesen vor einem Betrug und gewinnt die Liebe einer reichen hübschen Ägypterin; zum Schluß wird er von Napoleon mit dieser vermählt und zum Leutnant gemacht. Zepher's Musik, die sich im ersten Akt gelegentlich stark der Operette nähert, knüpft an Nicolai, Smetana und auch Bizet an; sie verwendet Erinnerungsnotizen, die bei der Wiederkehr geschickt erweitert und gesteigert werden. Harmonische Kühnheiten fehlen; durch Heranziehung orientalischer Melodien wird ein eigentümlichesOLORIT geschaffen. Das Orchester ist überhaupt sehr farbenprächtig behandelt. Es gibt in der Oper auch mancherlei zu sehen. Besonders schön war das letzte Bühnenbild, das Kriegslager bei den Pyramiden von Gizeh, ausgefallen; bei dem Aufmarsch des Kaisers, der als komische Figur behandelt ist, fehlte sogar nicht ein Reifkamel. Um die Spielleitung hatte sich Oberregisseur Dr. Hans Kaufmann, um die musikalische Einstudierung Kapellmeister Rudolf Krasselt verdient gemacht. Der Träger der Titelrolle Rudolf Laubenthal bewies offenkundig, daß er recht getan, sein juristisches Studium aufzugeben; er dürfte bald ein gefeierter Tenorist sein. Seine Stimme ist namentlich in der Höhe sehr schön. Eine treffliche Partnerin hatte er in Maria Schneider. Der Vertreter seiner Tante, einer Marketenberin, hatte ich mehr Unwürdigkeit gewünscht. Ausgezeichnet war Jacques Vilt als Napoleon.

W. über das Musikfest der Franz Liszt-Gesellschaft in Altenburg schreibt man uns: In der Absicht, neben bekannten Werken deutscher Meister, darunter vornehmlich auch Franz Liszt's, weniger Bekanntes und Uraufführungen zu bringen, hatte die selbige Gesellschaft für ihre drei Konzerte ein überreiches Programm aufgestellt. Um das Allerwichtigste herauszuheben, seien genannt die symphonische Dichtung „Hungaria" von Liszt, seine Männerchöre, vom Solistenensemble der Liszt-Gesellschaft unter Leitung von Frau Maria Kemmert vorgetragen, die dann selbst ihres ehemaligen Lehrers Klavierkonzert Es-Dur meisterte. Interessant war die Bekanntschaft mit Paul Juons „Wächterweise" zu der er sich von einem Kopenhagener Glodenpiel die thematische Anregung holte, um sie dann geschickt mit dänischen Volksliedern zu einer Fantasie zu verarbeiten. Seine Uraufführung erlebte ein Nachstück „Alb" des Regensbüblers Hermann Unger, der in Köln als Musikschaffsteller lebt, über gute Technik, stark entwickelten Klangsinne, aber wenig eigene Erfindungsgabe verfügt und sich offenbar von Strauß mehr führen ließ als von Wagner. Den wichtigsten Gewinn aber bot die Bekanntschaft mit einem Amerikaner, Edgar Sillman Kelley, Theorielehrer am Konservatorium in Cincinnati. Ein Streichquartett in C-Dur, für das Prof. Waldemar Meyer sich einsetzte, überrascht in seinen vier gleichmäßig gut gearbeiteten Sätzen mit einer interessanten Anlage der Variationen, gibt sich aber rein musikalisch etwas stark gedanklich, weniger gefühlsmäßig empfunden, wie wir es bei dieser Art absoluter Musik gewöhnt sind. Ganz bedeutend dagegen ist seine „New-England"-Sinfonie in B-Moll. Hier hat er versucht, eigentümlich amerikanische Gedanken auszudrücken und wählte die Empfindungen und Erlebnisse der puritanischen Besiedler Amerikas oder Neuenglands. Ein durch das ganze Werk gehendes Pflichtmotiv erscheint kontrastierend oder abschließend, steigend oder hemmend in allen vier Sätzen und kämpft bald mit der Lebenslust, bald gegen resignierte Trauer, um schließlich mit einer kräftigen Hymne verarbeitet, im vierten Satz zu triumphieren. Das glänzend gebaute und logisch klare Werk wurde von dem stürmisch gefeierten Komponisten selbst geleitet. Das Hoforchester von Altenburg bewältigte unter seinem trefflichen Leiter, Hofkapellmeister Rudolf Groß das reiche Gesamtprogramm, ohne irgendwelche Ermüdung zu zeigen.

Der Beruf des Arztes hat in den beiden letzten Jahrzehnten Änderungen erfahren, die nicht nur wirtschaftlicher Natur sind, sondern in das innere Wesen treffen. Wahrend es geworden für die veränderte Stellung des Arztes ist, wie Dr. Albert Moll in einem im Maiheft der Weitemannschen Monatshefte erschienenen Aufsatz über den „Beruf des Arztes" ausführt, die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung und die der freiwilligen Versicherung. Der Zwang des Gesetzes hat eine überaus große Zahl nicht nur von Arbeitern, sondern auch von Bessersituirten der Krankenversicherung zugeführt. Wo dies nicht der Fall ist, haben sich vielfach Bevölkerungsklassen freiwillig in Krankenkassen und Vereine zusammengeschlossen, um sich auf diesem Wege ärztliche Hilfe für den Krankheitsfall zu sichern. Hier geht sehr leicht das persönliche Verhältnis des Arztes zum Kranken verloren. Es tritt eine Instanz zwischen beide, die entweder den Arzt dem Patienten überhaupt bestimmt, oder die den Arzt doch kontrolliert. Das ist die Schranken des Arztes, die Berücksichtigung zweier ganz verschiedener Interessen, der des Kranken und der der Krankenkasse, muß die persönlichen Beziehungen zwischen Arzt und Patienten schädigen. Noch mehr ist dies der Fall, wo jene Pflicht des Arztes, die schon der Eid des Hippokraties in erste Linie stellt, die Schweigepflicht, der Zwischeninstanz, der Krankenkasse gegenüber nicht besteht. Man denke sich den Patienten, der alles, was er auf dem Herzen hat, seinem ihm beratenden Arzt anvertrauen will, der aber stets fürchten muß, daß der Arzt davon der Krankenkasse Mitteilung macht. Der Kranke, der das Sprechzimmer des Arztes betritt, soll das Gefühl haben: Was hier gesprochen wird, ist in diesen vier Wänden verborgen, und niemand erfährt etwas davon. Nur der Patient, der mit solchem Gefühl zum Arzte kommt, wird ihm alles, was ihn drückt, rückhaltlos sagen. Der Arzt bei Krankenkassen ist aber verpflichtet, dem Kassenvorstande über alles Anzukunft geben, was die Krankheit des Patienten betrifft. Und wenn auch der Krankenkassenvorstand durch die Reichsversicherungsordnung zur Verschwiegenheit verpflichtet ist, so wird man doch bezweifeln, wie sehr die persönliche Beziehung zwischen Arzt und Patient leiden kann, wenn überhaupt eine Zwischeninstanz besteht.

st. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Die vor drei Jahren gegründete Frauenhochschule hat sich innerhalb dieser Zeit so kraftvoll entwickelt, daß bald eine Erweiterung des in der Königsstraße gelegenen Gebäudes notwendig wurde. Der Neubau ist jetzt vollendet und mit dem Beginn des Sommersemesters hat die Frauenhochschule ihr neues Heim bezogen. Der Entwurf des Gebäudes stammt von dem Leipziger Architekten Fritz Schade. Die 45 Meter lange Fassade wirkt durch ruhige, schlichte Vornehmheit. Die Hö-

räumlichkeiten sind durch drei Stockwerke überall herrlich und künstlerisch und gediegener Beschaffenheit, und alle Einrichtungen, sowie das Studienmaterial stehen auf der Höhe moderner Technik. Im Hörsaal sind im ganzen fünf von verschiedener Größe vorhanden; der größte mit 284 Plätzen ist für den naturwissenschaftlichen Lehrbetrieb eingerichtet und hat aufsteigende Böden, einen Experimentiertisch und einen Lichtbildapparat. Die Hörsäle sind hell und luftig, und der Blick in einen großen, im frischen Frühlingssgrün prangenden Garten macht einen wohlthuenden Eindruck. Die Ausbildung der Schülerinnen und Studentinnen erfolgt durch Vorlesungen und in wissenschaftlichen Instituten. Das Institut für Erziehungskunde ist in vier Räumen untergebracht; unter der Leitung des Verwaltungsdirektors der Hochschule Dr. Ruffer bildet es in erster Linie Lehrerinnen der Erziehungskunde an Kindergärtnerinnen-Seminaren aus. Angegliedert sind ein Erziehungsmuseum und ein Archiv für Erziehungserfahrungen. Für das sozialwissenschaftliche Seminar, das von Prof. Dr. Biermann geleitet wird, sind drei Räume bestimmt. Dies Institut bereitet für die soziale Berufstätigkeit aus: a. B. für den Beruf der Wohnungspflegerin, der Volontärin, der Fürsorgerin bei der Polizei, Gewerbeschaffentin, Fabrikpflegerin, Leiterin von Organisation, der Wohlfahrtspflege von Privaten, Städten, Gemeinden und des Staates. Das Naturwissenschaftliche Seminar, geleitet von Prof. Dr. Wötter und Prof. Dr. Wolter, dient in erster Linie der Fortbildung von Krankenpflegehelferinnen und enthält sechs Räume für chemisch-physikalische und biologisch-bakteriologische Arbeiten. Im gegenwärtigen Semester lehren 25 Dozenten an der Hochschule. Zum Lehrkörper gehören u. a. noch der Historiker Prof. Dr. Erich Brandenburg, die Kunsthistoriker Prof. Dr. Schmarzow und Prof. Dr. Doren, die Philosophen Prof. Dr. Spranger und Dr. Lipius, der Literaturhistoriker Prof. Dr. Wittkowski, der Geologe Prof. Dr. Rinne, der Biologe Dr. Brahn, über Spezialwissenschaft und praktische Wohlfahrtspflege liest eine Dame, Dr. Käthe Lux.

## Zeitschriften.

„Hörsaal", eine neue Monatschrift für Ästhetik und Kritik des Theaters, herausgegeben von Heinz Eckenroth, ist in München erschienen. Das erste Heft enthält einen einleitenden Aufsatz über „Theater und Literatur" von Privatdozent Dr. Arthur Rautscher, eine eingehende Besprechung der Komödie Gorkes: „Der Kaskadur", einen größeren Beitrag von Univ.-Prof. Dr. Hugo Dinger, einen längeren Aufsatz über: „Die künstlerische Durchbildung des Bühnenraumes" (mit 8 Illustrationen) von Dr. Wolfgang Martini, eine eingehende Besprechung von Ehrenfeins „Lubutich" und „Selbstmord eines Rates" von Richard Sanber.

Das Maiheft der Göttinger Monatschrift „Der Geist" ist vorwiegend der Literatur des jungen Schwaben gewidmet. Rudolf Krauß, wohl der gründlichste Kenner der schwabischen Literatur, zeichnet in einem lebhaft gehaltenen Artikel die Fülle der einzelnen Dichterscharaktere, die dem für unsere deutsche Literatur stets so fruchtbaren Lande aus der jüngsten Generation entstanden sind. Als wertvolle Ergänzung zu diesen kritischen Ausführungen kann Hermann Hesses warmherzige Novelle „Vorfrühling" gelten. Dem jüngst verstorbenen Paul Hesse widmet Helene Raff Zeilen warmen Gedankens.

## Lokales.

\* Breslau, 28. April.

### Reichsverband gegen die Sozialdemokratie.

\* In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung der Ortsgruppe Breslau des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie sprach am Montagabend im kleinen Saale des Konzerthauses der Vorsitzende des Verbandes, Generalleutnant a. D. von Liebert über „Die heutige Macht der Sozialdemokratie". Der Gedankengang seiner Ausführungen war ungefähr folgender:

Die Lage unseres Vaterlandes ist heute ernst, nach außen wie nach innen. Unsere beiden Nachbarn Rußland und Frankreich stehen mit ungeheuren Heerjahren an unseren Grenzen, bereit über uns herzufallen. In Frankreich nennt man schon offen das Jahr 1916, in dem der Schlag gegen Deutschland geführt werden soll. Wenn wir einer solchen Katastrophe entgehen, dann ist es bringen erwünscht, daß wir im Inneren einig sind, leider ist das aber nicht der Fall. Seit mehr als einem Menschenalter ist unser Volk durch eine tiefe Kluft in zwei Teile geschnitten, die sich nicht mehr verstehen können, und diese Kluft verdanken wir der internationalen Sozialdemokratie. Seit der Aufhebung des Sozialistengesetzes im Jahre 1890 ist die Sozialdemokratie infolge der Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien in unserer Arbeiterbevölkerung und in den Parlamenten immer weiter fortgeschritten, hat sogar schon stellenweise in Städtevertretungen die Mehrheit für sich erobern können. Sie ist vor unseren Augen zu einer schmerzverwundenen Macht geworden, zu einer kulturzerstörenden Macht, einer großen Finanzmacht und einer politischen Macht und sie wirkt wie ein Staat im Staat.

Als der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie gegründet wurde, hatte man von vornherein auf die Mitwirkung der Regierung gerechnet, denn allein konnte der stärkste Verband eine so gefährliche Macht nicht bekämpfen. Die Regierung hat den Verband auch unterstützt unter dem Fürsten Bülow, der nach der Reichstagsauflösung von 1906 durch den bekannten Selbstbrief an den Redner für die Neuwahlen eine stramm nationale Parole gegen die Sozialdemokratie ausgab; diese brachte dann auch den Erfolg einer Verminderung der sozialdemokratischen Sitze von 81 auf 43. Unter den jetzigen Verhältnissen hat der Reichsverband aber leider die Unterstützung der Regierung im Reich nicht mehr. Erfreulicherweise hatte er bisher wenigstens an den Ministern des Innern in Preußen eine starke Stütze und er hofft, diese auch in dem neuen Minister von Loebell zu finden, der einer der Hauptbegründer des Reichsverbandes gewesen ist.

Die Sozialdemokratie ist eine Kulturzerstörere Macht, wenn sie auch vorzögt, an der Spitze der Zivilisation zu stehen. Für unser deutsches Volk ist sie besonders verhängnisvoll, weil sie unserem Volke alle höheren Güter nimmt, die ihm von altersher heilig waren: Tradition, Geschichte und Religion. Die Sozialdemokratie will die Autorität in Staat, Kirche, Schule, Familie, in jedem Erwerbsbetriebe aufheben, und sie beginnt überall mit ihren zerstörenden Beiträgen einzudringen. Allein unsere Armees steht ihr zum Glück noch unangefastet gegenüber. Die Materialisierung unseres Volkslebens, die Verrohung der Presse und der politischen Agitation, das ist ein Rückschlag der Kultur, den wir der Sozialdemokratie verdanken.

Die Sozialdemokratie ist schon heute eine bedeutende finanzielle Kapitalmacht. Das ist umso wunderbarer, als ihre Lehrer das Kapital verabscheuen und es als den Feind der arbeitenden Klassen hinstellen. Die sozialdemokratische Partei hatte 1912 bereits ein Einkommen von 18 Millionen Mark, die freien Gewerkschaften ein solches von 81 Millionen und ein Vermögen von 80 Millionen. Ihre roten Konsumvereine hatten einen ungefähren Umsatz von über 500 Millionen Mark, davon einen Reinertrag von 26 Millionen. Die neue Volkspolizei, die Lebensversicherung, welche die Sozialdemokratie seit zwei Jahren ins Leben gerufen hat, wird die Arbeiter nun von der Wiege bis zur Bahre umflammen und sie ganz auspressen. Die durchschnittlichen Gemeindefinanzbeiträge der Arbeiter im Jahre 1912 betragen 31,71 M., dazu kommen noch allerlei andere Kosten, Abonnement auf sozialdemokratische Zeitungen, Beiträge für Gefellens- und Sportvereine, denen die organisierten Arbeiter „freiwillig" beitreten müssen usw., sodas im ganzen 50 bis 100 M. jährlich für Parteizwecke gezahlt werden; was die Arbeiter dagegen an Staatssteuern zahlen, ist minimal. Die Arbeitergroßen wandern zu einem beträchtlichen Teile ins Ausland, in Gestalt von Streikunterstützungen, so gingen nach Schweden zum Generalstreik 1.800.000 M., nach Frankreich 500.000 M., nach Österreich 350.000 M., usw. Wie weit sich die Kapitalmacht der Sozialdemokratie heute schon erstreckt, das hat sich gezeigt, als die deutsche Bank einen Konflikt mit ihren Angestellten hatte und zwei Gewerkschaften ihre Kapitalien von 10 Millionen Mark kündigten, um die Bank zum Nachgeben zu zwingen, was ihnen jedoch nicht gelang.

Deutsche Städte haben sogar schon Anleihen bei Gewerkschaften gemacht, so Hildesheim in Höhe einer halben Million. Die Sozialdemokratie ist auch Arbeitgeberin geworden und die Hamburger Sozialdemokraten sind sogar unter die „offiziellen Ausbeuter“ gegangen, indem sie ein Mittergut in Weddenburg kauften. Die Sozialdemokratie hat sich dort jedoch, wie auch anderwärts, als kein guter Arbeitgeber gezeigt, denn die Arbeiter wurden von ihr schlechter gestellt als unter dem früheren Besitzer und verließen fluchtähnlich das Gut.

Die politische Macht, welche die Sozialdemokratie heute im Reich ausübt, gründet sich nicht auf die Intelligenz ihrer Vertreter, sondern auf die Zahl. Wie weit es gekommen ist, das haben wir außer bei der durch endlose Neben immer wieder verschleppten Staatsberatung zu unserem Schrecken im vorigen Jahre bei der Scheravorlage gesehen, wo man soweit ging, daß man das Recht über Krieg und Frieden vom Kaiser auf den Reichstag übertragen wollte. Dem Reichstage sollte auch das Recht verliehen werden, Kommissionen mit richterlichen Funktionen einzusetzen, ein Eingriff in die richterlichen Befugnisse, der keinem Parlament zuzustimmen ist. Am stärksten in der Gesetzgebung zeigt sich der sozialdemokratische Einfluß bei den Fragen des Schutzes der Arbeitswilligen und der Arbeitslosenversicherung. Die Sozialdemokratie proklamiert zwar das Recht auf Arbeit, sie verweigert es aber denen, die im Streitfall arbeiten wollen, die Arbeitslosenversicherung, besonders die nach dem sogenannten Genter System, wünscht die Sozialdemokratie, weil sie für eine Stärkung der Gewerkschaften erwarten kann. Neuerdings verlangen die Sozialdemokraten auch noch eine Erhöhung der Diäten von 20 auf 30 Mk.; sie würde ihnen eine monatliche Mehreinnahme von 33 000 Mk. bringen, die natürlich ihrer Agitation zugute kommen würden.

Was kann nun der Reichsverband gegen die Weiterentwicklung der Sozialdemokratie tun? Er muß auflösend wirken und hat das auch bisher in jeder möglichen Weise zu tun gesucht. Sein in einer Million Exemplaren verbreitetes Flugblatt über Rabern & Co. hat erheblich dazu beigetragen, den Umschwung von links nach rechts in der Stimmung des Volkes zu bewirken. Sehr schwer ist es, an die Arbeiter heranzukommen, die dem Terror der Sozialdemokratie verfallen sind. Das nächstliegende ist, daß versucht wird, die Arbeiter von der roten Organisation zu lösen, indem entweder Werkvereine gegründet werden, in denen sich die Arbeiter mit ihren Arbeitgebern zur Verfolgung der gemeinsamen Interessen vereinigen — was ja eigentlich normaler ist als der Kampf gegeneinander — oder durch Förderung der christlichen nationalen und der vaterländischen Arbeitervereine, in denen der Arbeiter sich wieder als freier deutscher Mann fühlen kann, nicht als unter dem Terror der Sozialdemokratie gedrückter Sklave. Seine Hauptarbeit kann der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie bei den Wahlen leisten. Ein Erfolg wie 1907 ist uns zwar nicht mehr beschieden gewesen, da es seitdem nicht mehr möglich war, Rechte und Linke zusammenzubringen, die Lage ist jetzt anders geworden, aber der Reichsverband darf seine Aufklärungsarbeit nicht ruhen lassen. Wir stehen vor einer sehr ernsten Wendung unseres Schicksals nach außen wie nach innen, und es ist zu allererst notwendig, im Innern aufzuräumen. Ich mahne Sie, festzuhalten, standhaft zu bleiben und das Wort unseres Kronprinzen sich einzuprägen: „Immer feste druff!“

Dem mit förmlichem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine längere Diskussion, in der u. a. die Frage erörtert wurde, wie der Reichsverband sich zum Antisemitismus stelle. Generalleutnant von Liebert erklärte, daß der Verband zum Antisemitismus keine Stellung genommen hat und die Stellungnahme seinen Mitgliedern freiläßt. Eine Anfrage aus der Versammlung veranlaßte Herrn von Liebert zu einer nochmaligen Zurückweisung der bekannten in dem letzten Wahlkampf gegen ihn erhobenen Vorwürfe wegen seiner Haltung den Postbeamten gegenüber.

Dem Vortrage war die Generalversammlung der Ortsgruppe Breslau vorangegangen. Der Vorsitzende Rechnungsrat Führer eröffnete sie mit dem Kaiserhoch und erstattete den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die Ortsgruppe eine weitere gesunde Entwicklung genommen hat. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Ebenso wie Rechnungsrat Führer bleiben also auch Professor Walzer als Vorsitzender der Ortsgruppe, Dr. Mann als Vorsitzender der Nordgruppe und Rechtsanwält Dr. Schmidt als Vorsitzender der Südgruppe im Amt. Den übrigen Teil der Sitzung füllte eine Besprechung über die vaterländischen Arbeitervereine, deren Unterstützung als notwendig anerkannt wurde.

### Das Foyer des Stadttheaters.

Zu dem in der Sonntagsausgabe vom 26. April unter obiger Aufschrift erschienenen Aufsatz erscheint es mir angemessen und notwendig, daß künstlerisch geschulte Kreise rechtzeitig dazu Stellung nehmen, ehe wieder Dinge geschehen, die bei dem lächerlich geringen Aufwand von 20 000 Mk. nur eine unglückliche Fortsetzung der vor einigen Jahren mit 10 000 Mk. erreichten Verschönerung sein könnten.

Beziehen wir uns zunächst den Vorschlag des Einsenders hinsichtlich der Vergrößerung des Foyers durch Ausbau und Einbeziehung des Säulenhauses. Der Vorschlag hat, an und für sich betrachtet, Berechtigung und ist bautechnisch möglich, wenn man — ja wenn man die malerische und künstlerische Wirkung des Säulenhauses gänzlich außer Acht läßt, sich nur auf den Standpunkt des modernen Nützlichkeitsfanatikers stellen will. Ist unser Theater nach unserem heutigen Empfinden auch nicht mehr ein Meisterwerk der Architektur, so zeigt es doch die beste Bauweise seiner Entstehungszeit und bringt neben dem nützlichsten Gouverneurgebäude und dem gegenüberliegenden vierstöckigen Wohn- und Geschäftshause mit seinem kräftigen, säulengetragenen Vorbau eine architektonisch bedeutsame Note in das Straßenbild, gleichwertig, ob man von Süden oder Norden her in die Straße hineinschaut. Besonders von Süden her ist der gegen das rote Maffis der Dorotheenkirche sich abhebbende massive Vorbau von großartiger Wirkung.

Diese schöne Wirkung des Säulenhauses durch Umbau nach dem Vorschlage des Einsenders zu zerstören, wäre ein Verbrechen — wir sind nicht arm an solchen — schlimmster Art, und ich hoffe, daß sich kein Baumeister finden wird, der die rückliegende Architektur zwischen die Säulen zu kleben den Mut haben wird. Krobdeffen aber wäre es, aus den zwingenden Gründen heraus, möglich, die Estrade des Vorbaues dadurch nutzbar zu machen, daß man darüber einen in mäßiger Höhe gehaltenen Glasholz- oder Glas-eisenbau errichtet, der im Pavilloncharakter auch äußerlich geschickt erdacht, auch ringsum, wie es schon heute geschieht, durch Blumenkästen möglichst überschnitten und unsichtbar gemacht würde. Wenn in diesem Raum das Büfett und Tische zur Aufstellung kämen, würde das eigentliche Foyer mehr Bewegungsfreiheit gestatten. Eine weitere Erweiterung ist bei der gegebenen Baualanlage ausgeschlossen, falls man nicht die Läden kassieren und für die Parkettbesucher gesonderte Räume schaffen will. Letzteres ist wohl aus wirtschaftlichen Gründen aussichtslos. (Die Läden bringen jährlich 18 300 Mk. Miete. — Die Red.)

Hinsichtlich der Innenausstattung des Foyers mögen einige weitere Bemerkungen gestattet sein. Die letzte, vor einigen Jahren mit 10 000 Mk. Unkosten bewirkte Ausschmückung zeigt ein schlecht geputztes, mit Elfenbein gezeichnetes Gewölbe mit schlecht angeordneten, in der Scheitelhöhe des Gewölbes sitzenden Lichtkörpern, hellen nackten Wänden und mit blauem Planel benagelte Türen. Jetzt will man 20 000 Mk. aufwenden, um dafür drei große Kronleuchter, Goldverkleidung der Wände und Bemalung zu schaffen. Welcher Art diese Bemalung sein wird, darüber kann bei diesen Mitteln und der Ausdehnung der Gewölbedecken kein Zweifel sein. Eine Zeitungsnotiz besagte darüber, daß drei — vier Maler für den Preis von 400 Mk. Entwurfs Honorar dazu bemüht werden sollen. Höchstens läuft es dann auf jene Kunst hinaus, die sich an den Wänden des Hauptrestaurants der Ausstellung rustoben durfte.

In unserer kunstarmen Stadt — es fehlen Mäcene und heimatstolzes, opferwilliges Patriziat — ist kein einziges öffentliches Gebäude, sei es Rathaus, Bibliothek, Schule usw. vorhanden, welches nennenswerten Kunstschmuck der letzten Jahrzehnte aufzuweisen hätte, befohlers die Malkunst steht als Aschenbrödel hungrig in der Ecke — wegen Mangel an Mitteln.

Bei den Theaterbauten anderer Städte, lange nicht von der Bedeutung Breslaus, sind in unserer Zeit nicht nur Ansprüche an die Bühnenleistungen, sondern auch an die künstlerische würdige Ausschmückung des Hauses erhoben worden. Und mit Recht. Denn das Theater ist für die künstlerisch empfindende Gesellschaft ein Tempel, wie die Kirche mit ihrer Schönheit für die gläubige Gemeinde. Das Beste gehört dahin, was erreicht werden kann. Daher sollte die Angelegenheit nicht nur in den Händen des städtischen Bauamts bleiben, das sich mit zwei oder drei Entwürfen darüber hinweghilft; sie muß eine öffentliche werden, nicht allein für unsere reichen Leute, die dazu beitragen mögen, einem Sammelpunkt schließlichen Lebens eine angenehme künstlerische Form zu geben, sondern auch für unsere schlechten heimatischen Künstler, denen man durch öffentliche Konkurrenz Gelegenheit zu ehrenhaftem Schaffen bieten möchte. Man überbürge die jämmerlich behandelte Angelegenheit nicht wieder; man halte sich frei von jeder cliquenhaften Begünstigung und suche nach dem Guten und Besten. „Jede Stadt hat die Kunst, welche sie haben will und versteht, und die Künstler, welche sie würdigen und beschäftigen will.“ Prof. J. o. f. Langer, Maler.

### Straßenbahn nach Leerbeutel.

\* In der gestrigen Versammlung des Ortsvereins der Scheiniger Vorstadt wurde auch die Angelegenheit des Straßenbahnanschlusses für Leerbeutel besprochen, ohne aber irgendwie gefördert zu werden. Das Verlangen der Leerbeutel nach einer ordentlichen Straßenbahnverbindung mußte allerseits als voll berechtigt anerkannt werden, um so mehr, als sich die Kolonie zu finanziellen Zuschüssen bereit erklärt hat. Bei der Frage nach dem Wie der Lösung stieß man aber immer schnell auf Bedenken. Wenn auch mitgeteilt werden konnte, daß der Hauptanlieger an der Briskestraße, Kommerzienrat Heimann, bereit sei, das Straßenland abzutreten, damit die Straßenbahn durch die Wardeins- und Briskestraße gelegt werden könnte, so bezweifelte man doch, ob das früher der Fall sein könnte als die Durchlegung der Kaiserstraße, die doch immer die beste Lösung wäre, den Leerbeutlern zu ihrem Recht zu verhelfen. Denn bezüglich der Durchlegung der Kaiserstraße sollen ja die Besitzer des Geländes die gleiche Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben haben. In dieser Beziehung würden also die Ausichten gleich gut oder gleich schlecht stehen. Wenn man aber weiter berücksichtigte, daß die Grabhügel der Kaiserstraße die Linie durch die Briskestraße ohne Einspruch nicht gefallen lassen würde und das Schiedsverfahren und der eventuelle Prozeß viel Zeit kosten könnten, so kam man zu dem Schluß, daß die Kaiserstraßenverbindung sich vielleicht noch eher ermöglichen ließe als die durch die Briskestraße. Die Meinung, daß eine Straßenbahn durch die Briskestraße auch nach der Öffnung der Kaiserstraße noch lebensfähig sein dürfte, wurde nicht ohne Widerspruch geäußert. Nicht Unrecht hatte derjenige, der meinte, daß mit dem gegenwärtigen Beschluß der Verkehrsdeputation, unter Ablehnung aller anderen Vorschläge lediglich der Verlangung der Grabhügel Bahnen bis zur Leerbeutelbrücke näher zu treten, die Angelegenheit auf den Stand vor einer Reihe von Jahren zurückgeschoben worden sei. Wollte man das tun, so hätte es vor Jahren geschehen können. Um die Linie rentabler zu machen, wurde angeregt, mit den Gleisen mehr nach Leerbeutel hineinzugehen, den Leerbeutel See anzuschließen und mit einer Schleife so zurückzuführen, daß auch die Schrebergärten Anschluß erhalten. Auch der Gedanke, die Bahn, wie früher die Pferdebahn, durch die Parkstraße bis an die Fürststraße zu führen, wurde vorgebracht, aber mit dem Bedenken zurückgewiesen, daß in einer so engen Straße eine Straßenbahnlinie heute landespolizeilich wohl nicht mehr genehmigt werden würde.

Eine bestimmte Stellungnahme des Vereins wurde zunächst nicht beschloffen.

### Vom Gemeinnützigen Volksbureau.

1. Das Gemeinnützige Volksbureau, Altbücherstraße 42, das werktäglich von 12 bis 1 1/2 Uhr mittags und von 6 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonntags von 12 bis 1 Uhr geöffnet ist, hat die Aufgabe, den unbemittelten Volksklassen, namentlich den Arbeitern, ohne Unterschied der Konfession und der politischen Stellung in allen Rechtsfragen möglichst kostenlos mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Es hat während seiner bisher zehnjährigen Tätigkeit den Ratfuchenden vornehmlich in Angelegenheiten des Arbeitsverhältnisses, der Reichsversicherungsordnung, des Arbeiterschutzes, in Miets-, Armen- und Steuerangelegenheiten, endlich auch in persönlichen Fragen und schwierigen Lebenslagen Unterstützung gewährt; außerdem ist es bestrebt, in allen Streitigkeiten der Arbeiter und der Dienstboten eine vermittelnde Tätigkeit auszuüben.

Im Jahre 1913 betrug, wie der Tätigkeitsbericht mittelt, die Besucherzahl 4426 Personen gegen 4214 im Vorjahre. Es wurden 2621 Schriftsätze (Schreiben an Behörden oder Auskünfte) gefertigt und 22 Termine vor dem Oberverwaltungsamt wahrgenommen. Unter den Auskunftsfindenden waren die verschiedensten Berufe und außer ganz Schleien auch andere Provinzen vertreten. In Gefindefristen und Privatklagen konnte das Bureau eine ganze Reihe von Vergleichen herbeiführen. Aus den vielen anderen Gebieten der Auskunftsleistung war besonders bemerkenswert eine größere Anzahl handelsrechtlicher Anfragen. Immer und immer wieder kommen Klagen über unredliche Agenten und Hausierer, die die Leute in ihren Wohnungen aufsuchen, um ihnen minderwertige Ware aufzudrängen. Es könne — so bemerkt der Bericht — nicht genug vor solchen unredlichen Handelsteilen gewarnt werden, die man bei Mangel der Waren nicht belangen kann. Aber nicht bloß durch ihre Agenten und Reisenden, sondern auch durch ihre verlockenden Angebote in den Zeitungen verstehen es die Schwindelfirmen, in die Käufer einzubringen und das Publikum zu schädigen. Die Lübecker Zentrale der gemeinnützigen Rechtsauskunftsstellen hat eine besondere Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen eingerichtet und ist dabei von zahlreichen Behörden und anderen maßgebenden Stellen durch Zufundung von Material und auf andere Weise unterstützt worden, so daß sie in dieser Richtung schon wertvolle Erfolge erzielt hat. — Ein besonderer Wunsch des Breslauer Volksbureau unterhaltenden Vereins ist es, daß das Bureau sich auch in Mietsstreitigkeiten zu einem Schieds- und Vermittlungsamt ausbilden möchte, wie es bereits in Lübeck geschaffen ist. Allerdings hat man dort einen Rückhalt am Haus- und Grundbesitzerverein gefunden, der sich dazu bereit gefunden hat, den Mietern im Mietsvertrage vorzuschreiben, daß sie sich bei etwaigen Streitigkeiten vor Beschreiten des Rechtsweges an die Rechtsauskunftsstelle wegen Vermittlung zu wenden haben.

In Anerkennung der Notwendigkeit und der Leistungen des Breslauer gemeinnützigen Volksbureau haben der Staat, der Magistrat und andere Behörden es alljährlich unterstützt, und ferner haben sich ihm eine Anzahl Firmen und Vereine angeschlossen. Diese erhalten durch Zahlung von 10 Pfg. für Jahr und Kopf ihrer Mitglieder oder nach Lage der Verhältnisse unter mäßigeren Bedingungen kostenlose Rechtsauskunft. Ebenso werden erweislich unbemittelte Personen stets kostenlos beraten, die übrigen Besucher zahlen eine Einreichungsgebühr von 50 Pfg. Für Fertigung von Schriftsätzen sowie für den erforderlichen Entwurf werden für die Seite 10 Pfg. erhoben, die entstehenden Portoauslagen sind von den Ratfuchenden zu ersetzen. Einzelpersonen erwerben die Mitgliedschaft des Vereins und damit kostenlose Beratung durch einen Jahresbeitrag von mindestens 2 Mark.

### Verein Breslauer Detaillisten.

\* Der Verein Breslauer Detaillisten hielt am Montag im Saale des Kaffeehaus, Neugasse, eine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Julius Gräffner, berichtete über die Vereinsarbeit seit der letzten Sitzung, Herr Arthur Barack über die Protestkundgebung gegen die vollständige Sonntagsruhe vom 30. März d. J. Weiter gelangte zur Besprechung ein Schreiben des Vorsitzenden des Hansabundes in Sachen des zu beabsichtigten geheimen Warenhandels. Hierauf hielt Chefredakteur Dr. Hermann Hamburger einen Vortrag über „Die Psychologie des Inzerats“. In geistvoller und anregender Weise verbreitete er sich über die Entstehung der Reklame und insbesondere der Zeitungsreklame. An der Hand der Bedeutung des Wortes Reklame („Wiederholtes Ausrufen“) zeigte er die Wichtigkeit des Dauerinzerates, dessen Wirkung man sich wohl auch deswegen weniger entziehen könne, weil beim Dauerinzerat in erhöhtem Maße die Wahrscheinlichkeit vorhanden sei, daß sein Erscheinen auch mit der Kaufkraft des Publikums zusammentrifft. Genau wie die Schaufensterreklame soll die Zeitungsankündigung nicht überladen sein. Maßgebend vielmehr die Regel „viel Weiß, wenig Schwarz“. Die Anzeige soll nicht übersehen werden. Ihre Wirkung liegt in hervortretenden Schlagzeilen, welche typographisch schön angeordnet das Auge des Lesers anziehen. Eine textlich überladene Anzeige ermüdet das Auge ebenso wie ein überladenes Schaufenster. Die augenfällige und angenehme Wirkung der Anzeigen wird durch künstlerische Abbildungen erhöht. Weitere Mittel eine Anzeige auffällig zu gestalten, sind Anordnung der Schlagzeilen in scharfakter Weise, verkehrte Stellung des Satzes, eigenartige Formen u. dergl. mehr. Alle diese Mittel gelten jedoch nur als erfolgversprechend, solange sie den Reiz der Neuheit und Originalität besitzen. Deshalb wird der Inzerent stets auf neue Gestaltung seiner Ankündigungen sinnen müssen, die doch nur ein leuchtendes Anziehungsmittel für den Käuferkreis bedeuten. Immer wieder gilt Baracks Wort: „Nude das Publikum mit allen Mitteln in dein Haus; aber wenn du es drin hast, dann zeige ihm auch etwas.“ Der Vortragende zeigte eine Reihe von instruktiven Beispielen und Gegenbeispielen und fand mit seinen Ausführungen, an die sich noch eine kurze Aussprache schloß, den lebhaftesten Beifall der gut besuchten Versammlung.

### Verschiedene Nachrichten.

— Am Montag nachmittag fand im Schießwerder das städtische Schießen um das Legat des Schönfärberältesten Kinder in vier Rennen zu einem Schuß nach der 20-Zirkelscheibe auf 175 Meter Entfernung statt. Die Silberprämien, je einen Ehlschloß, erhielten auf den besten Schuß in einem Rennen: Bezirksjohannseisenmeister Larisch, Fleischermeister Stiller, Brauereibesitzer Mengel und Kaufmann Bartels, für den besten Gleichschuß Lehrer Schröder.

— Die Anschaffung von Uhren für die Kirchtürme wird, da es sich um eine Einrichtung handelt, die der Öffentlichkeit ganz allgemein zugute kommt, seit einer Reihe von Jahren in Breslau so gehandhabt, daß die Geldmittel von der Stadt zur Verfügung gestellt werden. So war es bei allen Kirchenbauten der letzten Zeit. Seit dem Jahre 1900 sind sieben Mal solche Beihilfen in Höhe von 2200 bis 2800 Mk. bewilligt worden. Jetzt liegen wieder zwei solcher Fälle vor. An der Ofener Straße wird die evangelische Königin-Luise-Gedächtniskirche neu errichtet. Für eine Turmuhr sollen der Gemeinde 2400 Mk. zur Verfügung gestellt werden. Der andere Fall bezieht sich auf die evangelische Barbarakirche. Das Werk ihrer alten Turmuhr, die im Volksmunde als „Kloßeluhr“ bezeichnet wird, ist so stark abgenutzt, daß es durch ein neues ersetzt werden muß. Hier sollen 1800 Mk. Beihilfe gewährt werden.

— Am Mittwoch, 29. April, wird die **Barolemuff** auf dem Palaisplatz von der Kapelle des Gren.-Regts. 11 mit folgendem Programm ausgeführt: Fucil Florentiner-Marsch; Wagner, Fantasie aus der Oper „Rienzi“; Smetana, Langmusik aus der Oper „Die verkaufte Braut“; Puccini, Selektion aus der Oper „La Bohème“; Hofmann, „Im Krönungsaal“ aus der Ungarischen Suite.

— Auf der Nordseite der Steinstraße zwischen Lohse- und Zobenstraße gegenüber vom alten Magdalenenfriedhof ist noch nicht alles Straßenland im Besitz der Stadt. Um die Straße, der gerade an dieser Stelle eine Verbreiterung dringend nottut, anlegen zu können, sollte das Straßenland enteignet werden. Inzwischen ist aber ein Kaufvertrag zustande gekommen, nach welchem von dem Magdalenen Steinmehlplatz in etwa 62 Meter Länge 1122 qm Vorland, davon 563 qm unentgeltlich, für zusammen 6590 Mark abgetreten werden sollen. Außerdem übernimmt die Stadt auf ihre Kosten die Verlegung des schmiedeeisernen Zaunes nebst Sockelmauerwerk und des Bretterzaunes in die Fluchtlinie der Steinstraße, ebenso den Abbruch der in Fachwerk aufgeführten Giebelwand des Lagerraumes einschließlich der Fundamente und ihren Wiederaufbau innerhalb der neuen Fluchtlinie im Zuge der Steinstraße. Diese Kosten sind auf 640 Mark geschätzt. Der Magistrat wird dann die Steinstraße zwischen Lohse- und Zobenstraße bis an die nördliche Fluchtlinie verbreitern und zunächst nur vorläufig befestigen.

### Theater.

(Mitteilungen des Bureaus.)

**Stadttheater.** Im Wagnerzyklus erscheint Mittwoch als 5. Vorstellung „Tristan und Isolde“ auf dem Spielplan. Als Tristan ist Kammerfänger Wilhelm Gruning von der Hofoper in Berlin für ein einmaliges Gastspiel verpflichtet worden. Die Isolde singt Fanchette Verhulst zum ersten Male in dieser Spielzeit. Am Donnerstag gelangt Mussorgski's Oper „Boris Godunow“ mit Hugo Gruber-Guntam in der Titelrolle zur Aufführung. Freitag: „Fidelio“. Die nächste Vorstellung im Wagnerzyklus „Die Meistersinger von Nürnberg“ findet am Sonnabend statt.

**Roberttheater.** Mittwoch: „Kammermusik“. Karten nur im Vertriebsbüro Barack und an der Abendkasse: „Die Journalisten“.

**Schauspielhaus (Lepretterbühne).** Mittwoch: „Brüderlein fein“, „Der junge Papa“ und „Vera Violetta“. Donnerstag: „Polenblut“. Freitag: erste Abonnementvorstellung „Die Kinokönigin“. Für Sonnabend wird die erste Aufführung des Baubelilles „Der Regimentspapa“ Musik von Victor Gollander, vorbereitet. Das lustige Werk wurde am Residenztheater in Berlin vorgeführt, am 30. Male aufgeführt. Die musikalischen Vorbereitungen leitet der Komponist, der auch die erste Aufführung dirigieren wird. „Der Regimentspapa“ ist mit den Damen Lenz, Fidler, Wandler, Heinrich und den Herren Stöfel (Titelrolle), Grünwald, Brunner, Brandl, Wenbler, Hertel besetzt. Die Regie führt Dr. Martin Fiedel, der auch die Uraufführung in Berlin in Szene gesetzt hat. Sonntag nachmittag: „Filmauber“; abends, zum zweiten Male: „Der Regimentspapa“.

Die Ausgabe der Blätter für die Abonnementvorstellungen zu halben Preisen: Freitag, der 1. Mai „Die Kinokönigin“, Montag, den 4. Mai „Die ideale Gattin“, Freitag, den 8. Mai „Der Sigenunprimas“ und Mittwoch, den 13. Mai „Luzifers Weibchen“ wird täglich von 10—2 Uhr an der Kasse des Schauspielhauses fortgesetzt.

### Vereinsnachrichten.

— Der **Wasserklub** hält eine Sitzung mit Damen am Mittwoch, 29. April, 8 1/2 Uhr abends, im Kaufmannshaus, Schloßbrücke, ab mit folgender Tagesordnung: Gebirgsvereine und Heimatsklub; das neue Sommerfrischungsverzeichnis für das Alltagsgebirge; wichtige Neuere in unserem Gebirge. Sonntag, 3. Mai, ist Ausflug mit Damen nach Obernig. Abfahrt 1<sup>30</sup> mittags, Breslau Hauptbahnhof.

— Der **Verein Breslau des Deutschen Radfahrerbundes** hält seinen ordentlichen Frühjahrsbeiratstag Donnerstag, den 30. April, abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des „Königs von Ungarn“ ab. Auf der Tagesordnung steht außer Kasbericht und den Berichten des Vorstandes die Frage der Straßensperren für Radfahrer. Eine Frühjahrsbezirksausfahrt findet nach Zoben am 21. Mai statt.

— Der **Verein ehemaliger Fuhrartilleristen** veranstaltet am Sonntag, den 2. Mai, abends, 8 Uhr gemütliches Beisammensein bei Ramrad Zirkel, Mathiasstraße, 184.

— Die **5. Kompanie des Breslauer Krieger Vereins** hat Sonntag, den 3. Mai, 3 Uhr nachmittags Appell im Hotel Oberloch, an der Sandbrücke. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils überreichung der den Veteranen von 1864 verliehenen Auszeichnungen. Hierauf Vortrag des Kameraden, Leutnant d. R. Walter „Kriegs-Erlebnisse nach Detlef von Liliencron“. Nach dem Vortrag gemütliches Beisammensein und Tanz. — Sonntag, den 17. Mai, Ausflug nach Dt. Lissa, Garten-

Restaurant „Deutsches Haus“ Abfahrt 2<sup>o</sup> nachmittags vom Freiburger Bahnhof. Reservierte Wagen stehen zur Verfügung. An dem Ausfluge nimmt die 6. Kompagnie teil. Alles Nähere durch die beim Feldwebel Lude erhältlichen Eintrittskarten.

Der Schießverein deutscher Jäger, Gruppe Breslau, veranstaltet auf seinem Schießplatz neben dem Gundselder Schützenhause ein Freischießen mit Vorgabe ohne Anzeigen auf tiehende Nebelböden am 13. Mai von 8<sup>1/2</sup> Uhr an; offen für Gäste und Mitglieder. Die Teilnehmer können sich von 1<sup>1/2</sup> Uhr an mit 10 Schuß freihändig auf 80 Meter ihre Vorgabe erschießen. Jede Art Jagdbüchsen, auch mit Zielfernrohr ist zulässig. Geschossen wird nach der Schießregel des Vereins. Das nächste öffentliche Übungsschießen auf Tontauben, Hasen- und Nebelböden für Gäste und Mitglieder findet am 24. Mai statt. Näheres im Inserat (Theaterseite) am 21. Mai.

Der Verein chem. Kameraden der Königl. Sächs. Armee zu Breslau und Umgegend hält Sonnabend, 2. Mai d. J., abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Vereinslokal Hotel „Küringer Hof“, Leichstraße 28, seine nächste Versammlung ab.

Im Schwelgerverband staatl. geprüfter Krankenpflegerinnen hält Donnerstag, 30. April, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Gesellschaftszimmer des Kammermusiksaales des Konzerthauses Dr. Juliusburger einen Vortrag über: „Tuberkulose und ihre Bekämpfung.“

[Vergnügungen.] In Liebichs Etablissement ist am Donnerstag, 30. d. M., Abends- und Ehrenabend für Herrn Direktor Hugo Wandelt in Verbindung mit dem letzten Auftreten der gesamten April-Spezialitäten und dem einmaligen Auftreten des beliebten Vortragskünstlers Hermann Klinl. Am Freitag, den 1. Mai, beginnt die Ringkampf-Konkurrenz um die Weltmeisterschaft 1914 und Freie von 5000 Mark. Ein aus sechs Spezialitäten bestehendes Varietés-Programm wird allabendlich den Ringkämpfen vorangehen. — „Hoheloh“ — der „Franz“! Die populäre Posse, welche im Berliner Residenztheater in dieser Winterzeit über 100 Mal gegeben wurde, gelangt am Freitag, den 1. Mai, im Viktoriatheater zur Aufführung. In der Rolle des Onkel Gohm gastiert der in Breslau sehr beliebte Komiker Carl Wallauer. Die Inszenierung liegt in den Händen des Herrn Philipp Lessing, die musikalische Leitung hat Paul Häuser.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurden: ein silbernes Handtäschchen, ein Stück Anzugstoff, eine silberne Lorgnette, zwei Fahrradmäntel, ein Halsketten, eine Reisebude, zwei Portemonnaies mit Inhalt. — Zugeflogen ist bei Czisch, Hohenzollernstraße 37/39, ein Kanarienvogel. — Verloren wurden: ein goldener Herrenring, 30 Mk. bares Geld, eine goldene Damenuhr, ein Pinzette, zwei goldene Ringe mit Brillanten, eine Brosche mit Brillanten, ein Portemonnaie mit 78 Mk. und zwei Lotterielosen, ein goldenes Medaillon mit drei blauen Steinen. — Gestohlen wurden: von einem Kraftwagen im Hofe eines Grundstücks am Ring der Karbidgasentwässer, ein kleiner Kastenwagen (Kinderpielzeug) an der Ecke der Goethe- und Jobststraße, aus einem Hause auf der Tauentzienstraße eine Anzahl elektrische Glühbirnen, aus einer verlassenen Wohnung am Unberücksichtigungsplatz zwei goldene Damenuhren, eine silberne Herrenuhr mit Kette und verschiedene Wäschestücke, elektrische Glühbirnen aus einem Hause auf der Tauentzienstraße. — Auf dem Holzlagerplatz von B. Stanner, Ofenerstraße 13, verunglückten am Dienstag nachmittags 2<sup>1/4</sup> Uhr ein Stellmacher und ein Arbeiter. Ein Bretterstapel fiel um und begrub die beiden Männer unter sich. Der Stellmacher befiel erlitt schwere Quetschungen der Hüfte und anscheinend Hüftenbruch, der Arbeiter Handbrüch einen Unterschenkelbruch.

**Inseratenteil.**

# Pöstyén

Im Volksmunde „WUNDERQUELLE“ genannte Schlamm-bäder und Thermen, hervorragend gegen Gicht, Rheuma, Ischias usw. Neuest erbaut: **Thermia Palace Hotel** und Bäder in einem Hause. Musterhafte Einrichtungen, ganzjährig offen. Herrliche Lage am Waagfluß und Karpathengebirge. Prospekt: Badedirektion Pöstyén (Pistyan) Ungarn, von Breslau 8 Std. D-Zug. Eröffnung des neuen idealen Golfplatzes im Juni! (9)

## Trencsén-Teplitz

Oberungarn. Die Perle der Karpathen. 7 Stunden von Breslau. **Radioaktive Schwefelthermen und Schlamm-bäder** gegen Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgien etc. [7 Wasserheilanstalten, Zander, Röntgen, diätetische Küche, Dr. Kramers Sanatorium, Vornehmes internationales Publikum. 14000 Kurgäste. Vom 1/I. bis 15/VI. u. 1/IX. bis 31/XII. Wohnung, Verpflegung, Bad oder Schlammbehandlung 8 Kronen pro Tag. Prospekt sendet die Badedirektion.

# Hohenlohe Hafer-Flocken

sind für Gesunde und Kranke, Kinder und Erwachsene gleich nahrhaft und wohlschmeckend. Nur echt in Paketen „mit der Schnittlinie!“

## Vermindern Sie Ihr Fett auf natürlichem Wege.

überflüssiges Fleisch kann jetzt auf ganz natürlichem Wege entfernt werden. Dies ist die einzige Behandlung, die dazu angetan ist, das Gewicht zu verringern und die Neigung, fett zu werden, zu vermeiden. Getrocknete Boranium-Beeren üben eine höchst günstige Wirkung auf das System aus, indem sie die Verdauungsorgane kräftigen und die Nerven stärken. Die Wirkung dieser kleinen braunen Beeren verursacht nicht das geringste Unbehagen; mit Ausnahme des Gewichtsverlustes bemerkt man gar nicht, daß man seine normale Figur so schnell wieder erlangt. Man braucht täglich nur ungefähr 4 Beeren zu essen und da sie so klein und schmackhaft sind, werden sie sofort ein Idealmittel zur Befreiung der Fettleibigkeit. Auf 2 Monate verteilt, rechnet man, daß jede genossene Beere dem Körper 30 Gramm Fett entzieht. Augenblicklich sind die Boranium-Beeren dem Publikum noch nicht sehr bekannt, aber jeder Apotheker oder Drogerie kann sie Ihnen auf Wunsch sehr leicht von seinem Lieferanten besorgen. (9)

Bei Magen- und Verdauungsstörungen, Sodbrennen bewähren sich seit 30 Jahren **Dr. Friedländer's Pepsin-Salzsäure-Dragees** aus Radlauer's Kronen-Apothek, Berlin W. 8. Empfohlen durch Prof. Senator, Prof. Eulenburg. Zu haben à Glas Mk. 1.50 und Mk. 3.— in den Apotheken. [x]

## BADGASTEIN

Radioaktive Therme der Welt, im Kronland Salzburg, Oesterreich, Hauptstation d. Tauernbahn, hochalpine, geschützt Lage (1012) inmitten reicher Koniferenwälder. Vorzüglich wirksam bei Altersgebrechen, Erkrankungen des Nervensystems, des Rückenmarkes, bei Gicht, Rheumatismen, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten. **Inhalation** der natürlichen Radio-Emanation unmittelbar an den Thermen. Modernste Heilbehelfe in mechanischer, physikalischer u. elektrischer Therapie. Einfachsten bis vornehmsten Ansprüchen genügen 100 Hotels und Logierhäuser, von denen fast alle Thermenbäder besitzen. Ausgedehnte, selten schöne Promenaden. Auskünfte u. Prospekte durch die Kurverwaltung. In unmittelbarer Nähe Luftkurort **Böckstein**.

**Räumungs- Ausverkauf**  
wegen Lokalwechsels  
Teppiche, Läufer,  
Gardinen, Stores,  
Tisch-, Bett- und Diwan-Decken  
Dekorationen, Madras-Garnituren  
staunenswert billige Angebote

**V. Martin,**  
Ohlauerstraße 87, I., Ecke Ring, GoldneKrone  
Ab Herbst 1914: Schweidnitzerstraße I, Ecke Ring.

**Bekanntmachung.**  
Die diesjährige Generalversammlung des Schlesischen Lehrerinnen-Stifts findet  
Donnerstag, den 14. Mai, mittags 12 Uhr,  
im Fürstenjaale des Rathhauses  
statt.  
Zur Teilnahme an ihr werden die nach § 16 des Statuts berechtigten Mitglieder und Wohltäter des Stifts hiermit ergebenst eingeladen.

**Tagesordnung:**  
1) Bericht über das abgelaufene Verwaltungsjahr und den Vermögensstand des Stifts.  
2) Festsetzung des Haushaltsplanes für 1914.  
3) Wahl einer Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung.  
4) Neuwahl des Vorstandes.  
Breslau, den 25. April 1914.

**Der Vorstand  
des Schlesischen Lehrerinnen-Stifts.**  
Fraulein A. Majunke, Mittelschullehrerin; Frau Justizrat Friedenthal; Frau Geheimrat Dr. Richter; Frau Fabrikbesitzer Ph. Kemna; Kaufmann G. Siegert; Stadtschulrat Dr. Hacks; Stadtkämmerer Matthes, Vorsitzender.

**San.-Nat. Dr. P. Müller**  
Sanatorium  
Bad Elster  
I. Sa.

— Vier Aerzte — Abteilungen für innere, Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen Rheumatismus.  
**Diätikuren. Vornehme Einrichtungen.**  
Mit den gesamten Kurmitteln des Bades.  
— Man verlange Prospekt. —

**Das Gimbecker Bier**  
ist ein helles, malzreiches, obergäriges Bier, erfrischend u. alkoholfarm, ärztlich empfohlen. Es werden 25 Flaschen für 2.25 Mk. ins Haus gesandt u. ist es auch in den meisten Kolonialwar. u. Delikatessen-Geschäften, die einzelne Flasche à 10 Pf. zu haben.

**Gustav Sternagel-Haase,**  
Brauerei zum Birnbaum, Breitestr. 8.  
Telephon 1445. (9)

**Preussische Boden-Credit-Actien-Bank**  
Berlin W. 9, Vossstrasse 6.  
Privilegiert durch Königlichen Erlass vom 21. Dezember 1868.  
Aufsicht der Königlichen Preussischen Staatsregierung.

**Aktien-Kapital** am 31. März 1914 . . . . . M. 30.000.000  
**Reserven** am 31. März 1914 . . . . . rund „ 12.000.000  
**Erworbene Hypotheken** am 31. März 1914 „ „ 454.000.000  
**Pfandbriefe im Umlauf** am 31. März 1914 „ „ 420.600.000

Auf Grund des vorschriftsmässig veröffentlichten Prospektes sind  
**Mark 30 000 000.—**  
4%ige frühestens zum 1. April 1924 rückzahlbare Pfandbriefe an den Börsen zu Berlin, Breslau und Dresden zum Handel zugelassen worden. Die erste Börsennotiz erfolgt am 1. Mai a. cr. Die Zulassung in Frankfurt ist beantragt.  
Berlin, im April 1914.  
**Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.**

**Lokomobilen** für Landwirtschaft und Industrie  
**Dampfdreschmaschinen** mit Selbststeinleger, Spreu- und Kurzstrohgebläse } auch für Motor-Betrieb  
**Putzdreschmaschinen** mit einfacher und doppelter Reinigung  
**Strohelevatoren**  
**Strohpresen** mit Selbstbindung  
ferner:  
**Mähmaschinen — Ernterechen — Göpel**  
**Dreschmaschinen — Reinigungsmaschinen**  
**Häckselmaschinen**  
empfehlen in modernster und bester Ausführung (9)

**Akt.-Ges. Th. Flöther,**  
Filiale Breslau,  
Kaiser-Wilhelm-Strasse 36/38.  
Telephon Nr. 770.

**30/55 PS. Opelwagen,**  
hochmodern, dunkelgrüne Lackierung, 4sitzig, hervorragender Touren- und Sportwagen, zu verkaufen. Preis 5000 Mark. Zuschr. unter N 186 an d. Geschäftsstelle d. Schlei. Ztg. (2)

Moderne **Strick-Jackets**  
für Straße u. Sport.  
Frische kleidsame Formen aus Glanzgarn, Wolle und Seide  
Unübertroffene Farben-Auswahl  
Preislagen: Mk. 6<sup>50</sup> bis 40<sup>00</sup>

**Leinenhaus Bielschowsky**  
Nikolaistraße 74-76 **BRESLAU** Ecke Herrenstraße

**Ca. 200 • Kostüme •**  
kauften wir persönlich weit unter regulären Preisen. Diese Piecen kommen zu enorm billigen Preisen zum Verkauf. Der reguläre Wert beträgt zum Teil das Doppelte und mehr  
**Preis 19 24 36 56 Mk.**  
Prüfen Sie meine Leistungsfähigkeit und meine hochaparte Modell-Konfektion zu wirklichen Parteepreisen ohne Kaufzwang.

**Aschner 82 Breslau 82**  
Ohlauerstr. I. Etg.  
**Gelegenheitskäufe** feinsten Damen- und Backfisch-Konfektion.  
**Jugendlichste Fassons in größter Auswahl.**

**Gardinen**  
in Tüll, weiss und crème, Allovernet, Erbstüll-Band etc.  
Stores, Vorhangstoffe, Rouleaux,  
Portièren und Dekorationen in Plüsch und Wolle,  
desgl. Tischdecken und Divandecken  
wundervolle Neuheiten, staunenswert billig!  
**Vorjährige Muster, einzelne Fenster u. Paare**  
20 bis 25 Proz. unter Preis!  
**Korte & Co.,** Breslau, Albrechtsstrasse 55, I. u. II. Et.

**Herren- u. Damen-Pelz-Gegenstände**  
wie auch Wollfächer (wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind) werden zum Aufbewahren unter Garantie gegen  
**Motten- u. Feuerichaden**  
in den vergrößerten, geeigneten Konfektions-Räumen gegen geringe Vergütung angenommen.

Auf Wunsch kostenfreie Abholung und Rücklieferung der Gegenstände. Des späteren großen Andranges wegen eruche ich höflichst, Reparaturen und Modernisierungen aller Pelzgegenstände rechtzeitig aufzugeben. (9)

Die jetzt zu bedeutend reduzierten Preisen gekauften Gegenstände werden bis zum Winter kostenfrei konserviert.

**M. Boden, Rührschnermeister**  
Hoflieferant vieler Höfe  
— Breslau I \* Ring 38 —  
Fernsprecher 2666 und 821.  
— Sonntag von 11—1 Uhr geöffnet. —

**Dampfdreschmaschinen,**  
gut durchrepariert, hat preiswert abgegeben  
**A.-G. Flöther, Breslau,**  
Kaiser-Wilhelm-Strasse 36/38. (2)

**Statt besonderer Meldung.**

Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit Herrn **Hans Hinderer**, Breslau, beehren wir uns anzuzeigen. Peterwitz bei Saarau, 28. April 1914.

**Pastor Kluge**  
und Frau **Margarete**, geb. **Schmidt**.

Meine Verlobung mit Fräulein **Johanna Kluge**, Tochter des Herrn Pastor **Julius Kluge** und seiner Frau Gemahlin **Margarete**, geb. **Schmidt**, gebe ich mir die Ehre anzuzeigen.

Breslau, 28. 4. 1914.

**Hans Hinderer.**

Ihre am 25. April zu Liegnitz vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen

Krummhübel i. R.

**Direktor Reitzig**  
**Erika Reitzig**, geb. **Ritter**.

Ihre am 22. April vollzogene Vermählung zeigen ergebenst an

Coblenz, im April 1914

**Egon Bertkau**  
Hauptmann im 8. Ostpreussischen Infanterie-Reg. Nr. 45  
und Frau **Lucie**, geb. **Neugebauer**.

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen an

Wiese gräflich, den 27. April 1914

**Landrat von Choltitz**  
und Frau **Margarete**, geb. **Crüger**.

Die glückliche Geburt ihres dritten Sohnes zeigen hocheifrig an

Krotoschin, den 28. April 1914

**Dirlam**,  
Hauptmann und Kompagniechef im Füsilier-Regiment v. Steinmetz (Westpr.) Nr. 37.  
und Frau **Ruth**, geb. **Thomale**.

Die Geburt einer Tochter zeigen hocheifrig an  
Bochum, 26. April 1914

**Dr. Adolf Stoecker**  
und Frau **Bertha**, geb. **Röse**.

**Statt Karten!**

Zu unserer Freude gesellte sich heut zu unserer Ingeborg ein munteres Schwesterchen.

Sagan, 25. April 1914.

**Georg Friske**,  
**Marie-Anne Friske**, geb. **Pohl**.

**Statt besonderer Anzeige.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief gestern nach langen, schweren Leiden unsere über alles geliebte und treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine, die

verw. Frau

**Marie Jenke**  
geb. **Giesel**

im 47. Lebensjahre.

Dies zeigen zugleich im Namen aller Hinterbliebenen schmerz erfüllt an:

Breslau, den 28. April 1914  
Piastenstrasse 26

**Hildegard und Erich Jenke.**

Beerdigung: Freitag, den 1. Mai, nachm. 5 Uhr von der Kapelle des alten Maria-Magdalenen-Friedhofes Steinstrasse aus.

**Statt besonderer Anzeige!**

Am 26. d. M. entschlief unerwartet infolge eines Herzschlages mein herzenguter, heißgeliebter Mann, unser inniggeliebter, treusorgender Vater, Schwiegersonn, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Wurstfabrikant**

**Gustav Gimmler**

im Alter von 45 Jahren.

Breslau, den 28. April 1914  
Matthiasstr. 77.

In tiefstem Schmerz, im Namen aller Hinterbliebenen

**Anna Gimmler**, geb. **Wolter**.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. d. M., nachmittags 4¼ Uhr von der Kirche des Pohlenowitzer Friedhofes aus statt. Wagen stehen am Trauerhause.



Allen A. H., A. H., A. M., A. M., ia. B., ia. B. die traurige Mitteilung, dass gestern, den 27. cr., unser hochgeschätzter alter Herr

**Eugen Jacob**,

Pastor an der St. Bernhardkirche

das Zeitliche gesegnet.

Die unermüdete Tätigkeit, die der Verbliebene seinem lieben W. Th. V. gewidmet, wird uns unvergesslich bleiben!

**Die Aktivitas des „Wissenschaftlich-Theologischen Vereins zu Breslau“.**

I. A.: **Gauer** ✕.

Mit den Trauernden steht an der Bahre des am Montag heimgegangenen

**Herrn Pastor Jacob**

auch der unterzeichnete Verein. Ihm ist der Entschlafene zuerst lange Jahre hindurch Führer und Vater, später treuer Freund und Gönner gewesen.

All' seine Liebe und Treue wird in unseren Reihen nicht vergessen werden.

**Der Ev. Jünglings-Verein von St. Bernhardin.**  
**Oertel**, Pastor.

Am 27. d. Mts. entschlief unser, von uns allen hochverehrter, lieber Kollege,

Herr Pastor

**Eugen Jacob.**

Wir betrauern den Verlust des unverhofft aus unserem Kreise Geschiedenen mit tiefstem Schmerz. Er war uns ein treuer Freund, unseren Schülerinnen ein wohlwollender und gerechter Lehrer, dessen Wirken und Persönlichkeit bei uns in dankbarer Erinnerung stets fortleben werden.

**Die Direktorin und das Kollegium des Klug'schen Lyzeums.**

Heute früh 3 Uhr verschied mein inniggeliebter Mann, unser unvergesslicher Vater und bester Freund, unser Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Herr Siegfried Cohn**

im Alter von 75 Jahren.

Breslau, 28. April 1914.  
Matthiasplatz 8.

Im Namen der Hinterbliebenen  
**Jenni Cohn**, geb. **Kempner**.

Beerdigung am Freitag, den 1. Mai, 12 Uhr mittags, von dem Friedhofe Lohestraße.  
Von Beileidsbesuchen bitten dankend Abstand zu nehmen.

**Familien-Nachrichten.**

**Verlobungen:** Fräulein **Lotte Weidlich**, Querfurt, mit Herrn **Joachim Wendenburg**, Prose, Anhalt; Fräulein **Sophie Kleinwort**, mit Herrn **Major Martin Renner**, Militärattaché bei der Kaiserl. Botschaft London.

**Verbindungen:** Herr **Rittmeister a. D. Walter von Buch**, mit Fräulein **Erna Rittscher**, Frankfurt a. M.; Herr **Friedrich Wilhelm von und zu Gilsa**, Leutn. i. R.-G.-M. Nr. 7, mit Fräulein **Oda Frein** von Münchhausen, Paffel.

**Geburt:** Ein Sohn: Herr **Sauptmann v. Hartwig**, Bauen.

**Todesfälle:** Herr **Gerold von Borde**, Berlin; verm. Frau **Amélie von Wolfferstorff**, geb. **Frein von Nochow**, Dresden; **Caroline Frein v. der Med.**, Stiftsdame zu Fischbeck, Dame d. Luifens-Ordens und des Wilhelms-Ordens, Obernfeld, Kr. Lübbede i. W.

**Junge Dame sucht für Monat Juli Pensionaufenthalt**

in schöner Gegend Schlesiens; hebr. augt Landhaus oder Forsthaus, Familienanschluß, Angeb. m. Preis unt. 0 12 Geislt. Schlef. Stg.

Am Sonntag, den 26. April, verstarb im Sanatorium, in dem er Heilung von langen Leiden suchte, der

prakt. Arzt

**Herr Dr. Clarus**

aus Friedland.

Der tückischen Krankheit, deren Bekämpfung Jahre seines Lebens ausschließlich gewidmet waren, ist er in jungen Jahren zum Opfer gefallen. Seine Kollegen verlieren in ihm einen stets liebenswürdigen Kameraden, der seinen Patienten ein gewissenhafter Berater war und für alle Standesfragen stets ein lebendiges Interesse hatte. Wir werden des Heimgegangenen immer in Treue gedenken.

**Verein der Aerzte**  
**des Kreises Waldenburg E. V.**

**Dr. Milisch**, Vorsitzender.

Nach sechs Jahre langem schweren Leiden entschlief gestern mein lieber Vater, der

Rentier

**Karl Schoenfelder**

im 74. Lebensjahre.

Breslau, XVI, den 28. April 1914.  
Auenstr. 23.

**Dr. med. Hans Schoenfelder.**

Beerdigung: Donnerstag, den 30. d. Mts., vorm. 11 Uhr von der Kapelle des alten Maria-Magdalenen-Friedhofes Steinstr. aus.

Nach längerem schweren Leiden verschied heute unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

die verw. Frau Kaufmann

**Clara Birkholtz**

im Alter von 66 Jahren.

Breslau, den 28. April 1914.

**Martha Jentsch**, geb. **Birkholtz**  
**Leopold Birkholtz**  
**Erdmann Birkholtz**  
**Rudolf Birkholtz**  
**Johannes Birkholtz**  
**Heinrich Birkholtz**  
**Sigismund Birkholtz**  
**Emma Birkholtz**, geb. **Carp**  
**Curt Jentsch**  
und 14 Enkel.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. Mai 1914, um 3 Uhr von der Kapelle des alten Maria-Magdalenen-Friedhofes (Steinstr.) aus statt.

Heute verschied nach längerem Leiden meine gute Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Frau Else Patrzek, geb. Lange.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies an  
Beuthen OS., den 27. April 1914

im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Rudolf Patrzek, Rechtsanwalt.**

Beerdigung: Donnerstag, den 30. April 1914, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Wilhelmstraße 38.

#### Statt besonderer Anzeigen!

Heute früh 5 Uhr entschlief nach kurzem schweren Krankenlager mein geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der  
frühere Buchhalter

### Victor Wehowsky

im Alter von 71 Jahren.

Oppeln, den 28. April 1914.  
Eichstrasse 1.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung: Donnerstag nachm. 4 Uhr von der Friedhofskapelle.

## 4 Ausnahme-Tage

für

## Blusen und Kleider

Die Preise sind  
aussergewöhnlich ermässigt.

## Geschw. Trautner Nachf.

Ring 49.

### Werkstätten für Friedhofskunst.

**T. 8830 R. Siegert T. 11989**  
Steinstr. 85, Breslau, Ofenerstr. 105.

**Permanente Ausstellung von  
Denkmälern in Granit, Marmor,  
Muschelkalk, Sandstein etc.,**

zwischen alt. Magdalena-Steinstr. 85 u. alt. Mauritiusfriedh.  
Ende Zobtenstrasse.  
Auf derselben befinden sich Denkmäler der Jahrhundert-  
Ausstellung von ersten Künstlern, für Einzelstellen  
und Erbgräbnisse.

Einziges Spezialgeschäft.

Trauermagazin **August Benedix**

Ring 1, Ecke Nikolaistraße. Telephon 4010.

## Trauerkleider

in grösster Auswahl.

Kostüme, Blusen, Röcke, Hüte, Schleier, Mäntel,  
Mädchen- und Kinderkleider etc.

**Maßanfertigung in kürzester Zeit.**  
Auswahlsendungen auf Wunsch ins Haus.

Feste Preise.

## Zoologischer Garten.

Heute **Konzert** 51er, Sobanski  
Mittwoch Anfang 4 Uhr.

### Stadttheater.

Mittwoch 7 Uhr:  
Wagner-Cyklus, 5. Vorstellung:  
„Eristan und Hilde.“  
Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
„Boris Godunow.“  
Freitag 7 1/2 Uhr:  
Ermäßigte Preise!  
„Fidelio.“

### Lobetheater.

Mittwoch 7 1/2 Uhr:  
„Sammermusik.“  
Donnerstag, 7 1/2 Uhr:  
„Sammermusik.“  
Freitag 7 1/2 Uhr:  
„Sammermusik.“

### Thaliatheater

Mittwoch 8 Uhr:  
„Die Journalisten.“  
Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
Gruppe I, 6. Vorstellung:  
„Die Journalisten.“

### Schauspielhaus.

Operetten-Bühne. Tel. 2545.  
Heute Mittwoch 8 Uhr:  
„Brüderlein fein.“  
„Der junge Papa.“  
„Vera Violetta.“  
Donnerstag 8 Uhr:  
„Polenblut.“  
Freitag 8 Uhr:  
1. Abonnements-Vorstellung:  
„Die Kinokönigin.“

### LIEBICH'S

Etablissement.  
Telephon 1646.

#### Nur noch 2 Tage!

Das Karten-Phänomen  
**Dario Pains**  
Merian's  
**Hunde - Theater**

**Besetzt!  
Bitte später!**

Marion, Mimik-Imitator  
Otto Röhr, Humorist  
Albert Böhme, Humorist  
**Paulton & Doley**

Komische Radfahrer  
und die übrigen  
**Attraktionen**  
des grandiosen  
**Abschieds-Programms**

Donnerstag, 30. April  
**Schluss der Varieté-Saison!**

Abschieds- und  
Ehrenabend für Herrn  
Direktor  
**Hugo Wandelt**  
Einmaliges Auftreten des  
beliebten Vortragskünstlers  
**Hermann Klink**

### Viktoria-

Theater.

#### Nur noch 2 Tage

Der Herr ohne Wohnung  
„Traum des Musikanten“  
„Der Menschenhund“  
„Herbstmanöver“  
„Nybo u. Walowskaja“  
etc. etc.  
Anfang 8 Uhr. Bons gültig.

Monat Mai: Gastspiel  
**Carl Wallauer**

in der Posse  
**Koheit — der Franz!**

### Moulin Rouge

Neue Gasse 17, I.  
♦♦ Täglich Réunion. ♦♦

J. O. O. F. Morse  
29. 4. präz. 8 1/2 U. V. Einweihg.

### Strohütte

für Damen, Herren u. Kinder  
billig Strohhut-  
in der Fabrik  
**Freund & Krebs,**  
heute nur Karlsruh. 30,  
neben der Hofkirche. — Fahrstuhl.  
Strohütte werden modernisiert.

### LIEBICH'S

Etablissement  
Telephon 1646

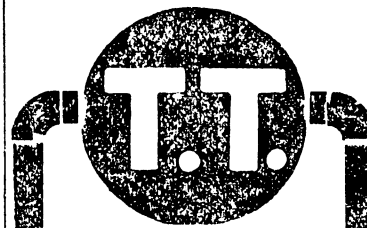
### Monat Mai

Direktion:  
Hermann Metzner.  
Geschäftsleitung:  
Max Ohrenstein.

Grösste u. vornehmste intern.

### Ringkampf

-Konkurrenz  
um d. Weltmeisterschaft  
1914 und Preise von 5000  
Mark in bar.  
Allabendl. vor d. Ringkampf:  
Die brillanten Spezialitäten!



### Lichtspiele

Nur noch heute und  
morgen  
das Glanzprog. d. Woche u. A.

### Die Perle

Mondaines Kino-Lustspiel  
in 3 Akten

### Krieg d. Kriege

Zukunftsbild in 3 Abteilungen

### Manöver der ital. Flotte

Prachtvolle, hochinteress.  
Naturaufnahme  
u. d. übrigen brillanten  
Attraktionen.

### Circus

### Alb. Schumann

Circus Busch-Gebäude  
Luisenplatz Breslau Tel. 3824  
Heute Mittwoch, 29. April,  
abends 8 Uhr:

### Große

### Sport-Vorstellung

Rad-Wett-Rennen  
auf der Teufelsplatte

Huns-Guo-  
Truppe  
7 Personen in  
ihren Wunder-  
produktionen.

Auftreten  
des  
Direktors  
Alb.  
Schumann

Original  
Little Freds  
mit ihren  
Akrobaten- u.  
künstlichen  
Touren

Tarantella  
Ballett-  
Divertissement

Billet-Vorverkauf zu Massen-  
preisen i. Verkehrs-Büro Barasch  
(Tel. 413), im Zig.-Geschäft Ostf.  
Ab. Schleh, Schweidnitzerstr.  
Nr. 9, Ecke Carlstr. (Tel. 2219),  
und a. d. Circus (Tel. 3824).  
Tel. vorm. v. 10 Uhr ab geöffnet.

### Mand-

Pianos und  
Flügel

unvergleichlich in Ton-  
schönheit, Eleganz des  
Anschlages, wie in  
solidester Ausführung.

32 nur erste Preise,  
darunter 15 auf Welt-  
ausstellungen.

Alleinvertretung

### Georg Neumann

Piano-Magazin  
BRESLAU,  
Neue Graupenstr. 13, I. u. II.

Stimmen, Reparaturen, (x)  
Miets-Instrumente  
in grösster Auswahl.

### Alte künstl. Bühne

kauf v. St. 40 Pl., f. Platina, Gold,  
und Silber höchste Preise. F. O. G. L.  
Junterstr. 25, Ecke Schweidnitzerstr.

### St. Gledschant,

antike Möbel, Altertümer verkauft  
billig J. Neumos, Enderstr. 13.

## Damenhüte

Pariser Modelle und getreue Copien zu soliden  
Preisen in großer Auswahl. — Während der  
Saison permanenter Eingang von Neuheiten.

## M. Gerstel

Königl. Prinzl. Hoflieferant. (9)

Breslau Paris (Einkaufshaus).  
Schweidnitzer Str. 10/11 2. Cité Bergère

### :: Alkoholfreies Gasthaus ::

Mauritiusstr. 6. Fernruf 6954.  
Guter billiger Mittagstisch u. Abendessen. — Säle und Zimmer  
zu Hochzeiten vorzüglich geeignet. (2)

Ein sorgfältig gewähltes  
**Amman's Kindermilch**  
hilft im Folgenden 8-10-jährigen Kindern 2685 Lieferungen frei Haus

### Zurückgekehrt

**Dr. Bannes,**  
Primärarzt (2)  
am St. Georgs-Krankenhaus.

### Verreist

San.-Rat **Dr. Landmann.** (3)

Ich verreise  
am 6. Mai für fünf Wochen

### Dr. B. Oppler,

Spezialarzt für (2)  
Magen-, Darm-, Zuckerkrankhe  
Tautzienplatz 7.

### Manicure-Massage-Salon

Manicure Grzenia, Neudorfstr. 4a, bpt.  
Massage Tauenbierstr. 74 I. I. (6)  
Frl. Wieland.

Masseurin Kl. Grodengasse 40, II. (9)

Masseurin Palmstr. 1, II. Et. (2)  
a. d. Bahnhofstr.

Masseurin empfiehlt sich  
Universitätspl. Nr. 7, 3. Et. Krüger.

Gegr. 1898.

### Breslauer

### Kosmet. Institut

für Haut-, Haar-, Hand-, Fuß-  
und Körperpflege. (9)

Gesichte-Dampfbäder,  
Vibrations- und  
elektrische Massage.

Kosmetische Haut- u. Haarleiden,  
Beseitigung von Sommersprossen,  
Leberflecken, Muttermalen, Haut-  
hörnern, Warzen nach eigenem  
Verfahren, Hautreinigung, Frost-  
schäden, Frauenbart etc.,  
Fussleiden.

Chem.-kosmet. Laboratorium.  
Fabrikat. u. Vertrieb von Mitteln  
z. rationell. Haut- u. Körperpflege.

**Walter Brohm, Chemiker,**  
Klosterstraße No. 8, part.,  
zwischen Ohlauerstadt u. Feldstr.  
Geöffnet vorm. 9-12, nachm. 3-7.  
Prospekte gratis. Fernspr. 7473.

### ! Seidichtungen aller Art !

x) Verkehrs-Büro, Barasch.

Einem hochhobl. Adel, den hoch-  
geachteten Gesellschafts- u. Vereins-  
freien von Breslau u. der Provinz  
zur gefl. Kenntnis, daß ich

### Seidichtungen aller Art,

Neben, Taaffe etc.,  
erstklassig, vornehm u. humoristisch,  
zu sehr mäßigen Preisen anfertige.  
Prima Referenzen. (x)

Pracht-Maskentouren leihweise.  
**Franz Neumann,**  
Gartenstr. 18, II. Telephon 4190

Balkonpflanzung wird prompt u. bill.  
ausgef. Scholz, Gart. Gr. Dreilinda. 9.

### Zeichnungen u. Entwürfe

all. Art. führt künstl. Fachmann unt.  
billigster Preisberechnung aus.  
Gefl. Ana. u. 0 26 Gicht. Schl. Sta.

### Für Balkone

feurig rote Meteor - Pelargonien,  
jge. Pelargonien, junge Fetunien,  
in 10 der allerbesten, sehr groß-  
blumigen Sorten, in sortierten,  
herlich. Farben, Cobaea scandens,  
übergeordnet große Vorräte,  
daher äußerst billig.

### Reinsch,

Breslau - Gräbchen,  
Gärtnerei am Gftr. Depot.  
Tel. 11670. (9)

### Mahagoni-Salon,

echt, hochlegant, wie neu, wegen  
Todesfalls Aufgabe desselben, von  
Preisab.  
Krause, Ohlauerstr. 45 b, III.

### U. Schreiter's Fachschule

für Klavier und Violine. (9)  
Einzel- und Klassenunterricht  
Tauenbierstr. 48.

### BERLITZ SCHOOL

TELEGRAPHENSTRASSE 6  
am Sonnenplatz. Tel. 11323.

### SPRACHEN.

Prospekte gratis.  
Besondere Abteilung  
**Übersetzungs-Bureau.** (2)

Junge gebilb. Französin  
sucht Stb. zu erteilen. Zuchr. u.  
N 73 Gicht. d. Schlef. Stc. (9)

Gründliche u. gewissenhafte Aus-  
bildung im Violinspiel bis zur  
künstlerischen Reife wird erteilt.  
Zuchr. u. 0 6 Gicht. Schl. Sta.

### Zuschneide-Kurse

Schnittzeichnen und praktischer  
Unterricht für Hausbedarf. (9)  
Ausbildung z. Kammer-Jungfer zc  
**Fr. Anna Berger,**  
Atelier Tauenbierstr. 13/15, I.

Gefucht für sofort energ. (3)  
**engl. Hauslehrer**

aufs Land, der Sextaner u. Unter-  
tertiärer bis Ostern 1915 unterr.  
Zuchr. u. 0 207 Gicht. Schl. Sta.

### Familien- u. Fremden-

**Pension I. Ranges**  
M. G. Hüter-Schmidt, (9)  
Viktoriastr. 65, I. Elegante neue  
Elegante neue  
ohne Pension. Anerk. beste Küche.  
El. Licht. — Bad. — Telefon 4591.  
Straßenbahn nach allen Richtungen,  
On parle français. English spoken.

### Obernigg.

### Pension Daheim,

dir. am Sittenwalde, still u. staub-  
frei gel., bietet Erholungsuch. best.  
eb. f.urgem. Verpfleg., behagl. Rimm-  
gr. Garten m. Liegehalle, Bäder i.  
G. Vorgügl. empfohl. Anfragen an  
Frau Dr. Zimmermann. (6)

### Pension Kürtenheim

Sadowastr. 40, II., empfiehlt gut  
möblierte Zimmer für längeren u.  
fürz. Aufenthalt, mit u. ohne Pen-  
sion. Haltestelle d. Gftr. Straben. (9)

Für jung. Mädchen wird i. Fort-  
haus oder Gut für den Sommer  
gute Pension gesucht. Beschäftig-  
im Haushalt und Familienantrieb  
Bedingung. Angebote mit Preis u.  
0 18 Gicht. d. Schlef. Stc.

### Ober-Schreiberhau.

Mai/Juni Vorjahrespreise.  
**Haus Hörder.**

Zimmer mit voller Verpflegung  
von 5 Mk. täglich an. Monatspreise  
erheblich billiger. (9)  
Beste Empfehlungen.

### Jannowitz a. Bfah.

Einfamilienhaus, dicht am Walde,  
vollst. einger., Bad, Garten, Balk.,  
Veranda, zu vermieten. (2)  
Dr. Janitsch, Dorfstr. 54, III.

### Brückenberg i. R.

„Haus Hohensöllern“,  
Pension Hartmann (Christl.), 850 m  
u. d. M. Zimmer mit und ohne  
Pension. Prospekte. (6)

Sommerfrischer-Wohnung,  
1-2 Zimmer mit Küche in separ.  
Gartenhaus, sowie 2- u. 1-Zimmer-  
Wohnung billig zu vermieten bei  
**R. Groeger, Wilhelmsthal**  
bei Seitenberg a. Biele. (2)

### Seit neue Büchsstinte,

9,3x16, mit Einlegeröhren, Fabrikat  
Christ. Kunt. Subl. Anfertigungs-  
preis 290 Mk., wegen Aufgabe der  
Sagd preiswert verkäuflich. (9)

**Augustin, Annalau, Bahnhofstr.**  
Reisefotograf sehr bill. Krause,  
Ohlauerstr. 4, III.



**Die Pachtung einer Königl. Domäne,**  
ca. 1100 Morgen, sehr günstig gelegen, guter Boden, ist evtl. für sofort an einen evang., tüchtigen Landwirt zu pachten. Erforderliches Kapital 120 Wille.  
Zuschriften nur von Selbstreflektanten unter O 211 an die Geschäftsstelle, Schief. Stg. erbeten.

**Dachsteinwert**  
i. d. Nähe von Liegnitz, Jahresproduktion 2-2 1/2 Millionen, prima Material, naturrot, Areal ca. 32 Morg. Jahresumlauf ca. 60 000 Stk., ist wegen Überlastung des Besitzers mit. and. Betrieb preiswert zu verkaufen. Ebenfalls nehme Bresl. Zinshaus od. gute Hypoth. in Zahlung. Zuschriften unter O 15 Geschäftsst. d. Schief. Stg.

**Villa Beerbentel**  
6 bezw. 10 Zimmer bald beziehbar zu verkaufen.  
Breslauer Baubank A.-G.,  
Breslau, Gartenstr. 34.

**Die Villa, Monhauptstr. 4,**  
enthaltend 13 Zimmer, 2 Küchen u. Balkone, viel Beigel, mit Stallgebäude und großem, gut gepflegtem Garten, ist wegen Todesfalles zu verkaufen oder (event. geteilt) zu vermieten. Näh. daselbst.

**Wegen Domizil-Wechsels ins Ausland**  
verkaufe ich billig meine hochherrschaftliche Villa im herrlichen Badeort Salzbrunn, idyll. gelegen, großer alter Garten, Stallung, Autogarage, 10 Zimmer, Bad, parkend als Ruhesitz, Logierhaus oder für Arzt. Ausst. erf. G. Wieland, z. Mitterhof, Bad Salzbrunn. (6)

**Grosses rentables Luxus-Fuhrunternehmen**  
in Stadt von 1/2 Million Einwohner mit allerfeinsten aller Kundenschaft ist sofort zu verkaufen.  
Daselbst befindet sich in allerbestem Zustande und bietet eine selten gute Erfindung.  
Das Geschäft besteht über 100 Jahre und enthält außer dem Equipagen-Betrieb großes Verordnungs- u. Justizamt. Eigene Rechenwagen, Stellwagen, Geschäftswagen usw. Langjährige Verträge. Käufer wird eingearbeitet. Selten gute Kapitalanlage. Agenten unbedenklich. Offerten unter V 675 an Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8. (1)

**Ein nachweislich gutes altes Kolonialwaren- etc. Geschäft**  
an einem lebhaften Marktplatz mit Grundstück bei 12 000-15 000 Mk. Anmahlung zu verkaufen.  
Gesch. Zuschriften u. N 293 an die Geschäftsst. d. Schief. Stg. (13)

**Mein Gut, 130 Mg., Eine Pachtung**  
in Lamsfeld b. Breslau, bin ich will. weg. Krankh. sof. zu verpachten. Zuschr. u. D 16 Geschäftsst. d. Schief. Stg. (12)

**Erbschaftsbesitz, ca. 500 Mg., in best. Kr. Schief.,**  
Gebäude und Anb. wert. m. 100 000 Mk. Anz. Näh. n. ernstl. Selbstf. u. O 31 Geschäftsst. d. Schief. Stg. (12)

**Berl. m. Gut, 80 Mg.,**  
Anbau 80 Mg. Hüben, 180 Weizen, 80 Gerste usw., Anz. 80 000 Mk. Zuschr. u. O 20 Geschäftsst. d. Schief. Stg. (12)

**Mittergut, za. 600 Mg.,**  
beste Geg. Oberschl., m. 130 000 Mk. Anz. zu verkaufen. Näh. Selbstf. u. O 21 Geschäftsst. d. Schief. Stg. (12)

**Gut 600 Mg., unweit Breslau,**  
guter Mittelboden, verkaufe mit 50 000 Mk. Anz. f. 260 000 Mk. Nur Selbstkäufer Näheres. Wilh. Adamy, Breslau, Adlerstr. 8.

**Die Domäne Sowade**  
im Kreise Oppeln, 7,4 km von der Kreisstadt Oppeln, 6,4 km vom Bahnhof Oppeln-Ost und 4 km vom Bahnhof Klein Kottorz entfernt, soll am Montag, den 18. Mai 1914, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale des Hauptregierungsgebäudes hier selbst für die Zeit von Johannis 1915 bis 30. Juni 1933 meistbietend verpachtet werden.  
413,9176 ha, Grundsteuerertrag 3619,86 Mk., Erforderliches Vermögen 130 000 Mk., Bisheriger Pachtzins 6610,38 Mk. Pachtbedingungen und Pachtregeln werden nach vorheriger Einsendung oder gegen Nachnahme von 1,50 Mk. durch die unterzeichnete Regierung übersandt.  
Oppeln, den 20. April 1914.  
Königliche Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B.

**Kgl. Domäne,**  
800 Mg. ar. zed. ich sof. Pacht n. 10 K., 180 000 Mk. erk. evtl. Teilh. m. 50 000 Mk. Großart. gel. vorz. Abfah. ca. 4000 Mg. pr. Jagd. Zuschr. u. O 10 Geschäftsst. d. Schief. Stg.

**Jagdpatht**  
gegen hohe Vergütung gesucht. Angeb. N 298 Geschäftsst. d. Schief. Stg. (13)

**Jagd,**  
1 Meile von Breslau, Eisenbahnverbindung, Größe ca. 700 Morg., ist an weidgerechten Jäger zu verpachten.  
Anfragen erbeten unter O 208 an die Geschäftsst. d. Schief. Stg.

**Erstfällige Hypothekengelder**  
auf gut gelegene hiesige Grundstücke zu vergeben.  
Generalagent, Klosterstraße 35.  
**S. Stein,** Sprechst. 8-10, 2-4. Tel. 8825. (5)

**Beleihungsanträge**  
für Rittergüter, sowie landwirtschaftlichen Grundbesitz nimmt in jeder Höhe wieder zur Durchführung entgegen, ebenso auch Anträge für Kommunal- und Darlehen für Meliorationsgenossenschaften.  
Deutsches Verkehrs-Institut für Grundbesitz u. Hypotheken, Berlin W. 35, Potsdamerstr. 112. (10)

**Die Beteiligung für Schlesien**  
an einer sensationellen vornehmen Licht-Reflexe gibt Gelegenheit zu einem **Jahreseinkommen von 30 000 Mk.** minimal.  
Erstfällige Reflektanten mit besten Referenzen, welche über 8-10 Wille verfügen, belieben ihre Adresse an Erstfällige-Gesellschaft, Hotel vier Jahreszeiten, Breslau, zu richten.

**Bedeutende Maschinenfabrik**  
der Kohlenaufbereitungsbranche wünscht für Oberschlesien baldmöglichst einen in den in Frage kommenden Kreisen **gut eingeführten Vertreter** einzustellen.  
Es kommen nur Herren in Betracht, welche auf dem Gebiete der Kohlenaufbereitung gediegene technische Kenntnisse besitzen, ausschließlich Bechtholdschaff bejahren und hier über gute persönliche Beziehungen verfügen. Ausführliche Angebote unter N 205 Geschäftsst. d. Schief. Stg. (1)

**Sehr gutes Hotel**  
15-20 000 Mk.  
wegen Übernahme des elterl. Besitzes sof. zu verk. Gute Gelegenheit für Oberkellner od. Wirtschaftsprüfer. Zur Übern. sind 10-12 000 Mk. erf. Zuschr. u. J 282 Geschäftsst. d. Schief. Stg. (1)

**Teilhaber gesucht.**  
Erforderlich circa 50 Wille. Vermittler verboten. Zuschr. u. N 289 Geschäftsst. d. Schief. Stg. (12)

**Käufer f. Objekte all. Art**  
werden d. Hanf & Co., Breslau, Schuhbrücke 78, sof. nachgewiesen. Kein Vorkauf, geringe Gebühren.  
**Sanndörfer, schwarzbraune Fäute,**  
ca. 6 Jahre, 1,75 groß, fromm und reell in jeder Beziehung, mit frischen Weinen und guten Hüben, viel Positur, wenig gebraucht, wegen Autranschaffung für 1200 Mark veräußert. Anfragen unter N 138 Geschäftsst. d. Schief. Stg. (13)

**1 Paar ungarische Wagenpferde,**  
6 Jahre alt, 170 cm groß, mit viel Aufschlag u. schöner Figur, sicher ein- und zweispännig gefahren, ausgef. Preis 1900 Mk. Zuschr. u. N 283 an die Geschäftsst. d. Schief. Stg. (10)

**erstklass. Coucepferd,**  
Carrossier, Rappe ohne Abzeichen, 175 cm groß, 6 Jahre alt, ganz autohischer gefahren, mit viel Temperament und hohem Aufschlag und auffallender Figur, gute Beine. Seiner Preis 1300 Mk. Zuschr. u. N 254 Geschäftsst. d. Schief. Stg. (10)

**Reitpferd.**  
Hochbornahme edle ungarische Stute, 170 cm groß, 6 Jahre alt, braun, ohne Abzeichen, mit vier schwarzen guten Weinen, auffallend schön und goldfächer unter dem Weiler und im Gesicht, von Dame zu fahren und zu reiten, erstl. Springer. Preis 1300 Mk. Zuschr. u. N 252 Geschäftsst. d. Schief. Stg. (1)

**Fuchswallach,**  
4 Jahre, 1- u. Spännig gefahren, zu verkaufen.  
Dr. Winbner, Reiskretscham DE.

**Tragende Stuten**  
versichert einschl. Leibesfrucht zu festen, billigen Prämien.  
Carl Barbant, Subdirektor, Breslau, N. Tschentz 21. T. 8643.

**„Rottraut“**  
br. Wallach-Gst., geb. 07. v. Karoll a. d. Rabenstein, gut ger., gel., schlechtr., da für mich zu leicht, verkauft f. 1400 Mark.  
Fr. v. Stein, Ob. Neudorf, v. Ludwigsdorf DE. Preis Görlich.

**Große starke Suchstute**  
Reit- und Wagenpferd verkauft preiswert.  
Spangenberg, Weinstraße 83.  
Weil überzählig, zu verkaufen: **Reitpferd,**  
Schimmelwallach, 3re, 1,70 groß, tabellöse Beine, vornehme Figur, herbortrag. Gänge, für jedes Gewicht passend. Anfr. an Adolf Deichsel, Mnslowitz. (2)

**Reitpferd,**  
6j. br. Stute, 1,66 m, gut ger., viel Gang, voll. gel., tabellöse Beine u. gute, Abt. vorz., verkf. und, Schlaggut Zaeherheim b. Gubrau. Zu bejahren: Breslau, Tattersall, Vittoriastraße. (2)

**Schwarzbr. Wallach,**  
8 J. alt, lammtromm, fehlerfrei, autohischer, ein- u. zweispännig gefahren auch geritten, 168 gr., flott, für 700 Mk. veräußert bei Nimbitz. Anfr. u. O 203 Geschäftsst. d. Schief. Stg. (18)

Von Donnerstag ab stehen bei mir **prima hochtragende, selten schwere Kühe u. Kalben** aus der Altmart ferner 25 Stück **bayer. Stiere** im Gewicht von 5 bis 7 Zentner sowie besonders günstig **15 schwarzbunte, herdbuchfähige Kuhkälber** aus einer Herde zum schnellen und sehr preiswerten Verkauf.  
**J. Fleischhauer,**  
Königsplatz 7. Telephon 3073.  
Stallungen: Zahnstraße 31.

**Besatz masurischer Riesenschleien**  
500 Schod 1 sommerige 3-7 cm lang à Schod 1,50 Wille.  
500 Schod 1 sommerige 7-11 cm lang à Schod 3,00 Wille.  
100 Schod 2 sommerige 11-17 cm lang à Schod 10,00 Wille.  
50 Schod 2 sommerige 17-20 cm lang à Schod 14,00 Wille.  
Bei Abnahme von 50 Schod 10 Proz. Nachsch. (9)  
Ab Station Pawlowitz (Oberschl.). Nachnahme. Landwirtschaft Jarzombkowitz, Post Collofomitz DE.

**Trockenschmelz, Bierfermentmehl**  
gibt preiswert ab Zuckerrabrik Maltisch a. O. (9)

**Kinder-Pony,**  
sehr schön, lammtromm, geritt., gefahr. 130 cm (Bundm.), 6 J., braun. Anfr. O 22 Geschäftsst. d. Schief. Stg. (2)

**Trischer Rappwallach,**  
5-6jähr., 169 cm, langschweif., hochbornem., bildschönes Pferd, absolut ruhig, sehr leicht zu reiten, strabent und autohischer, Gewichtsträger;  
**Fuchswallach,**  
5 jähr., 168 cm, mit viel Gang und angenehmen Bewegungen, guter Springer, sicher im Gelände, absol. strabentromm, sehr ausdauerndes Pferd, gut geritten, wegen Fortzuges preismäßig veräußert.  
Zu bejahren: Gabelstraße 121. Telephon 5041.

**Wegen Nationsverlust veräußert:**  
1. 6jähr. trischer heller Wall. „Witth Bill“, 1,69 m, Sieger in Springkonk., 2500 Mk.  
2) 6jähr. trischer Rotfimmel-W. „Radd“, 1,78 m, Kommandeur u. Parade Pferd. 3000 Mark.  
Beide Pferde vor Eskadron geritten.  
Ritter, Rittmeister, Lebrschmiede Breslau.

**Dom. Nieder-Kunitz bei Liegnitz**  
verkauft einen selbstgezogenen vierjährigen schwarzbraunen **Oldenburger Wallach** wegen einem kleinen Fehler. Derselbe ist 167 cm hoch, hat gute Gänge und ist ausgef.

**Zu kaufen gesucht**  
ein guter moderner **vierfüßig. Schreibwagen.**  
Angeb. u. N 295 Geschäftsst. d. Schief. Stg. (1)

**Wenig gebrauchte, dunkelgrüne Sandtafel-Karosse**  
Modell 1912, Wilding, brauner Lederzuschlag, 4föhrig, Innen-Weleuchtung, 2000 Mk. sofort veräußert. Anfragen unter N 137 beförd. die Geschäftsst. d. Schief. Stg.

**Eleganter, geschlossener Stütziger Omnibus**  
mit Patentachsen, als Familienwagen od. Hotel-Omnibus geeignet, ferner ein offener, 6föhriger, **sehr leicht. Omnibus** sind preiswert zu verkaufen. Beide Wagen sind sehr gut erhalten. Anfragen bef. unter N 238 die Geschäftsst. d. Schief. Stg.

**15 Pony-u. Parkwag.**  
in all. Gröss. bill. Lewin, Klosterstr. 68. Tel. 6657. (8)

**1 leichter Sommerlandauer,**  
1 leichtes Coupe auf Gummi,  
1 leichter Halbgedeckter,  
1 Vis-à-vis-Halbverbed,  
1 fast neuer Parkwagen,  
1 eleganter Dogcart auf Gummi,  
1 leichter Selbstkutscherer,  
1 moderner einjäh. Feldwagen,  
mehrere Ponywagen,  
Jagdswagen, modern m. Schiebeseh,  
mehrere Paar gebr. Kutschgeschirre! kompl. Herren- und Damenstättel- Reitszeuge

**A. Praus,** Sattlerei u. Wagenbau, Neuschkestraße 41. Tel. 1932.

**Kutschgeschirre für Biererzug**  
zu kaufen gesucht.  
Zuschr. O 202 Geschäftsst. d. Schief. Stg.

**Für die Weidezeit**  
wird noch **Pensionsvieh** angenommen. (2)  
Fürstliche Oekonomie-Direktion Salefche DE.

**6 fette Bullen,**  
za. 11 Zutr. schwer, verkauft Freitag Frauenwaldau, Kreis Trebnitz. (10)

**Wegen Aufgabe der Schweinezucht**  
**2 Ober u. 14 Sauen** teils tragend billig veräußert. Dom. Ebersdorf, Kr. Neurode. Fernruf 87, Neurode.

**Hochtragende ostpreuß. (holländ.) u. ostpreußische (altmärkt.) Kühe u. Kalben, 1-1 1/2 j. Kuhkälber,** sowie **bayer. Stiere** zur Mast und Aufzucht als Zugochsen offeriert billigst unter günst. Bedingungen **Eugen Meyerstein,** Breslau II, Palmstr. 31. Tel. 6495. (19)

**15 prima schwarzbunte Kuhkälber**  
(Ostfriesen) aus schwerer, milchreicher Herde, 2 bis 3 Monate alt, zu kaufen gesucht. Preisofferten unter M 264 an die Geschäftsst. d. Schief. Stg. (13)

**Weidevieh**  
berücksichtigt zu den kulantesten Bedingungen einschl. Transport. Subdirektor G. Barbant, Breslau, Neue Tschentzstr. 21. Tel. 8643. (8)

**Es stehen bei mir zum sofortigen Verkauf (preiswert) 7 bis 8 Stück**  
**Kühe mit Kälbern**  
2 Stück hochtragend, alles **Mastkühe** mit viel Milch.  
**Gustav Bressler,** Vieh-Geschäft, Wittich, Telephon 27. (2)

**30 Stück ostpr. Weidejungvieh,**  
schwarzbunt, von ca 4-7 Jtr., ist billig abzugeben.  
Anfr. u. O 204 Geschäftsst. d. Schief. Stg. (13)

**20 bis 30 Stück junge Ochsen**  
zur Mast, nicht unter 6 Zentner, sucht bald zu kaufen **Karl Wolf,** Viehhandlung, Delz i. Schf.

**Eckartswalder Böcke!**  
Eine der ältesten Stammherd. im selbstreife Merino-Fleischschaff. Grund. A. Döpping, Rucht. Joh. Köhne, Larppe 125-200. M. Neferb. höher. Wag. i. Linderode (Sora-Gottbus, 4 1/2 km) oder Schönwalde (Sora-Gottbus, 9 km). Rein XP. (9)  
Gutsverwaltung Gdartsowalde 6. Linderode. - Fernsprech. Nr. 12.

**Englische Mastlämmer**  
verkauft 94 Stück zur Abnahme erste Woche Mai  
Rittergut Oberhermsdorf bei Gagnau.  
Fernruf Gagnau 190. (10)

# Kraft-Nahrung für Nerven Asasan

Orig. Dose M.1,65  
in Apotheken u. Drogerien  
erhältlich. Geschmacksproben u. auf-  
klärende Broschüren durch die  
**Asasan G.m.b.H.**  
Breslau I

**Stammshäfererei**  
Nieder Herrndorf, Kr. Glogau.  
Der Verkauf von sehr  
kräftigen  
**Merinofleischschaffböden und**  
**Sambhiredown-Böden**  
ist eröffnet.  
**Schulz.**  
Zwerg-Relphischer  
edelster Woll, 6 Mon. u. 1 J., verf.  
Hartmann, Sonnenstr. 13, III. 12

**Wöweneier**  
stets billigt zu haben bei  
**Max Schmecht, M. Iffh.**  
Suche zu kaufen  
**2000 Stück einjährige**  
**Belatzkarpfen**  
Angebot mit Preis fr. hier an  
Oberinspektor Barmann,  
Gr. Wartenberg, Tel. 62. 12

**Saatkartoffeln**  
"Maerder" u. ca. 400 Zentner  
**Speisekartoffeln**  
"Maerder" u. "Bismard" verkauft  
Dom. Buschwig, Post Walfisch, 10

**Kartoffeln**  
alle Sorten taugt zu höchsten  
Preisen  
**Leo Salinger,**  
Breslau 13. Fernruf 3730.

**Unfortierte od. Futterkartoff.**  
kauft jedes Quantum per Kasse  
**Hermann Scholz, Breslau 1.**  
Tel. 3826.

Alle Sorten Speisekartoffeln  
zur baldigen und späteren Ver-  
wertung werden zu kaufen gesucht.  
**Pacharyna, Lipine DE.**  
Teleph. 1475.

**Habe abzugeben**  
**Saatkartoffeln**  
alle Sorten, frühe, mittel-  
frühe und späte, ferner  
kaufe  
alle Sorten verlesene  
und unverlesene  
**Kartoffeln.**  
**Aloys Herrmann,**  
Breslau I.

Alle Sorten  
**Kartoffeln und Getreide**  
sowie Heu und Stroh taugt zu  
höchsten Tagespreisen gegen Kasse  
u. erbittet Offerte; auf Wunsch per-  
sönliche Besichtigung u. Abschluß.  
**Alfred Eich,**  
Getreide, Kartoffeln, Heu, Stroh,  
Gähnel, Sämereien, Futtermittel,  
Düngemittel, Agentur u. Kommissi-  
on, Import und Export, Berlin, Char-  
lottenburg 4, Mommstraße 38.  
Fernspr.: Berlin Amt Steimpl. 8018.

**Saatkartoffeln**  
Kaisertrone, Frühre Ertragsreiche,  
Royal Ribone, Saffia,  
Böhms Erfolg, Wollmann 34,  
Bismard und andere Sorten  
offertiert preiswert  
**A. N. i. d. H., Falkenau i. Schlef.**  
Fernsprecher Nr. 8. (x)

**Kartoffeln**  
taugt und verkauft  
in allen Sorten waagrechtweise  
**H. Jonas, Reiffe** 19  
Gegr. 1858. Tel. Nr. 57.

**Kartoffeln**  
Speise-, unfortierte und Futterware  
kauft **Simon Mugdan, Breslau,**  
Sabatorplatz 2.  
Suche zu kaufen Härtereide  
**Fabrikkartoffeln.**  
Zufahr. u. O 27 Gehst. Schl. 3ta.

**Guten Futterhafer**  
sowie Hafer mit Versuch taugt ab  
allen  
Stationen.  
**J. Frem, Konst.** 15

**Trockenschmelz**  
prompt und später sehr billig  
**Paul Geister, Schweidnitz.** 19

**Verrennende Lupinen**  
zur Aussaat gibt mit 40 Pfg. pro  
Pfund ab  
Dom. Brodelwitz b. Raudten,  
Bez. Breslau.

**Lupine,**  
ca. 2000 Stk., in gesunder, schimmel-  
freier Qualität, als Fischfutter  
sowie zu kaufen gesucht.  
Bemerkte Angebote an das  
Gr. H. Rentamt in Stauden-  
dorf, Kr. Groß Ströhlig, erbeten.

**Melassefutter**  
in allerbesten Qualität  
Liefere besonders preiswert  
**Friedenthal, Kuester & Co.**  
Breslau II. 19

**Kleeheu u. Wiesenheu**  
sucht zu kaufen  
**A. Nickisch, Falkenau i. Schlef.**  
Fernsprecher Nr. 8. 19

**Rosenbäume**  
in Töpfen, jederzeit sicher an-  
wachsend, in daufr. Sorten, das  
Stück 1,50 Mk., 10 Stück 14 Mk.  
Botanischer Garten, (x)  
Strehberg Schlef. A. Ahrens.

**Prachtrosen**  
stark, Hochstämmig, 10 St. 10,00-14,00;  
Krauerrosen, St. 3,00; Rankrosen, 5 St.  
3,00; nied. bereb. Strauchrosen la. Sort.  
f. Schnitt u. Grupp. 10 St. 2,50-4,00;  
Selbstbl. 0,75; Gelbbl. 0,40; winter-  
hart. Blumenlaub, 10 St. 2,50; Ver-  
geltmeinnicht 100 St. 2,50; Stiefmüt.  
1,50 u. 2,50; Nelken 5,00; Erdbeeren,  
Ananas, Luise, Lorton, R. Albert etc.  
100 St. 3 Mk. Ver. Nachn. excl. Emball.  
a. b. Conifer, etc. b. Bresl. Post. Gante,  
Baumi. u. Gärtn. Zehlendorf (W.)

**Presstroh**  
in allen Sorten  
kauft und verkauft  
**H. Jonas, Reiffe,**  
Fourage - Großhandlung,  
Gegr. 1858. Tel. Nr. 57

**Stroh**  
kaufen jeden Posten?  
**Baer & Co., Post (Oberstraße).** 19

**Weizenprekstrich,** 19  
Bindf., ferngefund, aus Scheune,  
p. Str. 0,90 Mk. fr. Breslau offeriert  
Dom. Dittwig, Post Bresl. Tel. 4133.

**Feldbahngleis,** 19  
500 Meter,  
gebraucht, gut erhalten, mit  
12 Kippwagen fäh. umfände-  
halb, billig z. Verkauf. Zufahr.  
u. O 209 Gehst. d. Schl. 3ta.

**Rasenuäher,** so gut wie un-  
gebraucht, 19  
14 Mk. zu verk. (neu 28 Mk.). Ang.  
unt. O 9 Gehst. Schl. 3ta.

**Gebrauchte**  
**Feldbahngleise**  
und Kippwagen  
sehr billig abzugeben  
**Smoschewer & Co**  
Breslau 13. (x)

**1 Francis-Hansen-Turbine,** 19  
75 PS., 2,40 Gefälle, 3,14 cbm  
Wasser, fast neu, ferner eine gut  
erhaltene und gründlich durch-  
reparierte fahrbare

**Tanzlokomobile,** 19  
20-25 PS. sofort bill. abgabeb. bei  
Glaser Eisenfabrik und  
Mühlenbauanstalt  
**A. W. a. d. Gl.** 16

**Schlafdecken**  
Strohfülle und Kissen  
**Bindegarne**  
für Nähmaschinen und Strohpressen  
**Wasserdichte Blauen**  
für Wagen und Maschinen aller Art  
**Säcke**  
**Pferdedecken**  
**la Kernleder**  
Balata und Kamelhaar  
**Treibriemen**  
empfiehlt billigst  
**Anton Weiss**  
Hattibor,  
Liste gratis. Fernruf 248.

**Mathisauto,** 19  
30/65 PS., 65ig, wenig gebraucht,  
zwei Karosserien,  
muß rasch verkauft werden.  
Preis 2800 Mk. Sich. Kauf, Teil-  
zahlung, Erste Restelanten mögl.  
sich meld. u. O 208 Gehst. Schl. 3.

**Prima**  
**Speise-Rhabarber**  
sart und wohlschmeckend, liefert bis  
August-September  
**A. Heintze, Herrnhut i. Sa.**

**Beamter (Akad.)**  
35 Jahre, 20 000 Vermögen, sucht  
wirtschaftliche, tüchtige Hausfrau.  
Vermögen über 30 000 erwünscht.  
Zufahr. u. N 236 Gehst. Schl. 3t. (x)

**Immobilien**  
(Inserationspreis 15 Pfg. für die Zeile.)  
**Villa Fürstentrale 53,**  
in schönem altem Park, ist, nach  
Wunsch mit od. ohne Garten, bald  
oder zum 1. April zu vermieten.  
Näh. im Bankgeschäft Ring 33. (x)

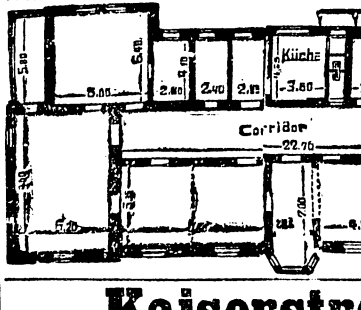
**Villa**  
**Eichendorffstr. 36 a 3. Oktober,**  
**Eichendorffstr. Gryphiusstr. 11**  
a. April zu verm. Sehr günstige  
Hypoth., geringe Anzahlg. Näheres  
b. Weitzer. Tel. 3504. 19

**Alt. Dame**  
sucht Wohn. i. nur gut. Hause.  
4 Zimm., Bad, Mädchenz. etc. be-  
vorz. Loggia, Balkon od. Garten.  
Nicht üb. 2. Et. Fr. 800-1000 Mk.  
Zufahr. u. O 23 Gehst. Schl. 3ta. (x)

**Eleg. möbl., gr. Wohn-**  
**und Schlafzimmer**  
mit Bad, sep. Nähe des Spt-  
Bahnhofes, in ruhig. hoch-  
geh. Hause mit Fahrstuhlbenutzung,  
elektrischer Nachtbeleuchtung,  
Schreibtisch, Telefon u. allen  
Bequemlichkeiten zum 1. Mai  
zu vermieten.  
**Braun, Gartenstr. 51, III.**

**2. Et., 1300 Mk.,**  
5 Zimm., Ball., ohne vis-à-vis,  
s. a. b. Museumsplatz 7. (x)

**Junkernstraße 33/35**  
eine schöne große Wohnung,  
halber II. Stod, 7 Zimmer  
mit allem Zubehör, auch für Arzt  
oder an Geschäftszwecken geeignet,  
zu vermieten. 19



**Kaiserstrasse 75, II.**  
5-Zimmer-Wohnungen per 1. Juli zu vermieten. 12

**Herrenstrasse 7, III.**  
5-Zimmer-Wohnung mit großem Nebengelass, welches sich auch für  
Lagerzwecke eignet, billig zu vermieten. 12

**Viktoriastraße 26**  
3- und 4-Zimmer-Wohnungen, gut renoviert, zu vermieten. 12

**Palmstraße 38**  
herrschaftl. 5-Zim.-Wohnung, Wader. zc., 1. od. 2. Et. a. 1. Okt. od. früher. 11

**Erste Etage (Hochpt.) 1300 Mark,**  
5 Zimmer, Balkon, große Diele, Bad zc. sofort zu vermieten  
Dyckstraße 17, Gabisstraße 33. (x)

**Bohrer Straße 104, hochp.**  
4-Zimmer-Wohnung bald zu vermieten. 12

**1. Etage, 1850 Mark**  
6 gr. Zim., einzel. Eing., Erker, Ball. n. d. Stadt, Bad n. W.,  
renov. in vornehm. St., Wallstr. 21, 1. 10. zu verm. Näh. bei  
**Kaiser, Gräbischenerstr. 60.** 19

**Herrenstr. 7, 1. u. 2. Etage,**  
große Räume für Engros- oder Fabrikationsbetriebe sofort oder später  
zu vermieten. 12

**Hohenzollernstr. 25, am Schmuckplatz**  
herrschaftl. Hochpart., 7 Zimm., Diele, Diener- u. Mädchenzimmer, Bad,  
Loggia zc., II. Etg., 8 Zimm. usw., beide renoviert, für sofort od.  
später zu vermieten. 19

**Goethestraße 6**  
herrschäftliche 6-Zimmer-Wohnungen mit allem  
Komfort I. oder II. Etage zu vermieten.  
Näheres Goethestraße 8, pt. Tel. 2141. (x)

**Neue Matthiasstr. 2**  
Ede Matthiasstraße  
**1. Etage, 5 Zimmer,**  
Bad, Mädchenzimmer  
und Zubehör  
bald zu vermieten. 11

**Uferzeile 11**  
6 gr., 1 kl. Veranda - Zimmer,  
2 Balk., 2 Erker, Warmwasser-Heizung,  
2. Etage 2400 Mk., 2 gr., 1 kl.  
Verandazimm. hpt. 750 Mk. 11

**Goethestraße 45/47**  
gegenüber Körnerstr., 6-3-Zim.-Wohnung,  
3. Et., große, helle Räume, drei  
Balkons, renoviert, a. 1. Juli sehr  
preiswert z. verm. 19

**Schön geleg. Wohnung**  
im herrl. Schöpstal, 1 gr. 4 fenstr.  
Zimm. u. 1 große Küche, Wahnstat.,  
bald für Sommerfrächter,  
zu vermieten.  
**Frömter, Ebersbach b. Görlitz.**

**Sommerwohnung,**  
2 Zimm., m. od. ohne Küche, hochp.,  
nahe Südpark, Prietern gesucht.  
Zufahr. u. O 5 Gehst. Schl. 3ta.

**Ohlauerstadtgraben 22**  
Spt., Gas, elektr., Bad, 1050 Mk., Juli.

**Großer Laden**  
m. Wohn. u. gr. Lagerkeller a. Juli  
Höfchenstraße 28 zu vermieten. 12

**Laden**  
**Gartenstr. 34**  
vis-à-vis Konzerthaus, 19  
zu vermieten. Preis 2400 Mk.  
**Breslauer Baubant A.-G.**  
Breslau, Gartenstr. 34, I.

**Kontor**  
und große Lagerkeller  
sind bald zu vermieten. Wallstr. 18.  
Näh. Hochpt. rechts. 13

**Breite Str. 26**  
an der Promenade  
in nächster Nähe der  
Regierung, ist die 2. Etg.  
in herrschäftl. Hause,  
ohne vis-à-vis, Reparatur-  
stationenwohnung, 7 oder  
9 Zimm., Zentralheizg.,  
elektr. Licht, Koch- und  
Leuchtgas, Müllschacht,  
idyll. gelegene Loggia  
Garten, zu vermieten.

**Kaiserstrasse 75, II.**  
5-Zimmer-Wohnungen per 1. Juli zu vermieten. 12

**Herrenstrasse 7, III.**  
5-Zimmer-Wohnung mit großem Nebengelass, welches sich auch für  
Lagerzwecke eignet, billig zu vermieten. 12

**Viktoriastraße 26**  
3- und 4-Zimmer-Wohnungen, gut renoviert, zu vermieten. 12

**Palmstraße 38**  
herrschäftl. 5-Zim.-Wohnung, Wader. zc., 1. od. 2. Et. a. 1. Okt. od. früher. 11

**Erste Etage (Hochpt.) 1300 Mark,**  
5 Zimmer, Balkon, große Diele, Bad zc. sofort zu vermieten  
Dyckstraße 17, Gabisstraße 33. (x)

**Bohrer Straße 104, hochp.**  
4-Zimmer-Wohnung bald zu vermieten. 12

**1. Etage, 1850 Mark**  
6 gr. Zim., einzel. Eing., Erker, Ball. n. d. Stadt, Bad n. W.,  
renov. in vornehm. St., Wallstr. 21, 1. 10. zu verm. Näh. bei  
**Kaiser, Gräbischenerstr. 60.** 19

**Herrenstr. 7, 1. u. 2. Etage,**  
große Räume für Engros- oder Fabrikationsbetriebe sofort oder später  
zu vermieten. 12

**Hohenzollernstr. 25, am Schmuckplatz**  
herrschäftl. Hochpart., 7 Zimm., Diele, Diener- u. Mädchenzimmer, Bad,  
Loggia zc., II. Etg., 8 Zimm. usw., beide renoviert, für sofort od.  
später zu vermieten. 19

**Goethestraße 6**  
herrschäftliche 6-Zimmer-Wohnungen mit allem  
Komfort I. oder II. Etage zu vermieten.  
Näheres Goethestraße 8, pt. Tel. 2141. (x)

**Gartenstr. 1. Etg., 8-Zimmer-Wohnung**  
m. Erker, Loggia, gr. hell. Küche, 2 Entrees, Bad, Speisetab., Mädchenz.,  
Gas, elektr. Licht, Personenaufzug, Kohlenaufzug, auch für Geschäftszwecke  
geeign., a. 1. Juli od. spät zu verm. Näheres b. Hausmstr. 19

**Schweidnitzer Stadtgraben 24**  
ist die herrschäftliche erste Etage zu vermieten. 16

**Hohenzollernstr. Nr. 23** 6 herrschäftl. Zimmer im 2. Stod  
(ebent. auch 4 nach born) mit schöner  
freier Aussicht a. d. Hohenzollern-Schmuckplatz zu vermieten. 19

**Kronprinzenstraße 73,**  
Ede Goethestraße,  
halbe 1. Etage, 6 Vorderzimmer, 1. Oktober zu vermieten. 19

**Infolge Wegzuges**  
**Kleinburg, schönes Hochparterre,**  
5 Zimmer, dazu Diele, 2 Balkons, Elektrisches Licht, Garten-  
benutzung, statt 1500 Mk. nur 1300 Mk. und bis 1. VI. frei so-  
fort in Untermiete. Zusehr. u. N 255 Gehst. Schl. 3ta. 11

**Kleinburg - Kastanienallee 3a** 19  
Hochherrschäftliche II. Etage, 6 schöne Zimmer a. 1. Oktbr. zu vermiet.

**Hendorfstraße 34**  
ist eine herrschäftliche Wohnung von 5 bis 6 Zimmern im 1. Stod od.  
im Hochparterre zum 1. Oktober zu vermieten. Viel Beigelaß, großer  
Balkon. Näheres beim Hausmeister. 16

**Clausowitz-Strasse 5, III.,**  
6 Zimmer  
schöne Wohnung mit allem Komfort  
zum Oktober zu vermieten. 19

**Rehdigerstr. 54, Ede Laube-Str., Spt. u. 2. Etg.**  
4-Zimm.-Wohnung mit all. Komfort 1. April preisw. zu verm. 12

**Viktoriastraße 118/120,**  
herrschäftliche Wohnungen b. 6-8 Zimmern, vollständig renoviert,  
per bald preiswert zu verm. Näh. b. Hausmeister od. Tel. 6148. 11

**Goethestrasse 24/26**  
an der Kaiser-Wilhelm-Strasse  
Parterre mit allem Gartenben., 2. Etage Hochherrschäftl. Wohnungen  
9 bezgl. 10 Zimmer (5 gr. Vorderz.), sehr viel Beigelaß, elektr. Licht,  
für bald evtl. später zu vermieten. Näher. bei Jessel & Schweitzer,  
bafelbt. Telephone 1295. 19

**Kaiser-Wilh.-Platz 6**  
hochherrschäftliche Wohnung, 9 große Zimmer m. allem Komfort, Elektr.,  
Gas, Zentralheizung, event. Autogarage, viel Beigelaß, bald event. später  
zu vermieten. 16

**Nikolai-Stadtgraben Nr. 25/26,**  
Hochparterre: 6 Zimmer und Beigelaß.  
II. Etage: 5 Zimmer und Beigelaß.  
zu Wohnung od. Bureau geeignet, zu vermieten. 12

**Hohenzollernstrasse 27/29 und 31**  
am Schmuckplatz, herrschäftl. Wohnungen, von 8, 7 u. 6 gr. Zimmern,  
viel Beigelaß, elektr. Licht, sofort und später zu vermieten. 11

**Tauenzienstraße 14**  
in der Nähe des Tauenzienplatzes  
**I. Etage, 7 Zimmer,**  
Balkon, Bad, Gas und elektr. Licht, Fahrstuhl u. Gartenbenutz.,  
in langjähriger Benutzung eines Arztes,  
für 1. Oktober 1914 zu vermieten. 19

**Ring 4**  
herrschäftliche 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Mädchenzimmer zc., voll-  
ständig renoviert, zu vermieten. 12

**Prachtvolle 6-Zimmer-Wohnung**  
desgl. 3- = = =  
m. Bad, Mädchenz., 3 Balkons, Gartenben. zc., auch f. Anwälte u. Ärzte  
vorz. geeignet, evtl. bald od. 1. Okt. z. verm. Höchstädt., Söfchenstr. 48. 11

**(5 Zimmer) Paulstrasse 39,**  
Eckhaus, am freien Platz, nahe Kaiserstraße,  
I. Etage, eine schöne 5-Zimmer-Wohnung mit Mädchenz., Wader., gr.  
Balkon, elektr. Licht und Gas, mit Zubehör, zum Juli zu verm. 13

**Schweidnitzer Stadtgraben 16b**  
herrschäftliches Hochparterre, 6 Zimmer nebst Zubehör, Bad, Balkon,  
Gartenben., elektr. Licht und Gas, zum 1. Oktober zu vermieten.  
Näheres beim Hausmeister. 13

**Viktoriastraße 106**  
hochelegante, vornehme 1. Etage per bald oder später zu vermieten.  
Näh. bei Alfred Gerstenberg, Rail.-Wilh.-Str. 88/90. Tel. 1138. 16

**Gr. heller Geschäftsladen**  
Neue Weltgasse 2/4 a. 1. Okt. od. spät zu verm. Näh. b. Hausmstr. 19

**Ring No. 4**  
helle Büroräume (3 Zimmer) bald od. später zu vermieten. 12

**Große Geschäftsräume**  
im 1. u. 2. Stod (ganze Etagen, je ca. 400 qm Fläche)  
und ein geräumiger, moderner Laden,  
auf Wunsch mit angrenzenden Geschäftsräumen. 12

**No. 10/11 Nikolastrasse**  
sofort oder später zu vermieten. - Moderne Ausstattung, Personen-  
und Lastenaufzug, Zentralheizung, großer Lagerkeller u. Bodenräume.  
Für Engros-Geschäfte hervorragend geeignet.  
Näh. bei Alfred Gerstenberg, Rail.-Wilh.-Str. 88/90. Tel. 1138

**Große helle Geschäftsräume 1. Et.**  
Neue Weltgasse 2/4 f. sofort od. spät zu verm. Näh. b. Hausmstr. 18

**Stellen-Gesuche**

(Insertionspreis 15 Pfg. für die Zeile.)

**Junger Spezerist,**  
20 J. alt, gegenw. in Ausbilde-  
stellung, sucht, gestützt auf gute  
Zeugnisse, zum 1. Mai od. 1. Juni  
Engagement als

**Vertäufel oder Lagerist.**  
Gefl. Angebote erb. an Walter  
Berube, i. Pa. Franz Thomalla,  
Neustadt (Oberschles.).

**Junger Kaufmann, in ungefünd.**  
Stellung, 28 Jahre alt, aus der  
Wein- u. Spirituosenbranche, sucht  
a. 1. Juli evtl. später Stellung als

**Buchhalter, Kassierer,  
Expeditent u.**  
Ration kann gestellt werden. (10  
Angeb. u. N 230 a. d. Gesch. d. Schl. 3.)

**Tücht. viel. erfahr. Kaufmann,**  
repräsent. Gesch., verh., Mitte 30er,  
gründl. Kenner der Maschinen- u.  
Kohlenbranche, gew. bilanzsicherer  
Buchhalter, sucht (10

**Vertrauensstellung.**  
Zufchr. u. N 285 Gesch. d. Schl. 3.  
Hohe Ration vorh. Spätere Be-  
teiligung erwünscht.

**Abituriert,**  
18 Jahre, eogl., sucht Stellung in  
größeren Industriebetrieben. Angeb.  
unter N 96 Gesch. Schl. 3.

**Früh-Mühl.- u. Sägewerksbes.**  
(prakt. u. theor. gebild.) sucht Stellg.  
als **Verwalter** u.

in Mühle od. Holzgeschäft.  
Angeb. unter N 450 Annoncen-  
Exp. C. Schoenwald, Görlitz.

**Sum 1. Juli sucht prakt. und  
theor. geb. Landwirt, gest. auf gute  
Beugn. u. Empf., Stellung als**

**Administrator  
oder Oberinspektor,**  
in der Privat-Verwaltung. Suchender  
ist 48 Jahre, gesund, 24 Jahre b.  
Nach, verheiratet mit 4 Kindern, Boden-  
arten, Viehzucht, Feldbau, Weiden-  
wirtschaft, Rindvieh, Hühnerzucht,  
Spargel-, Getreide-, u. Kleebau,  
verschied. techn. Nebengew., auch  
kaufm. geb. Zeigte Stell. u. auf-  
geg. weg. Vert. d. Gutes. Gefl.  
Angebote unter N 272 an die Ge-  
schäftsst. d. Schl. 3.

**Suche für jungen Mann,**  
der Oftern seine Lehrzeit beendet  
u. welchen ich aufs Beste empf. kann,  
Stellung als **Assistent.**

Gefl. Zuschriften an  
Frl. Sch. u. n. a. n.,  
Dom. Sobien, Bez. Liegnitz.

**Für meinen bewährten  
Inspektor**  
Serrn Olage auf Rittergut Rühren  
b. Niebusch suche ich wegen Selbst-  
übernahme des Gutes für 1. Juli  
anderweitige, selbständige Stellung.  
Derselbe hat unter schwierigen  
Verhältnissen mit bestem Erfolg  
gewirtschaftet und kann ich ihn  
in jeder Weise auf das wärmste  
empfehlen. (4

W. Wöhn, Reg. Oberamtmann,  
Groß-Borek Oe.

**Wirtsch.-Beamt., Rentmeister,  
Rhm.-F., Forst- u. Jagdbeamt.,  
Brenner, Gärtner, Thamm, 19**  
Breslau 23, Verd. d. 64, Tel. 7816.  
gewerblich-mäßige Stellenvermittlung.

Gebild. Herr in festeu. Jahren,  
led., ehemal. Absol., möchte gern  
auf einem Gute die

**Amtsverwalter- evtl. auch  
Rentmeistergeschäfte**  
kennen lernen, wobei er die Sof-  
verwaltung mit versehen kann, ohne  
gegenseit. Vergütung. Angeb. unt.  
A B 100 postl. Weinowis i. Schl.

**Wirtschaftsinspektor,**  
31 Jahre alt, eogl., verheirat., äußerst  
tüchtig, mit Rindvieh, Hühnerzucht,  
Saatgut, Zucht- u. Milchviehwirtschaft  
vollkommen vertraut, im Eins- und  
Verkauf sowie Gutsachen erfahren,  
befindet sich in ungefünd. Stellung  
und sucht, gestützt auf gute Beugn.  
u. Empfehlungen, a. 1. Okt. d. J.  
dauernde Vertrauensstellung

Angeb. erbeten unter N 299 an  
die Gesch. der Schl. 3. (18

**Für einen circa acht Jahre in  
unsern Diensten gewesenen ver-  
heirateten**

**Wirtschaftsinspektor,**  
der sehr tüchtig, zuverlässig, er-  
fahren und fleißig ist, suchen wir  
eine Stellung. Selbiger mußte  
von uns wegen Verkauf des be-  
treffenden Gutes entlassen werden.

**Graf Haugwitz'sche  
Majoratsverwaltung,  
Schloß Krappitz.**

**Brennerei-Verwalter**  
mit guten Empfehlg. u. Beugniss.  
39 Jahre alt, verh., ohne Familie,  
in bester Stelle 19 Jahre, sucht  
a. 1. Juli anderweitige Stellung.

Ulrich, Brennereiverwalter,  
Varischau bei Raubten (Schles.).

**Strebs. Winterhüter, Landw.-  
Sohn, 19 Jahre alt, kath., polnisch  
sprechend, sucht Stellung als**

**Assistent.**  
Gehalt 400 Mk. jährl. u. fr. Stat.  
Angeb. u. N 201 Gesch. Schl. 3. (2

**Wirtschaftsinspektor**

mit guten Empfehlungen u. lang-  
jähriger Zeugnissen, vertraut mit  
schwerer, leicht, Boden, Rindvieh,  
Brennerei, Viehzucht usw., sucht  
Stellung mit eigenem Haushalt f.  
1. Juli od. 1. Oktober. In jetziger  
Stellung 14 Jahre. Gefl. Angeb.  
unt. N 286 Gesch. Schl. 3. (4

**Suche für meinen Beamten**  
wegen Wirtschaftänderung zum  
1. Juli anderweitige Stellung. Der-  
selbe ist eogl., 35 Jahre alt, verh.,  
und mit allen vorkommenden Ar-  
beiten gut vertraut. Kann den-  
selben in jeder Hinsicht gut em-  
pfehlen. Angebote erbitte an (3

Prof. Pringl, Domänenpächter,  
Medau, Kreis Groß-Wartenberg.

**Bauernsohn, 24 J., gute Schul-  
bild., einige Jahre i. Maschinenfabr.,  
sucht Fleckenstelle auf Domin. ohne  
gegenseit. Vergüt., od. i. Fachschg.  
Zufchr. u. N 29 Gesch. Schl. 3.**

**Junger, akad. gebild. Landwirt,  
3 Jahre praktische Tätigkei.,  
sucht für sofort**

**Volontärverwalterstelle**  
auf größerem Gute, Familien-  
anschluß, ohne gegenseit. Vergütung.  
Gefl. Angebote unter N 209 an  
die Gesch. der Schl. 3.

**Suche für einen  
Herrschafthauswart**  
34 Jahre alt, in allen Zweigen sein.  
Berufes bewandert u. mit besten  
Empfehlungen, a. 1. Juli dauernde  
selbständige Stellung.

H. Probst, Pomologischer Garten  
Klettendorf bei Breslau. (2

**Gärtner,**  
verh., nützlich u. fleißig, tücht. im  
Fach, sucht dauernde Stellg. Ang.  
erb. u. N 11 postl. Freiwaldau Schl.

**Küchen-Chef**  
sucht Stellung, Hotel, Café oder  
Restaurant. Gute Zeugnisse vorh.  
Gefl. Angebote: Stolbergsdorf 33  
bei Reichenbach i. Schl.

**Diener,**  
Österreich, 19 J. alt, 1,70 groß,  
perf. i. Herrsch. u. Silberk. u. Serv.  
u. h. i. sofort oder später Stellung.  
Geh. 30 Mk., gute Beugn. vorh.

Alfred Wagner, Barzdorf [2  
bei Sauerwitz (Osterr.-Schles.).

**Sum 1. Juni sucht  
junger Diener**  
Stellung in besserem Hause. Zu-  
schrift. u. N 17 Gesch. Schl. 3.

**Bed. Diener, verh. Kutscher,  
Küchen, Landknecht, perfekte  
Köchin, Junger empf.**

Frau Emma Hamann, gewerblich-  
mäßige Stellenvermittlerin,  
Nachodstr. 15, I. Tel. 4971.

**Chauffeur,**  
verheirat., kinderlos, eogl., nur nicht,  
zuverlässig, tüchtig und langjähr.  
Fahrer, mit Reparaturen vertraut,  
sucht Stellung. Angeb. u. P P 25  
a. d. „Stadtblatt“, Zauer. (10

**Kutscher-Chauffeur**  
26 J., led., geb. Rab., kath., 3 b.,  
mit fl. Rep. vertraut, bem. im Ser-  
vieren, sucht Stellung, wo spätere  
Verheir. gestattet. Gute Zeugnisse  
u. Dienst. Angeb. erb. Chauffeur  
Dombrowsky, Breslau 18, Linden-  
Allee 3.

**Kutscher**  
sucht Stellung für Geschäft oder  
herrschafth. Fuhrwerk.  
Zufchr. u. N 4 Gesch. d. Schl. 3.

**J. Stenotypistin,**  
(1  
frem im Engl., sucht Stellg., eventl.  
Vorm. Zufchr. u. N 182 Gesch. d. Schl. 3.

**Hausknechtin, elegant und  
empfehl. sich auch aufs Land (9**  
Zufchr. u. N 73 Gesch. d. Schl. 3.

**Herrren-Wäsche**  
wird sauber gewaschen, geplättet  
und ausgetrocknet bei Frau Bischof,  
Fischstraße 34, 4. Etg.

**Geb. Beamtenw., tüchtig in Haus-  
halt, sucht Stellung als**

**Hausdame od. Wirtschaftlerin**  
in frauenlosem Haushalt. Zufchr.  
u. N 300 Gesch. Schl. d. Schl. 3.

Empf. Wirtschaftlerin f. Landwirtsch.,  
Zimmermädch. f. Hotel u. Gasthof, Ser-  
vierfrl., Mädch. u. Gästebed., Gebirg-  
bezw. Küchfrl. u. Dienstmädch.  
Margarete Janus, gewerblich-mäßige  
Stellenvermittl., Bresl. Nikolaistr. 73.

**Meierin**  
sucht Stell. als solche in ein. Molkerei  
oder als Wirtschaftlerin in einem  
Stadt- oder Guts-Haushalt.

Gütige Angebote erbittet  
Vertrud Schein,  
Scharl. Oe., Waderstraße 7.

**Gmpfehle** Martin, Kinderfrl.,  
Stützen, Stuben-  
mädchen, Köchin zur Aushilfe.  
Emma Riebel,  
gewerblich-mäßige Stellenvermittlerin,  
Bresl., Hintermarkt 3, nahe a. Ring.

**Gmpfehle**  
Wirtschaftlerin, Köchinnen, Stützen,  
Stubenmädch., Kinderfrl., Küchfrl.,  
Zimmermädch., Serv.-u. Küchenmädch.,  
u. Mädchen für Alcindienst.

**Otto Nitschke,**  
gewerblich-mäßige Stellenvermittler,  
Breslau, Ring 18, Telefon 4182.

**Suche für meine  
19jährige Tochter**  
Aufnahme in einem besseren Haus-  
halt, möglichst Landgut, zur gründ-  
lichen Erlernung d. Küche u. des  
Haushaltens ohne gegenseitige Ver-  
gütung, bei vollst. Familien-  
anschluß. Eintritt könnte bald er-  
folgen. Zufchr. unt. N 13 an die  
Gesch. d. Schl. 3. (9

**Junge Dame, kath., Rheinl., schöne  
gr. Gesicht, sucht a. 1. Juni Stell. n.  
dort als Empfangsdame oder in  
f. Geschft. Angebote erbeten unter  
E B Waden, Allenstraße 28, bart.**

**Ein bess. Mädchen,**  
eogl., 19 J. alt, sucht Anfangsstell.,  
um sich als Stütze auszubilden.  
Mögl. auf Schloß. Ohne gegen-  
seitige Vergütung.  
Angebote erb. an E. Wierzevel,  
Breslau, Scherzstraße 4. (2

**Suche für m. Tochter, 21 J., bei  
vollem Familienanschluß**

**zur Ausbildung  
in feinem Haushalt**  
auf dem Lande unterkommen.  
Off. u. G W 10 postl. Carlsh. Oe.

**Suche für meine Tochter, groß  
u. stark, im 16. Lebensjahre, mit  
Töchtererschulbildung, welche her, schon  
ein Jahr eine strenge Haushaltungsschule  
absoivierte, eine pass. Stellg.  
Am liebsten auf ein. Gute, wo sie  
d. Hausfrau zur Hand gehen muß u.  
sich Kenntnisse in d. Landwirtschaft  
aneignen kann. Gute Behandlung  
Hauptbedingung. Familienanschluß  
erwünscht. Eintritt bald od. später.  
Georg Bablanb,  
Lauban i. Schlesien.**

**Suche für meine in den Anfangs-  
gründen bewanderte** (2

**Köchin**  
Stellung, wo sie unter Leitung von  
Chef od. Hausfrau keine Küche er-  
lernen kann.  
Frau von Nostitz-Wallwitz,  
Schweitzerhain (Sa.).

**Köchin,**  
die Hausarbeit übernimmt,  
**Stubenmädchen,**  
auch zu zwei Kind. (8 u. 5 J.), mit  
besten Empfehlg. a. 1. Juli gesucht.  
Frau Johanna Koppe, [2  
Brieg, Wg. Bresl., Neubauerstr. 3.

**Junger**  
empfiehlt bei bescheid. Ansprüchen  
zu sofortigem Eintritt  
Frau Josefa Himmel,  
gewerblich-mäßige Stellenvermittlerin,  
Ratibor Oe., Salafstraße 22.

**Frl. 20 J. alt, aus gut. Familie,  
möchte gern tochen lernen**  
bei Familienanschluß, ohne gegenseit.  
Vergütung oder mäßiger Vergüt.  
ihrezeit. Frl. Ang. u. N 8 28  
postlagernd Schoppnitz-Rosbain Oe.  
Nebenstelle. (1

**Anfängl. Mädchen sucht Stellg. als  
Stubenmädch. a. 15. Juni od.  
1. Juli in Bresl. Off. u. Nr. 100 postl. Wettfau.**

**Stellen-Nachweis**  
(Insertionspreis 20 Pfg. für die Zeile.)

Stellensuchende können den  
„Stellen-Nachweis“  
der „Schlesischen Zeitung“  
bei Post-Zeitungsbekanntmachung Seite 376  
durch jede Postanstalt beziehen.  
Wegzugspreis 1 Mk. für den Kalendermonat, 3 Mk.  
für das Vierteljahr. Für längere Zeit wird der  
Stellen-Nachweis direkt nach Einreichung von  
postfrei bezahlt, 6 monat nach Einreichung von  
40 Mk., 12 monat für 75 Mk. Bei Abholung in der  
Expedition, Schneidmühlstr. 47, 15 Pfg. die Woche.

**Suche für mein Kolonialw.- und  
Restaurantsgeschäft einen tüch-  
tigen und zuverlässigen**

**Jungen Mann,**  
der vollständig der poln. Sprache  
mächtig ist, sofort od. 1. Mai. (10

Wilhelm Missalla,  
Annhaltstr. 1.

**Verkäufer**  
für Prob.-Delik.-Gesch. a. mögl.  
bald. Vntz. gesucht. Verweh. mit  
Bild, Beugn. u. Geh.-Anspr. unter  
N 224 Gesch. Schl. 3.

**Für Obereschlesische Holz- u. eragros  
u. detail-Geschäft gesucht ein**

**Herr,**  
ca. 30 Jahre alt, polnische Sprach-  
kenntnisse erwünscht; muß sich im  
in Kalkulation, Buchführung und  
Korrespondenz u. im Verkehr mit  
Landkundschaft. Angebote mit Ge-  
haltsspekulation, Zeugnissen usw. u.  
N 288 an die Geschäftsstelle der  
Schles. 3. erbeten.

**Jüngerer Verkäufer**  
zur Aushilfe bis 30. Juni gesucht.  
Polnische Sprache, Gehaltsanpr.  
Ernst Thiel, 3/4 Oe.,  
Delikatessen, Kolonialwaren.

**Intelligent, fleißiger, eogl.  
junger Mann,**  
der regeu. Inter. für die Ge-  
samtwirtschaft u. gegen fr. Stat.  
u. Fachgesch. u. in Unterst. d.  
d. Wächters u. fr. Eintritt gesucht  
v. Dom. Buchwälden, Kr. Lüben.

**Weingroßhandlung**  
sucht zum 1. Mai oder später für  
ihre Weinruben einen tüchtigen

**junger Mann,**  
der auch Kellerwirtschaft versteht  
und schriftliche Arbeiten verrichten  
kann. Ausführliche Bewerbungen  
unter Verweisung der Photographie  
und Gehaltsangabe erbeten unter  
N 296 Gesch. d. Schl. 3. (3

**Jüngerer Kontorist**  
wird für Kontor und Lager zum  
1. Juli von einer leistungsfähigen  
Papierwarenfabrik gesucht.  
Bewerba. mit Gehaltsang. unter  
N 175 Gesch. der Schl. 3. (3

**Buchhalterin**  
auf ein Gut bei Breslau mit Sie-  
gel u. zur Reviz. u. Uebertragung auf  
einige Tage gesucht. Meldg. mit  
Ang. der Anspr. bei fr. Station  
u. Reife unter F 683 an Haasen-  
stein & Vogler A.-G., Breslau,  
erbeten. (2

**Russland.**  
**Tüchtiger Furniturist** gelernter Uhrmacher, mi-  
litärfrei, gewandter und  
gewissenhafter Arbeiter, für sofort gesucht.  
Schwerdungen, Referenzen und Photographie erbittet  
**H. A. Leuba, St. Petersburg,**  
Gorochowaia 34.

Wegen Erkrankung meines bisherigen Vertreters suche ich zum  
sofortigen Eintritt

**tüchtigen eingef. Reisenden**  
für Posen und Westpreußen,  
polnisch sprechend, möglichst Branchenkenntnis.

**R. F. Frank,**  
Papierwarenfabrik, Rawitsch.

**Litografie und Weinhandlung Mittelschlesiens**  
sucht zum Eintritt für den 1. Juli cr. einen

**jüngeren Verkäufer,**  
welcher zeitweise auch im Lager tätig sein muß.  
Bewerbungen mit Zeugnissabschriften und Angabe der Gehalts-  
ansprüche unter O 212 an die Gesch. d. Schl. 3.

**Für bald suche einen tüchtigen,  
verh. Jäger**  
mit kleiner Familie, mit Fischerei  
vertraut bezog. Gehaltsanpr.  
und Zeugnissabschr. unt. N 275 an  
die Gesch. der Schl. 3. (3

**Suche: Wirtschaftsbeamte vom  
Direktor bis Assistenten, Rentmtr.,  
Rechnungsführer, Antzietretäre,  
Brenner, Forstbeamte (vom Ober-  
förster bis Waldwärter), Gärtner,  
Volont. u. Eleven, Paul Kramer,  
gewerblich-mäßige Stellenvermittler,  
Breslau, Moritzstr. 15, Teleph. 7440.**

**Suche zum 15. Mai oder 1. Juni  
einen unverheir., energischen, der  
polnischen Sprache mächtigen bei-  
empfohlenen**

**Inspektor,**  
der auch selbständig zu wirtschaften  
versteht. (Gehalt 1000 Mark und  
freie Station exkl. Wäsche.) Zeugniss-  
abschriften, die nicht zurückgef.  
werden, bitte einzuwenden. Perf.  
Vorstellung nur auf Wunsch. (3

Frau M. Schneider,  
Rittergut Ober Wangen,  
Post Spittelndorf.

**Suche für sofort einen nicht zu  
jungen**  
derselbe muß sich in landwirtsch.  
fachlicher Buchführung sein.  
Schreibmaschine und Stenographie  
können. — Zufchr. nebst Zeugniss-  
abschriften senden. Persönliche  
Vorstellung vorbehalten.

**Senfleben, Orshewa.**

**Sum 1. Juli d. J. wird verheir.,  
polnisch sprechender, einfacher**

**Wirtsch.-Beamt**  
gesucht, dessen Frau Beaufichtigte  
des Rühthales übernimmt u. dafür  
auch Verständnis haben muß. Nur  
Bewerber, denen gute Empfehlg.  
zur Seite stehen, werden erucht,  
ihre Zeugnissabschriften unter An-  
gabe der Gehaltsansprüche unter  
N 292 an die Geschäftsstelle der  
Schles. Zeitung einzusenden. (2

**Zum 1. Juli wird ein der poln.  
Sprache mächtiger**

**Wirtschafts-Assistent**  
gesucht. Gehalt 400 Mk. u. freie  
Station außer Bett und Wäsche.  
Schriftliche Bewerbungen mit  
Lebenslauf und Zeugnissabschriften  
sind einzureichen an die

**Fürstlich Hohenlohe'sche  
Detonometrie-Direktion Saaleh. Oe.**  
Zum Eintritt 1. Juli cr. gebildet,  
energischer, evang. (3

**Wirtschaftsbeamter,**  
der polnisch, Sprache mächtig, nicht  
unter 26 Jahren, bei 700 Mark  
Jahresgeh. u. fr. Station auf ein  
Brennereigut Oberschles. gesucht.  
Desgleichen ein

**Wirtschaftsbelev**  
bei maß. Pension für bald. Angeb.  
erb. unt. O 205 Gesch. Schl. 3.

**Suche verh. Vorwerkverwalter,  
Kolonial- u. Verwalter u. Volontäre,  
led. Brennereiverwalter,  
verheir. Gärtner mit u. ohne Jagd.**

**Hermann Exner, gewerblich-mäßiger  
Stellenvermittler, Bresl., Wäldchen 23**

**Wirtschaftsbelev**  
findet bald oder später Aufnahme  
auf mittlerem, intensiv betriebs-  
wirtschafteten Gute. Anerkannte Lehr-  
stelle von der Landwirtschaftskam-  
mer. Landwirtschaftslehre bezog. Auf-  
stellungen erb. unter N 280 an  
die Gesch. d. Schl. 3. (3

**Dom Dechowiz Oe.**  
sucht für bald einen

**Eleven**  
der sich mit Eifer seinem erwählten  
Beruf in einer intensiven Wirt-  
schaft mit Industriebetrieb widmet.  
Pension im 1. Jahr 600 Mk. v. a.,  
im 2. Jahr freie Station. (3

Ein lediger, tüchtiger u. zuverlässig.

**Berkmeister**  
i. mittleren Jahren, m. guten Kennt-  
nissen im Kalkulation u. geübti. Ent-  
würfen v. Zeichnungen für Klein-  
möbel wird v. Luxusmöbelfabrik in  
Schles. für 1. Juli evnt. auch fröh.  
gesucht. Anerbieten mit Zeugniss-  
abschriften u. Angabe der Gehaltsan-  
sprüche unter N 261 a. d. Gesch. d.  
Schles. Zeitung. (10

**Junger, tüchtiger  
Ziegelmeister**  
wird für sofort in Maschinen-  
fabrik gesucht bei freier Station  
u. Wohnung. Gehalt nach Ueberein-  
kunft. Poln. Sprache erwünscht.  
Dampfmehlmühle Hausdorf,  
Post Maxen, Königreich Sachsen.

Suche zum 1. Juli d. J. verheir.  
**herrsich. Kutscher.**

Bewerbungen m. Lebenslauf, Bild,  
Zeugnissabschriften u. Geh.-Anspr.  
einzusenden an  
Wladislaw v. Roseneck,  
Kudjelberg bei Müstern. (3

**Dom. Rothwäldersdorf,**  
Kr. Neurode, sucht für bald ein-  
fachen, verh., absolut nüchternen  
und gewandten

**Kutscher.**

**Ältere, erf., umfichtige  
Hausdame**  
zu möglichst baldigem Eintritt ge-  
sucht. Gehalt nach Uebereinkunft.

**Volkman,**  
Wirtschafts-Beamt.,  
Dom. Hausdorf, Post Hohnstod.

**Gesucht älteres, erfahrenes  
Fräulein,**  
ebn., mit höh. Schulbildung, Musik-  
kenntn., für 3 Kinder, 10, 8, 4 J.  
alt, gemüthl. u. äußerlich  
körperpflege. Beaufichtigung der  
Schularbeiten. (2

Zufchr. mit Zeugnissabschr., Bild  
u. Gehaltsforderung an  
Frau Kreutzmann, Protoschin.

**Zum 1. Juli suche ich ein auer-  
lässiges, gut empfohlenes**

**Fräulein**  
zu zwei kleinen Kindern, das auch  
schneidern kann. Kindermädchen  
vorhanden.  
Frau Gerti Steuer,  
Waltwitz, Bez. Breslau.

**Einfr. Kinderfräulein**  
sofort zu einjähr. Kind gesucht.  
Zufchr. u. O 32 Gesch. Schl. 3.

**Wirtschaftlerin,**  
keine Arbeit scheuend, flint und  
selbständig, für den Haushalt eines  
Herrn auf dem Lande für sofort  
oder später gesucht. Verweh. mit  
Vohnanpr. und Zeugnissen unter  
N 248 Gesch. d. Schl. 3. (x

Gefucht für 1. Juli evtl. früher  
eine selbständige, im Rechnen ge-  
wande

**Wirtschaftlerin,**  
hauptsächlich für Milchwirtschaft.  
Angeb. m. Zeugnissabschriften an  
F r u n s t u d. (3

**Rittergut Kunnewitz bei Görlitz.**  
Gesucht Witte Mai Dame oder  
gebildete Wirtschaftlerin, christlich,  
tüchtig in Küche und Haus,  
als **Gehilfin der Hausfrau**  
für größeren Haushalt in Breslau.  
Vertrauensstellung. Gefl. Angeb.  
u. O 7 Gesch. d. Schl. 3.

**Stütze**  
für meine Frau zur selbständigen  
Leitung des Haushalts bald gesucht.  
Fräulein oder Witt. ohne Anh.,  
nicht unter 25 Jahr., evang., wollen  
reflektierend. Gehaltsansprüche  
sowie frühere Tätigkei. abgeben.  
Adolf Gafert, Eisenhandlung,  
Ramskau.

**Suche a. 1. Juni a. m. ver. Hilfe  
erfahrene Stütze**  
für gr. Landhaus. Kenntn. im  
Schneidern u. Weißnähen Beding.  
Zeugniss, Photogr. und Gehalts-  
ansprüche einzusenden u.  
Geborene Freiin von Bod,  
Schloß Liebenow  
bei Dübrowitzhof (Schbahn).

**Gefucht zum 15. Mai**  
**gebild. Stütze,**  
welche gut Koch u. im Haushalt er-  
fahren ist, in Vertrauensstellung f.  
Familienpension in Breslau.  
Angeb. u. O 8 Gesch. Schl. 3.

**Gefucht wird zu sofort. Dienst-  
antritt für ein an der preussischen  
Grenze gelegenes Schloß in Oest-  
reich-Schlesien eine tücht. erfahrene**

**Schneider-Junger**  
mit Jahreszeugnissen, im Alter bis  
zu 35 Jahren, gewandt im Nähen  
von Mänteln und Wäsche. Monats-  
gehalt 40 Mk. Briefe mit a-n-a-u-n-i  
Angaben unt. „Verlässliche Kraft“  
N 266 Gesch. d. Schl. 3.

**Für Schloß Poln. Neukirch wird  
a. 1. Juni eine tüchtige, kath.,**

**Köchin**  
oder

**jüngerer led. Koch**  
gesucht. Meldungen m. Zeugniss-  
abschriften, Bild, Lohnangabe an  
Gräfl. E. von Matuschka'sches  
Rentamt

Poln. Neukirch, Kr. Cofel.  
Gefucht zu sofort eine

**einfache Jungfer**  
oder besseres

**Stubenmädchen,**  
welches nähen und plätten kann.  
Clementine  
Gräfin Francken - Sierstorff,  
Lübben (Schlesien).

**Junges Mädchen**  
kann unter sehr günstigen Beding-<